

J.F.Steinle inv. Druck von G Serz in Nürnbg F.Keller sculp.

Dolor meus in conspectu meo semper.

Psalm. 37.8.

Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Jesus C

betra

Geheimnisse de

Betrachtungen un

und di

Alphon

Bischof von St

Neu aus dem

Priest

Jesus Christus

betrachtet im

Geheimnisse der Menschwerdung.

Enthält:

Betrachtungen und Erwägungen über die Geburt und die Kindheit unsers Herrn

vom heiligen

Alphons Maria von Liguori,

Bischof von St. Agatha und Stifter der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

Neu aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben

von

M. A. Hugues,

Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.

Zweite, verbesserte Auflage.

Mit einem Stahlstiche.

Regensburg, 1851.

Verlag von Georg Joseph Manz.

Den deutschen Bischöfen

Karl August,

Erzbischofe von München-Freysing;

und

Heinrich,

Bischofe von Passau,

weiht

diese Gesammtausgabe der Schriften des hl. Bischofes

Alphons Maria von Liguori

in tiefster Ehrfurcht

der Uebersetzer.

Erklärung des Verfassers.

Um dem Decret des Papstes Urban VIII. zu gehorchen, erkläre ich hierdurch, daß ich Allem, was in diesem Buche von Wundern, Offenbarungen und andern Begebenheiten mitgetheilt ist, keine andere Glaubwürdigkeit, als eine rein menschliche, beilegen will; und wenn ich einigen Personen die Titel Selig oder Heilig ertheilt habe, so thue ich dies nur um der Meinung willen, die man über dieselben hegt, ausgenommen jene Sachen oder Personen, über welche der heilige apostolische Stuhl schon entschieden hat.

Vorwort
zu den sämmtlichen Werken
des
heiligen Alphons Maria von Liguori.

Als wir vor acht Jahren die Herausgabe der sämmtlichen Werke des hl. Alphons Maria von Liguori begannen, fehlte es nicht an Solchen, welchen dieses Unternehmen bedenklich schien, und die uns davon abrathen zu müssen glaubten, da es sie bedünkte, als ob das deutsche Volk nicht jene herzliche Pietät, jene kindliche Glaubenseinfalt besäße, die der hl. Alphons bei dem italienischen Volke seiner Zeit vorgefunden, und die der Leser nothwendig mit sich bringen muß, wenn er an diesen Schriften einen Geschmack finden soll. Auch gegen Inhalt und Form seiner Schriften wurden Bedenken erhoben, und die Kritik, in welcher ja die Deutschen bekanntlich sehr stark sind, hatte mancherlei Ausstellungen zu machen. Wir haben indeß diese Bedenken nicht getheilt, sondern betrachteten es vielmehr als eine Pflicht der Pietät gegen unsern heiligen Stifter, seine

Schriften in vollständiger und getreuer Uebersetzung dem deutschen Publikum zu übergeben. Wir haben nämlich geglaubt, daß auch im deutschen Volke noch ein großer Fond gläubiger Gesinnung und ein mächtiger Zug zur Andacht vorhanden sei; wir glaubten, daß gerade die Wärme der Andacht, die aus den Schriften des hl. Alphonsus weht, dem kälteren Norden sehr heilsam sein möchte; wir meinten, daß die Ausstellungen der Kritik, wenn auch nicht durchweg zu verschmähen, doch nicht so hoch anzuschlagen seien, nachdem bereits ein höheres, vollgiltiges Organ, der heilige Stuhl selbst, nach reiflicher Prüfung erklärt, es sei darin nichts enthalten, was eine Rüge verdiente. — Nihil censura dignum. — Einer der ausgezeichnetsten Prälaten der Kirche, der gegenwärtige Erzbischof von Rheims, Thomas Gousset, hat schon vor achtzehn Jahren, als die Schriften des hl. Alphons in Frankreich angefeindet wurden, auf dieses vielsagende Nihil censura dignum hingewiesen. So sind wir denn im Vertrauen auf den Beistand Mariens und des hl. Alphons muthig an das Werk gegangen und haben im Laufe von sechs Jahren die sämmtlichen Werke unsers Stifters — 38 Bände, — ans Licht gegeben. Unsere Hoffnungen und Erwartungen wurden nicht getäuscht, sondern vielmehr weit übertroffen: eine sehr starke Auflage ist theilweise vergriffen; der katholische Klerus wie das Volk verlangte mit wahrem Heißhunger nach dieser nahrhaften Speise; groß war der

Eindruck, den sie vielfach hervorgerufen, groß der Segen, den sie allenthalben gestiftet. Wir könnten Zuschriften mittheilen, die uns aus weiter Ferne zukamen, in denen uns von dem Segen dieser Schriften Nachricht gegeben wurde, wollen uns aber lieber darauf beschränken, einige Zeugnisse anzuführen, welche die Päpste und ihre Organe, die verschiedenen Congregationen für den hl. Alphonsus und seine Schriften abgelegt haben.

Der gelehrte Papst Benedict XIV. schätzte die Schriften des hl. Alphons sehr hoch und äußerte sich in einem Briefe an ihn namentlich in Bezug auf die Moral, er glaube, daß sie der ganzen Christenheit sehr angenehm und nützlich sein werde. Clemens XIV. trug stets eine sehr große Hochachtung gegen Alphonsus, der ihm auch im Tode wunderbar beigestanden. Pius VII. wollte die drei Finger der rechten Hand, womit der Heilige seine Werke abgefaßt und die Ehre Gottes, Mariä und der heiligen Religion vertheidiget, als Reliquien besitzen. Er bestätigte auch das Urtheil der Sacra Congregatio Rituum vom 3. Mai 1803, daß sich in den Schriften des hl. Alphons, sowohl in den gedruckten als in den noch ungedruckten nichts gefunden, was eine Censur verdiente. Auch ein zweites Decret derselben Congregation vom Jahre 1815 fand seine Gutheißung. In diesem wird gesagt: „Das allmächtige Wort Gottes, welches die Sterne ruft, daß

„sie am Firmamente der streitenden Kirche leuchten, hat „auch Seinen ehrwürdigen Diener Alphons von Liguori „berufen, damit er durch das Licht apostolischer Tugen- „den glänze. Er hat diesem Rufe Folge geleistet: und „der Sonne zu vergleichen, die ihre Strahlen überall- „hin entsendet, hat er Tugenden, die eines Apostels „würdig sind, ausgestrahlt, indem er die Ehren der „Welt verschmähte, oder durch Wort und Schrift Denen, „die in der tiefen Nacht des Jahrhunderts herumirrten, „den Weg zeigte, damit sie aus der Gewalt der Fin- „sterniß zum Lichte und zum Reiche Gottes gelangen „könnten; oder indem er seinen Schülern, die er vom „heiligsten Erlöser benannte, die besten Regeln gab, oder „indem er als Bischof Starkmuth mit Sanftmuth ver- „einigte, und den übrigen Schmuck der Tugenden gleich „himmlischen Edelsteinen seiner Krone einsetzte. Einem „so großen und ausgezeichneten Manne die Ehre der „Heiligen zuzuerkennen dürfte gerade in unsern Tagen „ein für die Kirche sehr erfreuliches Ereigniß genannt „werden, weil die Gläubigen daraus entnehmen können, „daß zwar die Zeiten und Jahre sich ändern und vor- „übergehen, die Kirche Christi aber sich weder ändern „noch untergehen könne; und daß der Geist unserer „Väter noch nicht erloschen sei, und die Braut Christi „nie altern, sondern bei aller Hinfälligkeit und Unbe- „ständigkeit der Zeiten in beständiger apostolischer Ju- „gend und Schönheit blühe. Daraus mögen auch die

„Seelsorger und die Prediger des göttlichen Wor-
„tes, daraus mögen alle frommen und gelehrten
„Männer erkennen, wie viel des Herrlichen und Heil-
„samen sie an Alphons Maria nachzuahmen haben.“
Das schönste Lob aber sprach Pius VII. über Liguori aus in seiner Beatificationsbulle vom 6. Sept. 1816, wo er sagt: „Er war in der Hand Gottes ein schar-
„fer Pfeil, der gegen die Laster losgefahren und sich
„bald da bald dorthin gestürzt, um die Ehre Gottes
„und das Heil der Seelen zu fördern. Als ein scharfer
„und mit dem Feuer der Liebe entzündeter Pfeil hat
„er die Herzen nicht weniger Priester verwundet und
„so sehr entzündet, daß auch sie Alles verließen, um
„dem Erlöser nachzufolgen. So hat er die Congrega-
„tion des allerheiligsten Erlösers gegründet, deren Prie-
„ster sich vorzüglich damit beschäftigen sollten, dem
„armen auf dem Lande zerstreuten Volke zu predigen.
„und da kann man sich wahrlich nicht genug wundern,
„wie viele Feindschaften er gehoben, und wie viele
„verirrte Sünder er durch Wort und Beispiel und durch
„mannigfache Schriften auf den rechten Weg
„und auch zur christlichen Vollkommenheit geführt hat.
„Zudem war er ein so glühender Verehrer der Gottes-
„gebärerin, daß es stets sein Vergnügen war, diese
„erhabene Mutter und Jungfrau zu lobpreisen und über
„ihre Herrlichkeiten Bücher voll der heiligen Gelehr-
„samkeit zu schreiben. (Ein schönes Lob der Herrlichkeiten

„Mariens)... Vom Alter, Anstrengung und sehr schweren „Krankheiten körperlich gebeugt, dem Geiste nach aber „noch frischer und feueriger, hörte er nie auf, von „himmlischen Dingen zu reden und zu schreiben, bis „er, neunzig Jahre alt, voll des Friedens höchst heilig-„mäßig starb.“

Auch Papst Leo XII. beurkundete seine tiefe Hochachtung gegen den heiligen Alphons und seine Schriften, da er dem Buchhändler Marietti in Turin, der sich durch verschiedene Ausgaben um die Verbreitung derselben verdient gemacht, durch ein apostolisches Breve Dank sagte und ihm eine goldene Denkmünze zusandte. Wir entnehmen jenem Breve diese Worte: „Damit die „Masse schlechter Bücher, von denen zum größten Un-„glücke unserer Zeit jetzt alle Länder erfüllt sind, nicht „gar so verderblich sei, hat Gott in dem barmherzigen „Rathschlusse Seiner Vorsehung, wie Er immer der „Keckheit der verkehrten Menschen entgegen tritt, eine „nicht geringe Anzahl von Schriftsteller, die sich ebenso „wohl durch Frömmigkeit wie Gelehrsamkeit auszeichne-„ten, zum Schutze der Religion und der Sitten erweckt: „und unter diesen verdient besonders der ebenso heilige „als gelehrte (sanctissimus idemque doctissimus) Al-„phons von Liguori mit vollem Rechte gezählt zu wer-„den, da er durch eine besonders zarte Andacht sich aus-„zeichnet, und in seinen Schriften vorzüglich darauf hin-„zielt, den oftmaligen Empfang der heiligen Sacra-

„mente anzuempfehlen und den Gläubigen eine große „Liebe zu Jesus Christus, ein großes Vertrauen auf „Seine Verdienste und Barmherzigkeit, eine zarte Andacht gegen die allerseligste Jungfrau und Gottesgebärerin und den übrigen Heiligen des Himmels einzuflößen: worin eine mächtige Schutzwehr gegen jegliche Schlechtigkeit gelegen ist. Du hast Dir darin „hohe Verdienste um die Religion, ja, wenn sie ihren „wahren Vortheil erkennt, um die ganze menschliche „Gesellschaft erworben, da Du allen Fleiß und alle Mühe „aufgeboten hast, die Werke eines solchen Schriftstellers „zu sammeln und herauszugeben: wofür Wir Dir sehr „dankbar sind, da Uns bei Unserm Hirtenamte nichts „mehr am Herzen liegen kann, als daß mit allen Kräften die Laster bekämpft, die Frömmigkeit aber gefördert werde."

Pius VIII., ehedem Cardinal Castiglione, bezeugte, als er noch Poenitentiarius major war, bei verschiedenen Gelegenheiten seine große Liebe zum hl. Alphons. So wünschte er z. B. dem Bischofe von Marseille Glück, „weil er die Verehrung dieses Heiligen unter den „Gläubigen befördere, der nicht bloß in unsern Tagen „den erhabenen Episkopat mit dem Schmucke seiner „Tugenden geziert, sondern auch durch seine gesunde „und gottgefällige Lehre (sana ac secundum Deum „doctrina) vorangeleuchtet, der so viele Bücher geschrieben, in denen nach dem preiswürdigen Urtheile (des

„heiligen Stuhles) nichts enthalten ist, was eine Censur „verdiente." In einem andern Briefe drückt er wiederholt seine Freude aus, daß die Verehrung des hl. Alphons täglich mehr sich ausbreite. „Habe ja Liguori „mit dem hellen Lichte aller Tugenden vorangeleuchtet, „an denen der Klerus sich spiegeln könne, und seien „ja seine Schriften eine reine Quelle (fons purus), „aus der man die heilige Wissenschaft schöpfen könne, „ohne daß, um mit dem hl. Hieronymus zu reden, die „Frömmigkeit des Glaubens in Gefahr kömmt."

Gregor XVI. hochseligen Andenkens hat der Liebe und Verehrung seiner Vorfahrer gegen Alphons Liguori die Krone aufgesetzt, da er ihn am 26. Mai 1839 unter die Zahl der Heiligen aufnahm. Aus der sehr langen Kanonisationsbulle entnehmen wir nur eine Stelle, in welcher die schriftstellerischen Verdienste des Heiligen gerühmt werden. Dies aber, heißt es, ist besonders zu bewundern, daß er, obgleich er in der Verwaltung seines apostolischen Amtes beständig mit Geschäften überhäuft war, und zudem seinen Leib mit jeder Art von Strengheiten quälte und schwächte, dennoch mit solcher Frische des Geistes (alacritate) heiligen Studien obliegen und so viel Zeit darauf verwenden konnte, um durch Herausgabe von gelehrten und mühevollen Werken die Sache der Christenheit wunderbar zu unterstützen. Er hatte nämlich, um sich und alle Kräfte seines Lebens ganz dem göttlichen Dienste zu

weihen, das überaus schwere und beinahe unerhörte Gelübde abgelegt, gar keine Zeit müssig zuzubringen, sondern beständig thätig zu sein. Er hat in der That sehr viele Bücher geschrieben, sei es um die Lehre der Sitten (die christliche Moral) zu schützen, theils um den Klerus vollständig zu belehren (ad sacri ordinis plenam institutionem), theils um die Wahrheit der katholischen Religion zu bekräftigen, theils um die Rechte dieses apostolischen Stuhles zu vertheidigen, theils um in den Herzen der Gläubigen den Geist der Andacht zu entzünden. In diesen Schriften kann man eine ungewöhnliche Kraft, eine Fülle und Mannigfaltigkeit der Lehre, ausgezeichnete Beweise seiner Sorge für die Kirche, und einen seltenen Eifer für die Religion erkennen. Das Merkwürdigste aber ist, daß man nach einer genauen Prüfung gefunden hat, daß die Gläubigen alle seine Schriften — und er hat sehr viel geschrieben — ohne alle Gefährde lesen können. — Unter Gregor erfolgte am 5. Juli 1831 die Entscheidung der Sacra Poenitentiaria, daß man nach dem Sinne der Worte: Nihil censura dignum repertum est — sowohl auf dem Katheder als im Beichtstuhle alle Meinungen des hl. Alphons befolgen dürfe, selbst wenn man die Gründe, auf die er sich stützt, nicht reiflich erwogen: wobei nur die Bedingung gemacht wurde, daß man deßhalb Jenen keinen Vorwurf machen dürfe, welche die Meinungen anderer bewährter Autoren befolgen. Diese Entscheidung

bewog sofort den Cardinal-Erzbischof von Besançon, Rohan-Chabot, seinen ganzen Seelsorgsklerus dringend zu ermahnen, sich in ihrer Praxis an den hl. Alphonsus zu halten, damit Gleichförmigkeit erzielt werde.

Wir schließen mit dem ausgezeichneten Lobe, welches das gegenwärtige Oberhaupt der Kirche, Pius IX. dem hl. Alphons und seinen Schriften spendete, als ihm durch den mitunterzeichneten Uebersetzer und Herausgeber seiner sämmtlichen Werke, P. Hugues, ein Exemplar derselben überreicht wurde. Der heilige Vater beehrte den P. Hugues mit einem äußerst huldvollen Schreiben, das wir in getreuer Uebersetzung hier vollständig mittheilen:

Dem geliebten Sohne Markus Andreas Hugues, Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers zu Altötting in Bayern Papst Pius IX.

Geliebter Sohn, Heil und apostolischen Segen!

Aus deinem unterthänigsten Schreiben haben Wir mit Vergnügen vernommen, daß sich die Werke des hl. Alphons von Liguori, welche du aus dem Italienischen in die deutsche Sprache übersetzt und in großer Anzahl von Exemplaren herausgegeben, so in Deutschland verbreitet haben, daß man, nachdem die erste Auflage schon vergriffen ist,*) die Hand an eine zweite

*) Einzelne Theile sind schon mehrmals aufgelegt.

Auflage legen mußte. Uns hat diese Nachricht mit dem größten Troste und Freude erfüllt; denn wenn jemals, so thut es gewiß in unsern Tagen Noth, mit allem Eifer und Fleiße zu sorgen, daß durch heilsame Schriften das Laster bekämpft und in allen Gemüthern Tugend, Religion und Frömmigkeit entzündet und genährt werden, da durch die Hinterlist feindlicher Menschen allenthalben eine Fluth verpesteter Bücher verbreitet wird, die auf eine bejammernswerthe Weise Geist und Sitten, besonders der Unerfahrenen, verderben und zu Grunde richten. Wir finden darum die fromme Arbeit, die du unternommen, des höchsten Lobes würdig, und ermuntern dich, daß du mit noch größerm Eifer streben mögest, die heilsamsten Schriften des hl. Alphons von Tag zu Tag mehr zu verbreiten, da ihre Lesung nicht allein dem christlichen Volke, sondern auch dem Klerus, und besonders Jenen, die mit der Sorge und Leitung der Seelen betraut sind, überaus nützlich sein kann; denn die Bücher jenes heiligsten und gelehrtesten Mannes, die mit einem gewissen Drange zärtlicher Andacht ausgearbeitet sind, athmen überall eine ausgezeichnete Liebe zu Jesus Christus, Vertrauen auf Seine Barmherzigkeit und Verdienste, erwecken zur innigsten Andacht zur jungfräulichen Gottesmutter und den Heiligen des Himmels, entflammen zum oftmaligen Empfange der heiligen Sacramente, und geben in reicher Fülle die besten Ermahnungen, Räthe und Gebete an die

Hand, die am meisten geeignet sind, das Heil der Seelen zu sichern und zu befördern. Obgleich wir nun von dem Exemplare jener Werke, die du Uns zum Geschenke anbieten wolltest, nichts genießen können, da Wir der deutschen Sprache nicht kundig sind, sagen wir dir doch für die Gabe Dank, und erwiedern Dir für die Gefühle deiner Ergebenheit gegen Uns, die du in jenem Briefe so klar an den Tag gelegt hast, Unserer Seits mit der Bezeugung Unsers väterlichen Wohlwollens gegen dich. Als ein Unterpfand hiefür möge dir der apostolische Segen gelten, den Wir aus dem Innersten Unsers Herzens, zugleich mit dem Wunsche eines jeden wahren Glückes dir, geliebter Sohn, in Liebe ertheilen.

Gegeben zu Rom bei St. Maria Maggiore am 25. November 1846, im ersten Jahre Unsers Pontificats.

Pius IX. mp.

Wir können nicht umhin, noch an einen andern rührenden Zug des heiligen Vaters zu erinnern. „Am 9. October des Jahres 1849, hat Pius IX. in Begleitung des Königs von Neapel das Grab des hl. Alphons von Liguori in Nocera bei Pagani besucht und über dem Altar, wo sein heiliger Leib ruht, das heiligste Opfer dargebracht. Nach der heiligen Messe kniete der Papst vor dem geöffneten Sarkophage nieder und bezeugte den Reliquien des Heiligen seine tiefe

Verehrung. Nachdem er längere Zeit im Gebete verweilt, küßte er die Hände des apostolischen Bischofes und steckte ihm unter Thränen seinen eigenen Ring an die Finger. Dieses Beispiel der rührendsten Frömmigkeit und tiefsten Demuth, welches der Statthalter Christi in diesem Augenblicke der Christenheit geben wollte, rührte die Anwesenden so tief, daß man von allen Seiten Seufzen und Weinen vernahm." *)

Diese ausgezeichneten Beweise der Verehrung, welche alle Päpste der Reihe nach dem hl. Alphons erwiesen, fanden einen lauten Wiederhall in der ganzen Christenheit, und darum sind seine Schriften in allen Ländern der Christenheit beliebt und zahlreich gelesen. Nicht leicht geht ein Missionär über den Ocean, ohne einige Schriften des Heiligen mitzunehmen; wenigstens wird er die Besuchungen oder den Homo apostolicus oder die Moral mitnehmen. Ein gelehrter Theatiner konnte darum im Jahre 1848 in einer Festpredigt, die er in Santa Maria in Monterone zu Rom zu Ehren des Heiligen gehalten, mit Recht sagen: Der hl. Alphons hat nicht bloß bis in sein hohes Alter mit dem größten Segen Beicht gehört, nein, er sitzt noch immer im Beichtstuhle und wird bis ans Ende der Welt Beichtvater sein, nicht bloß an Einem Orte oder in Einem Lande, sondern in allen Ländern der Christenheit; denn

---

*) Nach dem Berichte in der Postzeitung vom 11. Nov. 1849.

er ist der Lehrer der Beichtväter und sein Urtheil ist eine sichere Richtschnur für Alle. In der That findet namentlich seine Moral eine immer allgemeinere Aufnahme, und angesehene Gelehrte haben es versucht, dieselbe in neuer Bearbeitung zum Schulgebrauche einzurichten: in welcher Hinsicht namentlich das sehr getreue Compendium theologiae moralis von Neyraguet, das in kurzer Zeit mehrmals in Frankreich, in der Lombardei, im Römischen, in Neapel und Sicilien auferlegt wurde, empfohlen zu werden verdient.*) Auch Panzuti in Neapel und Scavini in Sardinien, der Erzbischof Thomas Gousset von Rheims und der Bischof Kenrick von Philadelphia haben ihre Lehrbücher der Moral aus dem hl. Alphons geschöpft.

Von den unzählbaren Ausgaben seiner verschiedenen kleinern Schriften zu schweigen, will ich nur noch auf einige Ausgaben seiner sämmtlichen Werke hinweisen, nämlich auf die von Bassano, von Venedig, Monza und Turin, die immer in kurzen Zeiträume aufeinander folgten; eine französische Gesammtausgabe erschien in Paris, eine holländische und englische erscheinen eben jetzt in Amsterdam und London. Die Spanier und Portugiesen vergaßen selbst in den Stürmen der Revolution nicht des hl. Alphons, und erst kürzlich erschien eine neue portugiesische Uebersetzung der Herrlichkeiten

*) Eben erscheint auch im Verlage von Manz eine neue Auflage.

Mariens aus der Feder eines Diplomaten, des jetzigen Gesandten bei dem heiligen Stuhle. Wir können also nach so vielen und herrlichen Zeugnissen der Päpste, denen sich das Urtheil so vieler Bischöfe und aller Völker angeschlossen, ganz ruhig die Ausstellungen und Bedenken, die man von einigen Seiten dagegen erhoben, übertragen; die Schriften des hl. Alphons werden sich dennoch immer mehr Eingang verschaffen und, wie wir zum Herrn hoffen, auch immer größern Nutzen stiften. Schließlich bemerken wir nur noch, daß diese neue Auflage wieder sorgfältig revidirt und vielfach verbessert wurde.

Altötting, am Feste der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus 1850.

Die Herausgeber

M. A. Hugues, d. Z. in Rom, **M. Haringer**,
Priester der Versammlung des allerh. Erlösers.

Vorwort zu diesem Bande.

Werke der Heiligen sollten eigentlich keines Vorwortes bedürfen; denn sie sind, sowie ihr Leben, Zeugnisse der Wahrheit, die da ist Jesus Christus, das Wort, welches von Ewigkeit bei Gott war und Gott Selbst ist. Der Geist, der das Leben der Heiligen beseelt und erfüllt, beseelt und erfüllt auch ihre Werke, und dieser ist der Geist der Wahrheit, der Geist Jesu Christi; und sowie ihr Leben ein Leben aus dem Glauben ist, so sind es auch ihre Werke oder Schriften, die nur der getreueste Wiederhall jenes festen Wortes sind, von dem der hl. Petrus in seinem zweiten Briefe schreibt: Und wir haben noch ein festeres, das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Orte. Wozu also noch ein Vorwort zu den Werken eines Heiligen? Aber eben die Werke eines Heiligen scheinen eines ganz besondern Vorwortes zu bedürfen, oder richtiger gesagt, Derjenige, welcher die Werke eines Heiligen liest, bedarf eines ganz besondern Vorwortes, nämlich des immerwährenden Zurufes: Laß nie aus den Augen,

daß es die Werke eines Heiligen sind, die du liesest! und wohl thust du, wenn du darauf achtest, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunkeln Orte, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgeht in deinem Herzen. Sie, die Heiligen, sind ja die auserwählten Freunde Gottes, welche mit dem Apostel sprechen dürfen: Ich lebe, aber nicht mehr ich, es lebet in mir Christus; und deßhalb stehen sie, so zu sagen, unter der immerwährenden Anleitung des heiligen Geistes, und es ist nicht sowohl ihr Geist, als vielmehr der Geist Jesu Christi, der aus ihren Worten und Schriften zu uns spricht.

Solche Himmelsfrüchte nun werden euch, getreue katholische Christen, hier in den Werken des großen Dieners Gottes, des hl. Alphons Maria von Liguori, dargeboten; die ersten drei Theile handeln von den Geheimnissen des Glaubens, jenes heiligen Glaubens, von dem der große Weltapostel spricht: Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe; jenes heiligen Glaubens, von dem der Seher im alten Bunde schon sagt: Mein Gerechter aber lebet aus dem Glauben. Was könnte aber wohl einem gläubigen Christen erwünschter sein, als von den Geheimnissen seines heiligen Glaubens einen Heiligen reden zu hören, einen jener auserwählten und erprobten Freunde Gottes, denen der Herr am liebsten die Geheimnisse Seines Reiches mittheilt, welche zu schauen selbst die Wonne der Engel ist.

Das große beseligende Geheimniß unsers heiligen Glaubens, wovon in den Werken des hl. Alphons zuerst gehandelt wird, ist das Geheimniß der Mensch-

werdung Jesu Christi. Er, Der da allein es sprechen kann: Ich bin, Der Ich bin; Er, Der die Himmel zusammenrollt wie ein Blatt; Er, von Dem ganze Nationen sind, als wären sie nicht; Er, Der allein große Gott, wird Mensch, wird unser Bruder, auf daß unsere Menschheit der Gottheit theilhaftig werde! Könnte der Mensch sich wohl noch eine erhabenere Würde wünschen, als jene, deren er durch die Menschwerdung Jesu Christi theilhaftig geworden ist? Sollte er nicht mit der ganzen Kraft seines Wesens in dieses für ihn so hochbeseligende Geheimniß seines Glaubens sich versenken, wo die unendliche Fülle aller Himmelsschätze für ihn niedergelegt ist? So that es der ehrwürdige Diener Gottes, der hl. Alphons Maria von Liguori; und deßhalb ward er auch nicht müde, fort und fort die Menschwerdung und Kindheit seines Jesus zu betrachten und von neuem zu betrachten. Aber gerade in dieser Wiederholung liegt ein großes Geheimniß der Liebe und Weisheit; denn die Liebe ist es, die nicht satt wird an der beseligenden Anschauung dessen, was sie liebt; ja, ihre Liebe wird durch die wiederholte Betrachtung nur immer mehr und mehr gesteigert; auch gibt Sich Gott, Der die Liebe ist und gut der Seele, die Ihn suchet, immer mehr und mehr Demjenigen zu erkennen, der nach Ihm verlangt, dem Quell und der Fülle alles Guten. Darum laß es dich, o christlicher Leser, nicht verdrießen, alle diese zahlreichen Betrachtungen und Erwägungen von dem Geheimnisse der Menschwerdung zu lesen, ja öfters zu lesen, und Manches wiederholt zu lesen! Hören doch die Liebhaber der irdischen Harmonien so gerne viele künstliche Variatio-

nen desselben Stückes, ja oft eine und dieselbe beliebte Melodie zu unzähligen Malen; warum also sollten wir überdrüssig werden, die himmlischen Variationen beseligender Geheimnisse des Reiches Gottes aus dem Munde eines vom Geiste des Herrn erfüllten Heiligen zu vernehmen? Liesest du also, daß dir hier über das Geheimniß der Menschwerdung zuerst acht Betrachtungen angeboten werden, dann abermals achtzehn andere, und dann wieder eine doppelte Novenne neuer Betrachtungen; darauf vierzehn Betrachtungen vom Kindlein Jesus, und abermals acht andere, ja endlich noch eilf ausführliche Erwägungen über das große Geheimniß der Menschwerdung: so erkenne hierin nur den unendlichen Reichthum der Geheimnisse unsers heiligen Glaubens. Solcher Betrachtungen, solcher Anmuthungen, solcher Gebete in solch einer Fülle sind nur Heilige Gottes fähig; von ihnen lerne, und nie wirst du es bereuen. — Was aber dies Werk des Heiligen besonders auszeichnet, ist der Geist der heiligen Kindlichkeit, der Geist der heiligen kindlichen Demuth und Vertraulichkeit, der in demselben wehet und es erfüllet. Dieser Geist ist der Geist der wahren Demuth und ist allein Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt. Dieser Geist ist es, den die Welt nicht kennt, der aber Denen, die Jesu Christo angehören, ganz besonders in der Betrachtung des Geheimnisses der Menschwerdung unsers großen Gottes verliehen wird.

Vergessen wir es aber auch nicht, daß unser Heiland, als Er Mensch und uns gleich ward, unsere Armuth, unsern Schmerz und unsere Schmach auf Sich nahm, damit Seine Armuth unser Reichthum, Sein

Schmerz unsere Wonne, Seine Schmach unsere Ehre würde, und deßhalb ist jenes Bild als Eingang zu dem Geheimnisse der Menschwerdung gewählt, mit der Unterschrift: Mein Schmerz ist immerdar vor Meinem Angesichte, damit auch unsere Dankbarkeit, die wir Ihm, unserm anbetungswürdigsten Herrn Jesus Christus schuldig sind, immerdar vor unserm Angesichte bleibe.

Im Gnadenort Altötting,

am Feste der Erscheinung des Herrn 1842.

Acht Betrachtungen
über das große Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes,
welche man die ersten acht Tage im Advent verrichten kann.

Erste Betrachtung.

1. **U**nd das Wort ist Fleisch geworden. (Joh. 1, 14). Gott hat uns erschaffen, damit wir Ihn hier auf Erden lieben und in jener Welt genießen sollten; wir Undankbare aber haben uns durch die Sünde wider Gott empört, und Ihm unsern Gehorsam verweigert; darum sind wir der göttlichen Gnade beraubt, vom Paradiese ausgeschlossen, ja zu den ewigen Höllenstrafen verdammt worden. So wären wir denn also Alle verloren! Aber dieser unser Gott, von Mitleid zu uns bewegt, beschließt, einen Erlöser auf die Erde zu senden, Der solch großes Verderben wieder gut mache.

2. Wer wird aber wohl dieser Erlöser sein? Etwa ein Engel, ein Seraph? Nein! Damit Gott uns die unendliche Liebe, welche Er zu uns trägt, zu erkennen gebe, so sendet Er Seinen eigenen Sohn: Er sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches. (Röm. 8, 3.) Er sendet Seinen Sohn, damit Er Sich

mit demselben Fleische bekleide, welches wir Sünder tragen, aber ohne die Sündenmakel; und Er will, daß Derselbe durch Sein Leiden und Seinen Tod für unsere Sünden der göttlichen Gerechtigkeit genugthue, uns dadurch vom ewigen Tode befreie, und uns der göttlichen Gnade und der ewigen Herrlichkeit würdig mache. Im Namen aller Menschen danke ich Dir, o mein Gott! Siehe, wenn Du nicht darauf bedacht gewesen wärest, uns zu erretten, so wäre ich, so wären alle Menschen auf ewig verloren gegangen.

3. Erwäge, geliebte Seele, wie die unendliche Liebe unsers Gottes sich in dem großen Werke der Menschwerdung des göttlichen Wortes zu erkennen gibt, da Er Seinen Sohn auf die Erde herabsenden wollte, damit Dieser unter den Händen der Henkersknechte am Kreuze in einem Meere von Schmerz und Schmach aufgeopfert werde, um uns Verzeihung und ewige Seligkeit zu verschaffen. O unendliche Güte! O unendliche Barmherzigkeit! O unendliche Liebe! Ein Gott wird Mensch und kommt auf diese Erde herab, um für uns elende Erdwürmer zu sterben! Ach, mein Heiland, laß mich erkennen, wie sehr Du mich geliebt hast, damit ich beim Anblicke Deiner Liebe meinen Undank begreifen lerne! Du hast mich durch Deinen Tod vom ewigen Verderben gerettet, und dennoch habe ich Undankbarer Dir den Rücken zugewendet, um mich von neuem in den Untergang zu stürzen. Ueber Alles bereue ich es, Dich so schwer beleidigt zu haben. — O mein Heiland, vergib mir und bewahre mich in der Zukunft vor der Sünde, und laß nicht zu, daß ich je wieder Deine Gnade verliere! Ich liebe Dich, o mein theurer Jesus! Du bist meine Hoffnung und meine Liebe. O Maria, Mutter dieses göttlichen Sohnes, empfiehl Du Demselben meine Seele!

Zweite Betrachtung.

1. „Und Er ist Fleisch geworden durch den heiligen Geist aus Maria, der Jungfrau, und ist Mensch geworden.“ (Symbol. Constant.) Nachdem Gott den Adam er-

schaffen hatte, bereicherte Er ihn mit Seinen Gaben; aber der undankbare Mensch beleidigte Gott durch die Sünde, wodurch sowohl Adam als auch wir Alle, seine Nachkommen, die göttliche Gnade und das Paradies verloren haben. So war denn also das ganze Menschengeschlecht ohne alle Hülfe verloren. Der Mensch war es, der Gott beleidigt hatte, und daher war er unfähig, Ihm eine würdige Genugthuung zu leisten, weßhalb eine der drei göttlichen Personen genugthun mußte. Was thut nun aber der ewige Vater, um dem verlornen Menschen zu helfen? Er sendet Seinen eigenen Sohn, damit Derselbe Mensch werde und Sich mit dem Fleische der sündigen Menschen bekleide, um durch Seinen Tod der göttlichen Gerechtigkeit die Schulden der Menschen abzutragen, und ihnen dadurch die Rückkehr in die göttliche Gnade wieder zu erlangen. O mein Gott! wenn Deine unendliche Güte nicht Selbst dieses Heilmittel gefunden hätte, o, wer von uns hätte alsdann wohl je darum bitten, ja wer hätte nur daran denken können? —

2. In welches Erstaunen mußte nicht diese große Liebe, welche Gott dem aufrührerischen Menschen erwiesen, die Engel im Himmel versetzen! Was mußten sie dazu sagen, als sie das ewige Wort Mensch werden sahen; als sie sahen, wie Es das Fleisch annahm, mit dem die sündigen Menschen bekleidet waren, so daß das Wort, als Es Fleisch geworden, vor der Welt in der Gestalt eines sündigen Menschen erschien, gleich wie die Uebrigen. Mein Jesus, wie vielen Dank sind wir Dir schuldig, und wie viel mehr, als alle Uebrigen, bin ich Dir denselben schuldig, da ich Dich mehr beleidigt habe, als jene! Wenn Du nicht gekommen wärest, mich zu retten, o, was wäre aus mir die ganze Ewigkeit hindurch geworden? Wer hätte mich von den Peinen, die ich verdient habe, befreien können? Gelobt und gepriesen seist Du auf immer für eine so große Liebe!

3. So kommt denn also der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde herab, um Mensch zu werden, um ein Leben voll Qualen zu führen, um aus Liebe zu den Menschen am Kreuze zu sterben; und Menschen, die dieses

glauben, lieben dennoch etwas Anderes, als diesen fleischgewordenen Gott! O Jesus, o mein Heiland, ich will nichts Anderes lieben, als Dich allein! Du allein hast mich geliebt; Dich allein will ich lieben. Ich entsage allen erschaffenen Gütern; Du allein genügst mir, o unermeßliches und unendliches Gut! Wenn ich Dir bisher mißfallen habe, so verursacht mir das großen Schmerz; und ich wünschte, daß dieser Schmerz mich tödtete, damit ich einigermaßen das Mißfallen wieder gut machte, das ich Dir verursacht habe. Ach, laß nicht zu, daß ich in der Folge wieder undankbar gegen Dich sei, trotz so großer Liebe, die Du mir erwiesen hast! Nein, mein Jesus, mache, daß ich Dich liebe, und mache alsdann mit mir, was Dir gefällt! O unendliche Güte, o unendliche Liebe, ich will nicht mehr leben, ohne Dich zu lieben! O Maria, Mutter der Barmherzigkeit, um diese Gnade bitte ich Dich, mache, daß ich meinen Gott immer liebe!

Dritte Betrachtung.

1. Betrachte, geliebte Seele, wie der ewige Vater, da Er uns Seinen eingebornen Sohn zu unserm Heiland schenkte, uns keinen mächtigern Beweggrund geben konnte, auf Seine Barmherzigkeit zu hoffen, und Seine unendliche Güte zu lieben! denn Er konnte uns kein deutlicheres Zeichen von dem Verlangen geben, daß Er für unser Wohlergehen hat, und von der unermeßlichen Liebe, die Er zu uns trägt. Nachdem Er uns Seinen Sohn geschenkt, hat Er nichts mehr, was Er uns geben könnte. Deßhalb sollten denn auch alle Menschen, o ewiger Gott! Deine unendliche Liebe loben und preisen.

2. Wie sollte Er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben? (Röm. 8, 32.) Wie können wir fürchten, daß Gott, nachdem Er uns Seinen Sohn gegeben, Den Er eben so sehr liebt, als Sich Selbst, uns noch irgend ein anderes Gut versagen werde, um das wir Ihn bitten? Wenn Er uns also Seinen Sohn gegeben, so wird Er uns auch nicht die Verzeihung der Beleidigungen versagen, die

wir Ihm zugefügt, wenn wir dieselben nur verabscheuen. Er wird uns die Gnade nicht versagen, den Versuchungen zu widerstehen, wenn wir Ihn darum bitten; ja alsdann wird Er uns Seine heilige Liebe nicht versagen, wenn wir sie begehren; endlich wird Er uns auch den Himmel nicht verweigern, wenn wir uns desselben nur nicht durch neue Todsünden unwürdig machen. Davon gibt uns Jesus Selbst das Versprechen, da Er sagt: Wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben. (Joh. 16, 23.) Voll Vertrauen, um dieser Verheißung willen, o mein Gott, bitte ich Dich, Du wollest mir aus Liebe zu Jesus, Deinem göttlichen Sohne, alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, verzeihen. Gib mir auch die heilige Beharrlichkeit in Deiner Gnade bis zu meinem Tode! Gib mir Deine heilige Liebe, damit sie mich von Allem losreiße, und damit ich nur Dich liebe, o unendliche Liebe! Laß mich in den Himmel kommen, o mein Gott, um Dich aus allen meinen Kräften die ganze Ewigkeit hindurch lieben zu können, ohne Furcht, je wieder aufzuhören, Dich zu lieben!

3. Der Apostel sagt, daß, nachdem wir Jesum Christum erhalten haben, wir reich geworden sind an allen Gütern, so daß es keine Gnade gibt, die uns mangelt. In Allem seid ihr reich geworden durch Ihn, so daß es euch an keiner Gnade mangelt. (1. Kor. 1, 5.) Ja, mein Jesus, Du enthälst in Dir alles Gute; Du allein genügst mir, nach Dir allein seufze ich. Wenn ich Dich auch früher aus meinem Herzen vertrieben habe, so bereue ich es doch jetzt von ganzem Herzen. Verzeihe mir, und kehre in mein Herz zurück! Und wenn Du, wie ich es hoffe, schon bei mir eingekehrt bist, o, so verlasse mich doch nie wieder, oder laß es vielmehr nicht zu, daß ich Dich je wieder aus meinem Herzen vertreibe! O mein Jesus, mein Jesus, mein Schatz, meine Liebe, mein Alles! ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich, und will Dich immer lieben! O Maria, meine Hoffnung, mache, daß ich immer meinen Jesus liebe!

Vierte Betrachtung.

1. Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott Seinen Sohn. (Gal. 4, 4.) O wie viel Dank sind wir Gott schuldig, daß Er uns hat geboren werden lassen zu einer Zeit, da das große Werk der Erlösung schon vollbracht ist! Das bedeuten die Worte: die Fülle der Zeit. Es ist dies eine selige Zeit, um der Fülle der Gnaden willen, die Jesus Christus uns durch Seine Ankunft erlangt hat. Ach wie arm und elend wären wir, wenn wir, die wir so viele Sünden begangen, auch noch vor der Ankunft Jesu Christi auf Erden gelebt hätten!

2. Ehe unser Heiland auf die Erde herabkam, lebten die Menschen in einem gar elenden Zustande. Kaum noch in Judäa war der wahre Gott erkannt; sonst herrschte allenthalben auf Erden der Götzendienst, so daß unsere Voreltern Steine, Holz und Teufel anbeteten. Eine große Menge falscher Götter beteten sie an; aber der wahre Gott ward von ihnen weder geliebt noch gekannt. Wie viele Länder gibt es auch noch jetzt, wo kaum einige Katholiken leben, und wo alle Uebrigen entweder Ungläubige, oder Ketzer sind, die doch gewiß Alle, wenn sie durch ihre eigene Schuld als solche sterben, zu Grunde gehen! Wie dankbar müssen wir also gegen Gott sein, daß Er uns nicht allein nach der Ankunft Jesu Christi hat geboren werden lassen, sondern auch noch in einem Lande, wo der wahre Glaube herrscht! Ich danke Dir dafür, o mein Gott! ach wie unglücklich wäre ich, wenn ich in einem Lande unter Ungläubigen und Ketzern wohnen müßte! Ich erkenne es, o mein Gott, daß Du mich selig machen willst; und ich Unglücklicher habe mich so oft ins Verderben stürzen wollen, da ich freiwillig Deine Gnade verloren. Erbarme Dich, o mein Heiland, meiner armen Seele, die Dich so viel gekostet hat! —

3. Gott sandte Seinen Sohn, damit Er Die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete. (Gal. 4, 5.) Der Sklave sündigt und begibt sich dadurch in die

Gewalt des Teufels, und sein Herr kommt Selbst, um ihn durch Seinen eigenen Tod loszukaufen. O unermeßliche und unendliche Liebe eines Gottes zu den Menschen! Was würde aus mir geworden sein, mein Heiland, wenn Du mich nicht durch Deinen Tod losgekauft hättest, aus mir, der ich so oft durch meine Sünden die Hölle verdient habe? Siehe, mein Jesus, wenn Du nicht für mich gestorben wärest, so hätte ich Dich für immer verloren, und ich dürfte gar nicht hoffen, je wieder Deine Gnade zu erlangen und dereinst im Himmel Dein schönes Angesicht zu erblicken. O mein theurer Heiland, ich danke Dir dafür und hoffe, dereinst im Himmel Dir dafür die ganze Ewigkeit hindurch zu danken! Ich bereue mehr als jedes andere Uebel, Dich früher so sehr verachtet zu haben; und für die Zukunft nehme ich mir vor, lieber jede Pein, jede Todesart zu erdulden, als Dich von neuem zu beleidigen. Gleichwie ich Dich aber früherhin verrathen habe, so kann ich dies auch noch in der Folge thun; o mein Jesus, laß Du das nicht zu! Laß nicht zu, daß ich von Dir getrennt werde! Ich liebe Dich, o unendliche Güte! und ich will Dich hier auf Erden und die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel lieben. O Maria, meine Königin und Fürsprecherin, bewahre Du mich stets unter Deinem Mantel und befreie mich von der Sünde!

Fünfte Betrachtung.

1. Er hat mich geliebt und Sich Selbst für mich dargegeben. (Gal. 2, 20.) Wenn Du also, o mein Jesus, aus Liebe zu mir ein so mühsames Leben und einen so bittern Tod angenommen hast, so kann ich mit Recht sagen, daß Dein Tod mein ist, daß Deine Schmerzen, Deine Verdienste, daß Du Selbst mir angehörst, da Du um meinetwillen Dich so vielen Leiden hast hingeben wollen. Ach, mein Jesus, nichts betrübt mich mehr, als der Gedanke, daß Du mein warst, und daß ich Dich hierauf so oft freiwillig verloren habe. Verzeihe mir und schließe mich eng an Dich an und lasse nicht zu, daß ich Dich je wieder verliere! Ich liebe Dich von ganzem Her-

zen. Du willst ganz mein sein, sieh, auch ich will ganz Dein sein.

2. Weil der Sohn Gottes wahrer Gott ist, so ist Er auch unendlich glückselig; und dennoch, sagt der heil. Thomas, hat Er so viel für die Menschen gethan, als ob Er ohne dieselben gar nicht glücklich sein könnte. Hätte Jesus, wenn Er Selbst Sich Seine Seligkeit hier auf Erden hätte verdienen müssen, wohl mehr thun können, als Sich mit all unsern Schwachheiten beladen, all unsre Krankheiten auf Sich nehmen, und endlich Sein Leben auf so bittere und schmachvolle Weise beendigen? Aber nein, Er war unschuldig, Er war heilig und durch Sich Selbst glückselig; Alles, was Er gethan und gelitten, hat Er nur deßhalb gethan, um uns die göttliche Liebe und den Himmel, den wir durch eigne Schuld verloren hatten, wieder zu erlangen. Wie unglücklich ist Der, welcher Dich nicht liebt, o mein Jesus, und dessen Herz nicht von so großer Liebe entflammt wird!

3. Wenn Jesus Christus uns erlaubt hätte, Ihn um die größten Beweise Seiner Liebe zu bitten, hätte da wohl Jemand es wagen können zu verlangen, daß Er ein Kind werde, wie wir, daß Er all unser Elend auf Sich nehme, ja daß Er sogar unter allen Menschen als der Aermste, der Verachtetste, der am meisten Mißhandelte erscheine, so daß Er sogar vor Schmerzen an einem schimpflichen und verwünschten Holze, von Allen, selbst von Seinem eigenen Vater verlassen, Sein Leben dahingebe? Aber, woran Niemand von uns auch nur zu denken gewagt hätte, daran hat Jesus gedacht, und das hat Er gethan. O mein geliebter Heiland, erlange Du mir diese Gnade, die Du mir durch Deinen Tod verdient hast! Ich liebe Dich und bereue es, Dich beleidigt zu haben. Nimm Du mein Herz in Besitz! Ich will nicht, daß der Teufel noch länger darüber herrsche; ich will, daß es ganz Dir angehöre; denn Du hast es mit Deinem eigenen Blute erkauft. Du allein liebst mich; so will denn auch ich nur Dich allein lieben. Erlasse mir die Strafe, Deiner Liebe beraubt zu leben; sonst strafe mich, wie es Dir gefällt! O Maria, meine Zuflucht, der Tod Jesu und Deine Fürsprache sind meine Hoffnung!

Sechste Betrachtung.

1. Mein Schmerz ist immer vor Meinem Angesicht. (Ps. 37, 18.) Vom ersten Augenblicke Seines Lebens schon hatte Jesus alle Leiden und alle Schmach, die Seiner hier auf Erden, und besonders, die Ihn bei Seinem Tode erwarteten, gegenwärtig: Mein Schmerz ist immer vor Meinem Angesicht; und Er opferte sie alle jeden Augenblick Seines Lebens Seinem ewigen Vater für unsere Sünden auf. Einem Seiner Diener hat unser Heiland geoffenbart, daß jede Sünde der Menschen Ihm in Seinem Leben so großen Schmerz verursacht habe, daß derselbe allein genügt hätte, Ihm das Leben zu nehmen, wenn es Ihm nicht erhalten worden wäre, damit Er noch mehr leiden könne. — O mein Jesus, welchen Dank hast Du von den Menschen erhalten, und besonders von mir? Du hast drei und dreißig Jahre Deines Lebens für mein Heil verwendet; und ach, ich habe, so oft als ich gesündigt, nur gesucht, so weit es an mir lag, Dich vor Schmerz sterben zu lassen!

2. Der hl. Bernardin von Siena sagt, daß Jesus Christus jede Sünde eines Jeden besonders vor Augen gehabt habe, daß jede einzelne Sünde, die wir begangen, unserm Heilande von Seiner ersten Kindheit an fortwährend gegenwärtig gewesen und Ihn unendlich geschmerzt habe. Der heilige Thomas fügt hinzu [1]) daß, weil Jesus die Beleidigungen, welche die Sünde Seinem göttlichen Vater, und den Schaden, den sie uns zugefügt, erkannte, jener Schmerz die Schmerzen aller reumüthigen Sünder übertroffen habe, selbst jener die vor lauter Zerknirschung gestorben sind; weil kein Sünder dahin gelangt ist, Gott und seine eigene Seele so sehr zu lieben, als Jesus Christus Seinen himmlischen Vater und unsere Seelen geliebt hat. Wenn also Niemand mich so sehr geliebt hat, als Du, o mein Jesus, dann ist es auch billig, daß ich Dich mehr liebe, als alle An=

---

1) p. 3. qu. 46. a. 6. ad 4.

dern. Ja, weil ich sagen kann, daß Du allein mich geliebt hast, so will auch ich nur Dich allein lieben.

3. Jene Todesangst, die Jesus im Oelgarten erduldete bei dem Anblicke unserer Sünden, die Er auf Sich genommen, um dafür genugzuthun, litt Er schon damals, als Er noch im Leibe Seiner Mutter war. Wenn aber Jesus Christus um unserer Sünden willen immerfort ein leidenvolles Leben geführt hat, so sollten auch wir uns hier auf Erden um nichts Anderes betrüben, als um die vielen Sünden, die wir begangen haben. Ach, mein geliebter Heiland, ich möchte vor Schmerz sterben, wenn ich an die vielen Beleidigungen denke, die ich Dir in meinem Leben zugefügt habe! Ach, meine Liebe, wenn Du mich liebst, so verleihe mir einen so heftigen Schmerz, daß derselbe mir das Leben nehme und mir dadurch Verzeihung und die Gnade erlange, Dich aus all meinen Kräften zu lieben! Ich schenke Dir ganz und gar mein Herz, und wenn ich es Dir nicht ganz zu schenken weiß, o dann nimm es Dir Selbst und entzünde es ganz mit Deiner heiligen Liebe! Auch Dir empfehle ich mich, o Maria, Du Fürsprecherin der Armseligen!

Siebente Betrachtung.

1. Ich muß Mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie drängt es Mich, bis es vollbracht ist! (Luk. 12, 50.) Jesus konnte uns, ohne zu leiden, selig machen; aber nein, Er wollte ein Leben voll Schmerz und Verachtung, ein Leben ohne allen irdischen Trost und einen ganz bittern und verlassenen Tod bloß deßhalb annehmen, damit Er uns die Liebe zu erkennen gebe, die Er zu uns trägt, und Sein Verlangen, von uns geliebt zu werden. Sein ganzes Leben hindurch seufzte Er nach der Stunde Seines Todes, den Er Gott darzubringen wünschte, um uns die ewige Seligkeit zu erlangen. Deßhalb rief Er aus: Ich muß Mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie drängt es Mich, bis es vollbracht ist! Er wünschte mit Seinem eigenen Blute getauft zu werden, um nicht Seine, sondern unsere Sünden abzuwaschen. O un-

endliche Liebe! elend ist Der, welcher Dich nicht kennt und nicht liebt!

2. Dieselbe Begierde machte, daß Er in der Nacht, die Seinem Todestage voranging, zu Seinen Jüngern sprach: Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen (Luk. 22, 15.); denn Er gab durch diese Worte zu erkennen, daß Er Sein ganzes Leben hindurch kein anderes Verlangen getragen, als die Zeit Seines Leidens und Seines Todes herankommen zu sehen, damit Er den Menschen die unendliche Liebe zu erkennen gäbe, die Er zu ihnen trug. O mein Jesus! Du trägst ein so großes Verlangen nach unserer Liebe, daß Du es nicht verschmäht hast, für uns zu sterben, um uns dafür zu gewinnen. Wie könnte ich wohl einem Gotte irgend etwas versagen, Der aus Liebe zu mir Sein Blut und Sein Leben hingegeben hat?

3. Der heil. Bonaventura sagt, es sei freilich ein Wunder, einen Gott aus Liebe zu den Menschen leiden zu sehen; aber es sei noch ein weit größeres Wunder, Menschen zu erblicken, die es ansehen, wie ein Gott so viel für sie leidet, wie Er als ein Kind vor Kälte in einer Höhle zittert, wie Er als ein armer Knabe in einer Werkstätte lebt, wie Er an einem Kreuze den Tod des Verbrechers stirbt; — und die dennoch nicht von Liebe zu einem so liebevollen Gott entflammt sind, ja die sogar um der elenden Freuden dieser Welt willen eine so unendliche Liebe verachten. Wie ist es nur möglich, daß ein Gott so von Liebe zu den Menschen entflammet sei, und daß die Menschen, die doch so dankbar gegen Andere sind, sich so undankbar gegen Gott erweisen? Ach, mein Jesus, auch ich Unglückseliger gehöre zu diesen Undankbaren! Sage, wie ist es nur möglich, daß Du so viel für mich hast leiden wollen, da Du doch die Beleidigungen vorhergesehen, die ich Dir zufügen würde? Weil Du mich aber so lange ertragen, und weil Du mein Heil verlangst, so verleihe Du mir jetzt einen großen Schmerz über meine Sünden, aber einen Schmerz, der meinem Undank gleichkommt! Ueber Alles hasse und verabscheue ich, o Herr, das Mißfallen,

das ich Dir verursacht habe! Habe ich auch bisher Deine Gnade verachtet, so schätze ich sie doch jetzt höher, als alle Königreiche der Welt. Ich liebe Dich von ganzem Herzen, o mein Gott, Der Du eine unendliche Liebe verdienst, und ich wünsche nur zu leben, um Dich zu lieben. Vermehre diese Flammen und gib Du mir noch mehr Liebe! Erinnere Du mich stets an die Liebe, die Du zu mir getragen, damit mein Herz beständig von Liebe zu Dir brenne, gleichwie das Deinige von Liebe zu mir entzündet ist! O brennendes Herz Mariens, entzünde Du mein armes Herz mit heiliger Liebe!

Achte Betrachtung.

1. Ihr werdet Wasser schöpfen mit Freuden aus den Quellen des Heilandes. (Isai. 12, 3.) Wir finden in Jesus Christus drei Quellen der Gnade. Die erste ist die Quelle der Barmherzigkeit, in der wir uns von allem Schmutz unserer Sünden reinigen können. Aus Seinem eigenen Blute hat unser liebevolle Heiland jene selige Quelle für unser Heil zubereitet. Er hat uns geliebt und uns gewaschen von unsern Sünden mit Seinem Blute. (Offenb. 1, 5.) Mein theuerer Heiland, wie viel bin ich Dir schuldig! Du hast für mich gethan, was kein Knecht für seinen Herrn, was kein Sohn für seinen Vater thun würde. Nein, es ist mir unmöglich, Dich nicht zu lieben; denn Du hast mich durch Deine Liebe gezwungen, Dich wiederum zu lieben.

2. Die zweite Quelle ist eine Quelle der Liebe. Es ist unmöglich, daß Der, welcher die Leiden und die Schmach betrachtet, die Jesus Christus von Seiner Geburt bis zum Tode aus Liebe zu uns erduldet hat, sich nicht entflammt fühle von jenem seligen Feuer, welches hier auf Erden in den Herzen der Menschen anzuzünden unser Heiland gekommen ist. Das Wasser dieser Quelle reiniget und entflammet also zugleich unsere Seelen. Mache, o mein Jesus, daß dies Blut, das Du für mich vergossen, mich nicht nur von aller Schuld, wodurch ich Dich beleidigt habe, rein wasche,

sondern daß es mich auch zugleich von heiligem Feuer für Dich entzünde! Mache, daß ich Alles vergesse, um nur darauf bedacht zu sein, Dich, meinen Gott, zu lieben, Der Du eine unendliche Liebe verdienst!

3. Die dritte Quelle ist eine Quelle des Friedens. Das gab uns Jesus zu erkennen, da Er sprach: Wenn Jemand Durst hat, der komme zu Mir! (Joh. 7, 37.) Wer den Frieden des Herzens zu erlangen wünschet, der komme zu Mir! denn Ich bin ein Gott des Friedens. Der Friede, den der Herr den Seelen verleiht, die Ihn lieben, ist nicht jener Friede, den die Welt in sinnlichen Freuden oder zeitlichen Gütern verheißt, welche das Herz des Menschen nicht befriedigen können, nein; der Friede, den Gott Seinen Dienern ertheilt, ist ein wahrer Friede, ein vollkommener Friede, welcher uns zufrieden stellt und der alle Freuden übertrifft, die uns die Geschöpfe verschaffen können: Wer aber von dem Wasser trinken wird, das Ich ihm geben werde, den wird nicht mehr dürsten in Ewigkeit. (Joh. 4, 13.) Wer Gott wahrhaft liebt, der verläßt Alles, der verachtet Alles, der sucht nichts Anderes, als Gott allein. Ja, mein Gott, Dich allein will ich und sonst nichts. Es gab eine Zeit, wo auch ich andere Güter als Dich suchte. Wenn ich aber bedenke, welche Ungerechtigkeit ich dadurch begangen, daß ich Dich so elenden und vergänglichen Gütern nachgesetzt habe, so möchte ich vor Schmerz sterben. Ich erkenne das Böse, das ich begangen, und bereue es von ganzem Herzen. Ich erkenne auch, daß Du meine ganze Liebe verdienest; und darum wiederhole ich es und hoffe es stets in diesem und jenem Leben zu wiederholen: Mein Gott, mein Gott! Dich allein will ich und sonst nichts, Dich allein will ich und sonst nichts! O Maria! Du bist Jene, welche diesen Gott am meisten liebt; o gib Du mir Antheil an Deiner Liebe!

Achtzehn Betrachtungen

über das große Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes,

welche man vom zweiten Adventssonntage bis zur neuntägigen Andacht vor Christi Geburt verrichten kann.

Erste Betrachtung.

Und Er hat Fleisch angenommen durch den heil. Geist und ist Mensch geworden. (Symb. Const.)

Betrachte, geliebte Seele! wie Gott bei Erschaffung des ersten Menschen ihn deßhalb mit so großer Erkenntniß und so vielen Gnaden bereicherte, damit derselbe Ihm hier auf Erden dienen und Ihn lieben möge; worauf Gott ihn zum ewigen Leben geleitet, auf daß er im Himmel in alle Ewigkeit herrsche. Aber der undankbare Mensch empörte sich gegen Gott und verweigerte Ihm den Gehorsam, den er Ihm sowohl aus Gerechtigkeit als aus Dankbarkeit schuldig war. Deßhalb blieb der Unglückselige mit seiner ganzen Nachkommenschaft der Gnade Gottes beraubt, und er war für immer vom Himmel ausgeschlossen. So waren dann also nach dem Verderben der ersten Sünde alle Menschen verloren gegangen. Alle leb-

ten in Blindheit und Finsterniß und im Schatten des Todes dahin. Der Teufel hatte Gewalt über sie, und die Hölle ward nicht müde, unter ihnen unzählbare Niederlagen anzurichten. Als nun aber Gott die Menschen in einem so elenden Zustande erblickte, da ward Er von Mitleid ergriffen und Er beschloß, sie aus diesem Verderben zu erretten. Aber auf welche Weise sollte das wohl geschehen? Er sandte keinen Engel, keinen Seraph, um der Welt die unendliche Liebe zu erkennen zu geben, die Er zu so elenden Erdwürmern trug; nein, Er sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches. (Röm. 8, 3.) Er sandte Seinen eignen Sohn, daß Er Mensch werde und Sich mit dem Fleische der sündigen Menschen bekleide, damit Er durch Sein Leiden und Seinen Tod der göttlichen Gerechtigkeit für die Sünden der Menschen genug thue, und sie dadurch vom ewigen Tode errette; daß Er, indem Er sie mit dem himmlischen Vater aussöhne, ihnen die Gnade Gottes erwerbe und sie würdig mache, ins ewige Reich Gottes einzugehen. Erwäge hier, geliebte Seele! einerseits den unendlichen Schaden, den die Sünde in der Seele anrichtet, indem sie dieselbe der Freundschaft Gottes und des Himmels beraubt und sie zu ewigen Strafen verurtheilt; erwäge aber auch andererseits die unermeßliche Liebe Gottes, die Er in dem großen Werke der Menschwerdung des ewigen Wortes zu erkennen gibt, da Sein eingeborner Sohn auf die Erde herabkommt, und Sein göttliches Leben auf dem Kreuze durch die Hände der Henker in einem Meer von Schmerzen und Schmach hinopfert, um für uns Verzeihung und das ewige Heil zu erlangen! Ach! Sollte nicht Jeder, wenn er dies große Geheimniß, dies Uebermaß der göttlichen Liebe betrachtet, ausrufen: O unendliche Güte! o unendliche Barmherzigkeit! o unendliche Liebe! Ein Gott wird Mensch, um für mich sterben zu können!

Anmuthungen und Gebete.

Aber wie kommt es nur, mein Jesus, daß ich jenes Elend der Sünde, das Du durch Deinen Tod gut gemacht hast, so oft durch so viele Beleidigungen erneuert habe?

Du hast mich um so hohen Preis gerettet, und ich habe mich so oft ins Verderben gestürzt, da ich Dich, o unendliches Gut, verloren habe. Aber Dein Wort flößt mir Vertrauen ein, daß nämlich, wenn der Sünder, der Dir den Rücken zugewandt, sich wieder zu Dir wendet, Du ihn von neuem aufnehmen werdest. Bekehret euch zu Mir, so werde Ich Mich zu euch kehren. (Zach. 1, 3.) Du hast auch noch gesagt: Wenn Jemand Mir die Thüre aufthut, zu dem will Ich eingehen. (Offenb. 3, 20.) Siehe, o Herr! ich bin jener Empörer, jener Undankbare, jener Verräther, der Dir schon mehrmals den Rücken gewendet und Dich aus seinem Herzen vertrieben hat; aber jetzt bereue ich es von ganzem Herzen, Dich so mißhandelt, Deine Gnade so sehr verachtet zu haben. Mich reuet es, und ich liebe Dich über Alles. Sieh, die Thür meines Herzens ist geöffnet, gehe hinein, aber um dasselbe nie wieder zu verlassen! Ich weiß es zwar, daß Du mich nie verlassen werdest, wenn ich Dich nicht selbst vertreibe; aber gerade dies ist es, was ich fürchte, und dies ist die Gnade, um die ich Dich bitte, und die ich immer von Dir zu erbitten hoffe. Laß mich eher sterben, als daß ich diese noch weit größere Undankbarkeit begehe! O mein geliebter Erlöser! obgleich ich es wegen der vielen Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, nicht verdiente, Dich zu lieben, so bitte ich Dich dennoch, um Deiner Verdienste willen, um die Gnade Deiner heiligen Liebe. Laß mich also erkennen, welche innige Liebe Du zu mir getragen, und wie viel Du gethan hast, um mich zur Liebe gegen Dich zu bewegen! O mein Gott und mein Heiland! laß mich nicht länger voll Undankbarkeit gegen eine so große Güte dahin leben! Sieh, ich will Dich nicht mehr verlassen, mein Jesus! Ich habe Dich lange genug beleidigt. Es ist billig, daß ich die noch übrigen Jahre meines Lebens nur dazu verwende, Dich zu lieben und Dir wohlzugefallen. O mein Jesus! mein Jesus! stehe mir bei, hilf einem Sünder, der Dich lieben will! O Maria, meine Mutter! Du vermagst Alles bei Jesus, da Du Seine Mutter bist; sage Ihm, daß Er mir verzeihe! sage Ihm, daß Er mich durch Seine

Liebe aufs innigste mit Sich vereinige! Du bist meine Hoffnung, auf Dich setze ich mein Vertrauen.

Zweite Betrachtung.

Und das Wort ist Fleisch geworden. (Joh. 1, 14.)

Der Herr befahl dem heil. Augustin, auf das Herz der heil. Maria Magdalena von Pazzis folgende Worte zu schreiben: Das Wort ist Fleisch geworden. Bitten auch wir den Herrn, daß Er unsern Verstand erleuchte, und uns erkennen lasse, welch ein Uebermaß, welch' ein Wunder der Liebe es war, daß das ewige Wort, der Sohn Gottes, aus Liebe zu uns Mensch geworden ist. Die heil. Kirche erstaunt bei der Betrachtung dieses großen Geheimnisses und ruft aus: Ich habe Deine Werke betrachtet, und erbebte.[1]) Wenn Gott tausend andere und tausendmal größere und schönere Welten, als diese Welt, erschaffen hätte, so wäre es dennoch gewiß, daß solch ein Werk unendlich weniger wäre, als die Menschwerdung des ewigen Wortes. Um zu bewirken, daß die menschliche Natur sich mit einer göttlichen Person vereinige, bedurfte es der Allmacht, der unendlichen Weisheit eines Gottes; sie ward erfordert, damit Gott Mensch, und ein Mensch Gott werde; denn da die Gottheit des Wortes mit der Seele und dem Leibe Jesu Christi vereiniget wurde, so wurden alle Handlungen dieses Gottmenschen göttlich: göttlich wurden Seine Gebete, Seine Leiden, Seine Seufzer, Seine Thränen, Seine Schritte, Seine Glieder; ja jenes Blut ward göttlich, aus dem ein Bad des Heils bereitet ward, um alle unsere Sünden abzuwaschen, und ein Opfer von unendlichem Werthe, um die Gerechtigkeit des mit Recht gegen die Menschen erzürnten Vaters zu besänftigen. Wer sind aber wohl diese Menschen? Es sind armselige, undankbare und aufrührerische Geschöpfe. Und um ihretwillen ist ein Gott Mensch geworden, um ihretwillen unterwirft Er Sich dem mensch-

1) Resp. 3. Noct. 2. in Circ. Dom.

lichen Elend! Er leidet und stirbt, um diese Unwürdigen zu erlösen! Er erniedrigte Sich Selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. (Philipp. 2, 8.) O heiliger Glaube! Wenn uns der Glaube hiervon nicht versicherte, Wer würde es da wohl glauben können, daß ein Gott von unendlicher Herrlichkeit Sich herabgelassen, ein Wurm zu werden, gleich wie wir, uns durch so viele Leiden und Schmach, und endlich durch einen so grausamen und schimpflichen Tod zu erlösen. O Gnade, o Gewalt der Liebe! ruft der heil. Bernhard aus. O Gnade! die sich die Menschen gar nicht einmal hätten einbilden können, wenn Gott Selbst nicht daran gedacht hätte, sie uns zu erweisen! O göttliche Liebe, Die wir niemals werden begreifen können! O Barmherzigkeit, o unendliche Güte, Die Du allein einer unendlichen Liebe würdig bist!

Anmuthungen und Gebete.

O Seele! o Leib! o Blut meines Jesus! siehe, ich bete Dich an, ich danke Dir. Du bist meine Hoffnung; Du bist der Preis, um welchen ich von jener Hölle befreit bin, die ich so oft verdient habe. O mein Gott! welch ein unglückseliges und verzweiflungsvolles Leben hätte mich in der Ewigkeit erwartet, wenn Du, o mein Erlöser! nicht darauf gedacht hättest, mich durch so viele Leiden, ja durch Deinen bittern Tod zu erretten! Wie ist es aber da nur möglich, daß Seelen, die Du mit so vieler Liebe erlöst hast, dennoch, obgleich sie dies wissen, dahin leben, ohne Dich zu lieben, ja voll Verachtung gegen jene Gnade, die Du ihnen mit so großer Mühe erworben hast? Und wußte nicht auch ich dieses Alles? Und wie war es nur möglich, daß ich Dich dennoch beleidigte? Aber ich wiederhole es; Dein Blut ist meine Hoffnung! Ich erkenne, o meine Heiland, das große Unrecht, das ich Dir zugefügt habe. O wäre ich doch eher tausendmal gestorben! Ach hätte ich Dich doch immer geliebt! Aber ich danke Dir, daß Du mir noch Zeit gibst, um meine Fehler gut zu machen. Ich hoffe, die noch übrigen Tage meines Lebens und dereinst die ganze Ewigkeit hindurch Deine mir

erwiesene Barmherzigkeit loben und preisen zu können. Nachdem ich so viele Sünden begangen, verdiente ich nur noch in Finsterniß hinzuwandeln, und statt dessen hast Du mich mit Erleuchtungen begnadigt. Ich hätte es verdient, von Dir verlassen zu werden; und Du bist mir nachgefolgt, und hast mich mit so liebevoller Stimme zu Dir zurückgerufen. Ich hätte verdient, daß mein Herz verhärtet geblieben, und Du hast es gerührt und zerknirscht. Siehe, durch Deine Gnade verspüre ich jetzt einen großen Schmerz über die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, verspüre ich in mir ein großes Verlangen, Dich zu lieben. Jetzt habe ich den festen Entschluß gefaßt, lieber Alles, als Deine Freundschaft zu verlieren; ich empfinde eine Liebe zu Dir, welche macht, daß ich Alles, was Dir mißfällt, verabscheue. Aber Wer ist es, der mir diesen Schmerz, dieses Verlangen, diesen Vorsatz und diese Liebe einflößt? Du, o mein Gott! Du bist es, Der Du mir alle diese Gnaden in Deiner unendlichen Barmherzigkeit verleihest. Aber ach, mein Jesus! dieses ist schon ein Zeichen, daß Du mich jetzt liebst, und daß Du gewiß meine Seligkeit verlangest. Du willst mich selig machen; siehe, auch ich will selig werden, und das hauptsächlich, um Dir wohlzugefallen. Du liebest mich; siehe, auch ich liebe Dich. Aber ich liebe Dich nur wenig; gib Du mir mehr Liebe! Du verdienst ja eine weit größere Liebe von mir, da ich weit größere Gnaden, als Andere von Dir empfangen habe. O allerseligste Jungfrau Maria! vermehre Du diese Flamme in meinem Herzen und erlange mir die Gnade, daß die Liebe zu Jesus alle Neigungen in mir zerstöre, die nicht Gott zum Gegenstand haben! denn Du erhörest ja Alle; erhöre denn also auch mich und erlange mir Liebe und Beharrlichkeit!

Dritte Betrachtung.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingab. (Joh. 3, 16.)

Betrachte, geliebte Seele! wie der ewige Vater, da Er uns Seinen Sohn zum Erlöser, zum Opfer und

zum Preise unserer Erlösung dahingab, uns keine größeren Beweggründe der Hoffnung und der Liebe geben konnte, um uns Vertrauen einzuflößen und uns zu verpflichten, Ihn zu lieben. Nachdem Er uns Seinen Sohn gegeben, sagt der heil. Augustinus, so konnte Er uns nichts mehr geben. Er will, daß wir uns dieses unendlichen Geschenkes bedienen, dadurch unsere ewige Seligkeit und jede uns nothwendige Gnade zu erlangen; denn in Jesus finden wir Alles, was wir wünschen können. Wir finden in Ihm Licht, Stärke, Frieden, Vertrauen, Liebe und ewige Herrlichkeit, da Jesus Christus ein Geschenk ist, das alle Gaben in sich schließt, die wir uns nur wünschen, die wir nur verlangen können. Sollte Er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben? (Röm. 8, 32.) Wie können wir nur fürchten, daß Gott uns irgend eine Gnade, um die wir Ihn bitten, verweigern werde, nachdem Er uns Seinen geliebten, eingebornen Sohn geschenkt hat, Der die Quelle und der Schatz aller Schätze ist? Er ist uns von Gott zur Weisheit geworden, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung (1. Kor. 1, 30.) Gott hat uns Jesus Christus geschenkt, damit Er für uns Unwissende und Blinde ein Licht und ein weiser Führer werde auf dem Wege des Heils; damit Er für Jene, welche die Hölle verdienen, die Gerechtigkeit erlange, um auf den Himmel Anspruch machen zu können; damit Er uns Sündern zur Heiligung werde, um die ewige Seligkeit zu erlangen; damit Er endlich uns Sklaven des Teufels das Lösegeld verschaffe, um die Freiheit der Kinder Gottes zu erlangen. Kurz, sagt der Apostel, durch Jesus Christus sind wir reich an Gütern und Gnaden geworden, wenn wir um dieselben nur um Seiner Verdienste willen bitten. Ihr seid in Allem durch Ihn reich geworden, so, daß es euch an keiner Gnade mangelt. (1. Kor. 1, 5. 7.) Und dies Geschenk, das Gott uns mit Seinem Sohne gemacht hat, ist Jedem von uns gemacht worden; denn Er hat Ihn ganz und gar Jedem von uns gegeben, als wenn Er ihm allein wäre geschenkt worden; weßhalb denn auch Jeder von uns sagen kann: Jesus ist ganz mein; mir gehört Sein

Leib, Sein Blut, Sein Leben, Seine Schmerzen, Sein Tod, mir gehören alle Seine Verdienste. Daher sagte denn auch der heil. Paulus: Er hat mich geliebt und Sich Selbst für mich dargegeben. (Galat. 2, 20.) Dasselbe kann Jeder von uns sagen: Mein Heiland hat mich geliebt und Sich ganz mir geschenkt, um der Liebe willen, die Er zu mir getragen hat.

Anmuthungen und Gebete.

O ewiger Gott! Wer anders, als Du, hätte uns dies Geschenk von unendlichem Werthe machen können, da Du ein Gott von unendlicher Liebe bist? O mein Schöpfer? hättest Du wohl mehr thun können, um uns Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit einzuflößen, und uns zu verpflichten, Dich zu lieben? Herr, ich habe Dir mit Undank vergolten; aber Du hast ja Selbst gesagt: Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten. (Röm. 8, 28.) Ich will nicht, daß meine vielen und großen Sünden mir Mißtrauen auf Deine Güte einflößen; nein, sie sollen mich vielmehr verdemüthigen, wenn mir irgend eine Beleidigung widerfährt; denn Derjenige, der es gewagt hat, Dich zu beleidigen, o unendliche Majestät, verdient gewiß noch ganz andere Beleidigungen und Verachtungen. Ich will, o mein Gott! daß meine Sünden mir dazu dienen, mich besser in jene Leiden zu ergeben, die Du mir zuschickest, damit ich Dir eifriger diene und Dich mehr ehre, und endlich, damit ich Dir für die Beleidigungen genug thue, die ich Dir früherhin zugefügt habe. Nur deßhalb, o mein Gott! will ich immer des Mißfallens eingedenk sein, das ich Dir verursacht habe, um immer mehr Deine Barmherzigkeit zu preisen und mich in der Liebe gegen Dich zu entflammen, da Du mir gefolgt bist, als ich von Dir floh, da Du mir so viele Gnaden erwiesen, nachdem ich Dich so sehr beleidigt hatte. Ich hoffe, o mein Gott! daß Du mir schon verziehen habest. Ich bereue die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe; ich werde sie mein ganzes Leben hindurch immer bereuen. Aber ich will dankbar sein, und meinen Undank gegen

Dich durch meine Liebe wieder gut machen. Aber Du mußt mir helfen, Dich flehe ich um die Gnade an, meinen Vorsatz auszuführen. Mache, o mein Gott! daß zu Deiner größern Verherrlichung ein Sünder, der Dich so sehr beleidigt hat, Dich auch eben so sehr liebe! O mein Gott, mein Gott! wie wäre es nur möglich, daß man aufhörte, Dich zu lieben, daß man sich von neuem von Deiner Liebe trennte! O Maria, meine Königin, stehe Du mir bei! Du kennst ja meine Schwäche. Mache, daß ich mich immer Dir anempfehle, wenn mich der Teufel von meinem Gott zu trennen sucht! O meine Mutter, meine Hoffnung, stehe mir bei!

Vierte Betrachtung.

Als die Fülle der Zeit kam, sandte Gott Seinen Sohn. (Galat. 4, 4.)

Erwäge, wie Gott viertausend Jahre nach der Sünde Adams vorübergehen läßt, ehe Er Seinen Sohn zur Erlösung der Welt auf diese Erde herabsandte! Und welche Finsternisse bedeckten nicht während dieser Zeit die ganze Welt! Der wahre Gott war kaum in einem Winkel der Erde bekannt und verehrt. Ueberall herschte Abgötterei, und die Menschen beteten den Teufel, Thiere und Steine als eben so viele Götter an. Aber bewundern wir hier die göttliche Weisheit! Gott verschiebt die Ankunft des Erlösers nur deßhalb, um sie den Menschen desto erwünschter zu machen; Er zögert, damit man desto besser die Bosheit der Sünde, die Nothwendigkeit des Heilsmittels und die Gnade des Erlösers erkennne. Wenn Jesus gleich nach der Sünde Adams auf die Erde herabgekommen wäre, wie wenig würde man da die Größe dieser Wohlthat geschätzt haben! Danken wir also der Güte Gottes, daß wir erst dann geboren sind, nachdem das große Werk der Erlösung schon vollbracht war! Es ist jetzt schon die glückliche Zeit gekommen, welche die Fülle der Zeit genannt wurde. Als die Fülle der Zeit kam, sandte Gott Seinen Sohn, damit Er Die,

welche unter dem Gesetze standen, erlösete. Diese Zeit heißt die Fülle, und das um der vielen Gnaden willen, die der Sohn Gottes den Menschen mittelst der Erlösung ertheilt hat. Siehe, schon wird der Engel als Abgesandter in die Stadt Nazareth zu der Jungfrau Maria geschickt, um ihr die Ankunft des ewigen Wortes zu verkündigen, das in ihrem Schooße Fleisch werden will. Der Engel grüßt sie, er nennt sie voll von Gnade, er preist sie selig unter den Weibern. Sie, die zur Mutter des Sohnes Gottes Erwählte, die arme Jungfrau erschrickt um ihrer großen Demuth willen über alle diese Lobsprüche; allein der Engel spricht ihr Muth zu und sagt ihr, daß sie Gnade bei Gott gefunden habe; nämlich jene Gnade, welche den Frieden zwischen Gott und den Menschen stiftete, und welche den Schaden wieder gut machte, der durch die Sünde verursacht worden war. Darauf bedeutete er ihr, sie solle diesem ihrem Sohne den Namen Jesus beilegen: Du wirst Seinen Namen Jesus heißen; und fügte hinzu, daß dieser ihr Sohn wirklich der Sohn Gottes sei, Der die Welt erlösen und über die Herzen aller Menschen regieren solle. Endlich willigte Maria ein, die Mutter eines solchen Sohnes zu werden: Mir geschehe nach deinem Worte! und alsogleich nimmt das ewige Wort Fleisch an, und wird Mensch: Und das Wort ist Fleisch geworden. Danken wir diesem Sohne! danken wir aber auch dieser Mutter, daß sie die Mutterschaft eines solchen Sohnes angenommen, daß sie es auf sich nahm, die Mutter unsers Heiles, und zugleich eine Mutter der Schmerzen zu werden; indem sie damals jenen Schmerzensabgrund umfing, in den sie sich stürzen mußte, um die Mutter eines Sohnes zu werden, Der gekommen war, um für die Menschen zu leiden und zu sterben.

Anmuthungen und Gebete.

O göttliches Wort Das Du für mich Mensch geworden bist, wenn ich Dich gleich verdemüthigt und als ein kleines Kind im Schooße Deiner Mutter erblicke, so erkenne und bekenne ich doch, daß Du mein Herr und mein Kö-

nig bist; aber Du bist ein König der Liebe! O mein geliebter Heiland! nachdem Du auf die Erde herabgekommen, Dich mit unserm elenden, armseligen Fleische zu bekleiden, und über unsere Herzen zu herrschen; ach, so komme und befestige auch Dein Reich in meinem Herzen, welches eine Zeit lang unter der Gewalt Deiner Feinde war, das aber jetzt hoffentlich Dir ganz angehört und immer Dein sein wird, so daß Du von heute an immer der einzige Herr desselben seiest! Herrsche inmitten Deiner Feinde! (Psal. 109, 2.) Die andern Könige herrschen durch die Gewalt der Waffen; aber Du kommst, um durch die Macht der Liebe zu herrschen; und deßhalb kommst Du nicht mit königlichem Pupur und Gold bekleidet, nicht mit Krone und Scepter geziert, nicht von Kriegsheeren umgeben. Nein, in einem Stalle wirst Du geboren, arm und verlassen wirst Du in eine Krippe auf ein wenig Heu gelegt, und auf solche Weise willst Du Deine Herrschaft in unserm Herzen beginnen. Ach, mein königliches Kind! wie habe ich mich auch nur so oft gegen Dich empören, wie habe ich so lange in Deiner Feindschaft und Ungnade leben können, da Du, um meine Liebe zu erlangen, Deiner göttlichen Majestät entsagt, und Dich so sehr verdemüthigt hast, daß Du bald als kleines Kind in einer Krippe, bald als Arbeiter in einer Werkstätte, bald als Missethäter am Kreuze erscheinest? O wie glücklich bin ich, wenn ich jetzt, da ich hoffe, von der Knechtschaft des Teufels befreit zu sein, mich immer von Dir und Deiner Liebe leiten lasse! O mein König, Jesus Christus, Der Du so liebenswürdig bist und unsere Seelen so lieb hast, nimm Besitz von meiner Seele! denn siehe, ich schenke sie ganz Dir. Nimm sie an, damit ich Dir allein und in alle Ewigkeit diene, damit ich Dir aber auch aus Liebe diene! Freilich flößt Deine Majestät Furcht ein; aber Deine Güte verdient noch weit mehr geliebt zu werden. Du, o mein König! bist und bleibst ewig der einzige Gegenstand meiner Liebe, und meine einzige Furcht wird nur darin bestehen, daß ich Dich beleidigen möchte. Stehe Du mir bei, o mein Gott, mit Deiner Gnade! O Maria, meine geliebte Königin, Du

mußt es bewirken, daß ich diesem geliebten Könige meines Herzens stets treu bleibe!

Fünfte Betrachtung.

Er hat Knechtesgestalt angenommen. (Philipp. 2, 7.)

Das ewige Wort steigt auf die Erde herab, um den Menschen selig zu machen; und von wo steigt Es herab? *Vom höchsten Himmel ist Sein Ausgang.* (Psalm 18, 7.) Es steigt herab aus dem Schooße Seines göttlichen Vaters, von Dem Es von Ewigkeit im Glanze der Heiligen erzeuget war. Und wohin steigt Es herab? In den Schooß einer Jungfrau, einer Tochter Adams, die im Vergleiche mit dem Schooße Gottes nur ein Gegenstand des Entsetzens ist; weßhalb denn auch die heilige Kirche ausruft: „Du hast den Schooß der Jungfrau nicht verabscheuet." Das kam deßhalb, weil das ewige Wort im Schooße des Vaters Gott ist, gleichwie der Vater, weil Es unendlich, allmächtig, glückselig und der höchste Herr ist, Der dem Vater in Allem gleicht. Aber im Schooße Mariens ist das ewige Wort ein Geschöpf; ist Es klein, elend, betrübt, ein Knecht, und minder, als der Vater. *Er hat Knechtesgestalt angenommen.* Man erzählt als ein Wunder großer Demuth von einem heiligen Alexius, daß er, der Sohn eines vornehmen Römers, im Hause seines Vaters als ein Knecht leben wollte. Allein läßt sich wohl die Demuth dieses Heiligen mit der Demuth Jesu Christi vergleichen? Freilich war eine Standesverschiedenheit zwischen dem Sohne und dem Knechte des Vaters vom heil. Alexius; aber zwischen einem Gott und dem Diener eines Gottes ist eine unendliche Verschiedenheit. Ueberdies ward der Sohn Gottes, da Er ein Knecht Seines Vaters wurde, auch noch, um demselben zu gehorsamen, ein Diener Seiner Geschöpfe, nämlich: Mariens und des heil. Josephs. *Und Er war ihnen unterthan.* (Luk. 2, 51.) Ja Er wurde sogar ein Untergebener des Pilatus, der Ihn zum Tode verurtheilte, was

Er gehorsam annahm; Er wurde ein Knecht der Henkersknechte, die Ihn geißelten, mit Dörnern krönten und ans Kreuz schlugen, und denen Er demüthig gehorchte, und Sich ihren Händen überlieferte. Ach, mein Gott! wie sollten wir uns noch weigern wollen, diesem liebenswürdigen Heilande zu gehorchen, Der um unserer Seligkeit willen sich so schwerer und schmählicher Dienstbarkeit unterworfen hat? Und wir ziehen es vor, um nur nicht die Diener dieses großen liebenswürdigen Herrn zu werden, Sclaven des Teufels zu sein, der seine Diener nicht liebt, sondern sie haßt und grausam behandelt, da er sie in dieser und jener Welt elend und unglücklich macht? Wenn wir aber früher eine solche Thorheit begangen, warum eilen wir jetzt nicht, uns von dieser unglückseligen Knechtschaft zu befreien? So umfangen wir denn, da wir jetzt durch die Gnade Jesu Christi von der Knechtschaft der Hölle befreit sind, voll Liebe jene süßen Fesseln, die uns zu Dienern und Bräuten Jesu Christi machen, und die uns dereinst zu der Krone des ewigen Reiches im Himmel unter die Seligen verhelfen werden!

Anmuthungen und Gebete.

O mein geliebter Jesus! Du bist der König Himmels und der Erde; aber aus Liebe zu mir bist Du auch ein Knecht der Henker geworden, die Dein heiliges Fleisch zerrissen, Dein Haupt durchstochen, die Dich endlich an's Kreuz geheftet haben, damit Du auf demselben vor Schmerz sterben möchtest. Ich bete Dich an als meinen Herrn und Gott, o mein Jesus! und schäme mich, vor Dir zu erscheinen, wenn ich bedenke, wie oft ich um meiner elenden Neigungen willen diese heiligen Bande gebrochen, und es gewagt habe, Dir in's Angesicht zu sagen, ich wolle Dir nicht dienen. Mit Recht machst Du mir den Vorwurf: Du hast meine Bande zerrissen, und gesagt: Ich will nicht dienen! (Jerem. 2, 20.) Aber Deine Verdienste und Deine Güte, o mein Heiland! flößen mir Muth ein, Verzeihung zu hoffen, da Du ein reumüthiges und demüthiges Herz nicht verachtest. Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst Du, o Gott,

nicht verachten. (Psalm 50, 19.) Ich bekenne es, o mein Jesus, daß ich Dich mit Unrecht betrübt; ich bekenne es, daß ich tausendmal die Hölle verdient habe für die Unbilden, die ich Dir zugefügt; züchtige mich, wie es Dir gefällt, beraube mich aber nicht Deiner Gnade und Deiner Liebe! Ich bereue es über alles Uebel, Dich verachtet zu haben. Ich liebe Dich von ganzem Herzen. Von heute an nehme ich mir vor, Dir allein dienen und Dich allein lieben zu wollen. Feßle Du mich, um Deiner Verdienste willen, mit den Banden Deiner heiligen Liebe, und lasse nicht zu, daß ich je wieder von Dir getrennt werde! Ich liebe Dich über Alles, o mein Erlöser! und ich will lieber Dein Knecht, als der Herr der ganzen Welt sein. Was kann auch nur die ganze Welt dem nützen, der Deiner Gnade beraubt ist? O mein süßester Jesus! laß nicht zu, daß ich von Dir getrennt werde; laß nicht zu, daß ich von Dir getrennt werde! Um diese Gnade bitte ich Dich, und ich nehme es mir vor, Dich immer um diese Gnade zu bitten; ja, ich bitte Dich, mir heute die Gnade zu gewähren, daß ich dies Gebet mein ganzes Leben hindurch wiederhole: Mein Jesus, lasse nicht zu, daß ich mich je wieder von Deiner Liebe trenne! Um diese Gnade bitte ich auch Dich, o Maria, meine Mutter! Stehe Du mir durch deine mächtige Fürbitte bei, damit ich mich nie wieder von meinem Gott trenne!

Sechste Betrachtung.

Der Herr schaffet Neues auf Erden. (Jer. 31, 22.)

Vor der Ankunft des Messias lag die ganze Welt in einer finstern Nacht von Sünde und Unwissenheit begraben. Nur in einem kleinen Winkel auf Erden, nämlich in Judäa, war der wahre Gott noch erkannt. Bekannt ist im Lande Juda Gott. (Ps. 75, 2.) In der ganzen übrigen Welt betete man Teufel, Thiere und Steine an. Allenthalben war Nacht der Sünde, welche die Seelen verblendete, sie mit Lastern erfüllte, sie der Erkenntniß des

elenden Zustandes beraubte, in welchem sie, in der Feindschaft Gottes und zur Hölle verurtheilt, dahin lebten. Du machest Finsterniß, und es wird Nacht; darin gehen herum alle Thiere des Waldes: (Ps. 103, 20.) Um nun aber die Welt von diesen Finsternissen zu erlösen, kam Jesus auf die Erde herab: Den Bewohnern der Landschaft des Todesschattens geht ein Licht auf. (Js. 9, 2.) Jesus befreite die Welt von dem Götzendienste, da Er die Erkenntniß des wahren Gottes verbreitete; Er befreite sie von der Sünde, da Er das Licht Seiner Lehre und Seines göttlichen Beispieles leuchten ließ. Der Sohn Gottes ist dazu erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören. (Joh. 3, 8.) Der Prophet Jeremias hatte es vorhergesagt, daß Gott ein kleines Kind erschaffen werde, welches der Erlöser der Menschen sein sollte. Der Herr schaffet Neues auf Erden. (31, 22.) Dieses neue Kind war Jesus Christus. Er ist der Sohn Gottes, Der die neuen Bewohner des Himmels mit Liebe erfüllt; Er ist die Liebe des Vaters, Welcher also von Ihm spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe. (Matth. 17, 5.) Und derselbe Sohn ist es, Der Mensch geworden ist. Ein neues Kind; denn Es hat im ersten Augenblicke Seiner Empfängniß Gott mehr Ehre verschafft, als alle Engel und Heiligen zusammen Ihm die ganze Ewigkeit hindurch erweisen können. Deßhalb sangen die Engel bei der Geburt Jesu Christi: Ehre sei Gott in der Höhe! Das Kindlein Jesus gab Gott mehr Ehre, als die Sünden aller Menschen Ihm zu rauben vermochten. Fassen wir also Muth, wir arme Sünder! opfern wir dem ewigen Vater dieß kleine Kind auf, stellen wir Ihm die Thränen, den Gehorsam, die Demuth, den Tod und die Verdienste Jesu Christi vor Augen, und wir werden Gott gewiß für alle Verunehrung, die wir Ihm durch unsere Beleidigungen zugefügt, vollkommen genug thun.

Anmuthungen und Gebet.

Ach, ewiger Gott! ich habe Dich beleidigt, da ich so oft Deinen Willen dem meinigen, und Deine heilige Gnade meinen verächtlichen und schändlichen Lüsten hintangesetzt habe. Wie könnte ich noch Verzeihung hoffen, wenn du uns nicht gerade deßhalb Jesum Christum geschenkt hättest, damit Er die Hoffnung der armen Sünder sei? Er ist die Versöhnung für unsere Sünden. Weil Jesus Christus Sein Leben für die Beleidigungen, die wir Gott zugefügt, aufgeopfert, so hat Er Ihm mehr Ehre erwiesen, als wir durch unsere Sünden Ihm Unehre verursacht haben. Nimm mich denn wieder auf, o ewiger Vater! um der Liebe Jesu Christi willen! Ich bereue es, o unendliche Güte, Dich beleidigt zu haben. Vater, ich habe wider den Himmel und vor Dir gesündiget; ich bin nicht mehr würdig, Dein Sohn genannt zu werden. Ich verdiene keine Verzeihung; aber Jesus Christus verdient es, von Dir erhört zu werden. Eines Tages hat Er zu Dir auch für mich am Kreuze gebeten: Vater, verzeih ihnen! und auch jetzt im Himmel fährt er fort, Dich zu bitten, daß Du mich als Deinen Sohn annehmest: Wir haben einen Mittler beim Vater, Jesum Christum... Der auch für uns bittet. Nimm denn also einen undankbaren Sohn wiederum an, der Dich freilich früher verlassen hat, der aber jetzt wieder zu Dir zurückkehrt, fest entschlossen, Dich fernerhin zu lieben! Ja, mein Vater, ich liebe Dich, ich will Dich immer lieben. O ewiger Vater! ich würde es nicht mehr wagen, jetzt, da ich Deine Liebe zu mir und die Geduld, die Du so viele Jahre mit mir gehabt hast, erkenne, noch länger zu leben, ohne Dich zu lieben. Verleihe Du mir eine große Liebe, damit ich immer die Unbilden beweine, die ich Dir, einem so gütigen Vater, zugefügt habe; und mache, daß mein Herz von Gegenliebe zu Dir entflammt sei! Mein Vater, ich liebe Dich! ich liebe Dich! ich liebe Dich! O Maria! Gott ist mein Vater, Du bist meine Mutter. Du vermagst Alles bei Gott. Hilf mir und erlange mir die heilige Beharrlichkeit, erlange mir die heilige Liebe meines Gottes!

Siebente Betrachtung.

Indem Gott Seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches — sandte, und die Sünde im Fleische verdammte. (Röm. 8, 3.)

Betrachte den niedrigen Stand, zu dem der Sohn Gottes Sich hat herablassen wollen! Nicht nur die Gestalt eines Knechtes, nein, sogar die Gestalt eines sündhaften Knechtes wollte Er annehmen: in der Gestalt des sündigen Fleisches. Daher schreibt der hl. Bernard: Er nahm nicht nur die Gestalt eines Knechtes an, damit Er den andern Menschen untergeben sei; sondern auch die Gestalt eines bösen Knechtes, damit Er geschlagen und bestraft werde, gleich wie ein Missethäter; Er, Der doch der Heilige der Heiligen war. Deßhalb wollte Jesus Sich mit dem Fleische Adams bekleiden, welches von der Sünde befleckt war; und obgleich Er Selbst von aller Sündenmakel frei blieb, so wollte Er dennoch alle Mühseligkeiten auf Sich nehmen, die mit der menschlichen Natur zur Strafe der Sünde verbunden worden; ja, um uns die ewige Seligkeit zu erlangen, brachte Sich unser Heiland dem Vater freiwillig als Genugthuung für all' unsere Sünden dar: Er ward geopfert, weil Er Selbst wollte. (Js. 53, 7.) Darauf hat Ihn der Vater mit all unsern Missethaten beladen: Unser Aller Missethat hat der Herr auf Ihn gelegt. (Js. 53, 6.) Siehe, geliebte Seele, wie das unschuldigste, das reinste, das heiligste, das göttliche Wort noch als ein zartes Kind schon mit allen Gotteslästerungen, mit allen Ausschweifungen, allem Gottesraub, kurz mit allen Verbrechen der Menschen beladen ist! Er wird aus Liebe zu uns und wegen unserer Sünden ein Gegenstand des göttlichen Fluches, um derentwillen Er verbunden war, der Gerechtigkeit Gottes genug zu thun. Der Fluch, den Jesus Christus auf Sich lud, war so groß, als die Todsünden aller Menschen gewesen sind und je sein werden. Als Solcher stellte Er Sich dem Vater vor, als Er auf die Welt kam; ja vom Anbeginne Seines Lebens stellte Er Sich dar

als ein Missethäter und als ein Schuldner für alle unsere Sünden; und als Solcher ward denn auch Jesus Christus von dem ewigen Vater verurtheilt, am verfluchten Kreuzholze zu sterben. *Durch die Sünde verdammte Er die Sünde im Fleische.* O mein Gott! wenn der ewige Vater jemals Schmerzen hätte erdulden können, welche Peinen hätte Er da nicht empfinden müssen, als Er Seinen unschuldigen, Seinen geliebten, Seinen liebenswürdigen Sohn erblickte, Der als ein Missethäter und als der größte Missethäter auf Erden behandelt ward! *Sehet den Menschen!* sagte Pilatus, als er unsern Heiland gegeißelt den Juden zeigte, um sie zum Mitleid gegen den so mißhandelten, unschuldigen Jesus zu bewegen: so spricht auch zu uns Allen der ewige Vater, indem Er uns Jesus im Stalle zu Bethlehem zeigt: *Sehet den Menschen!* Wisset, o Menschen! daß dieß arme kleine Kind, welches ihr in einer Krippe auf Stroh erblicket; wisset, daß dieß Mein vielgeliebter Sohn ist, Der gekommen, um eure Sünden auf Sich zu nehmen, und die Strafe dafür zu erdulden. Liebet Ihn denn also, da Er eure Liebe nur allzusehr verdient, und da Er euch so sehr verpflichtet hat, Ihn zu lieben!

Anmuthungen und Gebet.

O mein unschuldiger Heiland, Du Spiegel ohne Makel, Du Liebe des ewigen Vaters! nicht Dir, o mein Jesus, nein, mir Sünder gebühren die Züchtigungen und die Verwünschungen. Aber Du hast der Welt durch das Opfer Deines Lebens das Uebermaß Deiner Liebe zu erkennen geben wollen, um uns Verzeihung und die ewige Seligkeit zu erlangen, da Du durch Deine Leiden die von uns verschuldeten Strafen gebüßt hast. Alle Geschöpfe sollten Deine Barmherzigkeit und deine unendliche Güte loben und preisen. Ich danke Dir dafür im Namen aller Menschen; aber vor Allem um meinetwillen, da Du, weil ich Dich mehr, als die Andern, beleidigte, die Peinen, die Du gelitten, auch mehr für mich, als für alle Andern erduldet hast. Ich verwünsche tausendmal alle jene verächtlichen Freuden, die Dir so großen Schmer[illegible]rursacht haben. Aber nachdem

Du nun einmal schon das Lösegeld für mich dargebracht hast, so mache auch, daß Dein aus Liebe zu mir vergossenes Blut nicht verloren gehe! Ich bereue es, o mein Jesus! Dich verachtet zu haben; aber ich bitte Dich, mir noch mehr Schmerz einzuflößen. Mache, daß ich es erkenne, welch ein großes Uebel ich begangen, da ich Dich, o mein Gott und mein Erlöser! beleidigt habe, Der Du, um mich zu Deiner Liebe zu bewegen, so viel hast leiden wollen! Ich liebe Dich, o unendliche Güte! aber ich wünsche Dich noch weit mehr zu lieben, und auf eine Weise zu lieben, wie Du geliebt zu werden verdienest. Mache, o mein Jesus, daß Du von mir und von Allen geliebt werdest, Du, Der es doch so sehr verdient! Ach, erleuchte die Sünder, die Dich nicht erkennen und nicht lieben wollen! Mache, daß sie einsehen, was Du aus Liebe zu ihnen gethan hast, und wie groß Dein Verlangen nach ihrem Heile ist! Heiligste Mutter Maria, bitte Jesum für mich und für alle Sünder! erbitte uns Licht und Gnade, um Deinen Sohn zu lieben, Der uns so sehr geliebt hat!

Achte Betrachtung.

Gott aber, Der reich ist an Erbarmung, hat um Seiner überaus großen Liebe willen, womit Er uns geliebt hat, uns, die wir todt waren in Sünden, mitbelebt in Christo. (Eph. 2, 4. 5.)

Betrachte, geliebte Seele, daß die Sünde der Tod der Seele ist, weil dieser Feind Gottes uns der Gnade beraubt, die das Leben der Seele ist! Wir arme Sünder waren also durch unsere eigene Schuld Alle todt und zur Hölle verdammt. Da wollte aber Gott, um der unendlichen Liebe willen, die Er zu unsern Seelen trug, uns das Leben wiedergeben; und was that Er? Er sandte Seinen eingebornen Sohn auf die Erde, damit Er sterbe, und uns durch Seinen Tod das Leben wiederum erlange. Mit Recht nennt also der Apostel Paulus dieses Liebeswerk ein Uebermaß

der Liebe; denn nie hätte der Mensch hoffen dürfen, auf eine so liebevolle Weise das Leben wiederum zu erlangen, wenn Gott Selbst nicht dies Mittel gefunden hätte, um ihn zu erlösen. Er hat eine ewige Erlösung erfunden. (Hebr. 9, 12.) Alle Menschen waren also todt, und es gab kein Heilmittel für sie. Aber der Sohn Gottes, von unendlicher Barmherzigkeit bewogen, stieg vom Himmel herab und schenkte uns wiederum das Leben, die Gnade. Mit Recht nennt deßhalb der heilige Paulus Jesus Christus unser Leben: Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird. (Coloss. 3, 4.) Hören wir, wie unser Heiland, da er kaum mit Fleisch bekleidet und zum Kinde geworden, uns schon zuruft: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und überflüssig haben. (Joh. 10, 10.) Deßhalb wollte Jesus den Tod empfangen, um uns dadurch das Leben zu ertheilen. Darum müssen denn auch wir allein für jenen Gott leben, Der Sich gewürdiget hat, für uns zu sterben: Christus ist gestorben, damit, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, Der für sie gestorben ist. (2. Kor. 5, 15.) Es ist also billig, daß Jesus der einzige Herr unseres Herzens sei; denn Er hat all Sein Blut und Sein Leben gegeben, um uns zu gewinnen: Dazu ist Christus gestorben und auferstanden, daß Er über die Todten und Lebendigen herrsche. (Röm. 14, 9.) O mein Gott! wo wäre wohl jener Undankbare und Unglückselige zu finden, der, obschon er glaubt, daß ein Gott gestorben ist, um seine Liebe zu gewinnen, sich dennoch weigert, Ihn wieder zu lieben, und der sich freiwillig zum Sclaven der Hölle macht, indem er der Freundschaft seines Gottes entsagt?

Anmuthungen und Gebet.

Wenn Du, o mein Jesus, nicht für mich den Tod angenommen und gelitten hättest, so wäre ich todt in meiner Sünde geblieben, ohne Hoffnung der ewigen Seligkeit, ohne Hoffnung, Dich je mehr lieben zu können. Aber ach, nachdem Du mir durch Deinen Tod das Leben aufs Neue erworben hast, so habe ich es dennoch so oft freiwillig wieder

verloren, indem ich von Neuem gesündigt habe. Du bist gestorben, um mein Herz zu gewinnen; und ich habe mich gegen Dich empört, und habe dasselbe zum Sclaven des Teufels gemacht. Ich habe Dich verachtet und erklärt, daß ich Dich nicht als meinen Herrn anerkennen wolle. Das Alles ist wahr; aber es ist auch wahr, daß Du nicht den Tod des Sünders willst, sondern daß er sich bekehre und lebe; und gerade deßhalb bist Du ja gestorben, um uns das Leben zu ertheilen. Ich bereue es, mein geliebter Heiland, Dich beleidigt zu haben; vergib mir um der Verdienste Deines Leidens willen! Verleihe mir Deine Gnade, verleihe mir jenes Leben, das Du mir durch Deinen Tod erworben hast, und herrsche von heute an ganz und gar über mein armes Herz! Nein, ich will nicht, daß der Teufel länger darüber herrsche; er ist nicht mein Gott, er liebt mich nicht, und hat nichts für mich gelitten; ja auch bis jetzt ist er nicht der wahre Herr meines Herzens, nein; er ist nur ein Räuber desselben gewesen. Du allein, o mein Jesus, bist mein wahrer Herr; denn Du hast mich erschaffen und mit Deinem Blute erlöst; Du allein hast mich geliebt, und so innig geliebt. Es ist also billig, daß ich die noch übrigen Tage meines Lebens Dir allein angehöre. Sage mir, was Du von mir willst! siehe, ich will Alles thun. Züchtige mich, wie es Dir gefällt! Ich nehme Alles an; erspare mir nur die Strafe zu leben, ohne Dich zu lieben; mache, daß ich Dich liebe; alsdann thue, was Dir gefällt! Heiligste Maria, meine Zuflucht und mein Trost, empfehle mich Deinem Sohne! Sein Tod und Deine Fürbitte sind meine einzige Hoffnung.

Neunte Betrachtung.

Er hat uns geliebt und Sich für uns hingegeben. (Ephes. 5, 2.)

Betrachte, daß das ewige Wort eben jener Gott sei, Der in Sich Selbst unendlich glückselig ist, so daß Seine Glückseligkeit nicht größer sein könnte, und daß das Heil aller Menschen dieselbe weder vergrößern noch vermindern

könnte! Und dessenungeachtet hat Gott, um uns elende Erdwürmer selig zu machen, so Vieles gethan und gelitten, daß, wenn selbst Seine eigene Seligkeit, nach dem Ausspruche des hl. Thomas, von dem Heil der Menschen abgehangen, Er nicht mehr hätte thun, noch leiden können: als ob Er ohne ihn (den Menschen) nicht glückselig sein könnte. Wenn Jesus Christus wirklich nicht hätte selig sein können, ohne uns zu erlösen, hätte Er Sich da wohl mehr verdemüthigen können, als Er es wirklich gethan hat, indem Er sogar unsere Schwachheiten, das Elend der Kindheit, die Armseligkeiten des menschlichen Lebens und einen so grausamen Tod auf Sich genommen hat? Ein Gott allein konnte uns armselige Sünder, die wir Seiner Liebe so unwürdig waren, mit einem solchen Uebermaße lieben. Ein frommer Schriftsteller sagt: Wenn Jesus erlaubt hätte, die stärksten Beweise Seiner Liebe von Ihm zu fordern, so würde es dennoch Niemand gewagt haben, Ihn zu bitten, daß Er gleich uns ein Kind werde, daß Er Sich mit all unserm Elende bekleide, daß Er der Aermste, der Verachtetste unter allen Menschen werde, und Sich so sehr mißhandeln lasse, daß Er sogar durch Henkershand und an dem Uebermaße Seiner Leiden auf dem schimpflichen Kreuzholze sterbe — verflucht und verlassen von Allen, selbst von dem ewigen Vater, Der Seinen Sohn verläßt, um nur uns nicht in unserm Verderben zu lassen? Aber was wir nicht einmal zu denken gewagt hätten, daran hat der Sohn Gottes nicht nur gedacht; nein, das hat Er sogar Selbst gethan; schon als ein Kind hat Er Sich für uns den Leiden, der Schmach und dem Tode aufgeopfert: Er hat uns geliebt und Sich für uns hingegeben. Er hat uns geliebt, und hat Sich aus Liebe Selbst uns geschenkt, damit wir, wenn wir Ihn dem Vater für unsere Schulden aufopfern, durch Seine Verdienste von der göttlichen Güte alle Gnaden erlangen können; denn Jesus Christus ist ein dem Vater weit wohlgefälligeres Opfer, als wenn alle Menschen und alle Engel Ihm ihr Leben aufopferten. Opfern wir also Gott fortwährend die Verdienste Jesu Christi auf, und suchen und hoffen wir durch dieselben alles Gute!

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! gar zu ungerecht würde ich gegen Deine Barmherzigkeit und Liebe handeln, wenn ich nach so vielen Beweisen Deiner Begierde und Deines Wunsches, mich selig zu machen, dennoch auf Deine Liebe und Barmherzigkeit Mißtrauen setzen würde. O mein geliebter Heiland! Ich bin ein armer Sünder; aber Du Selbst hast gesagt, daß Du gekommen seiest, solche Sünder aufzusuchen: Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder. (Matth. 9, 13.) Ich bin ein armer Kranker; aber Du bist gekommen, um die Kranken zu heilen, da Du Selbst es gesagt hast: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. (Luk. 5, 31.) Um meiner Sünden willen bin ich verloren; aber Du bist ja gekommen, um die, welche verloren gegangen, selig zu machen: Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren war. (Matth. 18, 11.) Was habe ich also zu fürchten, wenn ich mich nur bessern und Dir angehören will? Allein mich selbst und meine Schwachheit habe ich zu fürchten; aber gerade mein Elend und meine Schwachheit sollten mein Vertrauen auf Dich vermehren, da Du Selbst gesagt hast, Du seiest die Zuflucht der Elenden: Der Herr ist des Armen Zuflucht geworden. (Psalm. 9, 10.) Und Du hast versprochen, seine Wünsche zu erhören: Das Verlangen der Armen hat erhöret der Herr. (Psalm 10, 17.) Um diese Gnade bitte ich Dich also, o mein Jesus! flöße Du mir Vertrauen ein auf Deine Verdienste, und mache, daß ich mich immer, immer Gott um Deiner Verdienste willen anempfehle! O ewiger Vater! errette mich von der Hölle, und vor Allem von der Sünde, aus Liebe zu Jesus! Um der Verdienste dieses Deines Sohnes willen, erleuchte mich, damit ich Deinen Willen befolge; gib mir Kraft wider die Versuchungen, und die Gabe Deiner heiligen Liebe! Aber vor Allem flehe ich zu Dir, Du wollest mir die Gnade verleihen, fortwährend Dich anzurufen, daß Du mir beistehest, aus Liebe zu Jesus, Der uns versprochen hat, daß Du einem

Jeden das gewähren werdest, was er verlangt, wenn er in Seinem Namen darum bittet. Wenn ich auf diese Weise fortfahre zu beten, so werde ich gewiß selig; thue ich es aber nicht, so gehe ich sicher verloren. O heiligste Jungfrau Maria! erlange mir diese überaus große Gnade des Gebetes; daß ich nämlich beharrlich bleibe, mich immer Gott und auch Dir zu empfehlen, Die Du von Gott Alles erlangest, um was Du nur bittest.

Zehnte Betrachtung.

Der Mann der Schmerzen, der Schwachheit erfahren. (Is. 53, 3.)

Der Prophet Isaias nannte Jesum Christum einen Mann der Schmerzen; weil dieser Mann eigens deßhalb erschaffen war, um zu leiden, und schon als ein kleines Kind anfing, größere Schmerzen zu dulden, als jemals irgend ein Mensch ausgestanden hat. Dem ersten Menschen wurde doch einige Zeit gelassen, um die Freude des Paradieses zu genießen; aber der zweite Adam, Jesus Christus, hatte keinen Augenblick in seinem ganzen Leben, der nicht voll von Qualen und Leiden gewesen wäre. Denn schon als ein kleines Kind betrübt Ihn der furchtbare Hinblick auf alle jene Schmerzen und Schmähungen, die Er in Seinem Leben und besonders bei Seinem Tode auszustehen hatte; denn Er sah vorher, wie Er Sein Leben gleichsam in einem Meer von Schmerz und Schmach beschließen werde, wie dieses der Prophet schon verkündigt hatte: Ich bin gekommen in die Tiefe des Meeres, und der Sturm hat Mich versenket. (Psalm 68, 3.) Schon im Schooße Mariens nahm Jesus Sein Leiden und Seinen Tod mit vollkommenem Gehorsam von Seinem Vater an: Er ward gehorsam bis zum Tode. (Philipp. 2, 8.) Denn schon im Schooße Mariens sah Er die Geißelschläge vorher und bot Seinen heiligen Leib dazu an; Er erblickte die Dornenkrone, und bot Sein Haupt dar; Er sah die Backenstreiche vorher, und reichte Seine Wange hin; Er erblickte die Nägel und

streckte Seine Hände und Füße aus; Er erblickte endlich auch das Kreuz, und brachte Sein Leben zum Opfer dar. Von Seiner frühesten Kindheit an litt also unser göttlicher Heiland jeden Augenblick Seines Lebens ein fortwährendes Marterthum, und jeden Augenblick opferte Er all diese Qualen Seinem ewigen Vater auf. Was Ihn aber am meisten betrübte, das war der Hinblick auf die vielen Sünden, welche die Menschen selbst nach dem so schmerzhaften Erlösungswerke noch begehen würden. Durch das göttliche Licht, das Ihn beseelte, erkannte Er die Bosheit einer jeden Sünde; und gerade deßhalb kam er in die Welt, um die Sünden zu tilgen; da Er aber nun eine so große Menge von Sünden sah, die begangen wurden, so verursachte das dem Herzen Jesu größere Leiden, als alle Schmerzen, die alle Menschen auf Erden jemals erlitten haben und noch leiden werden.

Anmuthungen und Gebet.

O mein süßester Heiland! wann werde ich einmal anfangen, mich dankbar gegen Deine unendliche Güte zu beweisen? Wann werde ich anfangen, einmal die Liebe zu erkennen, die Du zu mir getragen, und die Leiden, die Du für mich ausgestanden hast? Bis jetzt habe ich Dir, statt mit Liebe und Dankbarkeit, nur mit Beleidigung und Verachtung erwiedert. Sollte ich etwa fortfahren, immer undankbar gegen Dich, o mein Gott, dahin zu leben, Der Du doch nichts gespart hast, um meine Liebe zu erlangen? Nein, o mein Jesus, das soll nicht geschehen! Ich will die übrigen Tage meines Lebens dankbar gegen Dich sein; aber Du mußt mir auch beistehen. Wenn ich Dich auch beleidigt habe, so sind doch Deine Schmerzen und Dein Tod meine Hoffnung. Du hast versprochen, dem zu verzeihen, der seine Sünden bereuet. Siehe, ich bereue von ganzem Herzen, Dich verachtet zu haben. Halte Dein Versprechen, o meine Liebe! und verzeihe mir, o mein geliebtes Kindlein! In dieser Krippe betrachte ich Dich schon an jenes Kreuz geheftet, welches Dir jetzt vor Augen schwebt, und das Du aus Liebe zu mir umfängst. O mein gekreuzigtes Kindlein! rufe ich Dir zu, ich danke Dir dafür, und ich liebe Dich.

Auf diesem Stroh leidest Du schon für mich; und da Du Dich bereitest, aus Liebe zu mir zu sterben, so befiehlst Du mir und ladest mich ein, Dich zu lieben: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben! Siehe, auch ich verlange nichts Anderes, als Dich zu lieben. Da Du aber von mir geliebt sein willst, so verleihe mir auch jene Liebe, die Du von mir verlangst! Die Liebe zu Dir ist ein Geschenk, und das größte Geschenk, das Du einer Seele machen kannst. Nimm, o mein Jesus, zu Deinem Liebhaber einen Sünder auf, der Dich so sehr beleidigt hat! Du bist vom Himmel herabgekommen, um die verlornen Schäflein aufzusuchen; so suche denn auch mich! denn auch ich will nichts Anderes suchen, als Dich allein. Du verlangst meine Seele, und meine Seele verlangt nichts Anderes, als Dich. Du liebest den, der Dich liebet, da Du sagst: Ich liebe jene, die Mich lieben. Ich liebe Dich; liebe denn auch Du mich! und wenn Du mich liebest, so binde mich durch Deine Liebe; aber binde mich so fest, daß ich mich nie wieder losreißen könne! O Maria, meine Mutter, stehe Du mir bei! Es gereiche auch Dir zur Ehre, Deinen Sohn von einem armen Sünder geliebt zu sehen, der Ihn früher so sehr beleidigt hat.

Eilfte Betrachtung.

Er wird ihre Missethaten tragen. (Isa. 53, 11.)

Betrachte, wie das göttliche Wort, als Es Mensch geworden, nicht nur die Gestalt eines Sünders annehmen, sondern daß Es Sich sogar mit den Sünden aller Menschen beladen, und für sie Gott genugthun wollte, als ob es Seine eigenen Sünden gewesen! Er wird Selbst ihre Missethaten tragen. Der P. Cornelius a Lapide fügte hinzu: „Als hätte Er sie Selbst begangen.“ Bedenken wir aber jetzt, von welcher Wehmuth und Angst das Herz des Jesukindleins bewegt sein mußte, als Es Sich mit den Sünden der ganzen Welt beladen sah, und erkannte, daß die göttliche Gerechtigkeit von Ihm eine vollkommene Genugthuung für dieselben verlange! Es erkannte nur allzuwohl die Bosheit einer jeden

Sünde; da Es durch das Licht der Gottheit, das Es fortwährend erleuchtete, unendlichmal mehr, als alle Menschen und Engel, die unendliche Güte Seines Vaters erkannte, und wußte, wie sehr Er es verdiene, geliebt und verehrt zu werden. Zugleich erblickte Es die unermeßliche Zahl von Sünden, welche jene Menschen begehen würden, für die Es leiden und sterben wollte. Der Herr ließ einmal der heil. Katharina von Genua die Schändlichkeit einer einzigen läßlichen Sünde erkennen; und bei diesem Anblick erschrack die Heilige so sehr, und empfand einen so heftigen Schmerz, daß sie wie todt zur Erde fiel. Aber ach, wie groß muß da wohl das Leiden des Jesukindleins gewesen sein, da Es bei Seiner Ankunft auf Erden die unzählbare Menge von Lastern erblickte, welche die Menschen begehen würden, und für die Es gekommen war, Gott genug zu thun! Schon damals erkannte Jesus insbesondere alle Sünden eines jeden Einzelnen von uns. Auf jede einzelne Sünde hatte Er Seinen Blick gerichtet, sagt der hl. Bernardin; und der Cardinal Hugo fügt hinzu, daß die Henkersknechte Ihn äußerlich durch die Kreuzigung, daß aber wir Ihn innerlich durch unsere Sünden peinigten. Die Seele Jesu ward heftiger gequält durch jede einzelne Sünde, als Sein Leib durch die Kreuzigung und durch den Tod. Das ist der schöne Lohn, womit Jeder von uns, der sich erinnern kann, Gott durch eine Todsünde beleidigt zu haben, die Liebe seines göttlichen Heilandes vergolten hat.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Jesus! weil auch ich Dich beleidigt habe, so verdiene ich keine Gnade; aber ich bitte Dich, um der Verdienste jener Peinen willen, die Du gelitten und Gott aufgeopfert hast, als Du alle meine Sünden erblicktest, für welche Du der göttlichen Gerechtigkeit genugthun mußtest, Du wollest mich Theil nehmen lassen an jenem Lichte, mit dem Du schon damals die Bosheit derselben erkanntest, und an jenem Hasse, mit dem Du sie schon damals verabscheut hast. So ist es also wahr, o mein liebenswürdiger Heiland! daß ich seit jenem Augenblicke, da Du als ein Kind auf die Erde herabkamst, fortwährend ein Peiniger Deines Herzens war;

ja, daß ich Dich grausamer mißhandelt habe, als jene Henkersknechte, die Dich kreuzigten. Ach! so oft ich Dich von Neuem beleidigt habe, eben so oft habe ich auch diese Peinen erneuert und vermehrt. O mein Gott! Du bist zwar schon gestorben, um mich zu erlösen; aber Dein Tod reicht nicht hin zu meinem Heile, wenn nicht auch ich meinerseits die Dir zugefügten Beleidigungen mehr als jedes andere Uebel verabscheue und wahren Schmerz darüber empfinde. Aber gerade diesen Schmerz mußt Du mir verleihen. Du gibst diese Reue Jedem, der Dich darum bittet; siehe, ich bitte Dich darum um der Verdienste aller Leiden willen, die Du hier auf Erden ausgestanden; verleihe mir Schmerz über meine Sünden, aber einen Schmerz, der meiner Bosheit an Größe gleich kommt! Stehe mir bei, o mein Gott, diesen Augenblick noch solch einen Act der Reue zu erwecken! Ewiger Gott, unendlich höchstes Gut! ich elender Erdwurm habe es gewagt, die Achtung vor Dir zu verlieren und Deine Gnade zu verachten; ich hasse und verabscheue mehr, als alle andern Uebel, die Unbilden, die ich Dir zugefügt; ich bereue sie von ganzem Herzen, und das nicht nur um der Hölle willen, die ich deßhalb verdient, sondern vielmehr deßhalb, weil ich Dich, o unendliche Güte! dadurch beleidigt habe. Um der Verdienste Jesu willen, hoffe ich Verzeihung und zu gleicher Zeit die Gnade, Dich zu lieben. Ich liebe Dich, o mein Gott! Der Du eine unendliche Liebe verdienst, und will es immerfort wiederholen: Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich. Gleichwie Deine geliebte Braut, die hl. Katharina von Genua, zu den Füßen Deines Kreuzes ausrief, so will auch ich jetzt zu Deinen Füßen wiederholen: O mein Heiland! nur keine Sünde mehr, nur keine Sünde mehr! Nein, mein Jesus! Du verdienest es nicht, daß man Dich beleidige, nein; Du verdienest allein von den Menschen geliebt zu werden. O mein Heiland! stehe mir bei!

O meine Mutter Maria, hilf Du mir! Ach, ich verlange nichts Anderes, als die mir noch übrigen Tage meines Lebens meinen Gott zu loben und zu lieben.

Zwölfte Betrachtung.

Mein Schmerz ist immer vor Meinem Angesichte. (Psalm 37, 18.)

Betrachte, geliebte Seele! wie alle Peinen, wie alle Schmach, die Jesus in Seinem Leben und Tode gelitten hat, Ihm vom ersten Augenblicke Seines Lebens an fortwährend gegenwärtig waren! Mein Schmerz ist immer vor Meinem Angesichte. Schon als kleines Kind opferte Er sie alle zur Genugthuung für unsere Sünden Gott auf, da Er schon damals das Erlösungswerk begann. Der Herr offenbarte Einem Seiner Diener,[1]) Er habe vom Anfange des Lebens bis zu Seinem Tode fortwährend gelitten, und zwar so viel für jede einzelne unserer Missethaten, daß, wenn Er eben so viele Leben gehabt, als es Menschen gibt, Er eben so oft vor Schmerz gestorben wäre, wenn Gott Selbst Ihm nicht das Leben erhalten hätte, damit Er noch mehr leiden könne. O welches Marterthum hatte nicht fortwährend das Herz Jesu bei dem Anblicke der Sünden aller Menschen zu erdulden! Auf jede einzelne Sünde hatte Er Seinen Blick gerichtet, sagt der heil. Bernardin.[2]) Schon im Schooße Mariens erblickte Jesus Christus jede einzelne Sünde, und jede Sünde verursachte Ihm eine unendliche Betrübniß. Der heil. Thomas sagt[3]): daß der Schmerz, den bei Jesus die Erkenntniß verursachte, welche große Beleidigung dem ewigen Vater durch die Sünde zugefügt werde, und welchen Schaden dieselben in den von Ihm so innig geliebten Seelen anrichte, so groß gewesen, daß derselbe den Schmerz aller reumüthigen Sünder, ja sogar den Schmerz derer übertroffen habe, die vor bloßem Schmerz gestorben sind. — Dieses kam nämlich daher, weil niemals ein Sünder Gott und eine Seele so sehr geliebt hat, als Jesus Seinen göttlichen Vater und unsere Seelen liebt. Darum litt denn auch der Heiland

---

1) Psalter. B. Alani p. 2. cap. 12.

2) S. Bernard Sen. tom. 2. serm. 56.

3) p. 3. qu. 46. art. 6 ad 4.

schon im Schooße Seiner Mutter jene Todesangst, die Er im Garten von Gethsemane zu erdulden hatte bei dem Anblick aller unserer Sünden, womit Er sich beladen, um dafür genug zu thun. Ich bin arm und mühselig von Meiner Jugend an. (Psalm 87, 16.) Mit diesen Worten verkündigte uns unser Heiland durch den Mund des Propheten, daß Sein ganzes Leben ein fortwährendes Leiden sein werde. Hieraus schließt nun der hl. Johannes Chrysostomus, daß uns eigentlich nichts als die Sünde allein betrüben sollte, und daß, gleichwie Jesus um unserer Sünden willen Sein ganzes Leben hindurch betrübt war, so auch wir bei dem Gedanken, einen Gott, der uns so unendlich liebte, beleidigt zu haben, fortwährend von Schmerz durchdrungen sein sollten. Die hl. Margaretha von Cortona hörte nie auf über ihre Sünden zu weinen. Als nun eines Tages ihr Beichtvater zu ihr sprach: Es ist genug, Margaretha, weine nicht länger, der Herr hat dir verziehen, so erwiederte die Heilige: Wie, ich könnte genug Thränen vergossen, genug Schmerz empfunden haben über jene Sünden, um derentwillen mein Jesus Sein ganzes Leben hindurch so betrübt gewesen ist?

Anmuthungen und Gebet.

Siehe, o mein Jesus! zu Deinen Füßen jenen Undankbaren, jenen Verfolger, der Dich Dein ganzes Leben hindurch betrübt hat. Ach, ich werde Dir mit dem Könige Ezechias zurufen: Siehe, Du rettetest meine Seele, daß sie nicht umkäme, warfest hinter Dich meine Sünden. (Isa. 38, 17.) Ich habe Dich beleidigt, ich habe Dein Herz mit meinen vielen Sünden verwundet, aber Du hast Dich nicht geweigert, alle meine Schulden auf Deine Schultern zu laden. Ich habe jedesmal freiwillig meine Seele in die Hölle gestürzt, so oft ich eingewilligt habe, Dich durch schwere Sünden zu beleidigen, und Du hast Dich nicht geweigert, selbst auf Kosten Deines Blutes sie zu befreien, und zu bewirken, daß sie nicht auf ewig verloren ginge. Ich danke Dir dafür, o mein geliebter Heiland! Ich möchte vor Schmerzen sterben, wenn ich bedenke, daß ich Deine unendliche Güte so sehr mißhandelt habe. O meine Liebe, verzeihe mir, und

nimm Besitz von meinem ganzen Herzen. Du hast gesagt, daß Du Dich würdigen wollest bei demjenigen einzukehren, dem Gesellschaft zu leisten, der Dir sein Herz öffnen würde: Wer Mir die Thüre aufthut, zu dem will Ich eingehen, und mit ihm Abendmahl halten. (Offenb. 3, 20.) Wenn ich Dich früher, o mein Jesus! aus meinem Herzen vertrieben habe, so liebe ich Dich doch jetzt, und verlange nichts anderes, als Deine Gnade. Siehe, die Thüre ist geöffnet, gehe ein in mein armes Herz, aber kehre in dasselbe ein, um es nie wieder zu verlassen. Es ist zwar arm, aber wenn Du in dasselbe eingehest, so wirst Du es reich machen, ja, alsdann werde ich immer reich sein, wenn ich nur Dich, o mein höchstes Gut! besitzen werde. O Königin des Himmels, schmerzenvolle Mutter dieses schmerzenvollen Sohnes, auch ich habe deine Peinen vermehrt, da auch Du an den Schmerzen Deines Jesu Theil genommen hast; o meine Mutter! verzeihe auch Du mir! und erlange mir die Gnade, Dir getreu zu bleiben, da ich hoffe, daß Jesus wiederum in meine Seele eingekehrt sei.

Dreizehnte Betrachtung.

Ich muß Mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie drängt es Mich, bis es vollbracht ist? (Luk. 12, 50.)

Betrachte, geliebte Seele! wie Jesus vom ersten Augenblicke seines Lebens an gelitten, und wie Er Alles aus Liebe zu uns gelitten hat. Nach der Ehre Gottes lag Jesu Christo, so lange Er auf Erden lebte, nichts anderes mehr am Herzen, als unsere Seligkeit. Weil Er der Sohn Gottes war, so hatte Er nicht nöthig, zu leiden, und sich den Himmel zu verdienen; all Seine Peinen, all diese Schmach, diese Armuth, die Er zu erdulden hatte, wandte Er nur dazu an, um uns die ewige Seligkeit zu verdienen. Und obgleich uns Jesus ohne Leiden hätte selig machen können, so wollte Er dennoch ein Leben voll Schmerzen, voll Armuth, Verachtung und gänzlicher Beraubung alles Trostes führen, und dasselbe

mit dem bittersten und verlassensten Tode, den je irgend ein Martyrer oder ein Büßer erduldet hat, beschließen, um uns die Größe jener Liebe zu zeigen, die Er zu uns trug, und um dadurch unsere Gegenliebe zu erlangen. Jesus Christus lebte 33 Jahre lang hier auf Erden, und Er seufzte fortwährend nach der Stunde, da Er Sein Leben zum Opfer darbringen könnte, was Er nur deßhalb wünschte, um uns durch dieses Opfer die Gnade Gottes, und die ewige Herrlichkeit zu erlangen, und uns für immer bei Sich im Himmel zu haben. Erfüllt von diesem Verlangen sprach Jesus: Ich muß Mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie drängt es Mich, bis es vollbracht ist? Er verlangte nämlich mit Seinem eigenen Blute getauft zu werden, und das nicht, um Seine Sünden abzuwaschen, da Er ganz unschuldig und heilig war, sondern um die Sünden der Menschen, die Er so innig liebte, zu vertilgen. Er hat uns geliebt und uns gewaschen von unsern Sünden mit Seinem Blute. (Offenb. 1, 5.) O Uebermaß der Liebe eines Gottes, welche alle Engel und alle Menschen niemals vollkommen begreifen und preisen werden. Aber bei der Betrachtung des großen Undankes der Menschen gegen eine so unendliche Liebe Gottes klagt weinend ein hl. Bonaventura: Wunderbar ist es, o mein Gott, daß die Herzen der Menschen bei der Betrachtung einer solchen Liebe nicht zerrissen werden. (Stim. c. 2.) Es ist ein Wunder, sagt der Heilige, wenn man einen Gott solche Peinen leiden sieht, wenn man sieht, wie Er in einem Stalle weinet, wie Er arm in einer Werkstätte lebt, wie Er mit Blut überronnen an einem Kreuze hängt, kurz, wenn man sieht, wie Er aus Liebe zu den Menschen Sein ganzes Leben in Betrübniß und Kummer zubringt, und wenn man alsdann die Menschen betrachtet, die nicht von Liebe entflammt sind gegen einen so liebenden Gott, ja, die es sogar wagen, Seine Liebe und Seine Gnaden zu verachten. O mein Gott! wie ist es nur möglich, zu wissen, daß ein Gott so viel für die Menschen habe leiden wollen und dennoch Menschen zu finden, die diesen Gott beleidigen, die Ihn nicht lieben.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! auch ich bin einer von jenen Undankbaren, die Deine unendliche Liebe, die Deine Schmerzen und Deinen Tod mit Verachtung und Beleidigungen erwiedert haben. O mein geliebter Jesus! wie ist es nur möglich, daß Du, obgleich Du meinen Undank vorhergesehen, Dich dennoch entschließen konntest, so viele Schmach und Peinen für mich zu leiden? Aber ich will nicht den Muth verlieren. Das Uebel ist einmal geschehen. Verleihe mir jetzt, o mein Gott! jenen Schmerz, den Du mir durch Deine Thränen verdient hast, aber einen Schmerz, der meiner Bosheit an Größe gleich kommt. Liebenswürdiges Herz meines Heilandes, einst so betrübt und verlassen aus Liebe zu mir, und jetzt brennend vor Liebe zu einem so elenden Sünder, ach! verwandle Du mein Herz, und gib mir ein Herz, welches die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe, wieder gut mache, eine Liebe, die meinem Undank gleich komme. Aber schon fühle ich eine große Begierde, Dich zu lieben. Ach, ich danke Dir, mein Jesu, denn ich erkenne, daß Deine Barmherzigkeit mein Herz verwandelt hat. Ich hasse über alles die Beleidigung, die ich Dir zugefügt habe, ich verabscheue und verwünsche sie. Ich schätze jetzt Deine Freundschaft höher, als alle Reichthümer, als alle Königreiche der Welt. Ich wünschte Dir zu gefallen, so sehr ich es nur vermag! Ich liebe Dich, o unendliche Liebenswürdigkeit, aber ich erkenne, daß meine Liebe noch viel zu gering ist. Entzünde Du diese Flamme in meinem Herzen, gib Du mir eine immer größere Liebe. Deine Liebe muß von mir mit einer viel größern Liebe vergolten werden, da ich Dich so sehr beleidigt habe, obgleich ich von Dir, statt der Strafen so viele ganz besondere Gnaden empfangen habe. O mein höchstes Gut! lasse nicht zu, daß ich für so viele Gnaden, die Du mir erwiesen, noch länger undankbar bleibe. Mit einem hl. Franziskus rufe ich aus: Ich will sterben aus Liebe Deiner Liebe, der Du aus Liebe meiner Liebe zu sterben Dich gewürdiget hast. O Maria, meine Hoffnung, stehe mir bei, und bitte Jesus für mich!

Vierzehnte Betrachtung.

Was nützet mein Blut, wenn ich zur Verwesung hinabfahre? (Psalm 29, 10.)

Jesus Christus offenbarte eines Tages der ehrwürdigen Agatha vom Kreuze, daß, als Er noch im Schooße Mariens war, Ihm nichts größere Peinen verursachte, als die Härte der menschlichen Herzen, die nach der Erlösung dennoch Seine Gnade verachteten, die Er auf Erden auszugießen gekommen war. Dasselbe sprach unser Heiland schon früher durch den Mund des Propheten in den angeführten Worten aus: Was nützet mein Blut, wenn ich zur Verwesung hinabfahre? welche die heiligen Väter auf Jesus Christus beziehen. Der hl. Isidor erklärt die Worte, wenn ich zur Verwesung hinabfahre, also: Wenn Ich auf die Erde herabkomme, um die Natur der durch Sünden und Laster so verdorbenen Menschen anzunehmen. Als ob das göttliche Wort gesagt hätte: O mein Vater! Ich gehe zwar hin, um Mich mit dem menschlichen Fleische zu bekleiden, und hierauf all Mein Blut für die Menschen zu vergießen, aber was nützt Mein Blut, denn siehe, der größte Theil der Menschen setzet keinen Werth auf Mein Blut, und fährt fort, Mich zu beleidigen, als ob Ich nichts aus Liebe zu ihnen gethan hätte. Dieser Schmerz war jener bittere Kelch, wovon Ihn zu befreien, Jesus den ewigen Vater bat, da Er sagte: Es gehe dieser Kelch von Mir. (Matth. 26, 39.) Welcher Kelch? Der Anblick einer so großen Verachtung Seiner Liebe. Das war es, was unserm Heiland am Kreuze die Worte auspreßte: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? (Matth. 27, 46.) Der Herr offenbarte der hl. Katharina von Siena [1]), daß die Ursache jener Verlassenheit der Gedanke gewesen, wie es Sein ewiger Vater zulassen könne, daß Sein Leiden und Seine Liebe von so vielen Menschen, für die Er ge-

1) In vita l. 2. c. 29.

storben war, dennoch werde verachtet werden. Aber dieser selbe Schmerz quälte Jesus schon, als Er noch als ein Kind im Schooße Mariens lag, indem Er schon damals den großen Aufwand an Schmerzen, Schmähungen, Blut, ja einen so grausamen und schmählichen Tod vorhersah, und dennoch einen so geringen Nutzen davon erblickte. Das heilige Kind sah schon damals vorher, was der hl. Paulus uns lehrt, nämlich, daß ein großer, ja daß der größte Theil der Menschen Sein Blut mit Füßen treten, und die Gnade, die ihnen dies Blut erworben hat, verachten würden: Welche den Sohn Gottes mit Füßen getreten... und dem Geiste der Gnade Schmach angethan. (Hebr. 10, 29.) Wenn auch wir zur Zahl dieser Undankbaren gehört haben, so dürfen wir dennoch nicht verzweifeln, denn Jesus ist ja gerade deßhalb gekommen, um bei Seiner Geburt den Menschen, die eines guten Willens sind, Seinen Frieden anzubieten, wie Er dies durch den Gesang der Engel verkündigte: Und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Aendern wir denn unsern Willen durch Reue über unsere Sünden und durch den festen Vorsatz, unsern guten Gott wahrhaft zu lieben; und wir werden den Frieden, das heißt, die Freundschaft Gottes, wieder finden.

Anmuthungen und Gebet.

O mein liebenswürdigster Jesus! o wie viele Leiden habe auch ich Dir, während Du auf dieser Erde gelebt hast, verursacht! Du hast Dein Blut für mich unter so großen Schmerzen und unter so vielen Leiden vergossen, und welchen Nutzen hat dieß Alles bisher bei mir bewirkt? Ach, mit Verachtungen, Schmähungen und Beleidigungen habe ich es erwiedert. Aber, o mein Heiland! ich will Dich nicht mehr betrüben; und hoffe, daß Dein Leiden in der Folge mit dem Beistande Deiner Gnade, deren Wirkungen ich jetzt schon verspüre, Nutzen bei mir stiften werde. Du hast so vieles für mich gelitten, Du bist sogar gestorben, um von mir geliebt zu werden. Siehe, ich will Dich mehr, als jedes andere Gut lieben; und ich bin bereit, um Dir zu gefallen,

tausendmal mein Leben aufzuopfern. O ewiger Vater! ich würde es nicht wagen, vor Dir zu erscheinen, und Dich um Gnade und Verzeihung zu bitten, aber Dein Sohn selbst versichert mich, daß Du mir jede Gnade, um die ich Dich in Seinem Namen bitten werde, gewähren wollest. Um was immer ihr den Vater in Meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben. Ich opfere Dir also die Verdienste Jesu Christi auf, und im Namen Jesu Christi bitte ich Dich vor Allem um Verzeihung all meiner Sünden, ich bitte Dich auch um die heilige Beharrlichkeit bis zu meinem Tode; ich bitte Dich aber vor Allem um die Gabe Deiner heiligen Liebe, welche bewirken wird, daß ich immer und in allen Dingen Deinen göttlichen Willen befolge. Siehe, o mein Gott! ich bin entschlossen, lieber tausendmal den Tod zu erdulden, als Dich zu beleidigen. Siehe, ich will Dich von ganzem Herzen lieben, und Alles thun, was ich nur vermag, um Dir wohlzugefallen. Aber ich bitte und hoffe von Dir die Gnade, dies Alles erfüllen zu können. O Maria, meine Mutter, wenn Du für mich um etwas bittest, so bin ich sicher, es zu erhalten. Bitte, bitte und höre nicht auf, zu bitten, bis Du mich ganz so umgewandelt siehst, wie Gott mich haben will.

Fünfzehnte Betrachtung.

Ihr werdet ein Kind in einer Krippe liegend finden. (Luk. 2, 16.)

Da die heilige Kirche dies große Geheimniß, dies unbegreifliche Wunder betrachtet, daß nämlich ein Gott in einem Stalle geboren wird, so ruft sie voll Erstaunen aus: O großes Geheimniß, o wunderbares Sakrament! daß die Thiere den Herrn bei Seiner Geburt in einer Krippe erblickten.[1]) Um mit Andacht und zärtlicher Liebe die Geburt Jesu betrachten zu

1) Off. Nat. Resp. I. Noct. 2.

können, müſſen wir den Herrn bitten, daß Er uns einen lebendigen Glauben verleihe. Treten wir ohne Glauben in den Stall zu Bethlehem, ſo werden wir höchſtens Mitleid darüber empfinden, ein zartes Kindlein in ſolcher Armuth zu erblicken, ſo daß es bei Seiner Geburt mitten im Winter in einer elenden Krippe, in einem kalten Stalle, ohne allen Schutz gegen die Kälte da liegt. Wenn wir aber mit gläubigen Herzen eintreten und bedenken, welch ein Uebermaß von Güte und Liebe es iſt, daß ein Gott Sich herabläßt, als ein kleines Kind zu erſcheinen, das in Windeln gewickelt, auf hartem Stroh liegt, das weint, das vor Kälte zittert, das ſich nicht bewegen kann, und das ſogar Milch bedarf, um leben zu können, o wie iſt es dann nur möglich, daß wir uns nicht hingezogen und gleichſam gezwungen ſehen, alle unſere Neigungen dieſem göttlichen Kinde zu ſchenken, das Sich, um von uns geliebt zu werden, ſo tief herabgelaſſen hat? Der hl. Lukas ſagt, daß die Hirten, nachdem ſie Jeſus im Stalle beſucht hatten, zurückkehrten, und Gott lobten und prieſen über Alles, was ſie geſehen und gehört hatten. (Luk. 2, 20.) Aber was ſahen ſie denn? Nichts anders, als ein armes kleines Kind, das vor Kälte zitternd auf ein wenig Stroh gelegt war; aber weil ſie von dem heiligen Glauben erleuchtet waren, ſo erkannten ſie in dieſem Kinde das Uebermaß der göttlichen Liebe, und von dieſer Liebe entflammt, lobten ſie Gott, da ſie das Glück betrachteten, ihren Gott geſehen zu haben, der Sich aus Liebe zu uns Menſchen Selbſt entäußert und gleichſam vernichtet hat: Er hat Sich Selbſt entäußert.

Anmuthungen und Gebet.

O mein ſüßes, mein liebenswürdiges Kind! obſchon ich Dich ſo arm auf dieſem Stroh erblicke, ſo erkenne und bete ich Dich doch als meinen Herrn und meinen Schöpfer an. Ich weiß es, was Dich in einen ſo elenden Zuſtand verſetzt hat, es war Deine Liebe zu mir. Wenn ich bedenke, o mein Jeſus! wie auch ich Dich früher behandelt und welche Beleidigungen ich Dir zugefügt habe, ſo muß ich erſtaunen, daß Du mich ſo lange haſt ertragen können.

O verwünschte Sünden, was habt ihr gethan? Ihr seid Ursache gewesen, daß ich das Herz meines geliebten Heilandes so sehr betrübt habe. Ach mein süßer Jesus! um der Schmerzen willen, die Du erduldet, um der Thränen willen, die Du im Stalle zu Bethlehem vergossen, gib mir Thränen, gib mir einen großen Schmerz, damit ich mein ganzes Leben hindurch die Dir zugefügten Beleidigungen beweine. Verleihe mir Liebe zu Dir, aber eine so große Liebe, daß sie die Beleidigungen gut mache, die ich Dir zugefügt habe. Ich liebe Dich, mein kleiner Heiland! ich liebe Dich, mein göttliches Kindlein! ich liebe Dich, meine Liebe, mein Leben, mein Alles! Ich verspreche Dir von jetzt an, nichts Anderes, als Dich allein zu lieben. Stehe mir bei mit Deiner Gnade, ohne die ich nichts vermag. O Maria, meine Hoffnung! Du erlangst Alles, was Du nur willst, von diesem Deinem Sohne; erlange mir Seine heilige Liebe, o meine Mutter! erhöre mich.

Sechzehnte Betrachtung.

Ihr werdet Wasser schöpfen mit Freuden aus den Quellen des Heilandes. (Isa. 12, 3.)

Betrachte, geliebte Seele, die vier Gnadenquellen, die uns in Jesu Christo geöffnet sind, und die der hl. Bernhard [1]) uns beschreibt. Die erste Quelle ist eine Quelle der Barmherzigkeit, in der wir uns von dem Schmutze unserer Sünden reinigen können. Diese Quelle ward uns von unserm Erlöser mit Seinen Thränen und Seinem Blute eröffnet. Er hat uns geliebt, und hat uns gewaschen von unsern Sünden mit Seinem Blute. (Offb. 1, 5.) Die zweite Quelle ist eine Quelle des Friedens und des Trostes in all unsern Trübsalen. Rufe zu Mir, spricht Jesus Christus, am Tage der Trübsal, und Ich werde dich trösten. (Psalm 42, 15.) Wer

---

1) Sermo 1. in Nat.

dürstet, komme zu Mir. (Joh. 7, 37.) Wer Durst nach wahren Tröstungen schon hier auf Erden hat, der komme zu Mir, und Ich werde ihn befriedigen. Wer das Wasser Meiner Liebe verkostet, dem werden für immer alle Freuden dieser Welt Widerwillen einflößen. Wer aber von dem Wasser trinken wird, das Ich ihm geben werde, den wird es nicht mehr dürsten in Ewigkeit. (Joh. 4, 13.) Aber vollkommen wird seine Zufriedenheit alsdann sein, wenn er in das Reich der Seligen eingeht, weil das Wasser Meiner Gnade ihn alsdann von der Erde in den Himmel erheben wird. Das Wasser, das Ich ihm geben werde, wird in ihm zur Wasserquelle, die in's ewige Leben quillt. (Joh. 4, 14.) Der Friede, welchen Gott den Seelen verleiht, die Ihn lieben, ist nicht jener Friede, den die Welt mit ihren sinnlichen Freuden verheißet, welche in der Seele vielmehr Bitterkeit als Frieden zurücklassen; der Friede, den Gott gibt, übertrifft alle Sinnenlust; es ist ein Friede, der alle Begriffe übersteigt. Selig sind diejenigen, die nach dieser göttlichen Quelle verlangen! Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. (Matth. 5, 6.) Die dritte Quelle ist eine Quelle der Andacht. O wie andächtig, wie bereitwillig, der Stimme Gottes zu gehorchen, wird derjenige, der häufig betrachtet, wie viel Jesus Christus aus Liebe zu uns gethan hat. Wie sehr nimmt ein solcher fortwährend in der Tugend zu, er wird sein, wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist. (Psalm 1, 3.) Die vierte Quelle ist eine Quelle der Liebe: In Meiner Betrachtung entzündet sich ein Feuer. (Psalm 38, 4.) Es ist unmöglich, daß derjenige, welcher die Leiden und die Schmach betrachtet, die Jesus Christus aus Liebe zu uns gelitten, sich nicht von jenem seligen Feuer entflammt fühle, welches anzuzünden unser Heiland auf die Erde herabgekommen ist. Daraus erkennt man, wie wahr es sei, daß jener, welcher sich dieser vier Quellen bedient, die wir in Jesu Christo haben, fortwährend Wasser der Freude und des Heils daraus

schöpfen werde: Ihr werdet Wasser aus den Quellen des Heilandes schöpfen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter, mein süßester Heiland! wie viel bin ich Dir schuldig! wie sehr hast Du mich verpflichtet Dich zu lieben, da Du für mich gethan hast, was kein Sohn für seinen Vater, was kein Diener für seinen Herrn gethan hätte. Wenn Du mich also mehr als jeden Andern geliebt hast, so ist es auch billig, daß ich Dich mehr als alle Andern liebe. Ich möchte vor Schmerz sterben, wenn ich bedenke, daß Du so viel für mich gelitten, daß Du aus Liebe zu mir sogar den schmerzlichsten und schimpflichsten Tod hast erdulden wollen, den je ein Mensch erduldet hat, und daß ich dennoch Deine Freundschaft so oft verachtet habe. Wie oft hast Du mir verziehen, und wie oft habe ich Dich von Neuem verachtet! Aber Deine Verdienste sind meine Hoffnung. Ich schätze jetzt Deine Gnade mehr als alle Königreiche der Welt. Ich liebe Dich, und aus Liebe zu Dir nehme ich alle Peinen, jede Todesart an, und wenn ich es auch nicht verdiene, zu Deiner Ehre den Martertod zu sterben, so nehme ich doch bereitwillig jenen Tod an, den Du mir bestimmt hast, ja ich nehme ihn an auf die Art, und um die Zeit, die Dir wohlgefällig ist. O Maria, meine Mutter! erlange mir die Gnade, in der Liebe Jesu zu leben und zu sterben.

Siebenzehnte Betrachtung.

Es wird aufgehen ... die Sonne der Gerechtigkeit, Heil wird unter ihren Flügeln sein. (Malach. 4, 2.)

Es wird ein neuer Arzt kommen, sagt der Prophet, um die Kranken zu heilen, und er wird schnell kommen, gleich einem Vogel, der fliegt, und gleich einer Sonne, die schon beim Anfange ihr Licht weithin verbreitet. Aber dieser Arzt ist schon gekommen. Trösten wir uns, und danken

wir Ihm. Er ist hinabgestiegen, sagt der hl. Augustin, bis ans Bett der Kranken, das heißt, Er hat sogar unser Fleisch angenommen, weil unser Leib mit dem Bette unserer kranken Seele verglichen werden kann. Die andern Aerzte, wie sehr sie auch ihre Kranken lieben mögen, tragen freilich alle Sorge, sie zu heilen, aber welcher Arzt hätte wohl jemals, um einen Kranken zu heilen, die Krankheit desselben auf sich genommen? Jesus Christus allein ist jener Arzt gewesen, der Sich mit unsern Krankheiten beladen hat, um uns zu heilen. Er hat keinen andern schicken wollen, Er Selbst wollte kommen, uns diesen Liebesdienst zu leisten, und um auf diese Weise unsere ganze Liebe zu erlangen. Er trägt unsere Krankheiten, und ladet auf Sich unsere Schmerzen. (Isa. 53, 4.) Mit Seinem eignen Blute hat Er unsere Wunden heilen, mit Seinem Tode uns vom ewigen Tode befreien wollen. Mit einem Worte, Jesus hat die bittere Arznei eines Lebens voll Leiden und eines schmählichen Todes annehmen wollen, um uns das Leben zu erlangen, um uns von all unsern Uebeln zu befreien. Er sprach zum hl. Petrus: Soll Ich den Kelch, den Mir der Vater gegeben hat, nicht trinken? (Joh. 18, 11.) Es war nothwendig, daß Jesus so viele Schmach erduldete, um unsern Hochmuth zu heilen, daß Er ein so armes Leben führte, um unsere Begierlichkeit zu bezwingen, ja, daß Er Sich in ein Meer von Leiden stürzte, daß Er sogar vor bloßem Schmerze dahin stärbe, um unsere Begierde nach sinnlichen Freuden zu heilen.

Anmuthungen und Gebet.

Unausgesetzt, o mein Heiland! will ich Deine Liebe loben und preisen. Was wäre auch wohl aus meiner kranken und mit großen Sündenwunden bedeckten Seele geworden, wenn ich Dich nicht hätte, o mein Jesus! Der Du mich heilen kannst, der Du mich heilen willst. Ach Blut meines Heilandes, auf Dich vertraue ich; reinige und heile Du mich! Ich bereue es, o meine Liebe, Dich beleidigt zu haben. Du hast, um mir Deine Liebe zu beweisen, ein

so kummervolles Leben führen und einen so bittern Tod erdulden wollen. Auch ich möchte Dir meine Liebe beweisen; aber was kann ich elender und kranker Mensch nur thun? O Gott meines Herzens, Du bist allmächtig, Du kannst mich heilen, Du kannst mich sogar heilig machen. Entzünde in mir eine große Begierde Dir wohlzugefallen. Siehe, ich entsage allen Freuden, um Dir, o mein Heiland, zu gefallen, Der Du dies nur allzusehr verdient hast, es möge mich dies auch noch so viel Mühe kosten. O höchstes Gut! ich schätze und liebe Dich mehr als jedes andere Gut, mache, daß ich Dich von meinem ganzen Herzen liebe und Dich immer um Deine Liebe bitte. Früher habe ich Dich beleidigt, habe ich Dich nicht geliebt, weil ich Dich nicht um Deine Liebe gebeten habe; aber jetzt bitte ich Dich darum, und ich bitte Dich um die Gnade, daß ich Dich immer darum bitten möge. Erhöre mich um der Verdienste Deines Leidens willen. O Maria, meine Mutter! Du bist immer bereit, den zu erhören, der Dich um Deine Fürbitte anruft; Du liebst einen jeden, der Dich liebt; ich liebe Dich, o meine Königin! erlange mir die Gnade, Gott zu lieben; um nichts Anderes bitte ich Dich.

Achtzehnte Betrachtung.

Er hat Seines eignen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns Alle hingegeben. (Röm. 8, 32.)

Betrachte, geliebte Seele! daß, nachdem der ewige Vater uns Seinen eigenen Sohn als einen Mittler und Fürsprecher und als ein Sühnopfer für unsere Sünden geschenkt hat, wir nicht mehr fürchten dürfen, daß Gott uns irgend eine Gnade versagen werde, um die wir Ihn bitten, wenn wir uns der Vermittlung eines solchen Heilandes bedienen. Wie, hat Er uns denn nicht mit Ihm Alles geschenkt? Was wird uns Gott wohl abschlagen, fügt der Apostel hinzu, nachdem Er uns Seinen eigenen Sohn nicht einmal verweigert hat? Alle unsere

Gebete verdienen es nicht, von Gott erhört und angesehen zu werden, weil wir keine Gnaden, sondern vielmehr Strafen für unsere Sünden verdient haben, aber Jesus Christus verdient erhört zu werden, Er, Der für uns bei Gott vermittelt, und Der dem ewigen Vater alle Leiden Seines Lebens, Sein Blut und Seinen Tod aufopfert. Der Vater kann einem so geliebten Sohne, Der Ihm ein Lösegeld von unendlichem Werthe aufopfert, gar nichts mehr abschlagen. Jesus ist ganz unschuldig; Alles, was Er der göttlichen Gerechtigkeit darbringt, zahlt Er, um für unsere Schulden genug zu thun, und diese Genugthuung ist unendlichmal größer, als alle Sünden der Menschen. Es wäre nicht gerecht, daß ein Sünder zu Grunde ginge, der seine Sünden wahrhaft bereut und der Gott die Verdienste Jesu Christi aufopfert, welcher überflüßige Genugthuung für ihn geleistet hat. Danken wir also Gott und hoffen wir alles von den Verdiensten Jesu Christi.

Anmuthungen und Gebet.

Nein, mein Gott und mein Vater! ich kann nicht mehr auf Deine Barmherzigkeit mißtrauen, ich kann nicht fürchten, daß Du mir die Verzeihung aller Beleidigungen, die ich Dir zugefügt, versagen, daß Du mir jene Gnaden verweigern werdest, die mir zur Seligkeit nothwendig sind, da Du mir Jesus Christus, Deinen Sohn geschenkt hast, damit ich Dir Denselben aufopfere. Um mir zu verzeihen, und um mich für Deine Gnaden empfänglich zu machen, hast Du mir Jesus Christus geschenkt, und Du befiehlst mir, daß ich Dir Denselben aufopfere, und daß ich mein Heil durch Seine Verdienste zu erlangen hoffe. Ja, mein Gott! ich will Dir gehorchen, ich danke Dir für diese große Gnade. Ich opfere Dir die Verdienste dieses Sohnes auf, und ich hoffe durch dieselben jene Gnade, die meine Schwäche und allen Schaden gut mache, den ich mir durch meine Sünden zugezogen habe. Ich bereue es, o unendliche Güte! Dich beleidigt zu haben; ich liebe Dich über Alles; und ich verspreche Dir von heute an, nichts anderes zu lieben, als Dich allein. Aber wenn Du mir nicht bei-

stehest, so wird mein Versprechen mir zu nichts nützen. Gib mir also aus Liebe zu Jesus die heilige Beharrlichkeit und Deine Liebe, erleuchte und stärke mich, damit ich Deinen heiligen Willen in Allem erfüllen möge. Voll Vertrauen auf die Verdienste Jesu Christi hoffe ich, daß Du mich erhören werdest. O Maria, meine Mutter und meine Hoffnung! auch Dich bitte ich, mir aus Liebe zu Jesus diese Gnaden zu erlangen. Maria, meine Mutter, erhöre mich!

Neun Betrachtungen

über das Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes,

für die neuntägige Andacht vor Weihnachten.

Gebet,

das man vor einer jeden Betrachtung zum Kindlein Jesus verrichten kann.*)

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du aus dem Schooße des ewigen Vaters um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen, vom hl. Geiste empfangen, den Schooß der Jungfrau nicht gescheut und als das Menschgewordene Wort Knechtsgestalt angenommen hast, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu! süßestes Kind, Der Du durch Deine jungfräuliche Mutter Elisabeth heimgesucht, Deinen Vorläufer Johannes den Täufer mit dem heiligen Geiste erfüllt, und ihn schon im Leibe seiner Mutter geheiliget hast, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

---

*) Man kann täglich, wenn man dieses Gebet verrichtet, einen Ablaß von 300 Tagen gewinnen.

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du neun Monate im Mutterleibe verschlossen, mit größter Sehnsucht von Maria und Joseph erwartet, und von Gott dem Vater für das Heil der Welt dargegeben wurdest, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind! Der Du von Maria der Jungfrau zu Bethlehem geboren, in ärmliche Windeln gewickelt, in eine Krippe gelegt, von den Engeln verkündigt und von den Hirten besucht wurdest, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du am achten Tage bei der Beschneidung verwundet, mit dem glorreichen Namen Jesus benannt und sowohl durch Deinen Namen als durch Dein Blut als Erlöser der Welt vorbedeutet wurdest, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du den drei Weisen durch einen Stern verkündigt, auf dem Schooß Deiner Mutter von ihnen angebetet, und mit Gold, Weihrauch und Myrrhen geheimnißvoll beschenkt wurdest, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du von Deiner jungfräulichen Mutter in dem Tempel dargestellt, von Simeon in die Arme genommen und durch die Prophetin Anna den Juden geoffenbart wurdest, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du vom gottlosen Herodes zum Tode aufgesucht, vom hl. Joseph mit Deiner Mutter nach Aegypten geflüchtet, vom grausamen Tode errettet, und durch die glorreiche Marter der unschuldigen Kindlein verherrlichet wurdest, erbarme Dich unser!

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du mit Deiner hl. Mutter Maria und dem heil. Patriarchen Joseph bis zum Tode des Herodes in Aegypten verweiltest, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du aus Aegypten mit Deinen Eltern in das Land Israel zurückgekehrt, und nach vielem Ungemach, das Du auf der Reise ausgestanden, endlich in Nazareth eingetroffen bist, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du in dem heiligen Hause zu Nazareth Deinen Eltern unterthan, in höchster Heiligkeit wandeltest, von Armuth und Mühsal bedrängt warst und an Weisheit, Alter und Gnade zunahmst, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. O Jesu, süßestes Kind, Der Du im zwölften Jahre Deines Alters nach Jerusalem geführt, von Deinen Eltern mit Schmerzen vermißt und gesucht, und am dritten Tage unter den Schriftgelehrten mit Freude gefunden wurdest, erbarme Dich unser.

R. Erbarme Dich unser, o Herr! erbarme Dich unser!

A. Das Wort ist Fleisch geworden. Alleluja!

R. Und hat unter uns gewohnt. Alleluja!

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott, Herr des Himmels und der Erde, Der Du Dich den Kleinen offenbarst, wir bitten Dich, verleihe, daß wir die allerheiligsten Geheimnisse Deines Sohnes, des Kindes Jesu, mit gebührender Ehrfurcht feiern, Ihm in würdiger Nachahmung folgen und in das Himmelreich, welches Du den Kleinen versprochen hast, gelangen mögen. Durch denselben Jesum Christum, Deinen Sohn. Amen.

Erste Betrachtung.

Ich mache Dich zum Licht der Heiden, daß Du Mein Heil bis an der Erde Gränzen bringest. (Isa. 49, 6.)

Betrachte, wie der ewige Vater zum Kindlein Jesus in dem Augenblicke Seiner Empfängniß diese Worte spricht: Ich mache Dich zum Lichte der Heiden, daß Du Mein Heil seiest. Ich habe Dich der Welt geschenkt, o Mein Sohn, zu einem Licht und Leben der Völker, damit Du das Heil derselben bewirkest, welches Ich eben so hoch schätze, als Mein eigenes. Du mußt Dich aber ganz zum Heil der Menschen aufopfern. Du bist ganz den Menschen gegeben, Du mußt Dich auch ganz zu ihrem Beßten verwenden, deßhalb mußt Du bei Deiner Geburt die äußerste Armuth erdulden, damit der Mensch reich werde, und Du ihn durch Deine Armuth reich machest; Du mußt als ein Sclave verkauft werden, damit Du dem Menschen die Freiheit erlangest, als ein Sclave mußt Du gegeißelt und gekreuziget werden, um Meiner Gerechtigkeit für die Strafen, welche der Mensch verdient hatte, genugzuthun, Du mußt Dein Blut und Leben hingeben, um die Menschen vom ewigen Tode zu befreien. Wisse also, daß Du nicht mehr De.n eigen bist, sondern daß Du den Menschen angehörst: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. (Isa. 9, 6.) Auf solche Weise, o mein geliebter Sohn, wird auch der Mensch sich endlich ergeben, und Mich lieben und Mir angehören, wenn er nämlich sieht, daß Ich Dich ganz und gar ihm geschenkt, Dich, Meinen eingebornen Sohn, und daß Mir nichts mehr übrig bleibt, das Ich ihm schenken könnte. O unendliche Liebe, die du allein eines unendlichen Gottes würdig bist! denn: also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingab. (Joh. 3, 16.) Und das Kind Jesus wurde nicht traurig, als Ihm der ewige Vater dies vorstellte, nein, Es freute Sich darüber, nahm Alles liebevoll an und frohlockte deßhalb: Er frohlockte, wie ein

Riese, um zu laufen den Weg. (Ps. 18, 6.) Vom ersten Augenblicke Seiner Menschwerdung an schenkte sich Jesus schon ganz und gar den Menschen, und umfing freudig alle Schmerzen und Schmach, die Er hier auf Erden aus Liebe zu den Menschen dulden sollte. Das waren, sagt der hl. Bernhard, die Berge und Hügel, welche Jesus mit so vieler Mühe übersteigen mußte, damit Er die Menschen vom ewigen Verderben errette: Er kommt springend über die Berge, hüpfend über die Hügel. (Hohel. 2, 8.) Erwäge hier, geliebte Seele! daß der göttliche Vater, da Er uns Seinen Sohn schenkte, damit Er unser Erlöser und Mittler zwischen Ihm und den Menschen werde, sich gewissermassen verbunden hat, uns zu verzeihen, und zu lieben, und das um der Verpflichtung willen, die Er eingegangen, uns wiederum in Seine Gnade aufzunehmen, wenn Sein Sohn für uns Seiner göttlichen Gerechtigkeit genug thue. Aber das göttliche Wort hat, da Es den Auftrag Seines Vaters angenommen, Der Es uns zur Erlösung geschenkt hat, Sich ebenfalls verbunden, uns zu lieben, freilich nicht um unserer Verdienste willen, sondern damit Es den Willen Seines ewigen Vaters vollziehe.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Jesus! wenn es wahr ist, daß, wie das Gesetz sagt, man durch die Schenkung das Eigenthum erlange, o dann bist Du mein, denn Dein himmlischer Vater hat Dich mir geschenkt, und Du bist um meinetwillen geboren: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. So kann ich also ausrufen: O mein Jesus, mein Alles! Weil Du mein bist, so ist auch Alles, was Dein ist, mein. Davon versichert uns der Apostel, da er sagt: Wie sollte Er uns nicht Alles mit Ihm geschenkt haben. (Röm. 8, 32.) Mein ist Dein Blut, mein sind Deine Verdienste, mein ist Deine Gnade, mein ist der Himmel; und wenn Du mein bist, wer kann Dich da von mir trennen? Jubelnd rief ein hl. Antonius aus: „Meinen Gott kann mir Niemand nehmen!“ So werde auch ich von heute an sprechen. Nur durch meine Schuld

kann ich Dich verlieren, und mich von Dir trennen; aber ach, mein Jesus, wenn ich Dich früherhin verlassen, wenn ich Dich sogar ganz verloren habe, so bereue ich dies doch jetzt von ganzem Herzen, und bin fest entschlossen, lieber das Leben und Alles zu verlieren, als Dich, o unendliches Gut, o einzige Liebe meiner Seele. Ich danke Dir, o ewiger Vater! daß Du mir Deinen Sohn geschenkt hast, und weil Du mir Alles geschenkt hast, so schenke auch ich armseliger Mensch mich ganz und gar Dir. Nimm mich, um der Liebe dieses Sohnes willen an, und knüpfe mich mit den Banden Deiner Liebe so eng an meinen Heiland, daß auch ich sagen könne: Wer wird mich von der Liebe Christi trennen? Welches Gut dieser Welt wird mich je wieder von meinem Jesus trennen können? Und Du, o mein Heiland, der Du ganz mein bist, wisse, daß auch ich ganz Dein bin. Verfüge über mich, und über Alles, was mein ist, wie es Dir gefällt. Wie könnte ich auch nur meinem Gott etwas verweigern, der mir weder Sein Blut, noch Sein Leben verweigert hat? O Maria, meine Mutter, bewahre mich unter Deinem Schutze. Ich will nicht mehr mir, sondern ganz und gar meinem Herrn angehören. Trage daher Sorge, daß ich meinem Vorsatze getreu bleibe; auf Dich setze ich mein Vertrauen.

Zweite Betrachtung.

Schlachtopfer und Gaben verlangst Du nicht, einen Leib aber hast Du Mir zugerichtet. (Hebr. 10, 5.)

Betrachte die große Bitterkeit, von der das Herz des Jesukindleins im Schooße Mariens betrübt und ergriffen sein mußte, als Ihm im ersten Augenblick Seiner Empfängniß von Seinem ewigen Vater die ganze Reihe von Verachtungen, Schmerzen und Kämpfen vorgestellt wurde, die Es Sein ganzes Leben hindurch zu erdulden hatte, um die Menschen von ihrem Elend zu befreien. Des Morgens weckt Mir der Herr das Ohr, und ich redete nicht dawider, Meinen Leib gab ich den Schla-

genden hin. (Isa. 50, 4. 5. 6.) So sprach Jesus durch den Mund des Propheten: Des Morgens wecket Er Mir das Ohr; vom ersten Augenblicke Meiner Empfängniß an ließ Mich nämlich der Vater erkennen, es sei Sein Wille, daß Ich ein mühevolles Leben führen müsse, um am Ende auf einem Kreuz geopfert zu werden. Ich redete nicht dawider; Meinen Leib gab Ich den Schlagenden hin. Ich nahm Alles an für das Heil eurer Seelen, und schon damals überließ Ich Meinen Leib den Geißeln, den Nägeln und einem so bittern Tode. Erwäge, geliebte Seele! wie Alles, was Jesus Christus in Seinem Leben und Leiden erduldet, Ihm schon im Schooße Seiner Mutter vorgestellt ward, und wie Er Alles so liebevoll annahm. Aber ach! welche Angst und Qual hatte das unschuldige Herz Jesu nicht zu erdulden, um den natürlichen Widerstand der Empfindung zu besiegen, als Es alle diese Leiden annahm. Er wußte gar wohl, was Er neun Monate lang in einem finstern Kerker, im Schooße Mariens zu erdulden habe, Er gedachte an die Schmach und das Leiden bei Seiner Geburt, da Er in einer kalten Höhle, welche den Thieren zu einem Stalle diente, geboren werden sollte, wie Er hierauf dreißig Jahre lang in einer armen Handwerkerstätte leben mußte. Er wußte es, daß die Menschen Ihn als einen Unwissenden, als einen Sclaven, als einen Verführer, als einen des Todes Schuldigen behandeln, ja, daß sie Ihm den schmählichsten und schmerzhaftesten Tod auferlegen würden, und das Alles nahm unser liebevoller Heiland jeden Augenblick auf Sich, aber in jedem Augenblicke, da Er diese Leiden auf Sich nahm, erduldete Er zu gleicher Zeit alle die Schmerzen und Erniedrigungen, die Er bis zu Seinem Tode zu leiden hatte. Ja, die Erkenntniß Seiner göttlichen Würde diente nur dazu, daß Er die Unbilden, welche Er von den Menschen zu erdulden hatte, noch tiefer empfand. Den ganzen Tag ist Meine Schmach vor Mir. (Ps. 43, 16.) Fortwährend hatte Er die Beschämung vor Augen, die Ihn besonders damals erwartete, als Er entblößt, gegeißelt und an drei eisernen Nägeln aufgehangen ward, um so Sein Leben

mitten unter Schmach und Verwünschungen zu enden, welche Er von denselben Menschen zu erdulden hatte, für die Er starb: Er ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. (Philipp. 2, 8.) Und warum das? Um uns elende und undankbare Sünder selig zu machen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! wie viel hat es Dich schon vom ersten Augenblicke an, da Du in diese Welt gekommen bist, gekostet, um mich aus dem Verderben zu retten, das ich mir durch meine Sünden zugezogen habe! Du hast gleichwie der niedrigste Sclave behandelt werden wollen, um mich aus der Gefangenschaft des Teufels zu erlösen, dem ich mich durch meine Sünden freiwillig verkauft hatte. Obgleich ich dies Alles wußte, so habe ich es dennoch gewagt, Dein liebevolles Herz, das mich so innig liebte, so oft zu betrüben. Aber nachdem Du, mein unschuldiger Heiland, der Du Gott und Mensch bist, aus Liebe zu mir ein so schmerzenvolles Leben und einen so bittern Tod erduldet hast, so nehme auch ich aus Liebe zu Dir alle Schmerzen an, die mir aus Deiner Hand zukommen werden, ich nehme sie an und umfange sie, weil sie mir aus jenen Händen kommen, die dereinst durchbohrt wurden, um mich von der Hölle, welche ich so oft verdient, zu befreien. Nur allzusehr, o mein Heiland! verpflichtet mich jene Liebe, mit der Du Dich dargebracht, um so viel für mich zu erdulden, daß auch ich aus Liebe zu Dir geduldig alle Schmerzen und alle Verachtungen für Dich annehme. Um Deiner Verdienste willen, o Herr! verleihe mir Deine heilige Liebe; denn Deine Liebe wird mir alle Schmerzen und alle Beleidigungen füß und liebenswürdig machen. Ich liebe Dich über Alles; ich liebe Dich von ganzem Herzen; ich liebe Dich mehr als mich selbst. Dein ganzes Leben hindurch hast Du mir allzugroße Beweise Deiner Liebe gegeben, und ach, ich Undankbarer! wie viele Jahre habe ich auf dieser Welt zugebracht, und welche Beweise von Liebe habe ich Dir bis

jetzt gegeben? Mache denn also, o mein Gott! daß ich Dir wenigstens die noch übrigen Jahre meines Lebens einen kleinen Beweis meiner Liebe geben möge. Ich würde es nicht wagen, so arm, wie ich jetzt bin, am Tage des Gerichtes vor Dir zu erscheinen, ohne daß ich auch nur das Geringste aus Liebe zu Dir gethan habe. Allein was kann ich thun ohne Deine Gnade? Ach, ich kann nichts Anderes thun, als Dich bitten, daß Du mir beistehest, aber selbst diese Bitte ist eine Gnade. O mein Jesus, stehe mir bei um der Verdienste Deiner Leiden und Deines für mich vergossenen Blutes willen! O allerheiligste Jungfrau Maria! empfiehl mich Deinem Sohne um der Liebe willen, die Du zu Ihm trägst. Bedenke, daß auch ich eines von jenen Schäflein bin, für die Dein Sohn gestorben ist.

Dritte Betrachtung.

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. (Isa. 9, 6.)

Betrachte, geliebte Seele! wie endlich nach so vielen Jahrhunderten, nach so vielen Bitten und Seufzern jener Messias, den zu erblicken die hh. Patriarchen und Propheten nicht gewürdigt wurden — wie der Ersehnte der Völker, wie das Verlangen der ewigen Hügel, wie unser Heiland schon gekommen, schon geboren ist, wie Er Sich uns schon ganz geschenkt hat. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Um uns groß zu machen, ist der Sohn Gottes ein kleines Kind geworden, Er hat Sich uns geschenkt, damit auch wir uns Ihm bereitwillig schenken; Er ist gekommen und hat uns so große Beweise Seiner Liebe gegeben, damit auch wir uns Ihm unsere Liebe beweisen. Nehmen wir Ihn also liebevoll auf, lieben wir Ihn, nehmen wir zu Ihm in all unserer Noth unsere Zuflucht. Ein Kind gibt leicht, sagt der hl. Bernard; die Kinder sind bereitwillig, einem das zu geben, um was man sie bittet. Jesus Christus ist als ein kleines Kind erschienen, damit wir Ihn ganz bereitwillig und geneigt

erblicken, uns Seine Güter mitzutheilen: In dessen Hand alle Schätze sind. (Kol. 2, 3.) Der Vater hat Alles in Seine Hände gegeben. (Joh. 3, 35.) Wollen wir Erkenntniß? Jesus ist gekommen, um uns zu erleuchten. Verlangen wir Stärke, um unsern Feinden zu widerstehen? Er ist gekommen, um uns zu stärken. Wollen wir Verzeihung unserer Sünden und unsere ewige Seligkeit? Gerade deßhalb ist Jesus gekommen, um uns zu verzeihen, um uns selig zu machen. Verlangen wir endlich die größte aller Gaben, Seine göttliche Liebe? Er ist gekommen, uns damit zu entflammen, und hat hauptsächlich deßhalb als ein Kind auf Erden herabkommen wollen, damit Er uns, je ärmer und demüthiger wir Ihn erblicken, nur um desto liebenswürdiger erscheine, damit Er alle Furcht aus unsern Herzen verbanne und unsere Liebe erwerbe. So mußte Jener erscheinen, sagt der hl. Chrysologus, Der die Furcht vertreiben, Der die Liebe erwerben wollte.[1]) Aber auch deßhalb wollte Jesus als ein kleines Kind geboren werden, damit wir Ihn nicht nur über Alles lieben möchten, sondern damit wir auch eine zarte Liebe zu Ihm tragen. Die Kinder verstehen es, eine zarte Zuneigung in Denen zu erwecken, die sie nur anblicken; sollte man da nicht mit aller Zärtlichkeit einen Gott lieben, der ein kleines Kind hat werden wollen, das der Speise bedarf, das vor Kälte zittert, das ganz arm, verachtet und verlassen ist, und das in einer Krippe auf ein wenig Stroh liegt und vor Schmerzen weint? Deßhalb mußte denn auch der von Liebe entzündete hl. Franziskus ausrufen: Lieben wir das Kind von Bethlehem, lieben wir das Kind von Bethlehem! Kommt, o Seelen! und liebt meinen Gott, der ein Kind, und der ganz arm hat werden wollen, der so liebenswürdig ist, und der sogar vom Himmel herabkommt, um Sich euch ganz zu schenken.

Anmuthungen und Gebet.

O mein liebenswürdigster Jesus! den ich so sehr verachtet habe, um uns von der Hölle zu erlösen, um Dich

1) Sermo 158.

uns Menschen ganz zu schenken, bist Du vom Himmel herabgestiegen! Wie ist nur möglich, daß wir Dich so oft verachtet und uns so oft von Dir abgewandt haben? O mein Gott! die Menschen sind so dankbar gegen die Geschöpfe, wenn Jemand ihnen z. B. ein Geschenk macht, oder sie von weit her besucht, oder ihnen sonst einen Beweis seiner Liebe gibt, daß sie es gar nicht mehr vergessen können, und sich für verpflichtet halten, sich erkenntlich zu zeigen; und ach, gegen Dich, ihren Gott, sind sie so undankbar, da Du doch ihr Gott bist, der so liebenswürdig ist, und der Sein Blut und Sein Leben für sie zum Opfer dargebracht hat. Aber ich bin noch boshafter gegen Dich gewesen, als die andern Menschen; denn obgleich Du mich weit mehr geliebt hast, bin ich dennoch weit undankbarer gegen Dich gewesen. Hättest Du die Gnaden, welche Du mir erwiesen, einem Ketzer oder einem Heiden zukommen lassen, derselbe wäre gewiß ein Heiliger geworden. Und ich, ich habe Dich nur immer von neuem beleidigt. Vergiß, o Herr, die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt! Aber Du hast es Selbst gesagt, daß, wenn ein Sünder seine Sünden bereuet, Du alle Beleidigungen, die Du empfangen hast, vergessen wollest: Ich will all seiner Missethaten nicht mehr gedenken. (Ezech. 18, 22.) Wenn ich Dich auch früherhin nicht geliebt habe, so will ich doch in der Folge nichts Anderes mehr thun, als Dich lieben. Du hast Dich ganz mir geschenkt, siehe, auch ich schenke Dir meinen Willen ganz und gar; mit diesem Willen liebe ich Dich, ja will es immer wiederholen, ich liebe Dich, ich liebe Dich. Mit diesen Gesinnungen will ich leben und sterben, und im letzten Augenblicke meines Lebens will ich noch die Worte aussprechen: Mein Gott, ich liebe Dich; damit, wenn ich in die Ewigkeit eingehe, ich sogleich damit beginne, Dich dort zu lieben, was alsdann ewig dauern wird, ohne daß ich je wieder aufhöre, Dich zu lieben. Einstweilen nehme ich mir vor, o mein Gott, mein einziges Gut, meine einzige Liebe! Deinen Willen allen meinen Neigungen vorzuziehen. Möge die ganze Welt mich fesseln wollen, ich entsage ihr; nein, ich will nicht aufhören, Den zu lieben, der mich so

innig geliebt hat; ich will Den nicht mehr beleidigen, der von mir eine unendliche Liebe verdient. Stehe mir bei, o mein Jesus, das wünsche ich mit dem Beistande Deiner Gnade. O Maria, meine Königin! Deiner Vermittlung verdanke ich alle Gnaden, die mir Gott bisher erwiesen hat; o werde nicht müde, für mich zu beten! Erlange mir die Beharrlichkeit, o Maria, die Du eine Mutter der Beharrlichkeit bist!

Vierte Betrachtung.

Mein Schmerz ist immer vor Meinem Angesichte. (Psalm 37, 18.)

Betrachte, geliebte Seele! wie im ersten Augenblicke, da die Seele Jesu Christi erschaffen und mit Seinem kleinen Leibe im Schooße Mariens vereinigt war, der ewige Vater Seinem Sohne verkündigte, daß Er für die Erlösung der Welt sterben müsse. Betrachte, wie der Vater Ihm die furchtbaren Leidensscenen vor Augen stellte, die Seiner für das Heil der Menschen bis zu Seinem bittern Tode warteten. Er zeigte Ihm alle Mühe, alle Verachtung und Armuth, die Seiner Sein ganzes Leben hindurch warteten, sowohl in Bethlehem als in Aegypten und Nazareth; dann gab Er Ihm alle Peinen und Schmach zu erkennen, die Seine letzten Leiden begleiten sollten, die Geißelstreiche, die Dornen, die Nägel und das Kreuz, all den Widerwillen, all die Traurigkeit, die Todesangst und Verlassenheit, in der Er Sein Leben auf dem Calvarienberge endigen sollte. Als Abraham seinen Sohn zum Tode führte, da wollte er ihm die wenige Zeit, die sie gebrauchten, um den Opferberg zu besteigen, nicht dadurch verkümmern, daß er ihm schon zum voraus seinen Tod verkündigte. Aber nachdem der ewige Vater Seinen Mensch gewordenen Sohn als ein Opfer Seiner Gerechtigkeit für unsere Sünden bestimmt hatte, da wollte Er, daß Derselbe schon im voraus alle Peinen erdulde, denen Er Sich Sein ganzes Leben hindurch und bei Seinem Tode unter-

werfen mußte. Daher kam es denn auch, daß Jesus jene Traurigkeit im Garten, die hinreichend gewesen, Ihm das Leben zu nehmen (wie Er selbst sagte: Meine Seele ist betrübt bis zum Tode), fortwährend schon, vom ersten Augenblicke Seiner Empfängniß an im Schooße Seiner Mutter erdulden mußte. Von jenem Augenblicke an litt und empfand Er also schon lebhaft das ganze Gewicht der Schmerzen und Beschimpfungen, die Seiner warteten. So war denn also das ganze Leben unsers Heilandes, so waren also alle Jahre Seines Lebens ein Leben und Jahre voll Thränen und Peinen: Im Schmerze hat abgenommen Mein Leben, und Meine Jahre im Seufzen. (Psalm 30, 11.) Sein göttliches Herz hatte keinen Augenblick, in welchem Es von Leiden befreit gewesen. Mochte Er wachen, schlafen oder arbeiten, ruhen, beten oder mit Andern reden, fortwährend hatte Er jenes bittere Schauspiel vor Augen, welches Seine heiligste Seele mehr quälte, als alle die Peinen, welche die heiligen Martyrer erdulden mußten. Die Martyrer haben freilich gelitten, aber mit dem Beistande der Gnade haben sie eifrig und freudig gelitten; Jesus Christus hat gelitten, aber mit einem Herzen voll Traurigkeit und Schmerz, und Alles das nahm Er aus Liebe zu uns an.

Anmuthungen und Gebet.

O süßes, o liebenswürdiges, o liebendes Herz meines Jesus! So warest Du denn schon, als Du noch ein kleines Kind warst, mit Bitterkeit erfüllt; so kämpftest Du schon im Schooße Mariens mit dem Tode, ohne daß es irgend Jemand hätte bemerken, ohne daß Er Dich durch sein Mitleid hätte trösten können. Das Alles littest Du, o mein Jesus! um für die Strafen und den ewigen Tod genug zu thun, welche mich für meine vielen Sünden in der Hölle erwarteten. Um mich selig zu machen, der ich es gewagt, meinen Gott zu verlassen, und der ich, um meine elenden Gelüste zu befriedigen, Ihm den Rücken zugewendet, hast Du, o mein Jesus! ohne allen Trost leiden wollen. Ich danke Dir, o betrübtes und liebendes

Herz meines Heilandes; ich danke Dir, ich habe Mitleid mit Dir, besonders wenn ich bedenke, daß Du aus Liebe zu jenen Menschen so viel leidest, die dennoch kein Mitleid mit Dir tragen. O göttliche Liebe, o Undankbarkeit der Menschen! O Menschen, Menschen, betrachtet doch dies kleine, unschuldige Lämmlein, das für euch mit dem Tode kämpft, um der göttlichen Gerechtigkeit für die Unbilden genug zu thun, die ihr derselben zugefügt. Betrachtet, wie Er für euch beim ewigen Vater bittet und um Vergebung fleht; betrachtet und liebet Ihn! Ach, mein Heiland! wie Wenige denken doch an Deine Schmerzen und an Deine Liebe! O mein Gott, wie Wenige lieben Dich! Auch ich Unglückseliger habe so lange Jahre fern von Dir zugebracht. Du hast so Vieles gelitten, um von mir geliebt zu werden, und dennoch habe ich Dich nicht geliebt. Verzeihe mir, mein Jesus! verzeihe mir, denn sieh, ich will mich bessern, ich will Dich lieben. Armselig bin ich, o mein Heiland! wenn ich noch länger Deiner Gnade widerstehe und dadurch auf ewig verloren gehe. All die vielen Gnaden, die Du mir erwiesen, ja die süße Einladung, Dich zu lieben, welche Du jetzt an mich richtest, ach, das Alles würde meine größte Qual in der Hölle sein. O mein geliebter Jesus! erbarme Dich meiner und laß nicht zu, daß ich noch länger undankbar gegen Deine Liebe sei, erleuchte mich, stärke mich, damit ich Alles überwinde und Deinen Willen erfülle! Ich bitte Dich, o mein Jesus! erhöre mich um der Verdienste Deines bittern Leidens willen, darauf setze ich all meine Zuversicht. Meine liebe Mutter Maria! hilf Du mir, denn Du bist es, die mir alle Gnaden erlangt hat, welche ich bisher von Gott empfangen habe, ich danke Dir dafür; aber ach, wenn Du nicht fortfährst, mir beizustehen, so werde ich dennoch gegen Gott undankbar sein, wie ich es bisher gewesen bin.

Fünfte Betrachtung.

Er ward geopfert, weil Er Selbst es wollte. (Isa. 53, 7.)

Im ersten Augenblicke, da das göttliche Wort Mensch und ein kleines Kind im Schooße Mariens geworden, opferte Es Sich freiwillig zu allen Peinen, ja zum Tode auf, um die Menschen zu erlösen. Er ward geopfert, weil Er Selbst es wollte. Jesus wußte nur allzuwohl, daß alle Opfer von Böcken und Stieren, die man Gott bis dahin dargebracht, es nicht vermochten, für die Sünden der Menschen genug zu thun, sondern daß es einer göttlichen Person bedurfte, um für dieselben den Preis ihrer Erlösung zu bezahlen; deßhalb spricht Er bei Seinem Eintritte in die Welt zu uns durch den hl. Paulus: Schlachtopfer und Gaben verlangst Du nicht; aber einen Leib hast Du Mir zugerichtet, und Ich sprach: Siehe, Ich komme. (Hebr. 10, 5. 7.) Ewiger Vater, sprach Jesus Christus, alle Opfer, die Dir bisher dargebracht wurden, genügten nicht und konnten nicht genügen, um Deiner Gerechtigkeit genug zu thun; deßhalb hast Du Mir einen des Leidens fähigen Leib gegeben, damit Ich Dich durch die Vergießung Meines Blutes versöhne, und die Menschen erlöse: Siehe, Ich komme, siehe, Ich bin bereit; Ich nehme Alles an und unterwerfe Mich in Allem Deinem heiligen Willen. Freiwillig widersetzte sich der niedre Theil der Seele, und wollte solch ein Leben und solch einen Tod voll Schmach und Pein nicht annehmen, aber der obere Theil derselben trug den Sieg davon; er war dem Willen des Vaters ganz ergeben und nahm Alles an, weßhalb denn auch Jesus von jenem Augenblicke an alle Aengsten und Peinen erduldete, welche Seiner die noch übrigen Tage Seines Lebens warteten. So betrug Sich unser Erlöser schon vom ersten Augenblick Seines Eintrittes in diese Welt gegen uns. Aber ach, mein Gott! wie haben wir uns gegen Jesus betragen, seitdem wir angefangen

haben, mit dem Lichte des Glaubens die heiligen Geheimnisse Seiner Erlösung zu erkennen! Welche Gedanken, welche Pläne, welche Güter haben wir geliebt? Eitle Weltfreuden, Scherz, Hoffart, Rachsucht und Sinnlichkeit, das waren die Güter, welche Besitz von den Neigungen unseres Herzens genommen. Aber wenn wir den Glauben haben, so müssen wir doch endlich einmal unser Leben und unsere Neigungen ändern. Lieben wir also Gott, der so viel für uns gelitten hat. Betrachten wir die Schmerzen des göttlichen Herzens Jesu Christi, die Er schon als ein kleines Kind für uns erduldet hat; denn alsdann werden wir nichts Anderes lieben, als dieses Herz, das uns so sehr geliebt hat.

Anmuthungen und Gebet.

Willst Du es wissen, o mein Herr! wie ich mich bis jetzt gegen Dich benommen habe? Ach, so wie ich den Gebrauch der Vernunft erlangte, fing ich schon an Deine Gnade und Deine Liebe zu verachten. Aber Du weißt es besser als ich; und dennoch hast Du mich ertragen, weil Du es gut mit mir meintest. Ich floh von Dir, und Du bist mir gefolgt, um mich wieder zu Dir zu rufen. Dieselbe Liebe, welche dich bewogen hat, vom Himmel herabzukommen, um die verlornen Schäflein aufzusuchen, hat es auch bewirkt, daß Du mich so lange übertragen, daß Du mich noch nicht verlassen hast. O mein Jesus! jetzt suchst Du mich, aber sieh, auch ich suche Dich. Ich fühle es, daß Deine Gnade mir beisteht; sie steht mir bei, da sie mir Schmerz über meine Sünden verleiht, die ich mehr als alles andere Uebel verabscheue; sie steht mir bei, da sie mir eine große Begierde einflößt, Dich zu lieben und Dir wohlzugefallen. Ja, mein Heiland, ich will Dich lieben, ich will Dir gefallen, so sehr ich es nur vermag. Es ist wahr, einerseits fürchte ich mich wegen meiner Schwäche und Gebrechlichkeit, die ich mir durch meine Sünden zugezogen; aber das Vertrauen, welches mir Deine Gnade einflößt, ist noch weit größer, da es mich auf Deine Verdienste hoffen läßt, weßhalb ich muthig ausrufe: Ich kann Alles in Dem, Der mich stärkt. Bin ich schwach, so gibst Du mir Kraft gegen meine Feinde;

bin ich krank, so hoffe ich, daß Dein Blut mein Heilmittel sei; bin ich selbst ein Sünder, so hoffe ich doch, daß Du mich noch selig machen werdest. Ich erkenne es, daß ich früherhin zu meinem Verderben mitgewirkt, weil ich es versäumt habe, in den Gefahren zu Dir meine Zuflucht zu nehmen. Aber von heute an, o mein Jesus, meine Hoffnung, will ich immer zu Dir meine Zuflucht nehmen; denn siehe, von Dir hoffe ich allen Beistand, alles Gute. Ich liebe Dich über Alles, und will nichts Anderes lieben als Dich allein. Erbarme Dich meiner und stehe mir bei, um der Verdienste so vieler Leiden willen, die Du schon als kleines Kind für mich erduldet hast. O ewiger Vater! um der Liebe Jesu willen nimm mich an, damit ich Dich liebe. Wenn ich Dich erzürnt habe, so sollen die Thränen des Jesukindleins, das für mich bittet, Dich besänftigen: Sieh an das Angesicht Deines Gesalbten! (Ps. 83, 10.) Nicht ich verdiene Barmherzigkeit, wohl aber dieser Dein unschuldiger Sohn, der Dir ein Leben voll Schmerzen aufopfert, damit Du Dich meiner erbarmest. Und Du, o Maria, Mutter der Barmherzigkeit, unterlaß es nie, für mich zu bitten. Du weißt, wie sehr ich auf Dich vertraue; und ich weiß es nur zu wohl, daß Du Keinen, der zu Dir seine Zuflucht nimmt, verlassen wirst.

Sechste Betrachtung.

Ich bin geworden wie ein Mensch ohne Hülfe, unter die Todten entlassen. (Psalm 87, 5. 6.)

Betrachte, welch ein qualvolles Leben Jesus im Schooße Seiner Mutter zu erdulden hatte, und wie Er neun Monate lang in einem so engen und so dunkeln Gefängnisse zubringen mußte. Freilich sind auch die andern Kinder in demselben Zustande, aber sie empfinden nicht die Beschwerden desselben, weil sie dieselben nicht erkennen. Aber Jesus Christus empfand sie gar wohl, weil Er vom ersten Augenblicke Seiner Empfängniß an den vollen Gebrauch der Vernunft besaß. Er hatte die Sinne, aber Er konnte sie nicht benutzen. Er hatte die Augen und konnte nicht sehen;

Er hatte die Zunge und konnte nicht reden; Er hatte die Hände und konnte sie nicht ausstrecken; Er hatte die Füße und konnte nicht gehen, und Er mußte so neun Monate im Schooße Mariens, wie ein Todter in einem Grabe zubringen. Ich bin geworden wie ein Mensch ohne Hülfe, unter die Todten entlassen. Jesus war frei, denn freiwillig hatte Er Sich in diesem Gefängnisse zu einem Gefangenen der Liebe gemacht; aber die Liebe beraubte Ihn Seiner Freiheit, sie hielt Ihn da so eng in Ketten gebunden, daß Er Sich nicht bewegen konnte, Er war freiwillig unter den Todten. O große Geduld meines Heilandes! rief ein hl. Ambrosius aus, als er die Leiden Jesu im Schooße Mariens betrachtete. Der Schooß Mariens war also für unsern Heiland ein Gefängniß, das Er freiwillig gewählt hatte, weil es ein Gefängniß der Liebe war; aber dennoch war Er nicht ungerechter Weise in diesem Gefängniß. Freilich war Jesus unschuldig, aber Er Selbst hatte Sich angeboten, unsere Schulden zu bezahlen, für unsere Missethaten genug zu thun. Mit Recht hielt Ihn also die göttliche Gerechtigkeit in diesem Gefängnisse eingeschlossen, und begann mit solchen Peinen die ihr zukommenden Genugthuungen von Ihm zu fordern. Siehe, geliebte Seele! wozu die Liebe zu den Menschen den Sohn Gottes gebracht hat. Er entsagt Seiner Freiheit, Er legt Sich freiwillige Fesseln an, um uns von den Banden der Hölle loszureißen. Ach wie groß sollte unsere Dankbarkeit und Liebe gegen unsern Erlöser und Bürgen sein, der Sich nicht aus Pflicht, sondern allein aus Liebe dargeboten, unsere Schuld zu bezahlen, und der durch das Opfer Seines göttlichen Lebens unsere Schulden und Missethaten getilgt hat. Vergiß also nicht der Wohlthat des Bürgen, denn er hat sich selbst für dich gegeben. Ekklus. 29, 20.

Anmuthungen und Gebet.

Vergiß nicht der Wohlthat des Bürgen! Der Prophet hat Recht, o mein Jesus! wenn er mich ermahnt, ja nicht die unendliche Gnade zu vergessen, die Du mir erwiesen hast. Ich war der Schuldige, ich war der Missethäter, und Du, der Du ganz unschuldig, der Du mein Gott

bist, wolltest durch Dein Leiden und durch Deinen Tod für meine Sünden genugthun. Deßungeachtet habe ich wiederum Deine Gnade und diese Liebe vergessen, als ob Du nicht mein Gebieter wärest, der mich so innig geliebt hat. Aber wenn ich dich auch bisher vergessen habe, mein geliebter Heiland, so will ich Dich doch nicht wieder vergessen. Deine Schmerzen und Dein Tod sollen meinem Geist fortwährend gegenwärtig sein; denn sie erinnern mich stets an die Liebe, die Du zu mir getragen hast. Ich verwünsche jene Tage, an welchen ich nicht an Dich gedacht und meine Freiheit so sehr mißbraucht habe. Du hast sie mir gegeben, um Dich zu lieben, und ich habe sie benutzt, um Dich zu verachten. Aber diese Freiheit, welche Du mir verliehen, soll von heute an ganz Dir geweiht sein. Laß nicht zu, daß ich je wieder das Unglück habe, von Dir getrennt, von neuem ein Sclave des Teufels zu werden. Feßle Du diese meine arme Seele mit Deiner heiligen Liebe an Dich, damit sie sich nie wieder von Dir trenne. O ewiger Vater! um der Gefangenschaft willen, die das Kindlein Jesus im Schooße Mariens erduldet, befreie mich von den Banden der Sünde und der Hölle; und Du, o Mutter meines Gottes, steh mir bei! Du hast ja in Deinem Schooße den Sohn Deines Gottes gefangen und mit Dir vereinigt gehalten. Weil nun aber Jesus Dein Gefangener ist, so wird Er auch gewiß Alles thun, was Du Ihm sagst. Sage Ihm denn also, daß Er mir verzeihe, daß Er mich heilig mache. O stehe mir bei! meine Mutter, um jener Gnade und Ehre willen, die Jesus Dir erwiesen, da Er neun Monate lang unter Deinem Herzen wohnen wollte.

Siebente Betrachtung.

Er kam in Sein Eigenthum und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. (Joh. 1, 11.)

Weinend und trostlos seufzend wandelte der hl. Franz von Assis in der hl. Weihnachtszeit durch die Straßen und Wälder, und fragte man ihn, warum er denn weine, so

sprach er: Wie sollte ich nicht weinen, da ich sehe, daß die Liebe nicht geliebt wird? Ich erblicke meinen Gott, der beinahe ein Thor aus Liebe zu den Menschen geworden, und ich sehe, wie die Menschen so undankbar gegen einen solchen Gott sind. Betrachte jetzt, geliebte Seele! wie sehr solch ein Undank das Herz Jesu Christi mit Trauer erfüllen mußte, wenn das Herz eines hl. Franziskus schon so betrübt darüber war. Kaum war Jesus im Schooße Mariens empfangen, so sah Er den grausamen Undank vorher, den Er von den Menschen zu erwarten hatte. Er war vom Himmel herabgekommen, um das Feuer der göttlichen Liebe anzuzünden und dies Verlangen allein hatte Ihn bewogen, auf die Erde herabzukommen, um da in einem Abgrunde von Schmerzen und Schmach versenkt zu werden. Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich Anderes, als daß es brenne. (Luk. 12, 49.) Und dennoch erblickte Er einen Abgrund von Sünden, welche die Menschen begehen würden, nachdem sie so viele Beweise Seiner Liebe empfangen. Das war es, sagt der hl. Bernardin von Siena, was unserm Heilande unendliche Schmerzen verursachte. Auch für uns Menschen ist es eine unerträgliche Pein, wenn wir Jemanden mit Undank von einem Andern behandelt sehen, weßhalb der selige Simon von Cassia [1]) bemerkt, daß der Undank die Seele weit mehr betrübe, als irgend eine Qual den Leib schmerze. Aber welch einen Schmerz mag unser Undank wohl unserm Herrn und Gott Jesus Christus bereitet haben, da Er sah, wie Seine Wohlthaten, wie Seine Liebe mit Unbilden und Beleidigungen erwiedert ward: Und sie vergalten Mir Uebel für Gutes, und Haß für Meine Liebe. (Psalm 108, 5.) Ja noch heut zu Tage scheint Jesus Christus Sich zu beklagen und auszurufen: Fremd bin Ich geworden meinen Brüdern. (Psalm 68, 9.) Ach Er sieht, wie so Viele Ihn weder lieben noch erkennen, als ob Er ihnen nie etwas Gutes erwiesen, als ob Er nichts aus Liebe zu ihnen gelitten hätte. Ach mein Gott!

1) Lib. 13. de gest. Chr. c. 26.

wie wenig Werth setzen selbst jetzt noch so viele Christen auf die Liebe Jesu! Der Erlöser erschien eines Tages dem seligen Heinrich Suso in der Gestalt eines Pilgers, der von Haus zu Haus ging und um eine Herberge bat, aber Alle vertrieben ihn mit Unbilden und Beleidigungen. Ach, wie Viele gleichen nicht Jenen, von welchen Job sagt, daß sie zu Gott sprechen: Geh weg von uns . . . . da Er doch ihre Häuser mit Gütern füllte. (Job 22, 17.) Ach auch wir haben uns früher mit diesen Undankbaren vereiniget; wollen wir fortfahren, uns immer so zu betragen? Nein, dies liebenswürdige Kind, das vom Himmel herabgekommen ist, um zu leiden, um für uns zu sterben und unsere Liebe zu erlangen, verdient das sicher nicht.

Anmuthungen und Gebet.

So ist es also wahr, o mein Jesus! daß Du vom Himmel herabgestiegen bist, damit ich Dich liebe; daß Du gekommen bist, um aus Liebe zu mir ein Leben voll Schmerzen und den Kreuzestod zu erdulden, damit ich Dich in mein Herz aufnehme! Und dennoch konnte ich Dich so oft von mir weisen und sagen: Weiche von mir, o Herr! entferne Dich von mir, denn ich will Dich nicht aufnehmen. Ach, mein Gott! wenn Du nicht die unendliche Güte wärest, und wenn Du Dein Leben nicht darum hingegeben hättest, um mir zu verzeihen, so würde ich es nicht wagen, Dich um Verzeihung zu bitten. Aber ich höre, wie Du Selbst mir den Frieden anbietest: Bekehret euch zu Mir, spricht der Herr, so werde Ich Mich zu euch kehren. (Zach. 1, 3.) Du Selbst, Den ich so sehr beleidigt habe, Du Selbst bist mein Mittler: Er ist die Versöhnung für unsere Sünden. (1. Joh. 2, 2.) Ich will Dir also nicht diese neue Beleidigung zufügen, daß ich länger Deiner Barmherzigkeit mißtraue. Von ganzem Herzen bereue ich es, o höchstes Gut! daß ich Dich verachtet habe, um Deines für mich vergossenen Blutes willen nimm mich wieder in Deine Gnade auf. Vater! ich bin nicht würdig, Dein Sohn genannt zu werden. Ach, mein Heiland und mein Vater! ich verdiene es nicht, Dein Sohn zu heißen,

da ich so oft Deiner Liebe entsagt habe, aber mache mich durch Deine Verdienste derselben würdig. Ich danke Dir, mein Vater, ich danke Dir und ich liebe Dich. Ach der Gedanke an die Geduld, mit der Du mich so viele Jahre ertragen hast, der Gedanke an die vielen Gnaden, die Du mir nach so vielen Beleidigungen erwiesen, sollte mein Herz immer mehr mit Deiner Liebe entzünden! Komm denn also, o mein Jesus! ich will Dich nicht mehr vertreiben, komm und wohne in meinem armen Herzen, ich liebe Dich und will Dich immer lieben; aber entflamme mein Herz immer mehr und mehr durch den Gedanken an die Liebe, die Du zu mir getragen hast. O meine Königin, meine Mutter Maria! stehe mir bei und bitte Jesus für mich; mache, daß ich mein noch übriges Leben hindurch dankbar gegen einen Gott sei, Der mich trotz so vieler Beleidigungen dennoch so innig geliebt hat.

Achte Betrachtung.

Die Gnade unseres Heilandes ist allen Menschen erschienen, uns zu belehren, daß . . . wir gottselig leben in dieser Welt in Erwartung der seligen Hoffnung und der Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes, unseres Heilandes Jesu Christi. (Titus, 2, 11 — 14.)

Betrachte, daß unter dem Worte Gnade, von der es heißt, daß sie erschienen sei, die unermeßliche Liebe Jesu Christi zu den Menschen verstanden werden müsse, eine Liebe, die wir nicht verdient haben, und die deßhalb Gnade genannt wird. Freilich war diese Liebe in Gott immer dieselbe, aber sie war nicht immer erschienen. Versprochen war sie schon früher durch so viele Verheißungen der Propheten, durch so viele Vorbilder, welche dieselbe andeuteten; aber bei der Geburt des Heilandes erschien diese göttliche Liebe. Da offenbarte sie sich, indem sie den Menschen das ewige Wort als ein Kind auf Stroh, weinend und vor

Kälte zitternd erblicken ließ; wodurch Es schon damals anfing, für die von uns verschuldeten Strafen genug zu thun, und uns, da Es Sein Leben für uns darbrachte, Seine unendliche Liebe zu erkennen gab. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß Er Sein Leben für uns dahin gab. (1. Joh. 3, 16.) So ist denn also die Liebe unsers Gottes allen Menschen erschienen. Aber warum haben nicht Alle dieselbe erkannt? Warum erkennen selbst heut zu Tage nicht Alle dieselbe? Das kömmt daher, weil, obgleich das Licht in die Welt kam, die Menschen die Finsterniß mehr geliebt haben, als das Licht. (Joh. 3, 19.) Sie haben Ihn nicht erkannt, und sie erkennen Ihn noch nicht, weil sie Ihn nicht erkennen wollen, und weil sie die Finsternisse der Sünde mehr lieben, als das Licht der Gnade. Tragen wir Sorge, daß nicht auch wir zur Zahl dieser Unglückseligen gehören. Haben wir auch früher unsere Augen dem Lichte verschlossen, indem wir nur wenig an die Liebe Jesu Christi dachten, so suchen wir doch wenigstens die noch übrigen Tage unseres Lebens fortwährend die Leiden und den Tod unsers Heilandes vor Augen zu haben, damit wir Jenen lieben, der uns so innig geliebt hat: In Erwartung der seligen Hoffnung und der Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi. Dann können wir den Verheißungen Gottes gemäß zuversichtlich jenen Himmel erwarten, den uns Jesus Christus durch Sein Blut erworben hat. Bei dieser ersten Herabkunft erschien Jesus als ein kleines Kind; arm und erniedrigt zeigte Er Sich auf Erden, in einem Stalle geboren, in arme Windeln gehüllt, auf ein wenig Stroh hingelegt; aber bei Seiner zweiten Ankunft wird Er auf dem Throne der Herrlichkeit erscheinen. Wir werden den Sohn des Menschen kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. (Matth. 24, 30.) Selig alsdann Der, welcher Ihn geliebt hat; unglückselig hingegen Jener, der Ihn nicht geliebt haben wird.

Anmuthungen und Gebet.

Ach, mein allerheiligstes Kindlein! jetzt erblicke ich Dich auf diesem Stroh, arm, betrübt und von Allen verlassen; aber ich weiß, daß Du eines Tages auf einem Throne der Herrlichkeit herabkommen wirst, begleitet von den Engeln des Himmels, um mich zu richten. Ich bitte Dich, verzeihe mir, ehe Du zu Gerichte kommest. Alsdann erscheinst Du als ein Richter der Gerechtigkeit; aber jetzt bist Du noch mein Erlöser und ein Vater der Barmherzigkeit. Ach ich Undankbarer, auch ich gehörte zu Jenen, die Dich nicht erkannt haben, weil ich Dich nicht habe erkennen wollen. Deßhalb bin ich nur darauf bedacht gewesen, anstatt Deine Liebe durch Gegenliebe zu erwiedern, meine irdischen Neigungen zu befriedigen und darum Deine Gnade und Deine Liebe gering zu achten. Siehe, o mein Jesus! jetzt übergebe ich meine arme Seele, die ich selbst ins Verderben gestürzt, in Deine heiligen Hände, damit Du sie errettest: In Deine Hände empfehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöset, o Herr, Gott der Wahrheit. (Psalm 30, 6.) Auf Dich setze ich all meine Hoffnung, weil ich weiß, daß Du, um mich von der Hölle zu befreien, Dein Blut und Dein Leben für mich dahingegeben hast: Du hast mich erlöset, o Herr, Gott der Wahrheit. Du hast mich nicht im Stande der Sünde sterben lassen, nein, mit so großer Geduld hast Du mich erwartet, damit ich mich bessere, damit ich es bereue, Dich beleidigt zu haben, und anfange, Dich wahrhaft zu lieben, damit Du mir hierauf vergeben und mich selig machen könnest. Ja, mein Jesus! ich will Dir wohlgefallen, ich bereue über Alles die Beleidigungen, welche ich Dir zugefügt, ich bereue sie, und ich liebe Dich mehr als Alles in der Welt. Rette Du mich um Deiner Barmherzigkeit willen; meine einzige Freude sei es, Dich hier auf Erden und die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel zu lieben. O meine liebe Mutter Maria! empfiehl Du mich Deinem Sohne. Stelle Ihm vor, daß ich Dein Diener bin, daß ich auf Dich all meine Hoff-

nung gesetzt habe. Gewiß vernimmt Er Deine Bitte und schlägt sie Dir nicht ab.

Neunte Betrachtung.

Und es ging auch Joseph... hinauf, um mit Maria, seinem verlobten Weibe, die schwanger war, sich anzugeben. (Luk. 2, 4. 5.)

Gott hatte es schon beschlossen, daß Sein einziger Sohn nicht im Hause des hl. Joseph, sondern in einer Höhle, in einem Thierstalle, auf die ärmlichste und schmerzlichste Art zur Welt käme; deßhalb fügte Er es, daß der Kaiser einen Befehl ausgehen ließ, Jeder solle Sich in jener Stadt aufschreiben lassen, von der er gebürtig war. Als nun auch Joseph diesen Befehl empfing, da ward er unruhig; denn er wußte nicht, ob er die jungfräuliche Mutter mit sich nehmen oder zurücklassen solle, da die Zeit der Geburt schon nahe war. Meine geliebte Braut und Königin, sprach er da, einerseits möchte ich Dich nicht gern allein lassen, aber andererseits betrübt es mich, daß Du auf dieser langen Reise bei so rauher Jahreszeit sehr viele Leiden zu erdulden haben wirst; denn meine Armuth erlaubt es mir nicht, Dir die nöthige Bequemlichkeit auf diesem Wege zu verschaffen. Hierauf antwortete Maria, um dem hl. Joseph Muth einzusprechen: Fürchte dich nicht, lieber Joseph! ich werde mit dir gehen, der Herr wird uns schon beistehen. Sie wußte es schon aus Eingebung Gottes, und weil sie die Weissagung des Propheten Michäas kannte, daß das göttliche Kind in Bethlehem geboren werden sollte. Deßhalb nahm sie die Windeln und die übrige ärmliche Leinwand, die sie schon zurückgelegt hatte, und reiste mit Joseph ab: Und es ging auch Joseph hinauf, um sich mit Maria anzugeben. Betrachten wir jetzt, welche andächtige und fromme Gespräche diese beiden heiligen Personen während der Reise geführet haben mögen; wie sie von der Barmherzigkeit, von der Güte und Liebe des göttlichen Wortes geredet, welches in so kurzer Zeit geboren werden

und zum Heil der Menschen auf Erde erscheinen sollte. Welche Lobpreisungen, welche Danksagungen, welche Acte der Demuth und Liebe mögen wohl diese beiden erhabenen Wallfahrer Gott auf diesem Wege dargebracht haben. Gewiß hatte diese heilige Jungfrau auf einer so langen Reise im Winter und auf so beschwerlichen Wegen gar Vieles zu leiden; aber sie litt, erfüllt von innerer Freude und voll Liebe, und opfert ihr Leiden Gott auf, indem sie es mit dem Leiden Jesu vereinigte, Den sie in ihrem Schooße trug. Vereinigen denn auch wir uns mit Ihnen, und machen wir unsere Reise durch dies Leben fortwährend in Begleitung Mariens und Josephs; begleiten wir aber auch mit ihnen den König des Himmels, Der in einer Höhle geboren werden will, und Der bei Seiner ersten Ankunft auf Erden nicht nur als ein Kind, nein, Der als das ärmste und verlassenste Kind erscheinen will, das je unter den Menschen geboren wurde. Bitten wir Jesus, Maria und Joseph, daß Sie, um der Verdienste jener Leiden willen, die Sie auf dieser Reise erduldet, auch uns auf unserer Reise in die Ewigkeit begleiten wollen. Selig sind wir, wenn wir diese drei erhabene Personen im Leben und im Sterben fortwährend begleiten.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! ich weiß es, daß auf Deiner Reise Schaaren von Engeln Dich begleiteten; wer begleitet Dich aber hier auf Erden? Kaum hast Du Maria und Joseph bei Dir, die Dich mit sich führen. Gestatte, o mein Jesus, daß auch ich Dich begleite! Ach wie undankbar bin ich Elender gegen Dich gewesen! Ich erkenne das Unrecht, das ich Dir zugefügt; Du bist vom Himmel herabgekommen, um mich hier auf Erden zu begleiten, und ich habe Dich durch meine vielen Beleidigungen so oft voll Undank verlassen. Wenn ich bedenke, o mein Gott, wie oft ich um meiner verwünschten irdischen Lüste willen mich von Dir getrennt und Deiner Freundschaft entsagt habe, so möchte ich vor Schmerz sterben. Aber Du bist gekommen, um mir zu verzeihen; verzeihe mir also, denn siehe, ich bereue es

von ganzem Herzen, mich so oft von Dir abgewandt und Dich verlassen zu haben. Ich nehme mir fest vor und hoffe mit Deiner Gnade, daß ich Dich nicht wieder verlassen, daß ich mich nie wieder von Dir trennen werde, o meine einzige Liebe! O mein liebenswürdiges, mein göttliches Kind! meine Seele ist ganz in Dich verliebt. Ich liebe Dich, o mein süßer Heiland, und weil Du auf die Erde gekommen bist, um mich zu erlösen und mir Deine Gnade mitzutheilen, so bitte ich Dich allein um die Gnade, daß ich mich nie wieder von Dir trennen möge. Vereinige mich mit Dir, feßle mich an Dich durch die süßen Bande Deiner heiligen Liebe! O mein Heiland und mein Gott, wer könnte es auch nur wagen, Dich zu verlassen, Deiner Gnade beraubt, ohne Dich zu leben? O allerheiligste Jungfrau Maria! ich komme, um Dich auf dieser Reise zu begleiten. Stehe auch Du mir bei auf meiner Reise in die Ewigkeit! Stehe mir immer bei, aber besonders in der letzten Stunde meines Lebens, wenn ich jenem Augenblicke nahe sein werde, von dem es abhängt, ob ich mit Dir Jesum Christum im Himmel lieben, oder ob ich auf immer von Dir entfernt, Jesum in der Hölle die ganze Ewigkeit hindurch hassen werde. O meine Königin, errette mich durch Deine Fürbitte; mache, daß alle meine Seligkeit darin bestehe, Dich und Jesus immer zu lieben sowohl in der Zeit als in der Ewigkeit! Du bist meine Hoffnung, o Maria, von Dir hoffe ich Alles.

Neun andere Betrachtungen

über das Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes,

für die neuntägige Andacht vor Weihnachten.

Erste Betrachtung.

Ueber die Liebe Gottes bei der Menschwerdung.

Betrachten wir die unermeßliche Liebe, welche Gott der Herr uns zu erkennen gegeben, da Er um unserer ewigen Seligkeit willen Mensch wurde. Unser Stammvater Adam sündigt, und weil er sich gegen Gott empört hat, wird er aus dem Paradiese vertrieben und mit uns, seinen Nachkommen, zum ewigen Tode verdammt. Als nun der Sohn Gottes den Menschen verloren erblickte, da erbot Er Sich Selbst, um ihn vom Tode zu befreien, das Fleisch des Menschen anzunehmen und den Kreuzestod zu sterben. Es scheint, als ob der ewige Vater damals zu Seinem göttlichen Sohne gesagt habe: Bedenke doch, Mein lieber Sohn, daß Du auf Erden ein demüthiges und mühevolles Leben führen mußt. Du mußt in einer kalten Höhle geboren werden, ja, man wird Dich sogar in eine Krippe legen; als ein kleines Kind mußt Du nach Aegypten fliehen, um den Händen des Herodes zu entgehen. Aus Aegypten heimgekehrt, mußt Du arm und verachtet als Handwerker

in einer Werkstätte leben. Endlich wirst Du verhöhnt und von Allen verlassen, vor Schmerz an einem Kreuze sterben. O mein Vater! erwiedert hierauf der göttliche Sohn, das thut nichts, Ich bin mit Allem zufrieden, wenn Ich nur den Menschen selig machen kann.

Was würde man wohl sagen, wenn ein Fürst aus Mitleid mit einem todten Wurme selbst ein Wurm werden, wenn er aus seinem eigenen Blute ein Bad bereiten und sterben wollte, um diesem Wurme das Leben zu verleihen? Aber noch mehr als das hat das ewige Wort für uns gethan; da Es Gott Selbst ist, hat Es Mensch werden wollen, gleich uns, hat Es für uns sterben wollen, um uns das Leben der göttlichen Gnade, das wir verloren hatten, wieder zu erlangen. Was thut Jesus wohl, da Er doch erkannte, daß Er durch so viele uns verliehene Gaben dennoch unsere Liebe nicht erlangen werde? Er wurde Mensch und schenkte Sich uns ganz und gar. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat Sich Selbst für uns dahin gegeben. Da der Mensch Gott verachtete, sagt der hl. Fulgentius, so trennte er sich von Gott; aber Gott, der den Menschen liebte, kam vom Himmel herab, um ihn wieder zu finden. Und warum kam Er? Er kam, damit der Mensch erkenne, wie sehr Gott ihn liebe, und damit er Ihn wenigstens aus Dankbarkeit wieder liebe. Wir lieben sogar die Thiere, wenn sie uns entgegen kommen; warum sind wir denn so undankbar gegen einen Gott, der vom Himmel auf die Erde herabkommt, um von uns geliebt zu werden? Als eines Tages ein Priester am Schluß der heiligen Messe die Worte aussprach: Und das Wort ist Fleisch geworden, unterließ es einer der Anwesenden, die gewöhnliche Kniebeugung zu machen; da gab ihm der Teufel eine derbe Ohrfeige und sprach: Undankbarer Mensch, wenn Gott so viel für mich gethan hätte, als Er für dich gethan, so würde ich mich mit dem Haupte bis auf die Erde niederbeugen, um Ihm zu danken. —

Anmuthungen und Gebet.

O wahrer Sohn Gottes, Du bist Mensch geworden, um von den Menschen geliebt zu werden; aber ach, wo ist die Liebe, welche die Menschen zu Dir tragen sollten? Du hast Dein Blut und Dein Leben hingegeben, um unsere Seelen zu retten: wie ist es nur möglich, daß wir so undankbar sind und, statt Dich zu lieben, Dich so schmählich verachten? Siehe, o mein Gott, auch ich bin einer von Denen, welche Dich noch mehr als Andere mißhandelt haben. Aber Dein Leiden ist meine Hoffnung. Ach, um jener Liebe willen, die Dich bewogen hat, einen menschlichen Leib anzunehmen und für mich am Kreuze zu sterben, verzeihe mir alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. Ich liebe Dich, o fleischgewordenes Wort; ich liebe Dich, o mein Gott; ich liebe Dich, o unendliche Güte, und bereue alle Rückfälle in die Sünden, wodurch ich Dich verwundet habe. Ach, ich möchte vor Schmerz darüber sterben. Schenke mir, o mein Jesus, Deine Liebe; laß mich nicht länger undankbar gegen die große Liebe sein, die Du mir bewiesen hast. Ich will Dich immer lieben. Verleihe mir die heilige Beharrlichkeit. O Maria, Mutter Gottes und meine Mutter, erlange mir von Deinem Sohne die Gnade, Ihn immer bis zu meinem Tode zu lieben!

Zweite Betrachtung.

Von der Liebe, die Gott uns bewiesen, da Er als ein kleines Kind hat geboren werden wollen.

Der Sohn Gottes hätte, als Er aus Liebe zu uns Mensch ward, im Alter eines erwachsenen Mannes gleichwie Adam auf Erden erscheinen können; weil aber die Kinder gewöhnlich die Liebe Derer, die sie anblicken, weit eher zu erlangen pflegen, so wollte Jesus als Kind auf Erden erscheinen, ja als das ärmste und verlassenste Kind, das je unter den Kindern geboren ward. Unser Gott

wollte so geboren werden, sagt der hl. Peter Chrysologus, weil Er geliebt werden wollte. Schon vor ihm hatte Isaias es verkündigt, daß der Sohn Gottes als ein Kind geboren werden und Sich so, um der Liebe willen, die Er zu uns trug, uns ganz schenken sollte. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. (Isa. 9, 6.) Ach mein Jesus, mein höchster und wahrer Gott, was Anderes als Deine Liebe zu uns Elenden hat Dich bewegen können, in einer finstern Höhle geboren zu werden? Was hat Dich dazu gebracht, Dich vom Schooße des ewigen Vaters in eine Krippe zu begeben? Wer hat Dich von einem Throne, der über den Sternen erhaben ist, auf ein wenig Stroh gelegt? Was hat Dich dazu gebracht, die Chöre der Engel zu verlassen, um Dich zwischen zwei Thiere zu legen? — Du entflammst die Seraphim mit dem heiligen Feuer Deiner Liebe, und jetzt zitterst Du vor Kälte in diesem Stalle? Du bewegst Himmel, Sonne und Sterne, und jetzt bedarfst Du eines Menschen, der Dich auf seinen Arm nimmt? Du gibst Menschen und Thieren ihre Nahrung, und jetzt muß man Dir ein wenig Milch reichen, um Dein Leben zu erhalten? Du bist die Freude des Himmels, und jetzt höre ich Dich weinen und klagen? Sage, was hat Dich zu solchem Elende führen können? Wer hat dies gethan? sagt der hl. Bernard, und er antwortet: Die Liebe hat es gethan, die Liebe, die Du zu den Menschen trägst.

Anmuthungen und Gebet.

Ach mein geliebtes Kindlein, sage mir doch, was willst Du nur auf dieser Erde thun? Sage mir, was Du da suchest? Ich verstehe Dich, Du bist gekommen, um für mich zu sterben, um mich von der Hölle zu befreien. Du bist gekommen, um mich, ein verlornes Schaf, aufzusuchen, damit ich nicht wieder von Dir fliehe, damit ich Dich liebe. O mein Jesus, mein Schatz, mein Leben, meine Liebe, mein Alles! Wen würde ich auch nur lieben wollen, wenn ich Dich nicht liebte? Könnte ich auch nur einen Vater, einen Freund, einen Bräutigam finden, der liebenswür-

diger wäre, als Du, und der mir mehr Gutes erwiesen hätte, als Du? Ich liebe Dich, o mein geliebter Gott; ich liebe Dich, o mein einziges Gut! Es thut mir unendlich leid, daß ich so viele Jahre in der Welt gelebt habe, ohne Dich zu lieben, ja daß ich Dich sogar beleidigt und verachtet habe. Verzeihe mir, o mein geliebter Heiland; denn siehe, ich bereue es, Dich auf solche Weise behandelt zu haben; ja dies schmerzt mich von ganzer Seele. Verzeihe mir und verleihe mir die Gnade, mich nie wieder von Dir zu trennen, um Dich die noch übrigen Tage meines Lebens von ganzem Herzen zu lieben. O meine Liebe, ich schenke mich ganz Dir; nimm mich auf, und weise mich nicht ab, wie ich es verdient hätte. O Maria! Du bist meine Fürsprecherin, Du erlangst durch Dein Gebet Alles, was Du von Deinem Sohne begehrst; bitte Ihn denn also, daß Er mir verzeihe und mir die heilige Beharrlichkeit bis zum Tode verleihe.

Dritte Betrachtung.

Von dem armseligen Leben, das Jesus von Seiner Geburt an auf Erden geführt hat.

Gott hat es angeordnet, daß gerade zu der Zeit, da Sein göttlicher Sohn auf Erden geboren werden sollte, ein Befehl des Kaisers erlassen ward, daß Jeder sich nach seinem Geburtsorte begebe, um sich da aufschreiben zu lassen. So kam es denn, daß, als Joseph mit seiner Braut dem Befehle des Kaisers gemäß nach Bethlehem gehen mußte, um sich daselbst einschreiben zu lassen, die Stunde der Geburt herankam. Da nun aber Maria aus mehreren Häusern, ja sogar aus der gemeinschaftlichen Herberge der Armen abgewiesen worden, so mußte sie jene Nacht in einer Höhle bleiben, in welcher der König Himmels und der Erde geboren ward. — Auch in Nazareth wäre Jesus arm zur Welt gekommen; aber Er hätte doch wenigstens ein ordentliches Zimmer, ein wenig Feuer, warme Windeln und eine bequeme Wiege gehabt. Aber nein; Er

wollte in dieser kalten Höhle und ohne Feuer geboren werden; Er wollte, daß eine Krippe Ihm zur Wiege, daß ein wenig hartes Stroh Ihm zum Bette diene, damit Er desto mehr zu leiden habe.

Treten wir denn jetzt in die Höhle von Bethlehem ein; treten wir aber voll lebendigen Glaubens hinein. Würden wir ohne Glauben hineintreten, so würden wir weiter nichts sehen, als ein armes Knäblein, das uns dennoch Mitleid einflößen müßte, wenn wir Es anblicken, wie Es so schön daliegt, wie Es vor Kälte und weil das Stroh Seinen zarten Leib verletzt, zittert und weint. Wenn wir aber erleuchtet vom Lichte des Glaubens hinein treten und bedenken, daß dies Kind der Sohn Gottes ist, Der aus Liebe zu uns auf die Erde gekommen, und Der so viel hat leiden wollen, um für unsere Sünden genugzuthun; o dann ist es unmöglich, daß wir Ihm nicht danken, daß wir Ihn nicht lieben.

Anmuthungen und Gebet.

O mein süßes Kind, wie ist es nur möglich, daß ich so undankbar gegen Dich gewesen, und daß ich Dir so oft mißfallen habe, da ich doch wußte, wie viel Du für mich gelitten hast! Aber diese Thränen, die Du für mich vergießest, diese Armuth, die Du aus Liebe zu mir erwählt hast, lassen mich hoffen, daß Du mir die Beleidigungen, die ich Dir früher zugefügt habe, verzeihen werdest. Ich bereue es, o mein Jesus, daß ich Dir so oft den Rücken zugewandt habe, und ich liebe Dich über Alles. O mein Gott und mein Alles! von heute an sollst Du mein einziger Schatz und der einzige Gegenstand meiner Liebe sein. Mit dem hl. Ignatius von Loyola will ich zu Dir sprechen: Gib mir Deine Liebe, gib mir Deine Gnade, dann bin ich reich genug. — Ich will weiter nichts, ich begehre sonst nichts; Du allein genügst mir, o mein Jesus, mein Leben, meine Liebe, mein Alles. O Maria! Du Mutter der schönen Liebe, entflamme doch mein Herz ganz mit der Liebe Deines Sohnes, damit ich nichts Anderes suche, als nur Ihm zu gefallen.

Vierte Betrachtung.

Von dem demüthigen Leben, das Jesus von Seiner Kindheit an geführt hat.

Alle Zeichen, welche der Engel den Hirten gab, um den neugebornen Heiland zu finden, waren Zeichen der Demuth: Und dies soll euch zum Zeichen sein: ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. (Luk. 2, 12.) Um den neugebornen Messias zu finden, sprach der Engel, müßt ihr euch folgende Zeichen merken: Ihr werdet ein kleines Kind finden, gewickelt in arme Windeln, in einem Stall, das in einer Krippe auf ein wenig Stroh liegt. Weil Jesus kam, um den Stolz zu vernichten, der die Ursache des Verderbens der Menschen gewesen war, so wollte der König des Himmels, der Sohn Gottes, auf solche Weise geboren werden. Schon die Propheten hatten verkündigt, daß unser Heiland als der verächtlichste Mensch auf Erden behandelt, daß Er mit Schmach ersättigt werden sollte. Ach wie viele Verachtungen hatte Jesus nicht von den Menschen zu ertragen! — Man nannte Ihn einen Weinsäufer, einen Zauberer, einen Gotteslästerer und Ketzer. Ach, welche Schmach mußte Er bei Seinem Leiden erdulden! Von Seinen eigenen Jüngern ward Er verlassen, ja einer von ihnen verkaufte Ihn sogar für dreißig Silberlinge; und ein Anderer leugnete, Ihn auch nur gekannt zu haben. Er ward gebunden wie ein Missethäter durch die Straßen geführt, gleich einem Sclaven gegeißelt, als ein Narr und ein Theaterkönig behandelt, man gab Ihm Backenstreiche, man spie Ihm ins Angesicht; ja endlich ward Er sogar, gleichwie der größte Bösewicht, zwischen zwei Räuber an ein Kreuz gehängt, um da zu sterben. Der Edelste von Allen, sagt der hl. Bernard, wird gleichwie der Niedrigste von Allen behandelt. Aber mein Jesus, fügt derselbe hinzu, je niedriger Du mir erscheinst, desto theurer bist Du mir.

Anmuthungen und Gebet.

Ach mein süßer Heiland! Du hast aus Liebe zu uns so viele Verachtungen auf Dich genommen, und ich habe nicht einmal ein beleidigendes Wort ertragen können, ohne daß ich sogleich auf Rache bedacht gewesen, ich, der ich so oft verdient hätte, in der Hölle von den Teufeln zertreten zu werden; ich schäme mich vor Dir als ein Sünder und dennoch so stolz zu erscheinen. Herr, verstoße mich nicht von Deinem Angesichte, wie ich es verdient hätte! Du hast gesagt, daß Du ein Herz, das seine Sünden bereut und sich demüthigt, nicht verachten könnest. O mein Jesus! aus Liebe zu Dir bereue ich alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. Verzeihe mir, o mein Gott, denn ich will Dich nicht mehr beleidigen. Aus Liebe zu mir hast Du so viele Unbilden ertragen; auch ich will aus Liebe zu Dir alle Unbilden erdulden, die man mir zufügen wird. Ich liebe Dich, o mein für mich verachteter Jesus, ich liebe Dich, mein höchstes Gut, über Alles. Stehe mir nur bei, damit ich Dich immer liebe und aus Liebe zu Dir jede Beschimpfung erdulde. O Maria, empfiehl mich Deinem Sohne, bitte Jesus für mich!

Fünfte Betrachtung.

Von dem qualvollen Leben, das Jesus von Seiner Geburt an geführt hat.

Ohne zu leiden und ohne zu sterben, hätte Jesus die Menschen selig machen können; aber nein, damit wir es erkennen möchten, wie sehr Er uns liebte, wollte Er Sich ein Leben voll Kreuz und Leiden erwählen. Darum nannte Ihn der Prophet Isaias einen Mann der Schmerzen, denn das Leben Jesu sollte ein Leben voll der Schmerzen sein. Aber nicht erst zur Zeit Seines Todes, nein, vom ersten Augenblicke Seines Lebens fing die Leidenszeit für unsern Heiland schon an.

Siehe, geliebte Seele! wie Er, da Er kaum geboren ist, in einen Stall gelegt wird, wo Alles für Ihn zur

Marter wird. Seine Augen werden gequält, denn in dieser Höhle erblicken sie nichts Anderes als rohe und schwarze Wände. Sein Geruch wird durch den Gestank gepeinigt, den die Thiere, die sich da befinden, verbreiten. Sein Gefühl wird von dem harten Stroh gequält, das Ihm zum Lager dient und Seinen heiligen Leib verletzt. Kaum ist Er geboren, so ist Er auch schon genöthigt, nach Aegypten zu fliehen, wo Er mehrere Jahre Seiner Kindheit arm und verachtet zubringt. Auch das Leben, welches Jesus in Nazareth führte, war diesem gleich; und endlich beschließt Er dasselbe in Jerusalem, wo Er, von Seinen Feinden umgeben, am Kreuze stirbt.

So war denn also das Leben Jesu ein fortwährendes Leiden, ja ein doppeltes Leiden, da Er alle Qualen vor Augen hatte, die Ihn bis zu Seinem Tode erwarteten. Die Schwester Maria Magdalena Orsini beklagte sich eines Tages vor einem Cruzifixbilde und sprach: Ach Herr, Du bist doch nur drei Stunden lang am Kreuze gewesen, und ich, ich leide schon viele Jahre lang diese Peinen. Aber Jesus antwortete ihr: O Unwissende, was sagst du da? Siehe, vom Mutterleibe an habe Ich alle Leiden Meines Lebens und Meines Todes erduldet. Aber diese Qualen, die Jesus freiwillig erdulden wollte, peinigten Ihn lange nicht so sehr, als der Anblick unserer Sünden, als der Gedanke daran, wie undankbar die Menschen sein würden, trotz so großer Liebe. Die hl. Margaretha von Cortona konnte nicht müde werden, die Beleidigungen zu beweinen, die sie Gott zugefügt, so daß eines Tages ihr Beichtvater zu ihr sprach: Höre doch auf, Margaretha, und weine nicht länger! denn Gott hat dir ja schon verziehen. Hierauf antwortete sie aber: Ach, mein Vater, wie könnte ich nur aufhören zu weinen, da ich doch weiß, daß meine Sünden Jesum Christum Sein ganzes Leben hindurch so sehr betrübt haben?

Anmuthungen und Gebet.

So habe denn auch ich Dich, o meine süße Liebe, Dein ganzes Leben hindurch durch meine Sünden betrübt? O mein Jesus, sage mir doch, was ich thun soll, damit

Du mir verzeihen könnest; denn siehe, ich bin zu Allem bereit. Ich bereue alle Beleidigungen, o mein höchstes Gut, die ich Dir zugefügt habe. Ich bereue sie, und liebe Dich mehr als mich selbst. Ich fühle in mir eine heftige Begierde, Dich zu lieben: sie ist Dein Geschenk, gib Du mir also Kraft, Dich recht innig zu lieben. Die Gerechtigkeit fordert es, daß, nachdem ich Dich so sehr beleidigt habe, ich Dich jetzt recht lieb habe. O erinnere Du mich stets an die Liebe, die Du zu mir getragen hast, damit mein Herz fortwährend von Liebe zu Dir entzündet sei, und damit ich immer an Dich denke, damit ich nach Dir allein verlange und Dir allein zu gefallen suche. O Gott der Liebe, auch ich war eine Zeitlang ein Sclave der Hölle, aber jetzt schenke ich mich ganz Dir. Nimm Du mich gnädig auf und feßle Du mich durch Deine Liebe an Dein Herz. O mein Jesus, von heute an will ich immer voll Liebe für Dich leben und von Liebe zu Dir entzündet sterben. O Maria, meine Mutter, meine Hoffnung, stehe mir bei, damit ich Deinen und meinen süßen Gott liebe; nur um diese eine Gnade bitte ich Dich, ich hoffe dieselbe von Dir zu erlangen.

Sechste Betrachtung.

Von der Barmherzigkeit Gottes, da Er vom Himmel herabkam, um uns durch Seinen Tod selig zu machen.

Der hl. Paulus sagt: Die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes, ist erschienen. (Tit. 3, 4.) Nachdem der Sohn Gottes sogar als Mensch auf Erden erschienen war, so konnte man deutlich erkennen, wie gütig Gott gegen die Menschen ist. Der hl. Bernard sagt, daß zuerst die Allmacht Gottes bei der Schöpfung und Seine Weisheit bei der Erhaltung der Welt erschienen sei. Aber Seine Barmherzigkeit gab Er hauptsächlich damals zu erkennen, als Er einen menschlichen Leib annahm, um durch Seine Leiden und

Seinen Tod die Menschen, welche sich ins Verderben gestürzt hatten, zu erretten. Hätte der Sohn Gottes uns auch wohl mehr Erbarmung bezeigen können, als da Er die Schuld, die wir verdient hatten, auf Sich nahm? Siehe, Er wird als ein schwaches Kind geboren, in Windeln gewickelt, in eine Krippe gelegt; da kann Er Sich Selbst weder bewegen noch ernähren, ja um Sein Leben zu erhalten, muß Maria Ihm sogar ein wenig Milch reichen. Siehe, geliebte Seele! wie hierauf Jesus im Richthause des Pilatus mit Stricken an eine Säule gebunden wird, und wie Er Sich nicht losmachen kann, und wie man Ihn vom Kopfe bis zu den Füßen geißelt. Siehe, wie Er den Calvarienberg besteigt, und wie Er vor Schwäche unter der Last des schweren Kreuzes mehrmals zusammen sinkt. Siehe, wie Er endlich an jenes schmähliche Holz genagelt wird, und Sein Leben vor lauter Schmerzen beschließt.

Durch jene große Liebe, die Er uns bewiesen, wollte Jesus Christus die ganze Liebe unserer Herzen gewinnen, und deßhalb wollte Er keinen Engel schicken, um uns zu erlösen; nein, Er Selbst wollte kommen, um uns durch Sein Leiden selig zu machen. Wäre ein Engel unser Heiland gewesen, so hätte der Mensch Sein Herz theilen und Gott als seinen Schöpfer, den Engel aber als seinen Erlöser lieben müssen. Aber Gott, der das ganze Herz des Menschen besitzen wollte, hatte beschlossen, daß gleich wie Er sein Schöpfer war, Er auch sein Erlöser sei.

Anmuthungen und Gebet.

Ach, mein theuerster Heiland! wo würde ich mich in diesem Augenblicke befinden, wenn Du nicht so viel Geduld mit mir gehabt, sondern wenn Du mich hättest sterben lassen, als ich mich im Stande der Sünde befand? Nachdem Du aber bis jetzt auf mich gewartet hast, o mein Jesus! so verzeihe mir auch sogleich, damit der Tod mich nicht mit der Schuld so vieler Beleidigungen beladen finde, die ich Dir zugefügt habe. Ich bereue es, o mein höchstes Gut! Dich so sehr verachtet zu haben, und möchte vor Schmerz darüber sterben. Aber Du kannst eine Seele

nicht verlassen, die Dich aufrichtig sucht. Wenn ich Dich denn auch bisher verlassen habe, so suche ich Dich doch jetzt und liebe Dich. Ja mein Gott! ich liebe Dich über Alles; ich liebe Dich mehr als mich selbst. Stehe mir bei, o mein Herr! damit ich Dich alle noch übrigen Tage meines Lebens immer lieben möge; dies ist es, was ich verlange, und hoffe sicher, es zu erlangen. O Maria, meine Hoffnung! bitte für mich; denn wenn Du für mich um eine Gnade bittest, so bin ich derselben gewiß.

Siebente Betrachtung.

Von der Reise des Jesukindleins nach Aegypten.

Um den Menschen zu erlösen, kam der Sohn Gottes vom Himmel herab; aber kaum ist Er geboren, so verfolgen Ihn auch schon dieselben Menschen bis zum Tode. Da Herodes fürchtete, daß das Jesukind ihn der Herrschaft berauben möchte, so suchte er Es zu tödten; und deßhalb befahl der Engel dem hl. Joseph im Traume, er solle Jesum und Seine Mutter mit sich nehmen und nach Aegypten fliehen. Joseph gehorchet augenblicklich und benachrichtigt sogleich Maria davon; er nimmt sein weniges Handwerkszeug mit, um sich dadurch seinen und seiner armen Familie Unterhalt in Aegypten zu verschaffen. Maria bindet das wenige Leinzeug zusammen, das sie für ihr heiliges Kind benützen wollte, tritt zur Wiege hin und spricht weinend zu ihrem schlafenden Sohne: O mein Sohn und mein Gott! Du bist vom Himmel herabgekommen, um die Menschen selig zu machen, und kaum bist Du geboren, so suchen sie schon Dir das Leben zu nehmen. — Darauf nimmt sie Ihn auf ihre Arme, fährt fort zu weinen und macht sich noch in derselben Nacht mit Joseph auf den Weg.

Betrachten wir jetzt, wie viel diese heiligen Wanderer zu erdulden hatten, da sie eine so lange Reise ohne alle Bequemlichkeiten unternahmen. Das Jesukindlein konnte noch nicht gehen, und deßhalb mußten Maria und Joseph Es abwechselnd auf ihren Armen tragen. Als sie durch

die Wüste bei Aegypten zogen, diente ihnen des Nachts in freier Luft die bloße Erde zur Lagerstätte. Das kleine Kind weinte vor Kälte, und Maria und Joseph weinten vor lauter Mitleid. Ach, wer würde da nicht auch weinen, wenn er den Sohn Gottes erblickt, wie Er so arm, so verfolgt durch das Land fliehen muß, um nicht von Seinen Feinden ermordet zu werden!

Anmuthungen und Gebet.

Ach mein geliebtes Kindlein! Du weinst, und Du hast Recht zu weinen, da Du siehst, wie jene Menschen Dich verfolgen, die Du so innig liebst. O mein Gott! auch ich habe Dich dereinst durch meine Sünden verfolgt, aber wisse, daß ich Dich jetzt mehr als mich selbst liebe, und daß mich nichts mehr betrübt, als der Gedanke, daß ich Dich, mein höchstes Gut, so sehr verachtet habe. Ach, mein Jesus! vergib mir und gestatte, daß ich Dich auf dem Wege dieses Lebens alle Tage, die mir noch übrig bleiben, begleite, um mit Dir vereint in die Ewigkeit eingehen zu können. Ich habe Dich so oft durch meine Sünden aus meinem Herzen vertrieben, aber jetzt liebe ich Dich über Alles und bereue es mehr als jedes andere Uebel, Dich beleidigt zu haben. O mein geliebter Herr und Gott! ich will Dich nie wieder verlassen; gib mir nur Kraft, den Versuchungen zu widerstehen. Lasse nicht zu, daß ich mich wieder von Dir trenne; lasse mich lieber sterben, als noch einmal Deine Gnade verlieren. O Maria, meine Hoffnung! bewirke, daß ich erfüllt von Liebe zu meinem Gott lebe und sterbe.

Achte Betrachtung.

Von dem Aufenthalte des Knaben Jesu in Aegypten und Nazareth.

Seine erste Kindheit brachte unser Heiland in Aegypten zu, wo Er sieben Jahre lang ein armes und verachtetes Leben führte. Joseph und Maria waren dort fremd und unbekannt. Sie hatten weder Verwandte noch Freunde,

und deßhalb konnten sie sich kaum durch ihre Händearbeit ihr tägliches Brod verdienen. Aermlich war ihre Hütte, ärmlich ihr Lager, ärmlich ihre Nahrung. In dieser Hütte ernährte nun Maria ihren Jesus. Anfangs nährte sie Ihn an ihrer Brust, späterhin gab sie Ihm die Nahrung mit ihren Händen. Sie nahm mit ihrer Hand aus der Schüssel ein wenig Brod in Wasser erweicht, und legte es darnach in den heiligen Mund ihres Sohnes. In dieser Hütte machte sie Ihm Sein erstes Kleid. Hier fing Jesus an zu gehen, aber anfangs unsicher; auch fiel Er mehrmals, wie das allen Kindern begegnet. Da begann Er Seine ersten Worte zu stammeln. O Wunder! wozu hat die Liebe zu uns einen Gott gebracht? Ein Gott zittert und fällt, wenn Er geht! Ein Gott stammelt, wenn Er spricht!

Nur wenig hiervon verschieden war das ärmliche und schmerzliche Leben, das Jesus nach Seiner Rückkehr aus Aegypten im Hause zu Nazareth führte. Da that Er bis zu Seinem dreißigsten Jahre nichts Anderes, als die Dienste eines geringen Handwerkers, indem Er Joseph und Maria Gehorsam leistete. Und Er war ihnen unterthan. (Luk. 2, 51.) Jesus holte das Wasser, Jesus öffnete und schloß die Werkstätte, Jesus reinigte das Haus, sammelte die Holzspäne, um Feuer anzuzünden, und so war Er den ganzen Tag bemüht, dem hl. Joseph bei seiner Arbeit zu helfen. Ach wie ist es nur möglich? Ein Gott dient als Handwerker! Ein Gott reinigte das Haus! Ein Gott ermüdet Sich und vergießet Schweiß, um ein Stück Holz zu bearbeiten! Wer? Ein allmächtiger Gott, der mit einem Winke die ganze Welt erschaffen hat, und der sie vernichten kann, wann es Ihm gefällt! Ach ein solcher Gedanke sollte uns doch mit zarter Liebe entzünden! O welche süße Freude mußte es nicht sein, zu beobachten, mit welcher Andacht Jesus hier auf Erden betete, wie geduldig Er arbeitete, wie pünktlich Er gehorchte, wie sittsam Er Speise und Trank zu Sich nahm, mit welcher Liebe und Freundlichkeit Er im Umgange mit Andern war: — ja jedes Wort, jede Handlung Jesu war so heilig, daß sie einen Jeden mit Liebe erfüllte, besonders aber die allerseligste Jung-

frau Maria und den heiligen Joseph, die Ihn beständig beobachteten.

Anmuthungen und Gebet.

Ach mein Jesus, mein Heiland! wenn ich bedenke, daß Du, mein Gott, aus Liebe zu mir so viele Jahre unbekannt und verachtet in einer so ärmlichen Hütte gelebt hast, wie kann ich da nur die Vergnügungen, Ehren und Reichthümer dieser Welt wünschen? Siehe, ich entsage all diesen Gütern und will Dein Gefährte auf Erden sein; arm wie Du, abgetödtet wie Du, verachtet wie Du will auch ich leben; und hoffe so noch dereinst Deine Gesellschaft im Himmel zu genießen. Was sind Schätze, was sind Königreiche dieser Welt? Du, o mein Jesus! Du sollst mein einziger Schatz, mein einziges Gut sein. Es schmerzet mich über Alles, daß ich bisher so oft Deine Freundschaft verachtet habe, um meine Launen zu befriedigen; ich bereue es von ganzem Herzen. Von jetzt an will ich lieber tausendmal mein Leben, als Deine Gnade verlieren. O mein Gott! ich will Dich nicht mehr beleidigen, ich will Dich immer lieben. Stehe mir nur bei, damit ich Dir bis zu meinem Tode getreu bleibe. O Maria, Zuflucht der Sünder! Du bist meine Hoffnung.

Neunte Betrachtung.

Von der Geburt Jesu in der Höhle zu Bethlehem.

Als das Gebot des römischen Kaisers ergangen war, daß ein Jeder hingehen solle, um sich an seinem Geburtsorte aufzeichnen zu lassen, da begab Joseph sich mit seiner Braut Maria auf die Reise, um sich in Bethlehem aufschreiben zu lassen. O mein Gott! wie viel mußte die heilige Jungfrau auf dieser Reise leiden! Bethlehem war vier Tagreisen entfernt, der Weg ging über Berge, es war zur Winterszeit, und sie war der Kälte, dem Wind und Regen ausgesetzt. Als Maria nun aber in Bethlehem ein-

traf, da kam die Zeit der Geburt heran. Joseph suchte also in der Stadt eine Wohnung, in der Maria niederkommen könnte; aber weil sie arm waren, so wies sie Jedermann ab; ja sogar aus der Herberge, wo man die übrigen Armen aufnimmt, werden sie vertrieben. So mußten sie also mitten in der Nacht die Stadt verlassen, und fanden endlich eine Höhle, in welche Maria eintrat. Da sprach Joseph zu ihr: Wie, geliebte Braut, an einem so feuchten und kalten Ort willst Du die Nacht über bleiben, hier willst Du niederkommen? Weißt Du denn nicht, daß es ein Viehstahl ist? Hierauf erwiderte Maria: Ach, mein lieber Joseph! es ist nur allzuwahr, daß diese Höhle der königliche Palast ist, in dem der Sohn Gottes geboren werden will. Siehe, nun ist die Stunde der Geburt gekommen; die heilige Jungfrau liegt knieend im Gebete, Joseph ihr zur Seite; plötzlich sehen beide mit einemmale die Höhle hell erleuchtet. Da schlägt Maria die Augen nieder, und erblickt auf der Erde den Sohn Gottes, der bereits geboren ist: ein zartes Kindlein, das vor Kälte zittert und weint. Nun betet sie Dasselbe an als ihren Gott und Herrn, dann nimmt sie Es auf ihren Schooß, wickelt Es in die ärmlichen Windeln ein, die sie bei sich hat, und legt Es in eine Krippe auf ein wenig Stroh nieder. Siehe, geliebte Seele! auf diese Weise hat der Sohn des ewigen Vaters aus Liebe zu uns geboren werden wollen. Die hl. Maria Magdalena von Pazzis sagte, daß Seelen, welche Jesus lieben, wenn sie vor diesem Kinde niederknien, das Amt der Thiere im Stalle zu Bethlehem verrichten müssen, die Jesus mit ihrem Athem erwärmten. So sollen auch sie Ihn erwärmen durch ihre Liebesseufzer.

Anmuthungen und Gebet.

O mein anbetungswürdiges Kindlein! ich würde es nicht wagen, vor Dir hier niederzuknien, wenn ich nicht wüßte, daß Du Selbst mich einladest, mich Dir zu nähern. Durch meine Sünden bin auch ich Ursache gewesen, daß Du im Stalle zu Bethlehem so viele Thränen vergossen hast. Da Du aber in die Welt gekommen bist, um den reumü-

thigen Sündern zu verzeihen, so bitte ich Dich, Du wollest auch mir verzeihen; denn siehe, ich bereue es über Alles, Dich, meinen Gott und Erlöser, verachtet zu haben, der Du so gütig bist und mich so sehr geliebet hast. In dieser Nacht pflegst Du vielen Seelen so große Gnaden auszutheilen; deßhalb hoffe denn auch ich dies von Dir. Die Gnade, die ich verlange, ist, Dich von heute an von ganzem Herzen zu lieben; entflamme mich also ganz mit Deiner heiligen Liebe. Ich liebe Dich, o mein Gott! der Du für mich ein kleines Kind geworden bist. O laß nicht zu, daß ich je wieder aufhöre, Dich zu lieben. O Maria, meine Mutter! durch Dein Gebet vermagst Du Alles, ich verlange weiter nichts von Dir; bitte nur Jesus für mich.

Vierzehn Betrachtungen

zum Kindlein Jesus,

vom heiligen Weihnachtstage bis zum Fest der heiligen Drei Könige.

Erste Betrachtung.

Die Geburt Jesu Christi.

Die Geburt Jesu Christi verbreitete allgemeine Freude in der ganzen Welt; denn Er war der Erlöser, nach welchem sich die Menschheit seit so langen Jahren mit bangem Seufzen gesehnt hatte, und Der deßhalb der Ersehnte der Völker, das Verlangen der ewigen Hügel genannt wurde. Siehe, Er ist schon gekommen, Er ist in einem kleinen Stalle geboren worden.

Stellen wir uns vor, als ob die Engel jene große Freude, die sie den Hirten verkündigten, auch uns heute kund machten, und als ob sie uns sagten: Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren. (Luk. 2, 10. 11.) Welche Feste stellt man nicht in einem Königreiche an, wenn der Thronerbe geboren ist? Aber weit festlicher sollte doch für uns der Tag sein, an dem der Sohn Gottes geboren wurde, Er, der bewogen durch die

innigste Barmherzigkeit vom Himmel herabgestiegen ist, um uns zu besuchen: Durch die innigste Barmherzigkeit unsers Gottes, in welcher uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe. (Luk. 1, 78.) Wir waren verloren und siehe, Er ist gekommen, um uns selig zu machen. „Um unsers Heils willen ist Er vom Himmel herabgestiegen.“ Gleichwie ein guter Hirt ist Er gekommen, um Seine Schäflein vom Tode zu erretten und Sein Leben aus Liebe für sie hinzugeben. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für seine Schafe. (Joh. 10, 11.) Siehe da das Lamm Gottes, das gekommen ist, um geopfert zu werden, damit wir der göttlichen Gnade theilhaftig würden; ja es ist gekommen, um unser Befreier, um unser Leben, unser Licht und unsere Speise im allerheiligsten Sakramente des Altars zu werden! Der hl. Augustin sagt, daß Jesus Christus nach Seiner Geburt in eine Krippe, in der die Thiere ihre Nahrung finden, hat gelegt werden wollen, um uns dadurch anzudeuten, daß Er auch deßhalb Mensch geworden ist, um Sich uns als Speise schenken zu können. Täglich wird Christus im allerheiligsten Altarssakramente, durch die Worte des Priesters bei der Wandlung von neuem geboren; der Altar ist alsdann die Krippe, an der wir mit Seinem göttlichen Fleische gespeist werden. Manche wünschten, das göttliche Kind in ihren Armen halten zu dürfen, gleichwie der heilige Greis Simeon; und sie bedenken nicht, daß der Glaube uns lehrt, daß, wenn wir kommunizìren, wir nicht nur in den Armen, sondern in unserm Herzen denselben Jesus tragen, der in der Krippe zu Bethlehem lag. Er hat geboren werden wollen, um sich uns ganz schenken zu können. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. (Isaias 9, 6.)

Anmuthungen und Gebet.

Ich irrte wie ein verlorenes Schaf, suche deinen Knecht. (Psl. 118, 176.) Ich bin jenes verlorne Schäflein, o Herr! das, weil es seinen Neigungen und Begierden folgte, auf so elende Weise verloren gegangen ist; aber Du, der

Du zu gleicher Zeit Hirt und Lamm Gottes bist, Du bist vom Himmel herabgekommen, um mich durch Deinen Opfertod am Kreuze zu retten. Siehe das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt! Was habe ich zu fürchten, wenn ich entschlossen bin, mich zu bessern? Warum sollte ich nicht ein vollkommenes Vertrauen auf Dich setzen, o mein Heiland, Der Du auf Erden gekommen bist, um mich selig zu machen? Siehe! Gott ist mein Heiland, ich bin getrost und fürchte mich nicht. (Isaias 12, 2.) Nachdem Du Dich Selbst mir geschenkt hast, süßester Heiland! kannst Du mir keinen größern Beweis Deiner Barmherzigkeit mehr geben. O wie leid thut es mir, geliebtes Kind, daß ich Dich beleidigt habe! Ich bin Ursache gewesen, daß Du im Stalle zu Bethlehem geweint hast! Aber da Du gekommen bist, um mich zu suchen, so werfe ich mich vor Dir auf die Kniee, und obgleich ich Dich ärmlich und leidend in dieser Krippe auf ein wenig Stroh erblicke, so erkenne ich Dich dennoch für meinen König und Herrn. Die Thränen, die Du hier vergießest, verlangen, daß ich Dich liebe, daß ich Dir mein Herz schenke. Siehe, mein Jesus, ich bringe es Dir dar; ändere es, entflamme es, denn Du bist auf die Welt gekommen, um die Herzen mit Deiner heiligen Liebe zu entzünden. Ich höre, wie Du aus dieser Krippe mir zurufst: Du sollst den Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen lieben. O mein Jesu! wen könnte ich auch nur lieben wollen, wenn ich Dich nicht liebte, Der Du mein Herr und mein Gott bist? Du nennst Dich der Meinige, denn Du bist in die Welt gekommen, um Dich mir ganz zu schenken und ich sollte mich weigern, der Deinige zu sein? Nein, geliebter Heiland! ich schenke mich Dir ganz, ich liebe Dich von ganzem Herzen. Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich, o höchstes Gut, o einzige Liebe meiner Seele! Nimm mich heute an und gestatte nicht, daß ich jemals aufhöre, Dich zu lieben. Ich bitte Dich, meine Königin Maria! um des Trostes willen, den Du hattest, als Du zum erstenmale Deinen Sohn erblicktest, als Du Ihn zum erstenmale

in Deinen Armen hieltest, bitte Ihn, daß Er mich als Seinen Diener annehme, und daß Er mich für immer durch Seine heilige Liebe mit Sich vereinige.

Zweite Betrachtung.

Jesus wird als ein kleines Kind geboren.

Damit die Hirten den neugebornen Heiland finden könnten, ward ihnen von dem Engel verkündigt, daß sie Ihn in der Gestalt eines kleinen Kindes finden würden: Dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. (Luk. 2, 12.) Die Kleinheit der Kinder macht, daß Jedermann sich zu ihnen hingezogen fühlt; die Kleinheit des Jesukindleins sollte Es uns um so liebenswürdiger machen, da Jesus zu gleicher Zeit der unendliche Gott ist, der aus Liebe zu uns ein kleines Kind hat werden wollen. Adam kam als erwachsener Mensch in die Welt, das ewige Wort wollte als ein kleines Kind erscheinen; ein Kind ist uns geboren, um unsre Herzen mit desto größerer Gewalt an sich zu ziehen. Jesus wollte auf diese Weise geboren werden, weil Er geliebt werden wollte. Er kam nicht in die Welt, um gefürchtet, sondern um geliebt zu werden, und deßhalb wollte Er als ein zartes und armes Kind erscheinen.

Der hl. Bernhard sagt über die Worte des Psalmisten: Groß ist der Herr und sehr preiswürdig, groß ist unser Heiland und Er verdient, daß Gott Selbst Ihn preise! Worauf er aber, nachdem er betrachtet hat, wie Er als ein kleines Kind im Stalle zu Bethlehem geboren worden ist, voll Zärtlichkeit ausruft: Klein ist der Herr und sehr liebenswürdig. Mein großer und mächtiger Gott ist aus Liebe zu mir ein kleines Kind geworden. Wie ist es nur möglich, daß derjenige, der mit gläubigem Herzen betrachtet, daß Gott ein kleines Kind geworden ist, das in einem Stalle auf dem Strohe liegt und weint; wie ist es nur möglich, daß er dies Kind nicht liebe und nicht all

Welt einlade, Es zu lieben, gleichwie der hl. Franz von Assisi, der ausrief: Laßt uns lieben das Kindlein von Bethlehem, laßt uns lieben das Kindlein von Bethlehem! Das Jesukindlein spricht noch nicht, Es weint nur; aber, o Gott! Sein Schluchzen gleicht Worten der Liebe, durch die Er uns einladet, Ihn zu lieben, Ihm unser Herz zu schenken.

Man liebt die Kinder, weil man ihre Unschuld liebt, obgleich doch alle andern Kinder vor der Taufe mit der Sünde befleckt sind. Jesus wird als ein kleines Kind geboren, aber ohne alle Sünde, heilig, unschuldig, unbefleckt. Die Braut im hohen Liede verkündigte, ihr Geliebter sei roth von Liebe, weiß wegen seiner Unschuld, ohne den geringsten Makel der Sünde. *Mein Geliebter ist weiß und roth, auserkoren aus Tausenden.* An diesem Kindlein findet der ewige Vater Sein Wohlgefallen, denn, sagt der hl. Gregorius, in Ihm allein fand Er keine Schuld. Es ist für uns elende Sünder ein Trost, daß dies göttliche Kind vom Himmel herabgekommen ist, um uns durch Seine Leiden Seine Unschuld mitzutheilen. Wenn wir von Seinen Verdiensten den rechten Gebrauch zu machen wüßten, so würden sie uns bald aus Sündern in Heilige verwandeln. Auf diese Verdienste müssen wir alle unsre Hoffnung setzen; denn wenn wir mittelst derselben Gott um Gnade bitten, erhalten wir Alles, was wir begehren.

Anmuthungen und Gebet.

Ewiger Vater! ich elender Sünder, der ich die Hölle verdient habe und der ich nichts besitze, wodurch ich Dir genugthun könnte, bringe Dir die Thränen, die Leiden, das Blut, den Tod dieses Kindleins dar; Es ist Dein eigener Sohn, um Seinetwillen erbarme Dich meiner. Wenn ich Dir nicht diesen Sohn darbringen könnte, so wäre es um mich geschehen, da alsdann keine Hoffnung für mich übrig bliebe; aber Du hast Ihn mir geschenkt, damit ich Dir Seine Verdienste darbringe und damit ich fest hoffe, mittelst derselben, dereinst selig zu werden. Groß, o mein Heiland!

ist mein Undank gewesen, aber Deine Barmherzigkeit ist noch größer; denn welchen größern Beweis Deiner Barmherzigkeit könntest Du mir noch geben, nachdem Du mir Deinen eingebornen Sohn zum Erlöser geschenkt, nachdem Du Ihn als Sühnopfer für meine Sünden angenommen hast? So vergib mir denn aus Liebe zu Jesus Christus alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe; ich bereue sie von ganzem Herzen, weil sie Deine unendliche Güte beleidigt haben. Aus Liebe zu Jesu verleihe mir die heilige Beharrlichkeit. Wenn ich Dich von neuem beleidigte, o mein Gott! nachdem Du mich mit so großer Geduld ertragen hast, nachdem Du mir so große Erkenntniß verliehen und mir so liebevoll meine Sünden vergeben hast, verdiente ich nicht, daß eigens für mich eine Hölle bereitet würde?

O himmlischer Vater! verlasse mich nicht. Ich zittre, wenn ich daran denke, wie oft ich Dich schon verrathen habe, wie oft ich Dir versprochen habe, Dich zu lieben, und wie oft ich Dir wieder untreu geworden bin. O mein Gott! gestatte nicht, daß ich von neuem das Unglück habe, Deine Gnade zu verlieren. Lasse nicht zu, daß ich wieder von Dir getrennt werde; lasse nicht zu, daß ich wieder von Dir getrennt werde! Ich wiederhole es, ich will es bis zu meinem letzten Athemzuge wiederholen, ja, Du wirst mir die Gnade geben, immer dies Gebet wiederholen zu können: Lasse nicht zu, daß ich wieder von Dir getrennt werde. Mein Jesus, mein geliebtes Kindlein, feßle mich durch Deine Liebe an Dich! Ich liebe Dich, ich will Dich immer lieben; erlaube nicht, daß ich mich jemals wieder von Deiner Liebe trenne. Ich liebe auch Dich, geliebte Mutter Maria! liebe auch Du mich. Und wenn Du mich liebst, o so erlange mir die Gnade, daß ich nie wieder aufhöre, meinen Gott zu lieben.

Dritte Betrachtung.

Jesus in Windeln.

Stelle dir vor, als ob Du Maria sähest, Die, nachdem sie ihren göttlichen Sohn geboren hat, Ihn mit Ehrfurcht in ihre Arme schließt, Ihn zuerst als ihren Gott anbetet und Ihn darauf in Windeln wickelt. (Luk. 2, 12.) Deßhalb ruft die heilige Kirche aus: Die jungfräuliche Mutter bindet die in Windeln gehüllten Glieder. Siehe das Jesukindlein, wie Es gehorsam Seine kleinen Händchen und Füße darbietet und sie einwickeln läßt. Bedenke, wie das heilige Kind, so oft Es Sich binden ließ, an die Stricke dachte, mit denen man Es dereinst im Garten Gethsemane binden würde; wie Es an jene Stricke dachte, die Es an die Säule heften würden; wie Es an die Nägel dachte, mit denen man Es ans Kreuz befestigen würde. Wenn Jesus daran dachte, so ließ Er Sich gerne in Windeln wickeln, damit Er unsre Seele von den Ketten der Hölle losreißen könne.

Unser Heiland in Windeln eingewickelt blickt auf uns und ladet uns ein, uns mit Ihm durch die süßen Bande Seiner Liebe zu vereinigen. Er blickt zugleich zum ewigen Vater auf und ruft aus: Mein Vater! die Menschen haben ihre Freiheit mißbraucht, sie haben sich gegen Dich empört und sind dadurch Sclaven der Sünde geworden; Ich will jetzt in diese Windeln gewickelt werden, um ihren Ungehorsam abzubüßen. Auf solche Weise gebunden bringe Ich Dir Meine Freiheit dar, damit die Menschen aus der Knechtschaft des Teufels befreit werden. Nimm, o himmlischer Vater! diese Windeln an, die Mir lieb und theuer sind, und das um so mehr, da sie Mich an die Stricke erinnern, mit denen Ich dereinst gebunden und zum Tode geführt werden soll, um den Menschen die ewige Seligkeit zu erwerben. Seine Bande sind Bande des Heiles. (Ekkus. 6, 31.) Die Bande Christi waren Bande des Heiles, denen wir die Heilung unserer Wunden verdanken.

Also aus Liebe zu mir, o mein Jesu! hast Du in

Windeln gewickelt werden wollen. O göttliche Liebe! Du allein hast einen Gott zu Deinem Gefangenen machen können; und ich, o Herr! ich sollte mich noch weigern, mich fesseln zu lassen mit Deiner heiligen Liebe? Wäre es möglich, daß ich je wieder so frech wäre, mich von Deinen liebenswürdigen und süßen Banden loszureißen, und von neuem ein Sclave der Hölle zu werden? Aus Liebe zu mir, o Herr! liegst Du gebunden in dieser Krippe; auch ich will für immer mit Dir verbunden bleiben!

Die hl. Maria Magdalena von Pazzis sagte, daß die Fesseln, die wir anlegen müssen, der feste Entschluß sein sollte, uns durch die Liebe mit Gott zu vereinigen, und zugleich den Neigungen für Alles, was nicht Gott ist, zu entsagen. Deßhalb scheint es denn auch, daß Jesus im allerheiligsten Sakramente des Altars gewissermaßen gebunden und wie ein Gefangener unter den Gestalten des Brodes und des Weines hat gegenwärtig bleiben wollen, damit die Ihn liebenden Seelen gleichfalls Gefangene Seiner Liebe würden.

Anmuthungen und Gebet.

Wie könnte ich Deine Strafen auch nur noch fürchten, geliebtes Kindlein! da ich sehe, daß Du in Windeln gewickelt es Dir so zu sagen unmöglich gemacht hast, die Hand auszustrecken, um mich zu bestrafen. Deine Windeln lassen mich erkennen, daß Du mich nicht strafen willst, wenn ich nur meinen Lastern entsagen, wenn ich mich nur mit Dir vereinigen will. Wohlan, o Jesus, ich will mit Dir verbunden bleiben. Ich bereue von ganzem Herzen, daß ich mich früher von Dir getrennt, und daß ich schlecht die Freiheit benutzt habe, die Du mir geschenkt hast. Aber jetzt bietest Du mir eine schönere Freiheit an, eine Freiheit, die mich von den Ketten des Teufels löset, und mittelst welcher ich zu den Kindern Gottes gehöre. Aus Liebe zu mir hast Du wie ein Gefangener in diese Windeln gewickelt werden wollen; auch ich will aus Liebe zu Dir Dein Gefangener werden. O ihr seligen Ketten, ihr schönen Zeichen des Heils, die ihr die Seelen mit Gott verbindet, fesselt mein arme

Herz, aber fesselt es so enge, daß es in der Folge sich nie wieder von der Liebe seines höchsten Gutes losreißen könne. Mein Jesus! ich liebe Dich, ich vereinige mich mit Dir, ich schenke Dir mein ganzes Herz, meinen Willen. Nie will ich Dich wieder verlassen, liebenswürdigster Jesus!

Um meine Schuld zu bezahlen, geliebter Heiland! hast Du nicht nur von Maria in Windeln gewickelt, nein, Du hast sogar wie ein Verbrecher von Henkern gebunden, durch die Straßen Jerusalems zum Tode geführt werden wollen, gleichwie ein unschuldiges Lamm zur Schlachtbank geführt wird; Du lassest Dich an's Kreuz heften und steigst nicht eher von demselben herab, als bis Du den Geist aufgegeben hast; o gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne, und daß ich von neuem Deiner Gnade und Deiner Liebe beraubt werde. — O Maria! die Du eines Tages Deinen unschuldigen Sohn in Windeln wickeltest, binde auch mich armen Sünder, vereinige mich so enge mit Jesus, daß ich Ihn nie wieder verlasse, daß ich mit Ihm verbunden lebe und sterbe, damit ich eines Tages das Glück habe, in jenes selige Vaterland einzugehen, wo ich nicht fürchten darf, Seine heilige Liebe von neuem zu verlieren.

Vierte Betrachtung.

Jesus als Säugling.

Da das Kindlein Jesus in Windeln gehüllt war, so suchte und empfing es an der Brust Mariens Milch zur Nahrung. Die Braut im hohen Liede wünschte ihren kleinen Bruder zu sehen, wie Er Milch an der Brust Seiner Mutter empfing: O wenn mir Jemand Dich zu meinem Bruder gäbe, der die Brust meiner Mutter sog. (Hohel. 8, 1.) Die Braut im Hohenliede verlangte nach ihrem Bruder, aber sie sah Ihn nicht; wir aber sind die Glücklichen, die den Sohn Gottes erblickt haben, wie Er Mensch, wie Er unser Bruder geworden, Der von Maria mit Milch genährt wird. Ach, welch ein Anblick war es für den ganzen Himmel, als er das göttliche Wort

erblickte als ein kleines Kind, das von einer Jungfrau, die Sein Geschöpf war, genährt ward! Der, welcher Menschen und Thiere auf Erden nähret, ist so schwach, so arm geworden, daß Er ein wenig Milch von einem Menschen bedarf, um Sein Leben zu erhalten! Als die Schwester Paula, eine Camaldulenserin, eines Tages ein Bild erblickte, welches Jesus als Säugling darstellte, so ward sie plötzlich von der brennendsten Liebe zu Gott entzündet. — Nur selten am Tage und in geringem Maße nahm Jesus Milch zu sich, und es ward der Schwester Mariana, einer Franziskanerin, geoffenbart, daß Maria ihren Jesus nur dreimal am Tage nährte. O kostbare Milch, die du bestimmt warst, dich in den Adern Jesu Christi in Blut zu verwandeln, welches für unsere Seelen ein Bad des Heiles werden sollte! Betrachten wir auch, wie Jesus deßhalb diese Milch zu Sich nahm, um jenen Leib zu nähren, den Er uns als Speise in der heiligen Kommunion zurücklassen wollte. Während Du also genährt wirst, o mein kleiner Erlöser! denkst Du an mich; Du denkest daran, daß Du diese Milch in Blut verwandeln werdest, um es bei Deinem Tode für mich zu vergießen, um meine Seele um solch einen Preis loszukaufen, und sie mit dem allerheiligsten Altarssacramente zu nähren, welches jene heilsame Milch ist, wodurch Gott unsere Seele im Leben der Gnade erhält. Eure Milch ist Christus, sagt der hl. Augustin. O mein geliebtestes Kind, o mein Jesus! gestatte, daß auch ich mit jenem Weibe im Evangelium ausrufe: Selig ist der Leib, der Dich getragen, und die Brüste, die Du gesogen hast! Glückselig bist Du, o Mutter meines Gottes! die Du so glücklich warst, dem fleischgewordenen Worte Milch zu geben. O geliebte Mutter Maria! laß auch mich in der Gesellschaft dieses göttlichen Sohnes von Dir die Milch einer zarten und liebevollen Andacht zum Kinde Jesus und zu Dir empfangen! Ich danke Dir, o göttliches Kind! daß Du sogar der Milch hast bedürfen wollen, um mir dadurch einen Beweis Deiner Liebe zu geben. Das gab der Herr der hl. Maria Magdalena von Pazzis zu erkennen (Part. 4. Cap. 1.), da Er ihr offenbarte, daß Er deßhalb in die Nothwendig-

keit habe versetzt werden wollen, Milch als Nahrung zu bedürfen, damit Er den von Ihm erlösten Seelen Seine Liebe zu erkennen gebe.

Anmuthungen und Gebet.

O mein süßes, mein liebenswürdigstes Kindlein! Du bist das Brod des Himmels, welches die Engel erhält; Du gibst allen Geschöpfen ihre Speise, und dennoch läßt Du Dich dazu herab, von einer Jungfrau ein wenig Milch zu erbitten, um dadurch Dein Leben zu erhalten. O göttliche Liebe! wie ist es nur möglich, daß Du einen Gott so arm gemacht, daß Er ein wenig Nahrung bedurfte? Aber ich verstehe Dich, mein Jesus! deßhalb hast Du von Maria in diesem Stalle Milch empfangen wollen, um dieselbe in Blut verwandelt am Kreuze zum Opfer und zur Genugthuung für unsere Sünden darzubringen. O Maria! reiche Deinem Sohne nur immerhin so viel Milch, als Du vermagst, denn ein jeder Tropfen davon soll ja dazu dienen, meine Seele von ihren Sünden zu reinigen und sie später in der heiligen Communion zu nähren. O mein Heiland! wie ist es möglich, daß der Dich nicht liebt, welcher glaubt, was Du gethan und gelitten hast, um uns selig zu machen? Ach, wie konnte ich dies nur wissen und dennoch so undankbar gegen Dich sein! Aber Deine Güte ist meine Hoffnung; daraus erkenne ich, daß, wenn ich nur Deine Gnade verlange, ich sie auch schon besitze.

Ich bereue es, o mein höchstes Gut, Dich beleidigt zu haben, und ich liebe Dich über Alles; ja, ich liebe nur Dich allein, ich will nur Dich allein lieben; Du bist und wirst immer mein einziges Gut, meine einzige Liebe sein. O mein geliebter Heiland! gib mir eine zarte Andacht zu Deiner Kindheit, wie Du sie so vielen Seelen verliehen hast, die, wenn sie an Dich, o geliebtes Kindlein, nur dachten, alles andere vergaßen und an nichts mehr zu denken wußten, als Dich zu lieben. Es ist wahr, daß das unschuldige Seelen waren, daß ich hingegen ein Sünder bin; aber Du bist ja eben deßwegen ein kleines Kind geworden, damit auch die Sünder Dich lieben möchten. Siehe, auch ich bin

ein großer Sünder gewesen; aber jetzt liebe ich Dich von ganzem Herzen und verlange nichts Anderes, als Deine Liebe. O Maria! theile mir ein wenig von jener innigen Liebe mit, mit welcher Du dem Kindlein Jesu Milch dargereicht hast.

Fünfte Betrachtung.

Jesus auf dem Stroh.

Jesus ward im Stalle zu Bethlehem geboren; da fand Seine arme Mutter weder Wolle noch Federn, woraus sie ihrem zarten Kindlein ein Bett hätte bereiten können. Was that sie denn also? Sie häufte einige Handvoll Stroh in einer Krippe zusammen, und legte ihren Jesus darauf. Sie legte Ihn in eine Krippe. (Luk. 2, 7.) Aber o mein Gott! das ist doch ein zu hartes Bett für ein neugebornes Knäblein! Wahrlich, die Glieder eines kleinen Kindes sind zu empfindlich, als daß man sie auf Stroh legen dürfte, vor allem die Glieder Jesu, die besonders zart vom heiligen Geiste gebildet worden, damit Er um so empfindlicher für die Leiden sei: Einen Leib hast Du Mir zugerichtet. (Hebr. 10, 5.) Deßhalb verursachte Ihm denn auch ein so hartes Bett sehr empfindliche Schmerzen. Aber nicht nur schmerzlich, sondern auch schimpflich war dies Bettlein für Jesus. Würde man auch wohl das Kind des ärmsten Bettlers, wenn es geboren wird, auf Stroh legen? Gewiß nicht; das Stroh dient den Thieren zur Lagerstätte, und der Sohn Gottes wollte kein anderes Bett auf Erden haben, als ein wenig Stroh! Als der hl. Franz von Assisi eines Tages bei Tische saß, hörte er folgende Worte des Evangeliums vorlesen: Sie legte Ihn in eine Krippe. Da stand er plötzlich auf und rief aus: Wie, mein Heiland liegt auf dem Stroh und ich wollte sitzen bleiben? Und darauf legte er sich auf die Erde und beendigte da sein ärmliches Mittagsmahl, das er mit Thränen benetzte, die er aus Mitleid vergoß über die Leiden des Jesukindleins, das auf dem Stroh lag.

Aber warum behielt Maria, die so sehnsuchtsvoll die Geburt ihres Sohnes erwartet hatte, warum behielt sie, die Ihn so innig liebte, ihren Jesus nicht in ihren Armen, warum legte sie Ihn auf dies harte Bettlein? Der hl. Thomas von Villanova sagt, daß dies ein Geheimniß sei, und die Heiligen erklären dasselbe auf verschiedene Weise; mir gefällt besonders die Auslegung des hl. Peter Damian, welcher sagt, daß Jesus auf Stroh habe gelegt werden wollen, um uns dadurch die Abtödtung unserer Sinne zu lehren. Um sinnlicher Vergnügungen willen hatte sich die Welt ins Verderben gestürzt; deßhalb hatten Adam und so Viele seiner Nachkommen die Gnade Gottes verloren. Das ewige Wort kam vom Himmel herab, um uns die Liebe zu den Leiden zu lehren, und als kleines Kindlein schon fing Es an, uns darin zu unterrichten, indem Es die heftigsten Schmerzen, die ein Kind ausstehen kann, für Sich wählte. Deßhalb flößte Jesus denn auch Seiner Mutter ein, Ihn nicht länger in ihren Armen zu behalten, sondern Ihn auf dies harte Bettlein zu legen, damit Er mehr von der Kälte und vom Stechen des Strohes leiden könne.

Anmuthungen und Gebet.

O von Liebe zu deu Seelen entbrannter, o liebenswürdiger Heiland! genügte Dir denn nicht das schmerzhafte Leiden, das Dich erwartete, der bittere Tod, den man Dir am Kreuze bereitete, mußtest Du schon vom ersten Augenblick Deines Lebens an, mußtest Du schon als ein kleines Kind Dein Leiden beginnen? Ja, mein Jesus, denn als Du noch ein kleines Kind warst, wolltest Du schon mein Erlöser sein, wolltest Du schon der göttlichen Gerechtigkeit für meine Sünden genugthun. Statt in ein Bett wolltest Du auf ein wenig Stroh gelegt werden, um mich von dem Feuer der Hölle, das ich so oft verdient habe, zu befreien. Du weinst und wimmerst auf dem Stroh, um durch Deine Thränen für mich bei Deinem himmlischen Vater Verzeihung zu erlangen. Deine Thränen, o Jesus! erfüllen mein Herz mit Schmerz und Trost. Es schmerzt mich, wenn ich Dich, o unschuldiges Kindlein! um fremder Sünden willen so viel

leiden sehe; aber ich werde zugleich getröstet; denn ich weiß, daß Deine Leiden die Ursache meines Heils sind; ich erkenne daraus, wie unendlich Du mich liebst. Aber, o mein Jesus! ich will Dich nicht allein leiden und weinen lassen, auch ich will weinen, denn ich allein habe Ursache dazu, weil ich Dir so oft mißfallen habe. Ich habe die Hölle verdient, und deßhalb will ich geduldig alle Leiden ertragen, wenn ich nur mittelst derselben Deine Gnade, o mein Heiland! wieder erlange. Vergib mir, nimm mich gnädig an, mache, daß ich Dich liebe und strafe mich dann, wie es Dir gefällt. Befreie mich nur von den Höllenstrafen und behandle mich dann, wie Du immer willst. Ich suche hier auf Erden keine Freuden; ich verdiene sie nicht, weil ich gewagt habe, Dir, o unendliche Güte! zu mißfallen. Ich will geduldig jedes Kreuz tragen, das Du mir zuschickest, aber ich will Dich lieben, o mein Jesu! — O Maria, die Du immer Deine Leiden mit den Leiden Jesu vereiniget hast, erlange mir die Kraft, mein Krenz mit Geduld zu tragen. Unglückselig wäre ich, wenn ich, nachdem ich so viele Sünden begangen habe, nichts zu leiden hätte; aber glückselig bin ich, wenn ich Dich, geliebte Mutter! und meinen aus Liebe zu mir betrübten und gekreuzigten Jesus mit meinen Leiden begleiten kann.

Sechste Betrachtung.

Jesus schläft in der Krippe.

Kurz und schmerzvoll war der Schlaf des Jesukindleins; eine Krippe war Seine Wiege, ein wenig Stroh Sein Lager, ein wenig Stroh Sein Kopfkissen; dies harte Bettlein und die heftige Kälte waren denn auch Ursache, daß Sein Schlaf oft unterbrochen ward. Es siegte indeß das Bedürfniß der Natur und dies zarte Kindlein schlief von Zeit zu Zeit trotz all' dieser Leiden.

Indeß war der Schlaf Jesu sehr verschieden von dem Schlafe anderer Kinder; die andern Kinder erhalten durch den Schlaf neue Kräfte für den Leib, aber ihre Seele ist

alsdann unthätig und ruhet. Wenn Jesus schlief, war das nicht der Fall. Ich schlafe, aber Mein Herz wachet. (Hohel. 5, 2.) Sein Körper schlief, aber Seine Seele wachte. Das kam daher, weil das göttliche Wort mit der Menschheit Jesu verbunden war, und weil Gott weder schlafen noch schlummern kann. Das heilige Kindlein schlief; allein während Es schlief, dachte Es an alle die Leiden, die Es aus Liebe zu uns Sein ganzes Leben hindurch und besonders bei Seinem schmerzlichen Tode erdulden wollte. Jesus dachte damals schon an das Ungemach, das Ihn in Aegypten erwartete; Er dachte an das arme und verachtete Leben, das Er in Nazareth führen würde. Aber vor allem dachte Er an die Geißeln, an die Dornenkrone, an die Schmähungen der Juden, an Seinen Todeskampf, an Seine Verlassenheit am Kreuze, an Seinen schmerzlichen Tod. Und während Jesus schlief, brachte Er Gott alle diese Leiden zum Opfer dar, um für uns Verzeihung und die ewige Seligkeit zu erlangen. So war denn auch sogar der Schlaf unseres Heilandes verdienstvoll für uns, da Er den Zorn Seines ewigen Vaters besänftigte und uns die Gnade erwarb. So wollen wir denn auch jetzt unsern süßen Heiland bitten, Er wolle uns, um Seiner Verdienste willen, von dem Todesschlafe der Sünder befreien, die in der Sünde schlafen, und weder Gott noch Seine Liebe kennen; wir wollen Ihn bitten, Er möge uns schlafen lassen, gleichwie Seine geliebte Braut, von der Er Selbst sagte: Wecket nicht, wecket nicht auf die Geliebte, bis daß sie selbst will. (Hohel. 2, 7.) Dieser Schlaf, den Gott den Ihn liebenden Seelen schickt, besteht darin, daß man nach dem hl. Basilius durchaus Alles vergißt; er findet statt, wenn die Seele an nichts Irdisches mehr denkt, um allein an Gott zu denken und an das, was Seine Ehre betrifft.

Anmuthungen und Gebet.

Du schläfst, geliebtes, heiliges Kindlein! Dein Schlaf erfüllt mein Herz mit unaussprechlicher Liebe. Bei den übrigen Menschen ist der Schlaf ein Bild des ewigen Todes, bei Dir ist er ein Bild des ewigen Lebens, denn während

Du schliefest, verdientest Du für mich das ewige Heil. Du schläfst, aber Dein Herz schläft nicht; Es denkt an die Leiden und an den Tod, den Du für mich erdulden willst. Während Du schläfst, betest Du für mich und erlangst mir bei Gott die ewige Ruhe, die meiner im Himmel wartet. Aber ehe Du mir, wie ich es hoffe, das Glück zu Theil werden lassest, mit Dir im Himmel zu ruhen, will ich, daß Du für immer in meinem Herzen eine Ruhestätte findest. Es war eine Zeit, o mein Gott! da ich Dich aus meinem Herzen vertrieben hatte; aber jetzt hoffe ich, daß Du wirklich in mein Herz eingekehrt bist, nachdem Du so oft an die Thüre desselben angeklopft hast, bald durch Furcht die Du mir einflößtest, bald durch innerliche Erleuchtungen, bald durch Worte der Liebe.

Ich hoffe dies, o mein Gott! denn ich spüre in mir ein großes Vertrauen, daß Du mir vergeben habest, ich spüre einen lebendigen Haß der Sünde und Reue über die Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. Diese Reue erfüllt mein Herz mit großem Schmerz, mit einem Schmerz, der mir den Frieden der Seele nicht raubt, der mich tröstet und der mir die Hoffnung läßt, daß Deine unendliche Güte mir gewiß verzeihen werde. Ich danke Dir, o mein Jesus! und bitte Dich, Du wollest mich nie wieder verlassen. Ich weiß zwar, daß Du mich nie verlassest, wenn ich selbst Dich nicht aus meinem Herzen vertreibe. Aber gerade um diese Gnade, daß ich Dich nie wieder verjage, bitte ich Dich; stehe mir bei, daß ich Dich immer darum bitte. Gib, daß ich Alles vergesse, um nur an Dich zu denken, der Du fortwährend an mich und an mein Wohlergehen denkest. Gib, daß ich Dich liebe, so lange ich noch lebe, bis ich meine Seele in Deine Hände aufgebe, um die ganze Ewigkeit hindurch in Dir zu ruhen, ohne fürchten zu müssen, Dich je wieder verlieren zu können. — O Maria! stehe mir bei im Tode, damit Jesus in mir und ich in Ihm ruhe.

Siebente Betrachtung.

Jesus weint.

Die Thränen des Jesukindleins waren sehr verschieden von den Thränen anderer neugeborner Kinder; diese weinen vor Schmerz, Jesus weinte nicht vor Schmerz, Er weinte aus Mitleid und Liebe zu uns! Um Jemanden weinen ist ein großes Zeichen der Liebe; deßhalb sagten die Juden, als sie den Heiland beim Tode des Lazarus weinen sahen: *Siehe, wie lieb Er ihn hatte.* (Joh. 11, 36.) Ein Gleiches konnten die Engel sagen; sie konnten verwundert über die Thränen des Jesukindleins ausrufen: Sehet, wie lieb Er sie hat! sehet, wie sehr unser Gott die Menschen liebt, denn aus Liebe zu ihnen ist Er Mensch, ist Er ja sogar ein Kind geworden, aus Liebe zu ihnen weint Er.

Jesus weinte und brachte Seinem himmlischen Vater Seine Thränen zum Opfer dar, damit Er für uns Verzeihung unserer Sünden erlange. Jene Thränen, sagt der hl. Ambrosius, waschen mich von meinen Sünden rein. Durch Seine Thränen bat Er um Gnade für uns, die wir schon zum ewigen Tode verdammt waren; durch dieselben besänftigte Er den Zorn Seines Vaters. O wie geeignet waren die Thränen dieses göttlichen Kindes, um für uns Gnade zu erlangen! O wie wohlgefällig waren sie Gott! Damals ließ unser himmlischer Vater durch die Engel verkündigen, daß Er sie wieder in Gnaden aufnehme. *Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.*

Aber Jesus weint nicht nur aus Liebe, Er weint auch vor Schmerz; denn Er sah, daß so viele Sünder ungeachtet Seiner Thränen, ungeachtet des um ihres Heiles willen vergossenen Blutes dennoch Seine Gnade verachten würden. Aber wer könnte auch nur so grausam seyn, daß, nachdem er ein göttliches Kind um unserer Sünden willen hat weinen gesehen, er nicht auch weine und jene Sünden verabscheue, die Ursache gewesen sind, daß dieser liebens=

würdige Heiland Thränen vergossen hat? O, wir wollen die Schmerzen dieses unschuldigen Kindleins nicht vermehren; wir wollen Es trösten und unsere Thränen mit den Seinigen vereinen. Wir wollen Gott die Thränen Seines Sohnes darbringen, und Ihn bitten, uns um derselben willen unsere Sünden zu verzeihen.

Anmuthungen und Gebet.

O geliebtes Kindlein! als Du im Stalle zu Bethlehem weintest, dachtest Du an mich; damals schon sahest Du meine Sünden, um derentwillen Du weintest. Und dennoch, o mein Jesus! statt Dich zu trösten durch meine Liebe und Dankbarkeit, nachdem ich erkannt, wie viel Du gelitten hast, um mich selig zu machen, habe ich Deine Schmerzen vermehrt, habe ich Dir noch mehr Ursache gegeben, um zu weinen; hätte ich weniger Sünden begangen, so hättest Du weniger geweint. Weine, ja weine, denn Du hast Recht zu weinen, wenn Du den Undank der Menschen, ungeachtet so großer Liebe, betrachtest. Und weil Du weinst, so weine auch für mich; denn auf Deine Thränen setze ich meine Hoffnung. Auch ich weine wegen des Mißfallens, das ich Dir verursacht habe, mein Heiland! Ich hasse, ich verabscheue, ich bereue es von ganzem Herzen, Dich beleidigt zu haben. Ich beweine alle jene unseligen Tage und Nächte, da ich Dein Feind, da ich Deiner schönen Gnade beraubt war. Aber was würden mir meine Thränen nützen, o mein Jesus! wenn nicht auch Du für mich geweint hättest? Ich biete Dir, ewiger Vater! die Thränen des Jesukindleins dar; um ihretwillen vergib mir. Und Du, o mein süßer Heiland! opfere Du Deinem himmlischen Vater alle Thränen auf, die Du auf Erden für mich vergossen hast, und besänftige Ihn durch dieselben. Ich bitte Dich auch noch, o meine Liebe, Du wollest mit diesen Thränen mein Herz rühren, und es durch dieselben mit Deiner heiligen Liebe entzünden. O könnte ich doch von heute an durch meine Thränen Dir so viel Trost verursachen, als ich Dir durch meine Sünden Schmerz verursacht habe.

Gib, o Herr! daß ich die noch übrigen Tage meines Lebens Dir nicht wieder mißfalle; gib, daß ich sie nur dazu anwende, um die Schmerzen, die ich Dir verursacht habe, zu beweinen und Dich von ganzem Herzen zu lieben. — O Maria! um des zarten Mittleidens willen, das Du empfandest, so oft Du das Jesukindlein weinen sahest, erlange mir die Gnade eines fortwährenden Schmerzes über die Beleidigungen, die ich Undankbarer Ihm zugefügt habe.

Achte Betrachtung.

Vom Namen Jesus.

Der Name Jesus ist ein göttlicher Name, den Gott Maria durch den Engel Gabriel verkündigen ließ. Du sollst Seinen Namen Jesus heißen. (Luk. 1, 31.) Deßhalb ward Er auch genannt: Ein Name über alle Namen. (Phil. 2, 9.) Ein Name, durch den allein wir selig werden sollen. (Apostelg. 4, 12.) Der heilige Geist vergleicht diesen erhabenen Namen dem Oel. Dein Name ist ein ausgegossenes Oel (Hohel. 1, 2.); und das deßhalb, sagt der hl. Bernhard, weil, wie das Oel zur Beleuchtung, zur Nahrung und als Heilmittel dient, auf gleiche Weise der Name Jesus ein Licht für den Geist, eine Nahrung für das Herz und ein Heilmittel für die Seele ist.

Er ist ein Licht für den Geist. Durch diesen Namen ward die Finsterniß des Götzendienstes, welche die Erde bedeckte, verscheucht, und das Licht des Glaubens allenthalben verbreitet. Wir, die wir in jenen Gegenden geboren sind, wo vor der Ankunft Christi unsere Vorfahren Heiden waren, wir würden noch dahinleben, wie sie, wenn der Heiland nicht gekommen wäre, um uns zu belehren. Welchen Dank sind wir also Jesus schuldig für die Gabe des Glaubens! Und was wäre aus uns geworden, wenn wir in Asien, in Afrika, in Amerika oder mitten unter Ketzern oder Schismatikern geboren wären? Wer nicht glaubt, geht verloren, denn wer nicht glaubt, der wird verdammt

werden (Mark. 16, 16.); und so wären denn auch wir wahrscheinlich verloren gegangen.

Aber der Name Jesus ist auch eine Nahrung, womit wir unser Herz speisen, und das deßwegen, weil dieser Name uns ins Gedächtniß zurückruft, was Jesus gethan hat, um uns selig zu machen. Deßhalb tröstet uns dieser Name in unsern Leiden; er gibt uns Kraft, um auf dem Wege zum Heile fortzuschreiten; er ermuthiget uns, wenn wir kleinmüthig werden; er entflammt in uns die Liebe, da er uns ins Gedächtniß zurückruft, was unser Erlöser gelitten hat, damit wir selig würden.

Auch ein Heilmittel für unsere Seele ist dieser Name, denn er macht uns stark gegen die Anfechtungen, die wir von unsern Feinden auszustehen haben. Der hl. Paulus sagt, daß die Hölle zittert und flieht, wenn wir diesen heiligen Namen anrufen: Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, und die auf Erden, und die unter der Erde sind. (Phil. 2, 16.) Wer versucht wird und Jesus anruft, der fällt nicht, und jedesmal, wenn er Ihn anruft, wird er vor dem Falle bewahrt werden. Ich will den Herrn loben und anrufen, so werde ich gerettet von meinen Feinden. (Ps. 17, 4.) Wer wäre auch nur verloren gegangen, der in der Versuchung Jesus angerufen hat? Nur der geht verloren, der Jesus nicht um Seinen Beistand bittet, und der es unterläßt, wenn die Versuchung fortdauert, Ihn anzurufen.

Anmuthungen und Gebet.

O hätte ich Dich doch immer angerufen, mein Jesus! denn alsdann hätte mich gewiß der Teufel niemals besiegt! Nur deßhalb habe ich das Unglück gehabt, Deine Gnade zu verlieren, weil ich in den Versuchungen versäumt habe, Dich um Deinen Beistand zu bitten. Aber jetzt setze ich alle meine Hoffnung auf Deinen heiligen Namen: Alles kann ich in Dem, Der mich stärkt. Schreibe, o mein Heiland! schreibe in mein armes Herz den mächtigen Namen Jesus, damit, während ich Ihn durch die Liebe, die ich zu Dir

trage, in meinem Herzen bewahre, ich Ihn zugleich auf den Lippen trage, um Dich in allen Versuchungen, womit die Hölle mich bedroht, anzurufen. In Deinem Namen, o Jesus! werde ich alles Gute finden. Wenn ich traurig bin, so wird Dein Name mich trösten, den ich werde alsdann daran denken, wie viel trauriger Du aus Liebe zu mir gewesen bist. Sollte ich kleinmüthig werden wegen meiner vielen Sünden, so wird Dein Name mir Muth einflößen, denn er wird mich daran erinnern, daß Du deßhalb in die Welt gekommen bist, um die Sünder selig zu machen. Wenn Versuchungen über mich kommen, so wird Dein Name mich stärken, denn er wird mir ins Gedächtniß zurückrufen, daß Dein Beistand weit mächtiger ist, als die Gewalt des bösen Feindes. Wäre ich sogar kalt gegen Dich geworden trotz Deiner großen Liebe, so wird die Anrufung Deines Namens mein Herz von neuem erwärmen und mich an Deine unendliche Liebe erinnern! Ich liebe Dich, o mein Jesus! Du bist der alleinige Gegenstand meiner Liebe, und ich hoffe, daß Du es immer sein werdest. Dir schenke ich mein Herz, nur Dich allein will ich lieben, ich will Dich allezeit anrufen. Ich will, daß, wenn ich sterbe, Dein Name auf meinen Lippen sei, denn er ist ein Name der Hoffnung, des Heils und der Liebe! — Wenn Du mich liebst, o Maria! so mußt Du mir die Gnade erlangen, daß ich unausgesetzt Deinen und Deines Sohnes Namen anrufe! Mache, daß ich Euere süßen Namen fortwährend, so lange ich lebe, wiederhole, damit ich bei meinem letzten Athemzuge ausrufen könne: Jesus und Maria! steht mir bei; Jesus und Maria! ich liebe Euch; Jesus und Maria! Euch empfehle ich meine Seele.

Neunte Betrachtung.

Am Namensfeste Jesu.

Nicht die Menschen, sondern Gott Selbst ertheilte dem fleischgewordenen Worte den Namen Jesus. Und Du sollst Seinen Namen Jesus, d. i. Heiland heißen.

(Luk. 1, 31.) Es ist dies ein Name der Freude, ein Name der Hoffnung, ein Name der Liebe. Ein Name der **Freude**; denn wenn uns der Gedanke an unsere Sünden betrübt, so erfreut uns dieser Name, da er uns daran erinnert, daß der Sohn Gottes eben deßhalb Mensch geworden ist, um unser Heiland zu werden. O mein theuerer, mein geliebter Heiland! Du bist vom Himmel herabgekommen, um mich aufzusuchen, und ich Elender habe Dir den Rücken zugewendet, ich habe Deine Gnade und Deine Liebe verachtet! Aber deßungeachtet willst Du, daß ich selig werde. O mein Jesus! ich danke Dir dafür, und liebe Dich.

Der Name Jesus ist auch ein Name der **Hoffnung**; denn wer den ewigen Vater im Namen Jesu bittet, der kann hoffen, jede Gnade, die er begehrt, zu erlangen: **Wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er euch geben.** (Joh. 16, 23.) Mein Gott! voll Vertrauen auf diese Verheißung bitte ich Dich im Namen Jesu, Du wollest mir meine Sünden verzeihen, mir die heilige Beharrlichkeit verleihen und mich Deiner Liebe theilhaftig machen; mit einem Worte, mache, daß die noch übrigen Tage meines Lebens mir nicht dazu mehr dienen, Dich zu beleidigen, nein, daß sie mir nur dazu dienen, Dich zu lieben und Dir Freude zu machen, wie Du es verdienst.

Endlich ist der Name Jesus auch noch ein Name der **Liebe**. Der hl. Bernhard sagt, der Name Jesus sei ein Wort, das uns Alles vor Augen stellt, was Gott aus Liebe für uns gethan hat. Der Name Jesus erinnert uns an alle Qualen, die Jesus für uns im Leben und Sterben erduldet hat. Deßhalb ruft ein frommer Schriftsteller aus: O mein Jesus! wie viel hat es Dich gekostet, mein Jesus, d. h. mein Heiland zu werden!

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! schreibe Deinen Namen in mein armes Herz und auf meine Zunge, damit ich die Versuchung zur Sünde durch Anrufung Deines Namens überwinde; damit, wenn meine Seele von Verzweiflung verfinstert wird, ich auf Deine

Verdienste vertraue; damit, wenn ich lau in Deiner Liebe werde, Dein Name mich entflamme, da er mich daran erinnert, wie sehr Du mich geliebt hast. Dein Name soll also immer mein Schutz sein, mein Trost und eine Feuerflamme, die Deine Liebe in meinem Herzen entzündet. — Gib also, o mein Jesus, daß ich Dich immer, so lange ich lebe, anrufen möge, und daß ich mit Deinem Namen im Munde dereinst sterbe, und Dir in der Todesstunde zurufe: Ich liebe Dich, mein Jesus, mein Jesus; mein Jesus, ich liebe Dich! O Maria, meine Königin! mache, daß, wenn ich sterbe, ich auch Dich zugleich mit Deinem Sohne Jesus anrufen möge.

Zehnte Betrachtung.

Von der Beschneidung des Herrn.

Siehe, geliebte Seele, wie der ewige Vater verlangte, daß Sein göttlicher Sohn, den Er in die Welt gesandt, damit Er für uns leide und sterbe, an diesem Tag beschnitten werde, und hierdurch anfange, Sein göttliches Blut zu vergießen, um dereinst an Seinem Todestage in einem Meere von Verachtung und Schmerz am Kreuze ganz und gar zu verbluten. Und warum das? Damit dieser unschuldige Sohn die ewige Strafe tilge, die wir verdient haben. O wunderbare Herablassung der göttlichen Liebe für uns! ruft die heilige Kirche aus. O unschätzbare Liebesbeweise der Liebe Gottes! um den Knecht loszukaufen, hast Du den Sohn dem Tode preisgegeben! O ewiger Gott! wer anders als Du, der Du eine unendliche Güte und eine unendliche Liebe bist, wer anders als Du, hätte uns ein so unendliches Geschenk machen können? Ach mein Gott! wenn Du mir Deinen Sohn schenkest, so schenkest Du mir das Theuerste, was Du hast; es ist also auch billig, daß ich elender Mensch mich ganz Dir schenke. Ja, mein Gott! ich schenke mich ganz Dir; nimm mich an und laß nicht zu, daß ich mich je wieder von Dir trenne.

Betrachte aber auch noch, geliebte Seele, wie der göttliche Sohn ganz demüthig und erfüllt von heiliger Liebe zu

uns Menschen den bittern Tod annimmt, der Ihm bestimmt ist, damit Er uns Sünder vom ewigen Tode errette, und wie Er heute schon damit beginnt, freiwillig der göttlichen Gerechtigkeit durch Vergießung Seines Blutes für uns genugzuthun. Er hat Sich Selbst erniedrigt, sagt der Apostel, und ist gehorsam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode des Kreuzes. O mein Jesus! aus Liebe zu mir hast Du also den Tod angenommen; und ach, was werde ich jetzt thun, werde ich etwa fortfahren, Dich durch meine Sünden zu beleidigen? Nein, mein Heiland! ich will nicht länger undankbar gegen Dich sein. Ich bereue es über Alles, Dir bisher so vielen Kummer verursacht zu haben. Ich liebe Dich, o unendliche Güte! und will in der Folge nie wieder aufhören, Dich zu lieben.

Unser Heiland sagt: Niemand hat eine größere Liebe, als daß er sein Leben für seine Freunde hingibt. Aber Du, o mein Jesu! ruft mir der hl. Paulus zu, Du hast uns eine noch größere Liebe bewiesen, da Du Dein Leben für Deine Feinde hingegeben hast. Siehe auch hier, o mein Herr! zu Deinen Füßen einen jener Unglückseligen. Wie oft habe ich armseliger Mensch, um Dir nicht zu gehorchen, Deiner Freundschaft entsagt! Ach, ich erkenne jetzt, welch großes Uebel ich dadurch begangen habe. Verzeihe mir, o mein Jesus! denn ich möchte sterben vor Schmerz. Ich liebe Dich jetzt von ganzem Herzen, und wünsche nichts Anderes mehr, als Dich zu lieben und Dir wohlzugefallen. O Maria, Mutter meines Gottes und meine Mutter! bitte Jesus für mich.

Eilfte Betrachtung.

Von der Einsamkeit Jesu im Stalle zu Bethlehem.

Jesus wollte Sich bei Seiner Geburt den Stall von Bethlehem gleichsam zu einer Zelle und zu einem Bethause erwählen; Er wollte deßhalb außerhalb der Stadt in einer einsamen Höhle zur Welt kommen, um uns die Liebe zur

Einsamkeit und zum Stillschweigen einzuflößen. Treten wir denn also in diese Höhle ein, wo Alles Einsamkeit und Stille athmet. Jesus liegt schweigend in einer Krippe; Maria und Joseph betrachten und beten Ihn stillschweigend an. — Der Schwester Margaretha vom heiligsten Altarssakrament, einer barfüßigen Carmeliterin (genannt die Braut des Jesukindes), wurde geoffenbart, daß Alles, was sich in dem Stalle zu Bethlehem zutrug, sogar der Besuch der Hirten und die Anbetung der Weisen, im Stillschweigen und ohne Worte vor sich gegangen sei. Bei andern Kindern rührt das Stillschweigen von ihrer Unfähigkeit zum Reden her; bei Jesus Christus war es eine Tugend. Das Kind Jesus spricht freilich nicht, aber wie beredt ist Es durch Sein Stillscheigen! Glückselig ist der, welcher sich mit Jesus, Maria und Joseph in dieser heiligen Einsamkeit der Krippe zu unterhalten weiß. So kurze Zeit die Hirten auch im Stalle zu Bethlehem verweilten, so verließen sie ihn doch ganz entzündet von Liebe Gottes, so daß sie Gott nur loben und preisen konnten: Und die Hirten kehrten zurück und priesen und lobten Gott. (Luk. 2, 20.) O glücklich ist eine Seele, die sich oft in die Einsamkeit von Bethlehem begibt, um da die Barmherzigkeit und Liebe zu betrachten, welche Gott zu den Menschen getragen hat. Ich werde sie in die Einsamkeit führen und zu ihrem Herzen reden. (Oseas 2, 14.) Da spricht das göttliche Kind freilich nicht zu unsern Ohren, aber zu unserm Herzen, indem Es uns einladet, einen Gott zu lieben, der uns so innig liebt. Wenn man da die Armuth dieses kleinen Einsiedlers betrachtet, der in dieser kalten Höhle ohne Feuer liegt; der Sich einer Krippe statt der Wiege, wenigen Strohes statt eines Bettes bedient; wenn man Ihn weinen hört, wenn man die Thränen dieses unschuldigen Kindes betrachtet: o wie kann man da, wenn man bedenkt, daß dies unser Gott sei, auch nur noch an etwas anderes denken, als Ihn zu lieben? O welch' eine liebliche Einsiedelei ist für eine gläubige Seele der Stall zu Bethlehem! Befolgen wir das Beispiel Joseph's und Maria's, welche ganz von Liebe entzündet den erhabenen Sohn Gottes betrachten, wie Er mit

Fleisch bekleidet den irdischen Mühseligkeiten unterworfen ist; wie sie den unendlich Weisen zu einem Kinde geworden sehen, den unendlich Großen so klein, den Allerhöchsten so sehr erniedrigt, den Reichsten so arm, den Allmächtigen so schwach, — kurz, wenn sie die göttliche Majestät erblicken, wie sie unter der Gestalt eines kleinen Kindes verborgen, von der Welt verlassen und verachtet ist, und das dennoch Alles leidet und thut, um den Menschen liebenswürdig zu erscheinen. Bitte Jesus, geliebte Seele! daß Er auch dich in diese heilige Einsamkeit aufnehme. Verweile und bleibe da, und verlasse nie wieder diesen heiligen Ort. O Einsamkeit! sagt der hl. Hieronymus, wo Gott mit den Seinigen vertraulich redet und umgehet! O schöne Einsamkeit, in der Gott mit Seinen geliebten Seelen Sich unterhält und redet, und das nicht als ein Herrscher, sondern als Freund, als Bruder und Bräutigam. O welch eine Seligkeit, im Stalle von Bethlehem ganz allein mit dem Jesukinde verweilen zu können!

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! Du bist der König des Himmels, der König der Könige, der Sohn Gottes, — und wie kommt es nur, daß ich Dich hier in diesem Stalle von Jedermann verlassen erblicke? Ich finde da Niemanden, der Dir beistünde, als Joseph und Deine heilige Mutter. Auch ich möchte kommen und Dir, mit ihnen vereinigt, Gesellschaft leisten. — Weise mich nicht ab, o mein Jesus! Freilich verdiene ich es nicht; aber ich vernehme es dennoch, wie Du mich mit liebevoller Stimme dazu einladest. Siehe, ich komme, mein geliebtes Kind! ich verlasse Alles, um mein ganzes Leben hindurch immer nur bei Dir zu verweilen, o mein geliebter, kleiner Einsiedler, einzige Liebe meiner Seele! Ach ich Thor, der ich Dich früher ganz allein gelassen, o mein Jesus! und der ich bei den Geschöpfen um elende und vergiftete Freuden gebettelt habe; aber siehe, jetzt wünsche ich, von Deiner Gnade erleuchtet, nichts Anderes, als ganz einsam bei Dir bleiben zu können, der Du ebenfalls einsam hier auf Erden leben wolltest: Wer gibt mir Flügel wie

einer Taube, daß ich hinfliege und ruhe? (Psalm 54, 7.) Ach, wer hilft mir, damit ich diese Welt fliehe, wo ich so oft mein Verderben gefunden! — daß ich sie fliehe und immer bei Dir bleibe, der Du die Freude des Himmels, der wahre Geliebte meiner Seele bist. O feßle mich an Deine Füße, damit ich nie wieder von Dir weiche und immer so glücklich sei, Dir Gesellschaft zu leisten! Um Deiner Verdienste willen, die Du in der Einsamkeit im Stalle zu Bethlehem erworben, verleihe mir eine fortwährende innere Versammlung, so daß meine Seele eine einsame Zelle werde, wo ich an nichts anderes denke, als mich mit Dir zu unterhalten, mich mit Dir über alle meine Gedanken und Handlungen zu berathen, Dir all meine Neigungen zu weihen, wo ich Dich immerfort liebe und darnach seufze, aus dem Gefängnisse dieses Leibes befreit zu werden, um Dich unverhüllt im Himmel lieben zu können. O unendliche Güte! ich liebe Dich, und hoffe Dich immerfort zu lieben in der Zeit und in der Ewigkeit. O Maria! die Du Alles vermagst, bitte Jesus, daß Er mich mit Seiner Liebe feßle, und nicht zulasse, daß ich je wieder Seine Gnade verliere.

Zwölfte Betrachtung.

Von den Beschäftigungen des Jesukindleins im Stalle zu Bethlehem.

Die zwei vorzüglichsten Beschäftigungen eines Einsiedlers bestehen im Gebete und in Bußübungen. Betrachte, geliebte Seele! das Jesukindlein, wie Es dir davon im Stalle zu Bethlehem ein Beispiel gibt. Nachdem Es die Krippe zu Seinem Bethause auf Erden gewählt hatte, so wird Es nicht müde zu beten, und fortwährend zum ewigen Vater zu beten. Deßhalb erweckt Es ohne Unterlaß Acte der Anbetung, der Liebe und des Gebets. Ehe diese Stunde gekommen, ward die göttliche Majestät zwar von Menschen und Engeln angebetet, aber von allen diesen Geschöpfen empfing Gott gewiß nicht solch' eine Ehre, als von dem Jesukind, da dasselbe Ihn im Stalle, wo Es zur Welt

kam, anbetete. Vereinigen wir also immer unsere Anbetung mit dem Gebet Jesu Christi auf Erden. Ach wie schön und wie vollkommen waren die Liebesacte, welche das fleischgewordene Wort bei Seinem Gebet zu Seinem Vater erweckte! Der Herr hatte den Menschen das Gebot gegeben, Ihn von ganzem Herzen und aus allen Kräften zu lieben; aber nie hatte ein Mensch dieses Gebot vollkommen erfüllt. Unter den Frauen war Maria die erste, welche dies Gebot erfüllte, unter den Männern war es Jesus Christus, der es noch unendlich vollkommener, als Maria erfüllte. Im Vergleich mit der Liebe dieses heiligen Kindes muß uns die Liebe der Seraphim als Kälte erscheinen. Lernen wir von Demselben, wie wir unsern Gott lieben müssen und bitten wir Es, daß Es uns ein Fünklein jener reinsten Liebe mittheile, mit der Es Seinen göttlichen Vater im Stalle zu Bethlehem liebte. O wie schön, wie vollkommen und angenehm erschien das Gebet des Jesukindleins dem ewigen Vater! Jeden Augenblick betete Jesus zum Vater — jede Seiner Bitten ward für uns dargebracht, und für Jeden von uns insbesondere. Alle Gnaden, die ein Jeder von uns empfangen hat: der Beruf zum wahren Glauben, das Warten Gottes auf unsere Bekehrung, die Erleuchtungen, der Schmerz über unsere Sünden, die Verzeihung, die wir erlangt, unsere heiligen Begierden, unser Sieg über die Versuchungen, alle andern Tugendübungen, die wir je erweckt haben, oder noch erwecken werden, die Acte des Vertrauens, der Demuth, der Liebe, der Danksagung, der Aufopferung und der Ergebung — das Alles hat Jesus uns erlangt, das Alles ist die Frucht Seines Gebetes. Ach, wie viel sind wir Ihm schuldig; wie sehr sind wir also verpflichtet, Ihm zu danken und Ihn zu lieben!

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! wie viel Dank bin ich Dir schuldig! Ach, in welches Elend würde ich versunken sein, wenn Du nicht für mich gebetet hättest! Ich danke Dir, o mein Jesus! Dein Gebet hat mir die Vergebung meiner Sünden erlangt; dasselbe wird mir, wie ich hoffe, auch

noch die Beharrlichkeit bis an das Ende erlangen. Du hast für mich gebetet; ich danke Dir dafür aus meinem ganzen Herzen; aber ich bitte Dich, Du wollest nicht aufhören, für mich zu beten. Ich weiß, daß Du auch noch im Himmel mein Fürsprecher bist: Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater — Jesum Christum. (1. Joh. 2, 1.) Auch weiß ich, daß Du für uns bittest. Der auch fürbittet für uns. (Röm. 8, 34.) Fahre denn also fort, zu bitten, o mein Jesus! aber bitte ganz besonders für mich, der ich Deiner Bitten am meisten bedarf. Ich hoffe zwar, daß mir Gott durch Deine Verdienste schon verziehen habe; aber nachdem ich so oft gefallen bin, so kann ich auch von neuem wieder fallen. Die Hölle wird nicht müde, sie wird nie müde werden, mich zu versuchen, damit ich von neuem Deine Freundschaft verliere. Ach mein Jesus! Du bist meine Hoffnung, Du mußt mir Kraft geben, um zu widerstehen; bei Dir suche ich sie, und von Dir hoffe ich dieselbe. Aber es genügt mir noch nicht an der Gnade, nicht wieder in die Sünde zurückzufallen; nein, ich verlange auch die Gnade, Dich innig zu lieben. Mein Tod kommt immer näher. Wenn ich jetzt sterben müßte, so darf ich zwar hoffen, selig zu werden; aber ach, ich würde Dich alsdann im Himmel nur wenig lieben, weil meine Liebe hier auf Erden so geringe gewesen ist. Aber siehe, ich will Dich die noch übrigen Tage meines Lebens recht lieb haben, um Dich in der Ewigkeit recht innig zu lieben. O Maria, meine Mutter! bitte auch Du Jesus für mich; Deine Bitten sind allmächtig bei diesem Deinem Sohne, der Dich so lieb hat. Du hast eine so große Begierde, Ihn geliebt zu sehen; bitte Ihn denn also, daß Er auch mir eine große Liebe zu Seiner Güte verleihe, und daß diese Liebe beständig und ewig daure.

Dreizehnte Betrachtung.

Von der Armuth des Jesukindleins.

O mein Gott! wer würde nicht Mitleid haben, wenn er sähe, wie ein junger Prinz, der Sohn eines Königs, so

arm zur Welt käme, — in einer feuchten, kalten Höhle, wo er kein Bett, keine Bedienung, ja wo er nicht einmal die nöthigen Windeln findet, um ihn zu erwärmen? Ach mein Jesus! Du bist der Sohn des Königs Himmels und der Erde, und Du bist es, der in dieser kalten Höhle nichts Anderes findet, als eine Krippe statt einer Wiege, ein wenig Stroh statt eines Bettes, einige ärmliche Windeln, um Dich zu bedecken. Die Engel umgeben Dich zwar, sie preisen und loben Dich; aber Niemand kommt Deiner Armuth zu Hülfe. O mein Heiland! je ärmer Du bist, desto liebenswürdiger erscheinst Du mir; denn gerade deßhalb hast Du so arm sein wollen, damit wir Dich desto mehr lieben. Wärest Du an einem Hofe geboren, hätte man Dich in eine goldene Wiege gelegt, hätten die Vornehmsten dieser Erde Dich umgeben, so würdest Du dadurch freilich bei den Menschen größere Ehrfurcht, aber weniger Liebe erlangt haben; allein dieser Stall, in welchem Du liegst, diese schlechten Windeln, die Dich bedecken, dies wenige Stroh, das Dir zum Kopfkissen, diese Krippe, die Dir zur Wiege dient, — ach, wie sehr bewegt das Alles unsere Herzen, daß sie Dich lieben; denn Du bist ja deßhalb so arm geworden, damit Du uns um so theuerer werdest. Je ärmer Du für mich geworden, sagt der hl. Bernhard, um desto liebenswürdiger bist Du mir. Du bist arm geworden, um uns mit Deinen Schätzen, mit Deiner Gnade und Herrlichkeit zu bereichern: Er ist arm geworden ... damit ihr durch Seine Armuth reich würdet. (2. Kor. 8, 9.) Die Armuth Christi ist für uns ein großer Schatz, weil sie uns bewegt, die Güter des Himmels zu suchen, und die Güter dieser Welt zu verachten. O mein Jesus! diese Armuth hat so viele Heilige bewogen, Reichthümer, Ehrenstellen, ja Königreiche zu verlassen, um mit Dir arm zu sein. Ach mein Heiland! reiße auch mich los von der Anhänglichkeit an die Güter dieser Erde, damit ich würdig werde, Deine heilige Liebe zu erlangen, und dadurch Dich, o unendliches Gut, zu besitzen!

Anmuthungen und Gebet.

Könnte doch auch ich, o mein heiligstes Kindlein! Dir mit Deinem geliebten Franziskus zurufen: Mein Gott und mein Alles! und mit dem Könige David: Was habe ich im Himmel, und was lieb' ich auf Erden, außer Dir?... Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit! (Ps. 72, 25. 26.) Siehe, von heute an wünsche ich keinen andern Reichthum, als Deine Liebe; ich verlange, daß mein Herz nicht mehr von den Eitelkeiten der Welt beherrscht werde, sondern daß Du allein, o meine Liebe! der einzige Gebieter über dasselbe seiest. Ja, ich will endlich einmal anfangen zu sagen: Meines Herzens Gott und mein Antheil ist Gott in Ewigkeit. O ich Armseliger! Früher habe ich nur irdische Güter gesucht, und ach, nur Dornen und Galle darin gefunden. Aber jetzt fühle ich eine größere Freude, zu Deinen Füßen zu liegen und Dir danken und Dich lieben zu können, als ich früher bei all meinen sündhaften Freuden gefunden habe. Nur eine Furcht ängstigt mich, der Gedanke, daß Du mir etwa noch nicht verziehen habest. Allein Dein Versprechen, Dem zu vergeben, der wahre Reue fühlt; der Blick auf Dich, o mein Jesus! der Du so arm geworden aus Liebe zu mir; der Ruf, den ich in meinem Herzen vernehme, Dich zu lieben, Deine Thränen, Dein für mich vergossenes Blut, die Schmerzen, die Beleidigungen, der bittere Tod, den Du für mich erduldet; das alles tröstet mich, und läßt mich ganz sicher Verzeihung hoffen. Und wenn Du mir noch nicht verziehen hast, o mein Jesus! so sage mir, was ich thun soll. Willst Du, daß ich meine Sünden bereue? Siehe, ich bereue es von ganzem Herzen, Dich, o mein Jesus! verachtet zu haben. Willst Du, daß ich Dich liebe? Siehe, ich liebe Dich mehr, als mich selbst. Willst Du, daß ich Alles verlasse? Siehe, ich verlasse Alles und schenke mich ganz Dir, und ich weiß, daß Du mich gnädig aufnimmst, denn sonst würde ich weder Reue noch Liebe, noch das Verlangen, mich Dir zu schenken, in meinem Herzen empfinden. So schenke ich mich Dir denn

ganz und gar, und Du nimmst mich an. Ich liebe Dich, und Du liebst mich. Lasse nicht zu, daß diese Liebe zwischen Dir und mir je wieder aufgelöst werde. — O Maria, meine Mutter! erlange mir die Gnade, daß ich immer meinen Jesus liebe, daß ich immer von Jesus geliebt werde.*)

Vierzehnte Betrachtung.

Am Tage der heiligen drei Könige.

Betrachte, geliebte Seele! wie der Sohn Gottes demüthig und arm in einem Stalle geboren wird. Freilich erkennen die Engel des Himmels Ihn an, da sie Ihn lobpreisen und singen: Ehre sei Gott in der Höhe! aber die Menschen auf Erden, um derentwillen Jesus geboren wird, kümmern sich nicht um Ihn. Kaum kommen noch einige Hirten herbei, um Ihn aufzusuchen und als ihren Heiland anzuerkennen. Aber unser liebevolle Heiland will schon jetzt anfangen, uns die Gnade Seiner Erlösung mitzutheilen, und deßhalb beginnt Er damit, Sich den Heiden zu offenbaren, die Ihn weder kannten noch erwarteten. Er sendet also Seinen Stern, um die heiligen drei Könige davon zu benachrichtigen, und erleuchtet sie zugleich mit innerlicher Erkenntniß, damit sie kommen und Ihn als ihren Erlöser anerkennen und anbeten. Das war die erste und die größte Gnade, die uns widerfuhr, nämlich: der Beruf zum wahren Glauben. O Heiland der Welt! was wäre aus uns geworden, wenn Du nicht gekommen wärest, um uns zu erleuchten? Ach dann würden wir es machen, wie unsere Väter, welche Thiere, Steine und Holz als Götter anbeteten; alsdann würden wir Alle verdammt werden. Ich danke Dir heute, o mein Heiland! im Namen aller Menschen für die große Gnade des Berufes, die Du uns ertheilt hast.

---

*) Am Vorabend des Festes der heil. drei Könige wiederholt man die fünfte Betrachtung unter den Betrachtungen für die ersten acht Tage im Advent, Seite 7.

Siehe, wie die Weisen sich ohne Zögern schon auf den Weg begeben und mittelst des Sternes an jenen Ort gelangen wo das heilige Kind Sich befindet. Sie fanden das Kind mit Maria. (Matth. 2, 11.) Sie finden da nichts Anderes, als eine arme Jungfrau und ein armes Kind, das mit ärmlichen Windeln bedeckt ist. Als sie nun aber in jenes Haus eintreten, welches ein elender Viehstall war, so empfinden sie eine große, innerliche Freude, und fühlen ihre Herzen zu diesem liebenswürdigen Kinde ganz hingezogen. Das Stroh, die Armuth, das Wimmern ihres kleinen Heilandes sind eben so viele Liebespfeile und Feuerflammen für ihre erleuchteten Herzen. Ja mein geliebtes Jesukindlein! je ärmer ich Dich erblicke, desto mehr entflammst Du mich mit Deiner heiligen Liebe.

Das Kindlein zeigt den heiligen Wanderern ein freundliches Angesicht, und nimmt dadurch die erste Frucht Seiner Erlösung in Empfang. Auch die göttliche Mutter empfängt sie mit gar freundlichem Antlitze, und dankt ihnen für die Verehrung, die sie ihrem Sohne bezeigen. Da beten die heiligen drei Könige das Jesukindlein stillschweigend an; erkennen Es als ihren Heiland und als ihren Gott, und bringen Ihm ihre Geschenke dar, nämlich: Gold, Weihrauch und Myrrhen. O mein König, o geliebtes Jesukindlein! auch ich bete Dich an, auch ich bringe Dir mein elendes Herz dar. Nimm es an und verwandle es. Mache, daß es ganz Dir angehöre, daß es Niemanden liebe, als Dich allein. Mein süßer Heiland! mache mich selig, und mache, daß meine Seligkeit darin bestehe, Dich immer und ohne allen Rückhalt zu lieben. Heilige Jungfrau Maria! von Dir hoffe ich diese Gnade.

Acht Betrachtungen

zum Kindlein Jesus,

für die achttägige Andacht nach dem Feste der heiligen drei Könige.

Erste Betrachtung.

Die Anbetung der Weisen.

Jesus wird arm in einem Stalle geboren; freilich bringen Ihm die Engel des Himmels ihre Huldigung dar, aber die Menschen auf Erden verlassen Ihn. Kaum kommen ein paar arme Hirten, um Ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Aber schon wollte der Heiland beginnen, uns die Gnade Seiner Erlösung mitzutheilen; und deßhalb offenbart Er Sich den Heiden, die Ihn noch gar nicht erkannten. Darum sandte Er Seinen Stern, um die heiligen drei Könige zu erleuchten, damit sie kämen, ihren Heiland zu erkennen und anzubeten. Der Beruf zum Glauben war die erste und die größte Gnade, die uns erwiesen ist; dieser folgt dann der Beruf zur Gnade, deren die Menschen beraubt waren. Betrachten wir jetzt, wie sich die heiligen drei Könige, ohne einen Augenblick zu zögern, auf die Reise begeben; der Stern begleitet sie bis zu jener Höhle, in welcher das heilige Kind ruht. Als sie daselbst ankommen, treten sie in dieselbe, und was finden sie? Sie fanden das Kind mit Maria. (Matth. 2, 11.) Sie

finden eine arme Frau und ein armes Kind, mit ärmlichen Windeln bedeckt, ohne alle Dienerschaft, ohne allen Beistand. Aber so wie diese heiligen Wanderer in die Höhle eintreten, empfinden sie eine ihnen bisher unbekannte Freude; sie fühlen, wie ihr Herz an dieses zarte Kindlein, das sie erblicken, gleichsam gefesselt ist; dies Stroh, diese Armuth, dies Weinen ihres kleinen Heilandes, ach, welche Liebespfeile, welche selige Flammen sind das für ihre erleuchteten Herzen! Das liebliche Kindlein sieht sie freundlich an, und das ist ein Zeichen der Liebe, mit der Es sie als Erstlinge Seiner Erlösung aufnimmt. Darauf blicken die heiligen drei Könige Maria an, welche kein Wort redet. Sie steht schweigend da, aber liebevoll und mit einem gottseligen Angesichte, welches die Süßigkeit des Himmels athmet, nimmt sie dieselben auf, und dankt ihnen, daß sie, die Ersten, gekommen sind, um ihrem Sohn als ihrem Gebieter, wie Er es wirklich war, zu huldigen. Siehe, geliebte Seele! wie auch sie aus Ehrfurcht das Jesukind schweigend anbeten, und als ihren Gott erkennen, wie sie demselben die Füße küssen, und Ihm ihre Geschenke an Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen. Beten auch wir mit den heiligen drei Königen unsern kleinen Jesus als König an, und bringen wir Ihm unsere Herzen zum Opfer dar.

Anmuthungen und Gebet.

O liebenswürdiges Kindlein, obgleich ich Dich in dieser Höhle auf dem Stroh so arm und verachtet erblicke, so lehrt mich dennoch der heilige Glaube, daß Du mein Gott bist, der vom Himmel zu meinem Heile herabgekommen ist. Ich erkenne und bekenne Dich also als meinen höchsten Herrn und Heiland, aber ach, ich habe nichts, was ich Dir darbringen könnte. Ich habe kein Gold der Liebe, denn ich habe die Geschöpfe, ich habe meine Leidenschaften, und nicht Dich, o mein unendlich liebenswürdiger Gott, geliebt! Ich habe nicht den Weihrauch des Gebets, weil ich Armseliger dahin gelebt habe, ohne an Dich zu denken. Ach, ich habe auch nicht die Myrrhe der Abtödtung, weil ich, statt meinen elenden Freuden zu entsagen,

so oft Deine unendliche Güte beleidigt habe. Was soll ich Dir also darbringen? Sieh, ich opfere Dir dies mein Herz auf, so arm es auch sein mag; nimm es an und ändere es. Du bist ja deßhalb in die Welt gekommen, um die Herzen der Menschen durch Dein Blut von ihren Sünden zu reinigen, um sie aus Sündern in Heilige zu verwandeln. Gib mir also, o mein Gott, dies Gold, diesen Weihrauch, diese Myrrhe. Gib mir das Gold Deiner heiligen Liebe, gib mir den Geist des heiligen Gebetes, gib mir endlich die Begierde und die Kraft, mich in Allem, was Dir mißfällt, abzutödten. Ich bin entschlossen, Dir zu gehorchen, Dich zu lieben; — aber Du kennst meine Schwäche. Gib mir also die Gnade, Dir getreu zu bleiben. Allerseligste Jungfrau Maria, die Du die heiligen drei Könige so liebevoll aufgenommen und getröstet hast, nimm auch mich auf und tröste mich, der ich ebenfalls komme, um Deinen Sohn zu besuchen und mich Ihm zum Opfer darzubringen. Meine Mutter! auf Deine Fürbitte setze ich mein Vertrauen. Empfehle Du mich Jesu. Dir übergebe ich meine Seele und meinen Willen. Feßle sie immer an die Liebe Jesu Christi.

Zweite Betrachtung.

Die Darbringung Jesu im Tempel.

Nachdem die Zeit gekommen war, daß Maria sich nach dem Gesetze in den Tempel begeben mußte, um sich da zu reinigen und Jesus dem göttlichen Vater darzubringen, siehe, da begab sie sich mit dem hl. Joseph auf die Reise. Joseph nahm die beiden Turteltauben, die sie Gott aufopfern mußten, und Maria nahm ihr liebes Kind, das göttliche Lamm, um Es Gott als ein Vorbild jenes großen Opfers darzubringen, das dieser selbe Sohn eines Tages am Kreuze vollbringen sollte. — Betrachte jetzt, geliebte Seele! wie die heilige Jungfrau in den Tempel eintritt, wie sie ihren göttlichen Sohn im Namen des ganzen menschlichen Geschlechtes Gott aufopfert, und wie sie aus-

ruft: Siehe da, o ewiger Vater! Deinen geliebten Eingebornen, welcher Dein, aber auch mein Sohn ist. Ich bringe Ihn Dir dar als ein Opfer Deiner göttlichen Gerechtigkeit, damit dieselbe den Sündern gnädig sei; nimm dies Opfer an, o Gott der Barmherzigkeit, habe Erbarmen mit unsern Armseligkeiten; und nimm aus Liebe zu diesem unbefleckten Lamme die Menschen wieder in Deine Gnade auf. Aber auch Jesus Christus brachte sich während dieser Aufopferung Mariens dem ewigen Vater dar. Siehe, spricht dies heilige Kind, hier bin Ich, o Mein Vater! Dir weihe Ich Mein ganzes Leben; Du hast Mich auf die Welt gesandt, um sie durch Mein Blut zu erlösen. Sieh da Mein Blut! sieh da Mich Selbst, Ich opfere Mich Dir ganz und gar auf zum Heile der Welt: Er hat Sich für uns als Gabe und Opfer Gott hingebracht. (Eph. 5, 2.) Nie war Gott ein Opfer so angenehm als dieses Opfer, das Ihm damals Sein geliebter kleiner Sohn darbrachte, der schon als Kind zugleich ein Opfer und ein Opferpriester war. Wenn auch alle Menschen und alle Engel ihr Leben Gott aufgeopfert hätten, so wäre es Gott doch gewiß nicht so wohlgefällig gewesen, als dieses Opfer Jesu Christi; denn hierdurch allein empfing der ewige Vater eine unendliche Ehre, eine unendliche Genugthuung. Wenn nun aber Jesus Christus dem Vater Sein Leben aus Liebe zu uns darbringt, so ist es auch billig, daß wir Ihm unser Leben und uns selbst aufopfern. Das ist es nun auch, was Jesus von uns wünscht, wie Er Selbst es der seligen Angela von Foligno offenbarte, da Er zu ihr sprach: Ich habe Mich für dich aufgeopfert, damit auch du dich für Mich aufopfern mögest.

Anmuthungen und Gebet.

O ewiger Vater! siehe, ich armer Sünder, der ich tausendmal die Hölle verdient habe, stelle mich heute Dir dar, o Gott von unendlicher Herrlichkeit, und ich bringe Dir mein armes Herz dar. Aber ach mein Gott, welch ein Herz opfere ich Dir auf? Ein Herz, das Deine Liebe nicht gekannt, das Dich sogar so häufig beleidigt, so oft verrathen

hat. Allein jetzt opfere ich es Dir reumüthig auf, fest entschlossen, Dich um jeden Preis zu lieben, Dir in Allem zu gehorchen. Verzeihe mir und ziehe mich ganz zu Deiner Liebe hin. Ich verdiene es zwar nicht, erhört zu werden; aber Dein Sohn, das göttliche Kind, verdient es, der sich Dir im Tempel als ein Opfer für mein Heil darbringt. Diesen Sohn, dies Opfer bringe auch ich Dir dar, auf Denselben setze ich all meine Hoffnung. — Ich danke Dir, o mein ewiger Vater! daß Du Ihn auf die Erde geschickt hast, um Sich für mich aufzuopfern. Ich danke auch Dir, o fleischgewordenes Wort, o göttliches Lamm, daß Du Dich dargebracht, um für mein Seelenheil zu sterben. Ich liebe Dich, o mein theuerster Heiland! ich will nur Dich allein lieben; denn ich finde Niemanden, der, um mich selig zu machen, sein Leben dargebracht und aufgeopfert hätte. Ich möchte weinen, wenn ich bedenke, daß ich gegen Andere so dankbar, und nur gegen Dich so undankbar gewesen bin. Aber, o mein Gott! Du willst nicht meinen Tod, sondern daß ich mich bekehre und lebe. Ja, o mein Jesus! ich wende mich zu Dir, ich bereue es von ganzem Herzen, Dich beleidiget, einen Gott beleidigt zu haben, der sich für mich aufgeopfert hat. Ertheile mir von neuem das Leben, das von nun an Dir, o höchstes Gut! geweiht sei; mache nur, daß ich Dich liebe, ich bitte Dich um nichts Anderes. O Maria, meine Mutter! auch Du hast damals im Tempel diesen Deinen Sohn für mich aufgeopfert; opfere Ihn wiederum von neuem auf, und bitte den ewigen Vater, daß Er aus Liebe zu Jesus mich als Sein Kind annehme. Nimm auch Du, meine Königin, mich auf ewig zu Deinem Diener an. Wenn ich Dein Diener bin, so werde ich auch der Diener Deines Sohnes sein.

Dritte Betrachtung.

Die Flucht Jesu nach Aegypten.

Der Engel erschien im Traume dem hl. Joseph und gab ihm zu erkennen, daß Herodes das Kindlein Jesus

aufsuche, um Ihm das Leben zu nehmen; daher sprach er zu ihm: Stehe auf, und nimm das Kind und Seine Mutter, und fliehe nach Aegypten. (Matth. 2, 13.) Siehe, geliebte Seeele! wie Jesus, da Er kaum geboren ist, schon bis zum Tode verfolgt wird. Herodes ist das Bild jener elenden Sünder, die, da Jesus kaum in ihrem Herzen durch die Vergebung der Sünden wie neugeboren ist, Ihn schon wieder bis zum Tode verfolgen, da sie von neuem sündigen. Sie suchen den Knaben, um Ihn zu tödten. Joseph gehorcht augenblicklich und ohne Aufschub dem Befehle des Engels und benachrichtiget seine heilige Braut Maria davon; er nimmt die wenigen Werkzeuge mit, die er tragen kann, um sie zu seinem Handwerke zu benützen, und dadurch seine arme Familie in Aegypten zu erhalten. Maria hingegen bindet ein wenig Leinwand für ihr göttliches Kindlein zusammen, begibt sich dann in ihr kleines Zimmer, kniet zuerst vor Ihrem zarten Jesus nieder, küsset Ihm die Füße und spricht mit Thränen zärtlicher Liebe zu demselben: O mein Sohn und mein Gott! kaum bist Du geboren und in die Welt gekommen, um die Menschen selig zu machen, und die Menschen suchen Dich schon auf, um Dich zu tödten. Darauf nimmt sie Ihn auf ihre Arme; beide, Joseph und Maria weinen, schließen die Thüre und begeben sich noch in derselben Nacht auf die Reise. Betrachte jetzt, geliebte Seele! womit diese heiligen Wanderer sich auf ihrer Reise beschäftigt haben. Alle ihre Gespräche haben nur ihren geliebten Jesus zum Gegenstand, Seine Geduld und Seine Liebe! Dadurch suchen sie sich die Mühseligkeiten und Beschwerden einer so langen Reise zu erleichtern. O wie süß ist es, bei dem Anblick des leidenden Jesus seine Leiden zu erdulden. Begleite auch du, geliebte Seele! sagt der hl. Bonaventura, diese drei armen und heiligen Verwiesenen, habe Mitleid mit ihnen, daß sie eine so lange, so mühsame und so beschwerliche Reise machen müssen, und bitte Maria, daß sie dir ihren göttlichen Sohn reiche, damit auch du Ihn in deinem Herzen tragen mögest. Erwäge, wie vieles sie auszustehen hatten, besonders in jenen Nächten, in welchen sie die

ägyptische Wüste durchwanderten. In freier und kalter Luft haben sie kein anderes Bett als die bloße Erde. Das Kindlein weint; Joseph und Maria weinen aus Mitleiden. — O heiliger Glaube! Wer würde nicht weinen, wenn er den Sohn Gottes betrachtet, der als ein kleines Kind arm und verlassen durch eine Wüste flieht, um dem Tode zu entgehen!

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Jesus! Du bist der König des Himmels, aber jetzt erblicke ich Dich als ein kleines, die Erde durchwanderndes Kind. Sage mir, was suchest Du denn? Ich habe Mitleid mit Dir, wenn ich Dich so arm, so verdemüthigt erblicke; aber ich habe noch weit mehr Mitleid, wenn ich sehe, wie selbst Jene so undankbar gegen Dich sind, die zu erlösen Du in die Welt gekommen bist. Du weinest, aber auch ich weine, weil auch ich einer von Jenen gewesen bin, der Dich früherhin verachtet und verfolgt hat. Aber wisse, daß ich jetzt Deine Gnade höher schätze als alle Reiche der Welt. Vergib mir, o mein Jesus! alle Mißhandlungen, die ich Dir zugefügt, und gestatte mir, daß, gleichwie Maria Dich auf der Flucht nach Aegypten auf ihren Armen trug, auch ich Dich auf der Reise meines Lebens in die Ewigkeit immer in meinem Herzen tragen möge. O mein geliebter Heiland! ich habe Dich so oft aus meinem Herzen vertrieben; aber jetzt hoffe ich, daß Du in dasselbe zurückgekehrt sein werdest, um wiederum Besitz davon zu nehmen. — O binde mich mit den süßen Banden Deiner Liebe an Dich! Ich will Dich nicht mehr aus meinem Herzen vertreiben; aber ich fürchte, daß ich Dich wieder von neuem verlassen möchte, wie ich dies früherhin gethan habe. Ach mein Herr! laß mich eher sterben, als daß ich mich von neuem eines so abscheulichen Undankes schuldig mache. Ich liebe Dich, o unendliche Güte! ja ich will es immer wiederholen: ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich; und mit diesen Worten hoffe ich auch dereinst zu sterben: Gott meines Herzens, und mein Theil ist Gott in Ewigkeit. O mein Jesus! Du bist nur allzugut, Du verdienst nur allzusehr unsere Liebe;

ach mache doch, daß alle Menschen Dich lieben. Mache, daß so viele Sünder Dich wiederum lieben, die Dich jetzt verfolgen; erleuchte sie, lasse sie erkennen, welche Liebe Du zu ihnen getragen, welche Liebe Du verdienst, da Du als ein kleines Kind weinend und vor Kälte zitternd auf Erden von einem Ort zum andern fliehest, um Seelen aufzusuchen, die Dich lieben wollen. O Maria, heiligste Jungfrau, liebe Mutter und Leidensgefährtin Jesu! stehe mir bei, daß ich Deinen Sohn im Leben und im Tode immer in meinem Herzen trage und in demselben bewahre!

Vierte Betrachtung.

Der Aufenthalt Jesu in Aegypten.

Jesus wählte Aegypten, um da Seine Kindheit zuzubringen, damit Er ein noch härteres und verachteteres Leben führen könne. Der hl. Anselmus und mehrere andere Schriftsteller meinen, daß die heilige Familie in Heliopolis gewohnt habe. Betrachten wir jetzt mit dem hl. Bonaventura, welche Lebensweise Jesus die sieben Jahre hindurch geführt, die Er (nach der Offenbarung, die der hl. Maria Magdalena von Pazzis gemacht ward,) in Aegypten zubrachte. Die Wohnung der heiligen Familie war sehr ärmlich, denn der hl. Joseph konnte nur wenig Miethzins bezahlen. Aermlich war ihr Bett, ärmlich die Nahrung, mit einem Worte, sie führten ein sehr armseliges Leben; denn kaum verdienten sie mit ihrer Händearbeit das Nothwendige für jeden Tag, und das in einem Lande, wo sie unbekannt und verachtet leben mußten, ohne Bekannte, ohne Freunde zu haben. Die heilige Familie lebte also in sehr großer Armuth, aber wie schön sind die täglichen Beschäftigungen dieser drei heiligen Bewohner geordnet. Freilich spricht das heilige Kind nicht mit dem Munde, aber Es spricht unaufhörlich im Herzen mit Seinem himmlischen Vater, da Es alle Seine Leiden, alle Augenblicke Seines Lebens für unser Heil aufopfert. Auch Maria spricht nur wenig, aber bei dem Anblicke dieses ihres lieben Kindes betrachtet

sie die Liebe Gottes, und die Gnade, die der Herr ihr erwiesen, da Er sie zur Mutter ihres Heilandes erwählt hat. Auch Joseph arbeitet im Stillen, aber beim Hinblick auf dies göttliche Kind wird sein Herz von Liebe entzündet, und er danket Demselben, daß Es ihn zu Seinem Gefährten und zum Bewahrer Seines Lebens erwählt hat. In diesem Hause entwöhnt Maria das Jesukindlein; zuerst nährte sie Es mit der Brust, hierauf mit ihren Händen. Sie hält es auf dem Schooße, nimmt aus der Schüssel ein wenig im Wasser erweichtes Brod, und legt es hierauf in den allerheiligsten Mund ihres Sohnes. In diesem Hause macht Maria ihrem Kinde das erste Kleid, und als die Zeit gekommen war, so wickelte sie Es aus den Windeln los und legte Ihm dasselbe an. In diesem Hause fing auch das Kindlein Jesus an zu sprechen und zu gehen. Beten wir voll Ehrfurcht die ersten Schritte an, die das fleischgewordene Wort in dieser Wohnung machte, und die ersten Worte des ewigen Lebens, die Es hier aussprach. Hier war es auch, wo Jesus die Dienste eines Lehrlings leistete, da Er jene kleinen Arbeiten verrichtete, die ein Kind zu verrichten im Stande ist. O Entwöhnung, o du kleines Gewand, o ihr ersten Schritte, o ihr gebrochenen Worte, o ihr kleinen Dienstleistungen des Jesukindleins, wie verwundet und entflammet ihr die Herzen Derjenigen, die ihren Jesus lieben, wenn sie an euch denken. Ein Gott geht zitternd und fällt! Ein Gott stammelt! Ein Gott wird so schwach, daß Er nur die geringsten Geschäfte im Hause verrichten und nicht einmal ein Stück Holz aufheben kann, wenn das Gewicht desselben die gewöhnlichen Kräfte eines Kindes übersteigt! O heiliger Glaube, erleuchte uns, damit wir einen so guten Herrn lieben, der sich aus Liebe zu uns zu so vielen Armseligkeiten herabgelassen hat! Man sagt, daß beim Einzuge Jesu in Aegypten alle Götzenbilder dieses Landes zusammenstürzten. Bitten wir Gott, daß wir Jesum von ganzem Herzen lieben; denn in einer Seele, in welcher die Liebe zu Jesus Eingang gewinnt, müssen alle Götzen irdischer Neigungen zusammenstürzen.

Anmuthungen und Gebet.

O heiliges Kindlein! das Du in diesem heidischen Lande arm, verkannt und verachtest lebst, ich erkenne Dich als meinen Gott und Heiland und danke Dir für alle Demüthigungen und Leiden, die Du aus Liebe zu mir in Aegypten erduldet hast. Durch diese Lebensweise lehrst Du mich, daß auch ich hienieden als ein Pilger leben soll, und gibst mir zu verstehen, daß nicht diese Erde, sondern der Himmel, den Du mir durch Deinen Tod erworben hast, mein wahres Vaterland sei. O mein Jesus! ich bin undankbar gegen Dich gewesen, da ich nur wenig an das gedacht habe, was Du für mich gethan und gelitten hast. Wie ist es nur möglich, wenn ich bedenke, daß Du, der Sohn Gottes, hier auf Erden ein so bedrängtes, armes und verlassenes Leben geführt hast, daß ich noch den Gütern und Freuden dieser Welt nachgehe. O mein geliebter Heiland! mache mich zu Deinem Gefährten, lasse mich immer mit Dir vereinigt hier auf Erden leben, damit ich dereinst im Himmel mit Dir vereint als Dein Gefährte Dich die ganze Ewigkeit hindurch lieben könne. Erleuchte mich und vermehre in mir den Glauben! Was sind die Freuden, die Würden und Ehrenstellen dieser Welt! Alles ist Thorheit und Eitelkeit. Der einzige Reichthum, das einzige Gut ist, daß man Dich besitze, o unendliches Gut! Glücklich ist Der, welcher Dich liebt! Ich liebe Dich, o mein Jesus! und suche nichts Anderes als Dich. Du willst mich, siehe, ich will auch Dich. Wenn ich auch tausend Königreiche besäße, so würde ich doch allen entsagen, um nur Dir wohlzugefallen. O mein Gott und mein Alles! Wenn ich auch früher den Eitelkeiten und Freuden dieser Welt nachgegangen bin, so verabscheue ich sie doch jetzt und bereue dies von ganzem Herzen. O mein geliebter Heiland! von heute an sollst Du meine einzige Freude, der alleinige Gegenstand meiner Liebe, mein einziger Schatz sein. O allerheiligste Jungfrau Maria! bitte Jesum für mich; bitte Ihn, daß Er mich nur mit Seiner heiligen Liebe bereichere; denn ich wünsche nichts Anderes.

Fünfte Betrachtung.

Die Rückkehr Jesu aus Aegypten.

Nachdem Herodes gestorben war, und die heilige Familie (wie die meisten Gelehrten meinen) sieben Jahre lang in Aegypten zugebracht, erschien der Engel von neuem dem hl. Joseph und befahl ihm, das heilige Kind und die Mutter zu nehmen und nach Palästina heimzukehren. Voll Freude über diese gute Botschaft theilt der hl. Joseph sie sogleich Maria mit. Ehe sie abreisten, benachrichtigten sie Jene davon, deren Bekanntschaft sie in Aegypten gemacht hatten. Darauf nahm Joseph wieder sein weniges Handwerkzeug mit sich, Maria ihr weniges Leinzeug; worauf sie sich auf die Rückreise begaben, indem sie das göttliche Kind in ihrer Mitte an der Hand führten. Der hl. Bonaventura bemerkt, daß diese Reise noch weit beschwerlicher für Jesus gewesen, als Seine Flucht nach Aegypten, weil Jesus inzwischen größer geworden war, weßhalb Joseph und Maria Ihn nicht mehr eine so lange Strecke auf den Armen tragen konnten. Weil aber das heilige Kind in diesem Alter noch keine weite Reise aushalten konnte, so mußte Jesus oft auf dem Wege stille stehen und vor Müdigkeit ausruhen. Mochten sie gehen oder sitzen, immer hielten Joseph und Maria ihre Augen und ihre Gedanken auf den kleinen Jesus geheftet, welcher der einzige Gegenstand ihrer Liebe war. O wie innig in Gott versammelt wandelt hier auf Erden jene glückliche Seele, die immerfort die Liebe und das Beispiel Jesu Christi vor Augen hat! Die heiligen Wanderer unterbrachen indeß von Zeit zu Zeit das Stillschweigen auf dieser Reise durch heilige Gespräche. Aber mit Wem und wovon sprechen sie da wohl? Sie sprechen nur mit Jesus und von Jesus. Wer Jesus im Herzen trägt, der spricht nur mit Jesus, der spricht von nichts Anderm als von Jesus. Betrachte auch noch, geliebte Seele! die Schmerzen, welche unser kleiner Heiland während der Nacht auf dieser Reise erdulden mußte, da Er nicht mehr wie auf der Hinreise den Schooß Mariens,

sondern die harte Erde zur Lagerstätte fand; da Er zu Seiner Nahrung nicht mehr Milch, sondern nur ein Stücklein Brod hatte, das viel zu hart für Sein zartes Alter war. Wahrscheinlich mußte Jesus in dieser Wüste auch noch viel vom Durste leiden, da die Juden zur Zeit des Moses einen solchen Mangel an Wasser litten, daß Ihnen nur durch ein Wunder geholfen werden konnte. Betrachten wir alle diese Leiden des Jesukindleins und beten wir Dasselbe liebevoll an.

Anmuthungen und Gebet.

O liebes, anbetungswürdiges Kind! Du kehrst in Dein Vaterland zurück, aber ach, mein Gott! wohin kehrst Du zurück? Du kommst in jene Orte zurück, wo Deine Landsleute Dir Verachtung im Leben und hierauf Geißeln, Dornen, Schmach und ein Kreuz zum Sterben bereiten. Schon damals war Alles Deinen göttlichen Augen gegenwärtig, o mein Jesus! und freiwillig gingst Du jenen Leiden entgegen, welche die Menschen Dir bereiteten. Aber ach, mein Heiland! wenn Du nicht gekommen wärest, um für mich zu sterben, so könnte ich nicht in den Himmel kommen, um Dich zu lieben, sondern ich müßte für immer von Dir entfernt bleiben. Dein Tod ist mein Heil gewesen. Aber wie kommt es nur, o mein Gott, daß ich selbst jetzt nach Deinem Tode, der mich von der Hölle befreit hat, mich von neuem durch die Verachtung Deiner Gnade zu derselben verurtheilt habe. Ich erkenne es, daß eine Hölle nur eine geringe Strafe für mich wäre. Aber Du hast auf mich gewartet, um mir zu verzeihen. Ich danke Dir deßhalb, o mein Heiland! und erfüllt von Reue verabscheue ich alle Beleidungen, die ich Dir zugefügt habe. Ach, mein Herr und mein Gott, bewahre mich doch vor der Hölle! Wenn ich Unglückseliger ewig verdammt würde, so würde es für mich keine größere Pein geben als den Gedanken, daß ich schon in meinem Leben die Liebe verachtet habe, die Du zu mir getragen hast. Nicht so sehr das Feuer der Hölle, als vielmehr Deine Liebe, o mein Jesus! würden alsdann meine Hölle sein. Aber Du bist in die Welt ge-

kommen, um das Feuer Deiner heiligen Liebe daselbst anzuzünden; auch ich will von diesem Feuer entzündet werden und nicht von jenem höllischen Feuer, das mich für immer von Dir trennen würde. Ich wiederhole es also, o mein Jesus! befreie mich von der Hölle, weil ich Dich in der Hölle nicht lieben kann. O Maria, meine Mutter! ich höre, wie Jedermann sagt und verkündigt, daß Die, welche Dich lieben, und auf Dich vertrauen, wenn sie sich nur bessern wollen, nicht in die Hölle kommen. Siehe, ich liebe Dich, o meine Mutter! ich vertraue auf Dich und ich bin entschlossen, mich zu bessern. O Maria, sei also darauf bedacht, mich von der Hölle zu befreien.

Sechste Betrachtung.

Der Aufenthalt Jesu zu Nazareth.

Da nun der hl. Joseph nach Palästina zurückkam, so erfuhr er, daß Archelaus statt seines Vaters Herodes in Judäa regiere. Deßhalb fürchtete er, sich dahin zu begeben, und im Schlafe gewarnt ging er nach Nazareth, einer Stadt in Galiläa, wo er sich in einem armen Hause niederließ. O beglücktes Häuslein von Nazareth, ich begrüße und verehre dich. Es wird eine Zeit kommen, da die Vornehmsten auf Erden dich besuchen werden, und wenn die Wallfahrer bei dir eingekehrt sind, so werden sie nicht aufhören, vor zärtlicher Andacht zu weinen, bei dem Gedanken, daß der König des Himmels und der Erde zwischen diesen armseligen Mauern beinahe Sein ganzes Leben hindurch zugebracht hat. In diesem Häuslein brachte also das menschgewordene Wort den größten Theil Seiner Kindheit und Seiner Jugend zu. Und auf welche Weise lebte Er da? Jesus lebte ärmlich, von den Menschen verachtet, verrichtete die Arbeiten eines gemeinen Handwerkers, und gehorchte Maria und Joseph: Er war ihnen unterthan. (Luk. 2, 51.) O mein Gott! welch eine Andacht erregt nicht der Gedanke, daß der Sohn Gottes als ein Knecht in diesem ärmlichen Hause gelebt hat! Bald

holt Er Wasser, bald öffnet und schließt Er die Werkstätte, bald reiniget Er das Zimmer, bald sammelt Er die Holzspänne zur Feuerung zusammen, bald ermüdet Er Sich, um Joseph bei seinen Arbeiten zu helfen. O welch ein Wunder, einen Gott zu erblicken, der das Zimmer reinigt, einen Gott, der als Handwerker dient! O Gedanke, der uns Alle von heiliger Liebe zu einem solchen Heilande entzünden sollte, welcher, um von uns geliebt zu werden, Sich so tief erniedrigt hat. Beten wir also all diese Dienstleistungen an, die alle göttliche Handlungen waren. Beten wir vor Allem das verborgene und verachtete Leben Jesu an, das Er im Hause zu Nazareth geführt hat. O ihr stolzen Menschen! wie könnt ihr nur wünschen, euch sehen zu lassen und geehrt zu werden, da ihr euern Gott erblickt, wie Er dreißig Jahre lang ein armes, verborgenes und unbekanntes Leben führt, um uns dadurch ein zurückgezogenes, demüthiges und verborgenes Leben anzuempfehlen.

Anmuthungen und Gebet.

O mein anbetungswürdiges Kind! ich erblicke Dich, wie Du als ein geringer Handwerker Dich in dieser ärmlichen Werkstätte ermüdest, wie Du arbeitest und schwitzest. Ich verstehe Dich, Du dienest und ermüdest Dich für mich, aber gleichwie Du Dein ganzes Leben aus Liebe für mich verwendet hast, so bitte ich Dich, Du wollest bewirken, mein liebster Heiland, daß auch ich mein ganzes übriges Leben zu Deiner Liebe verwende. Blicke nicht auf mein früheres Leben, denn das ist für Dich und für mich ein Leben voll Schmerz und Thränen, ein Leben voll Unordnung und Sünden gewesen. Gestatte, o mein Jesus! daß ich die noch übrigen Tage meines Lebens mit Dir in der Werkstätte zu Nazareth arbeiten und leiden könne, und daß ich mich hierauf entschließe, mit Dir auf dem Calvarienberge auf die Weise, die Du mir bestimmt hast, zu sterben. Laß nicht zu, o mein geliebter Jesus! o meine Liebe! daß ich mich je wieder von Dir trenne, und Dich, wie früher, wiederum verlasse. Du, o mein Gott! hast verborgen, verkannt und verachtet, in so großer Armuth in

einer Werkstätte leben wollen; und ich elender Erdenwurm habe Ehren und Freuden gesucht, und mich dadurch von Dir, o mein Gott und mein höchstes Gut getrennt! Nein, mein Jesus! jetzt liebe ich Dich, und weil ich Dich liebe, so will ich nie wieder von Dir getrennt werden. Ich entsage Allem, um mich mit Dir, meinem verborgenen und verachteten Heiland zu vereinigen. Deine Gnade erfreut mich mehr, als alle Eitelkeiten und Freuden dieser Welt mich früherhin erfreut, um derentwillen ich Elender Dich verlassen habe. O ewiger Vater! feßle mich an Dich durch Deine heilige Liebe, um der Verdienste Jesu willen. Allerheiligste Jungfrau Maria! wie selig bist Du, daß Du es verstanden, als eine Gefährtin Deines Sohnes Ihm in Seinem verborgenen und armen Leben so ähnlich zu werden. O meine Mutter! mache, daß auch ich die wenigen Tage, die mir noch übrig bleiben, meinem Heilande ähnlich werde.

Siebente Betrachtung.

Der Aufenthalt Jesu zu Nazareth. (Fortsetzung.)

Da der hl. Lukas von dem Aufenthalte des Knaben Jesu zu Nazareth redet, sagt er: Und Jesus nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. (Luk. 2, 52.) Gleichwie Jesus an Alter zunahm, so wuchs Er auch an Weisheit, nicht als ob Er mit den Jahren, gleich uns, mehr Kenntnisse erlangt hätte, da Jesus vom ersten Augenblicke Seines Lebens an schon voll von Wissenschaft und göttlicher Weisheit war: In welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind. (Koloss. 2, 3.) Nein, nur in so fern sagt man, daß Jesus zugenommen, weil Er, je älter Er ward, immer mehr Seine erhabene Weisheit den Menschen zu erkennen gab. So muß man es auch verstehen, wenn es heißt, daß Jesus an Gnade bei Gott und den Menschen zugenommen, bei Gott, das heißt, weil alle Seine göttlichen Handlungen, obgleich sie Ihn weder

heiliger machten, noch Seine Verdienste vermehrten (da Jesus von Anfang an voll war von Heiligkeit und Verdiensten: von dessen Fülle wir alle Gnaden empfangen haben, Joh. 1, 16.) sie dennoch an und für sich geeignet waren, Gnade und Verdienste in Ihm zu vermehren. Aber Er wuchs auch an Gnade bei den Menschen, weil Er immer mehr an Anmuth und Liebenswürdigkeit zunahm. O wie zeigte Sich Jesus immer holdseliger und liebenswürdiger, da Er immer mehr zu erkennen gab, wie sehr Er es verdiene, von den Menschen geliebt zu werden! Mit welcher Freudigkeit gehorchte der heilige Knabe nicht Maria und dem hl. Joseph! Mit welcher innerlichen Versammlung arbeitete Er! Mit welcher Sittsamkeit nahm Er Speise und Trank zu Sich! Mit welchem Anstande sprach Er! Mit welcher Sanftmuth und Freundlichkeit ging Er mit allen um, und mit welcher Andacht betete Er! Mit einem Wort, jede Handlung, jedes Wort, jede Bewegung Jesu Christi mußte das Herz eines Jeden, der Ihn anblickte, mit der größten Liebe verwunden, besonders mußte dies der Fall sein bei Joseph und Maria, die das Glück hatten, Ihn immer vor Augen zu haben. O wie waren jene heiligen Personen immer darauf bedacht, alle Worte und Handlungen dieses Gottmenschen zu betrachten und zu bewundern.

Anmuthungen und Gebet.

Wachse nur, o geliebter Jesus! wachse aber auch für mich. Wachse und lehre mich durch Dein göttliches Beispiel, Deine schönen Tugenden kennen. Wachse, damit Du das große Opfer auf dem Kreuze vollenden mögest, von dem meine ewige Seligkeit abhängt. Mache aber auch, daß ich, o mein Heiland! immer mehr in Deiner Liebe und Gnade wachsen möge. Ach ich Unglückseliger! früher habe ich immer nur im Undanke gegen Dich, der Du mich so sehr geliebt hast, zugenommen; mache, o mein Jesus, daß künftighin gerade das Gegentheil geschehe! Aber Du kennest meine Schwäche, Du mußt mich erleuchten, Du mußt mir Kraft geben. Laß mich erkennen, wie sehr Du ver-

dienst, von uns geliebt zu werden. Du bist ein Gott von unendlicher Schönheit und Majestät, der Sich nicht geweigert hat, auf diese Erde herabzukommen, um für uns Mensch zu werden, ein verachtetes und schmerzvolles Leben zu führen, und dasselbe endlich durch einen so unbarmherzigen Tod zu beendigen. O wo könnten wir wohl je einen liebenswürdigern Gegenstand unserer Liebe finden, der uns mehr liebte, als Du? Ach, ich Thor, der ich Dich früher nicht habe erkennen wollen, und der ich Dich deßhalb verloren habe, vergib es mir, o mein Jesus! Siehe, ich bereue es von ganzem Herzen und bin fest entschlossen, mich ganz Dir zu schenken. Aber Du mußt mir beistehen. Gedenke des mühevollen Lebens und des bittern Todes, den Du aus Liebe zu mir erduldet hast. Erleuchte mich also, gib mir Kraft und wenn der Teufel mir irgend eine verbotene Frucht anbietet, dann stärke mich, dieselbe zu verachten, und lasse nicht zu, daß ich um eines so elenden augenblicklichen Gutes willen Dich, o unendliches Gut! verlieren möge. Ich liebe Dich, o mein Jesus! der Du für mich gestorben bist; ich liebe Dich, o unendliche Güte, ich liebe Dich, o mein von Liebe zu meiner Seele entflammter Heiland! O Maria! Du bist meine Hoffnung; durch Deine Vermittlung hoffe ich fest die Gnade zu erlangen, von heute an immer meinen Gott zu lieben, und nichts Anderes mehr zu lieben, als Gott allein.

Achte Betrachtung.

Der Verlust Jesu im Tempel.

Der hl. Lukas erzählt im zweiten Kapitel seines Evangeliums, daß Maria und Joseph alle Jahre am Osterfest nach Jerusalem zogen und den Knaben Jesus mit sich nahmen. Es war damals bei den Juden Sitte, sagt der ehrwürdige Beda, daß bei dieser Reise (wenigstens bei der Rückkehr) die Männer von den Frauen getrennt gingen, und daß die Kinder nach ihrem Gefallen bald ihre Väter, bald ihre Mütter begleiteten. Unser Heiland, der damals

zwölf Jahre alt war, blieb bei dieser Feierlichkeit drei Tage lang in Jerusalem, während Maria meinte, Er sei bei Joseph, und Joseph, Er sei bei Maria: Da sie meinten, Er sei bei der Reisegesellschaft. Diese drei Tage brachte der heilige Knabe damit zu, Seinen ewigen Vater durch Fasten, Wachen und Gebet zu verherrlichen und den Opfern beizuwohnen, die alle ein Vorbild des großen Kreuzopfers waren. Nahm Er ein wenig Nahrung zu Sich, sagt der hl. Bernard, so mußte Er Sich dieselbe erbetteln, und wenn Er ausruhen wollte, so fand Er kein anderes Bett, als die harte Erde. Als Maria und Joseph endlich nach Hause gekommen waren, da fanden sie ihren Jesus nicht, und ganz betrübt suchten sie Ihn sogleich bei Freunden und Verwandten auf. Da sie Ihn nicht fanden, kehrten sie endlich am dritten Tage nach Jerusalem zurück. Daselbst fanden sie Ihn im Tempel, wo Er Sich mit den Schriftgelehrten unterhielt, welche ganz erstaunt die Fragen und Antworten dieses erhabenen Kindes bewunderten. Als Maria ihren Jesus erblickte, rief sie aus: O mein Sohn! warum hast Du uns das gethan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht. Es gibt keinen Schmerz auf Erden, der dem Schmerz gleich käme, den eine Gott liebende Seele zu leiden hat, wenn sie fürchtet, Er habe Sich um eines Fehlers willen, den sie begangen, von ihr entfernt. Das aber war die Qual Mariens und Josephs, von der sie an diesen Tagen so sehr beängstigt wurden; sie fürchteten nämlich, meint der fromme Landspergius, daß sie sich der Bewahrung eines so großen Schatzes unwürdig gemacht hätten. Deßhalb sagte Maria, als sie Jesus erblickte, um Ihm ihren großen Schmerz zu erkennen zu geben: Mein Sohn! warum hast Du uns das gethan? Siehe, Dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht. Aber Jesus antwortete: Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß (daß ich mich mit dem beschäftigen muß), was Meines Vaters ist? Lernen wir aus diesem großen Geheimnisse zwei wichtige Wahrheiten:

erstens, daß wir Alles, Freunde und Verwandte verlassen müssen, wenn es sich darum handelt, die Ehre Gottes zu befördern; zweitens, daß jene Gott gewiß finden, die Ihn wahrhaft suchen: Gut ist der Herr .... einer Seele, die Ihn suchet. (Klagel. 3, 25.)

Anmuthungen und Gebet.

O Maria! Du weinest, weil Du nur auf wenige Tage Deinen göttlichen Sohn verloren hast, Du hast Ihn zwar aus Deinen Augen, aber nicht aus Deinem Herzen verloren. Bemerkst Du denn nicht, daß diese reine Liebe, mit der Du Ihn liebest, Ihn enger mit Dir vereinigt und verbunden hält? Und Du weißt doch, daß wer Gott liebt, auch nothwendiger Weise von Ihm geliebt werde, da Er spricht: Ich liebe, die mich lieben. (Sprichw. 8, 17.) Und bei dem hl. Johannes: Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm. (1. Joh. 4, 16.) Was fürchtest Du denn? Warum weinest Du? Lasse mich weinen, der ich meinen Gott so oft durch eigene Schuld verloren und aus meinem Herzen vertrieben habe. Ach, mein Jesus! wie habe ich Dich nur mit offenen Augen beleidigen können, da ich doch wußte, daß ich Dich durch die Sünde aus meinem Herzen vertrieb. Aber Du willst nicht, daß ich verzweifle; nein, Du willst, daß ein Herz, das Dich suchet, sich erfreue. Es erfreue sich das Herz Derer, die den Herrn suchen. (Psalm 104, 3.) Wenn ich Dich auch früher verlassen habe, o meine Liebe! so suche ich Dich doch jetzt und suche nichts Anders, als Dich allein. Um nur Deine Gnade zu besitzen, entsage ich allen Gütern, allen Freuden der Welt, ja ich entsage sogar meinem Leben. Du hast gesagt, daß Du den liebest, der Dich liebt — liebe denn auch mich. Denn siehe, ich schätze Deine Liebe höher, als die Herrschaft über die ganze Welt. O mein Jesus, ich will Dich nicht wieder verlieren, aber ich darf mir selbst nicht trauen, — ich vertraue auf Dich: Auf Dich, o Herr! habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. Vereinige mich mit Dir, und laß nicht zu, daß ich mich je

wieder von Dir trenne. O Maria! Du hast es bewirkt, daß ich meinen Gott wieder gefunden, den ich eine Zeit lang verloren hatte, erlange mir auch die heilige Beharrlichkeit. Mit einem hl. Bonaventura rufe ich Dir zu: Auf Dich, meine Königin! habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

Eilf ausführliche Erwägungen

über das große Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Wortes,

besonders geeignet zu geistlichen Lesungen für die heilige Weihnachtszeit.

Erste Erwägung.

Das ewige Wort ist Mensch geworden.

Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich Anderes, als daß es brenne? (Luk. 12, 49.)

Die Juden feierten ein Fest, welches sie den Tag des Feuers nannten zum Andenken an jenes Feuer, mit welchem Nehemias das Opfer verzehrte, da er mit seinem Volke aus der babylonischen Gefangenschaft heimkehrte. Aber mit weit größerem Rechte sollten wir den Tag der Geburt des Herrn den Tag des Feuers nennen, da an diesem Tage ein Gott zu einem Kinde wird, um in den Herzen der Menschen das Feuer der Liebe zu entzünden. Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, sagte unser Heiland, und dem ist in Wahrheit also. Denn wer hat vor der Ankunft Jesu Christi wohl Gott geliebt? Kaum war Er in einem Winkel der Erde,

nämlich in Judäa, erkannt, und ach, wie gering war selbst unter den Juden die Zahl Derer, welche Gott zur Zeit des Messias liebten? Die übrigen Bewohner der Erde aber beteten entweder die Sonne, oder unvernünftige Thiere, oder Steine, oder andere noch elendere Geschöpfe an. Nach der Ankunft Jesu Christi aber ward der Name Gottes überall bekannt und von vielen Menschen geliebt. Ja, Gott wurde nun von den Menschen, die von diesem heiligen Feuer entzündet waren, in wenigen Jahren mehr geliebt, als in den viertausend Jahren seit Erschaffung der Welt. Viele Christen pflegen lange vor Weihnachten in ihren Wohnungen die Krippen herzurichten, um die Geburt Jesu Christi dadurch vorzustellen; aber nur Wenige denken daran, ihre Herzen zu bereiten, damit das Jesukindlein in demselben geboren werden und ausruhen könne. Aber unter diesen Wenigen wollen auch wir sein, damit Jesus auch uns mit jenem glücklichen Feuer entzünde, welches die Seelen auf dieser Erde zufrieden und im Himmel ewig glückselig macht. Betrachten wir denn also an diesem ersten Tage, daß das ewige Wort gerade deßhalb Mensch geworden, um uns mit Seiner göttlichen Liebe zu entzünden, und bitten wir Jesus und Seine allerseligste Mutter Maria um Erleuchtung und Beistand.

Unser Stammvater Adam sündigt voll Undankbarkeit; ungeachtet der unendlichen Wohlthaten, die er von Gott empfangen, empört er sich gegen Ihn und übertritt das Gebot, nicht von der verbotenen Frucht zu essen. Dadurch zwingt er die Gerechtigkeit Gottes, ihn aus dem irdischen Paradiese zu verstoßen, und sowohl Adam als alle Nachkommen dieses Ungehorsamen des himmlischen und ewigen Paradieses zu berauben, das Er für sie nach diesem irdischen Leben bereitet hatte. So wurden also alle Menschen zu einem Leben voll Leiden und Mühseligkeiten verurtheilt und auf immer vom Himmel ausgeschlossen. Aber Gott Selbst hat Mitleid mit unserm Elende und scheint zu klagen und zu weinen, da Er bei Isaias (52, 5.) spricht: Was soll Ich hier thun, da man weggeführt Mein Volk umsonst? Gleich als wollte Er sagen: Was

habe Ich noch für eine Freude am Paradiese, nachdem Ich die Menschen daraus verloren habe, welche Meine Freude waren? Meine Lust ist es, bei den Menschenkindern zu sein. (Sprüchw. 8, 31.) Aber, o mein Herr! Du hast doch im Himmel so viele Seraphim und Engel, warum betrübst Du Dich so sehr, die Menschen verloren zu haben? Aber was sage ich? Du bedarfst ja weder der Menschen noch der Engel, um eine vollkommene Glückseligkeit zu genießen. Du warst und Du bist immer in Dir Selbst vollkommen glückselig, also was kann Deiner unendlichen Glückseligkeit noch fehlen? Das ist Alles wahr, sagt Gott, aber nachdem Ich den Menschen verloren habe (also läßt Cardinal Hugo bei der angeführten Stelle des Isaias Gott reden), so scheint es Mir, als ob Ich nichts mehr besitze; Ich glaube, Alles verloren zu haben, weil es Meine Freude ist, unter den Menschen zu sein, und weil Ich jetzt diese Menschen verloren habe und weil diese Unglückseligen verurtheilt sind, immer ferne von Mir zu leben. Wie aber kann der Herr sagen, daß die Menschen Seine Freude seien? Hierauf antwortet der hl. Thomas [1]): Gott liebe den Menschen so sehr, als wäre der Mensch der Gott seines Gottes, und als könnte Er ohne den Menschen nicht glücklich sein. Der hl. Gregor von Nazianz [2]) fügt noch hinzu: Gott sei gleichsam aus Liebe zu den Menschen außer sich gerathen, gleichwie das Sprüchwort sagt: Die Liebe bringt die Seele außer sich. Aber nein, sprach der Herr, ich will nicht das Verderben des Menschen; es soll ihm ein Erlöser gegeben werden, der für ihn meiner Gerechtigkeit genugthue, und ihn so aus den Händen seiner Feinde und vom ewigen Tode befreie. Der hl. Bernard [3]) sieht hier die Gerechtigkeit Gottes mit Seiner Barmherzigkeit gleichsam im Streit. Die Gerechtigkeit spricht: Ich bin verloren, wenn Adam nicht gestraft wird; die Barmherzigkeit hingegen erwidert: ich bin verloren, wenn der Mensch nicht Verzeihung erlangt. In diesem Streite entscheidet der Herr, daß ein Unschuldiger sterben müsse, um den

1) Opusc. 63. c. 7. — 2) Epist. 8. — 3) Serm. 1. in Annunt.

des Todes schuldigen Menschen zu retten. Auf der Erde war aber kein Unschuldiger zu finden, und deßhalb sprach der ewige Vater: Weil unter den Menschen keiner ist, der Meiner Gerechtigkeit genugthun könnte, wohlan, wer will hingehen, um den Menschen zu erlösen? Alle Engel, alle Cherubim und Seraphim schwiegen hierauf, und keiner antwortete; nur allein das ewige Wort antwortet und spricht: Hier bin Ich, sende Mich! Vater, sprach der eingeborne Sohn, Deine unendliche Majestät ist von einem Menschen beleidiget worden und kann nicht wohl von einem Engel, der ja nur Dein Geschöpf ist, Genugthuung empfangen; und wenn Du auch mit der Genugthuung eines Engels zufrieden wärest, so mußt Du doch bedenken, daß Wir trotz aller Wohlthaten, die Wir dem Menschen erwiesen, trotz aller Versprechungen und Drohungen dennoch seine Liebe nicht gewonnen haben, weil er es nicht deutlich genug erkannt hat, wie sehr Wir ihn lieben; wollen Wir ihn verpflichten, daß er Uns wiederum liebe, so können Wir kein schöneres Mittel finden, als daß Dein Sohn auf die Erde herabkomme, um den Menschen zu erlösen; daß Ich daselbst menschliches Fleisch annehme und durch Meinen Tod die Strafe bezahle, welche der Mensch verdient hat, um so Deiner Gerechtigkeit vollkommen genugzuthun, den Menschen dagegen recht deutlich von Unserer Liebe zu überzeugen.

Bedenke aber, entgegnete Ihm der Vater, bedenke, geliebter Sohn! daß Du ein Leben voll Mühseligkeiten auf Dich nehmen mußt, wenn Du für den Menschen genugthun willst. — Möge es immerhin sein, antwortet der Sohn; siehe, hier bin Ich, sende Mich. — Bedenke aber, daß Du in einer Höhle, welche den Thieren zum Stalle dient, geboren werden mußt; dann mußt Du nach Aegypten fliehen, um den Händen jener Menschen zu entkommen, welche Dir von Kindheit an nach dem Leben trachten werden. — Möge es immerhin geschehen; sieh, hier bin Ich, sende Mich. — Bedenke, daß Du nach Deiner Rückkehr aus Aegypten als der Sohn eines armen Zimmermanns ein mühsames und verachtetes Leben führen mußt. — Möge es immerhin sein; sieh, hier bin Ich, sende Mich. — Be-

denke aber, daß, wenn Du zu predigen beginnen und Dich als Den zeigen wirst, der Du bist, Dir zwar einige, aber nur Wenige folgen werden, daß aber der größte Theil der Menschen Dich verachten, Dich einen Betrüger, einen Zauberer, einen Thoren, einen Samaritan nennen werde, und daß sie Dich endlich an einem schmachvollen Holze unter schrecklichen Martern tödten werden. — Möge es immerhin geschehen, sieh, hier bin Ich, sende Mich. Nachdem also der Rathschluß gefaßt war, daß der göttliche Sohn Mensch und Erlöser der Menschen werden sollte, begab sich der Erzengel Gabriel zu Maria, und Maria willigte ein. Und das Wort ist Fleisch geworden. Nun war Jesus in die Welt gekommen und sprach, da Er im Schooße Mariens ruhte, ganz demüthig und gehorsam: Mein Vater, da die Menschen mit all ihren Werken und Opfern Deiner beleidigten Gerechtigkeit nicht genugthun können, so siehe auf Mich, Deinen Sohn, der Ich Mich mit dem Fleische der Menschen bekleidet habe, um durch Meine Leiden und durch Meinen Tod Dir anstatt der Menschen genugzuthun. Darum spricht Er bei Seinem Eintritte in die Welt: Schlachtopfer und Gaben verlangst Du nicht, einen Leib aber hast Du Mir zugerichtet. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme, zu vollbringen, Gott, Deinen Willen. (Hebr. 10, 5. 7.)

Um uns elender Erdenwürmer willen und um unsere Liebe zu gewinnen, hat also ein Gott Mensch werden wollen? Ja dieses ist ein Glaubenssatz, den uns die heilige Kirche lehrt: Wegen uns Menschen und um unsers Heiles willen ist Er vom Himmel herabgestiegen und Mensch geworden. So viel hat Gott gethan, um von uns geliebt zu werden! Als Alexander der Große den Darius besiegt und sich Persiens bemächtigt hatte, kleidete er sich nach persischer Sitte, um hierdurch die Liebe dieser Völker zu gewinnen. Gerade so scheint es auch unser Gott gemacht zu haben. Um die Liebe der Menschen zu gewinnen, ward Er Mensch und bekleidete Sich mit dem Gewande der Menschen: Er ward im Aeußern wie ein Mensch erfunden. (Phil. 2, 7.) Dadurch

wollte Jesus zeigen, wie groß Seine Liebe zu den Menschen sei. Die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen. (Tit. 2, 11.) Der Herr schien gleichsam zu sagen: Der Mensch liebt Mich nicht, weil er Mich nicht sieht: Ich will Mich aber ihm zeigen und mit ihm umgehen, damit er Mich liebe. Er erschien auf Erden und wandelte unter den Menschen. (Baruch. 3, 38.) Freilich hatte Gott den Menschen von Ewigkeit her schon im Uebermaße geliebt: Mit ewiger Liebe liebe Ich dich, darum erbarme Ich Mich dein und ziehe dich zu Mir. (Jerem. 31, 3.) Aber bis jetzt hatte Er noch nicht gezeigt, wie unbegreiflich groß diese Liebe sei; erst damals erschien dieselbe recht deutlich, da der Sohn Gottes als ein schwaches Kind in einem Stalle auf Stroh lag. Die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsers Heilandes ist erschienen. (Tit. 3, 4.) Im griechischen Texte heißt es: Die besondere Liebe Gottes gegen die Menschen ist erschienen. Der hl. Bernhard [1]) lehrt uns, daß zuerst die Macht Gottes sich bei der Schöpfung der Welt offenbarte, und daß Seine Weisheit sich in der Regierung derselben zu erkennen gab; aber erst in der Menschwerdung des Wortes erschien die Größe Seiner Barmherzigkeit. Ehe Gott Mensch ward und auf Erden erschien, konnten die Menschen nicht dahin gelangen, die Größe der Güte Gottes zu erkennen; deßhalb nahm Er das Fleisch der Menschen an und erschien als Mensch, damit sich den Menschen die Größe Seiner Güte offenbare. Wie hätte der Herr auch nur den undankbaren Menschen Seine Güte und Seine Liebe besser offenbaren können? Der Mensch hat, sagt der hl. Fulgentius, [2]) Gott verachtet, und sich dadurch auf immer von Gott getrennt; da er nun aus sich selbst nicht mehr zu Gott zurückkehren konnte, so kam Gott, um ihn auf dieser Welt zu suchen. Und vor ihm hat schon der hl. Augustin gesagt: „Da wir nicht zum Arzte kommen konnten, würdigte sich der Arzt selbst, zu uns zu kommen.“

---

1) Serm. de Nat. et in Epiph. — 2) Serm. super Nat. Chr.

Mit menschlichen Banden zog Ich sie an Seilen der Liebe. (Oseas 11, 4.) Die Menschen lassen sich von der Liebe ziehen; die Zeichen der Liebe, welche ihnen Jemand gibt, sind gleichsam Fesseln, welche sie binden und gewissermassen zwingen, den zu lieben, der sie liebt. Deßhalb wollte das ewige Wort Mensch werden, um mit diesem Zeichen der Liebe (dem größten, welches Er finden konnte) Sich die Liebe der Menschen zu erwerben. Gott ist Mensch geworden, damit Er von den Menschen zutraulicher geliebt werde, sagt Hugo von St. Victor.[1]) Dieses wollte unser göttlicher Heiland einem frommen Franziskaner, dem Pater Franz von St. Jakob zu verstehen geben, wie wir in den Franziskaner-Legenden am 15. Dezember lesen. Dieser fromme Bruder sah mehrmals Jesus als schönes Kindlein; so oft er Es aber bei sich behalten wollte, floh Es jedesmal davon. Ueber dieses Entfliehen ward hierauf der Diener Gottes sehr traurig. Da erschien ihm eines Tages das Jesukindlein von neuem; aber auf welche Weise? Es hatte goldene Fesseln in der Hand, um dem Bruder zu erkennen zu geben, daß Es gekommen sei, ihn zu fesseln und Sich von ihm fesseln zu lassen, damit er sich nie wieder von Ihm trennen könne. Da ward Franziskus von Liebe entflammt: Er nahm die Fesseln, legte sie dem Jesukinde um die Füße, und drückte Es hierauf an sein Herz. Von nun an schien es ihm, als sehe er sein geliebtes Jesukind in dem Gefängnisse seines Herzens als seinen beständigen Gefangenen. Was hier Jesus Seinem geliebten Diener gethan hat, das that Er allen Menschen, als Er Mensch ward. Mit diesem Wunder der Liebe wollte Er gleichsam von uns gefesselt werden und zugleich unsere Herzen fesseln, indem Er sie zwang, Ihn zu lieben, wie Er schon durch Oseas verkündigte: Mit menschlichen Banden zog Ich sie an Seilen der Liebe.

Auf verschiedene Weise, sagt der hl. Leo,[2]) hatte Gott schon früher dem Menschen Wohlthaten erwiesen, aber in keiner Weise zeigte sich das Uebermaß Seiner Liebe so sehr,

1) In lib. Sent. — 2) Serm. 4. de Nat.

als da Er ihm einen Erlöser sandte, welcher ihn den Weg des Heiles lehren und ihm das Leben der Gnade erwerben sollte. Der hl. Thomas [1]) stellt die Frage, warum die Menschwerdung des Wortes ein Werk des heiligen Geistes genannt werde: Und Er ist Fleisch geworden vom heiligen Geiste? Es ist gewiß, daß alle Werke Gottes, welche die Theologen Werke nach außen (opera ad extra) nennen, Werke aller drei göttlichen Personen sind, warum also theilt man die Menschwerdung der Person des heiligen Geistes insbesondere zu? Der Hauptgrund, welchen der englische Lehrer anführt, ist dieser, daß alle Werke der göttlichen Liebe dem heiligen Geiste zugeschrieben werden, der nach Seiner Wesenheit die Liebe des Vaters und des Sohnes ist, indem die Menschwerdung Jesu Christi ganz allein aus der unendlichen Liebe Gottes zu den Menschen hervorgegangen ist. Diese wollte uns der Prophet auch mit den Worten anzeigen: Gott kommt von Mittag, was nach dem Abte Rupertus heißt: Die Größe der Liebe Gottes hat ihren Glanz ergossen. Auch der hl. Augustin [2]) schreibt: Deßhalb kam das ewige Wort in die Welt, um dem Menschen zu zeigen, wie sehr ihn Gott liebe. Und der hl. Lorenz Justinian [3]) sagt: Nirgends habe Gott Seine Liebe den Menschen so liebenswürdig gezeigt, als da Gott Mensch wurde. Aber daran erkennen wir noch deutlicher, wie groß die Liebe Gottes sei, daß der Sohn Gottes Selbst da den Menschen aufsuchte, als derselbe vor Ihm floh; was der hl. Paulus sagen wollte, da er sprach: Nirgends fängt Er die Engel auf, sondern den Samen Abrahams fängt Er auf. (Hebr. 2, 16.) Der hl. Johannes Chrysostomus [4]) erklärt diese Worte also: Es heißt nicht: Er nimmt auf, sondern: Er fängt auf, denn der Apostel bedient sich des Vergleiches mit denen, welche den Flüchtigen nachlaufen, um sie aufzufangen. Gott kommt gleichsam deßhalb vom Himmel herab, um den undankbaren Menschen, der vor Ihm flieht, zurückzuhalten, und es scheint, als ob Er dem-

---

1) P. 3. q. 32. a. 1. — 2) C. 4. de catech. — 3) De c. connubio c. 23. — 4) Hom. 5. in Ep. ad Hebr.

selben zurufe: Mensch, warum fliehst du vor Mir? Siehe, Ich bin aus Liebe zu dir auf die Erde herabgekommen, um dich aufzusuchen. Halte ein, liebe Mich, fliehe nicht länger von Mir, der Ich dich so innig liebe. Gott kommt also, um den verlornen Menschen aufzusuchen, und damit derselbe noch deutlicher erkenne, wie sehr Gott ihn liebt, und damit der Mensch Gott für so große Liebe seine Gegenliebe beweise, will Er bei Seiner ersten Ankunft auf Erden als ein schwaches Kind auf ein wenig Stroh erscheinen. O glückliches Stroh! ruft hier der hl. Petrus Chrysologus [1]) aus, wie viel schöner bist du, als Rosen und Lilien; o welch glückliches Land hat dich hervorgebracht? O wie selig bist du, da dir das Loos zu Theil geworden, dem Könige Himmels und der Erde als Bett zu dienen. Freilich bist du kalt für unsern Jesus, denn du kannst Ihn in dieser nassen Höhle, wo Er jetzt vor Kälte zittert, nicht erwärmen; aber du bist Feuer und Flamme für uns, denn du hast einen Brand der Liebe bereitet, den alle Gewässer auf Erden nicht auszulöschen vermögen. Der Liebe Gottes genügte es nicht, sagt der hl. Augustin, uns in der Schöpfung unsers Stammvaters Adam nach Seinem Bilde erschaffen zu haben; Er Selbst mußte auch noch bei dem Erlösungswerke nach unserm Bilde gestaltet werden. Adam aß von der verbotenen Frucht, weil er getäuscht ward durch die Schlange, welche zur Eva gesagt hatte, daß, wer sich an dieser Frucht sättige, Gott ähnlich sein werde in der Erkenntniß des Guten und des Bösen, weßhalb Gott ausrief: Siehe, Adam ist wie einer aus Uns geworden. (Gen. 3.) Das sagte der Herr im Spott, um die Vermessenheit des Adam zu strafen; aber nach der Menschwerdung des Wortes können wir in Wahrheit sagen: Siehe, Gott ist wie einer aus uns geworden. Sieh also, o Mensch! sagt hier der hl. Augustin, siehe, Gott ist dein Bruder geworden; dein Gott ist geworden wie du, ein Sohn Adams wie du, bekleidet mit demselben Fleische wie du, allem Elende, allen Leiden und dem Tode

---

1) Serm. 58.

unterworfen gleich wie du. Er konnte die Natur eines Engels annehmen, aber nein, Er wollte mit deinem Fleische Sich bekleiden, damit Er dem ewigen Vater mit dem Fleische des sündigen Adams, jedoch Selbst ohne Sünde genugthun könne. Dessen hat denn auch Jesus Christus Sich Selbst gerühmt, da Er Sich oft den Sohn des Menschen nannte, so daß auch wir Ihn mit Recht unsern Bruder nennen können. Es ist aber eine unendlich größere Erniedrigung, daß ein Gott Mensch wird, als wenn alle Fürsten der Erde, alle Engel und alle Heiligen des Himmels zugleich mit der göttlichen Mutter Maria sich so sehr erniedrigen würden, daß sie ein Grashalm oder eine Handvoll Lehm würden, da ein Grashalm oder ein wenig Lehm eben so wohl Geschöpfe Gottes sind, als Fürsten, Engel und Heilige, indeß zwischen den Geschöpfen und Gott ein unendlicher Abstand ist.

Je mehr Sich aber Gott erniedrigt hat, da Er für uns Mensch geworden, um desto mehr, sagt der hl. Bernard, hat Er uns die Größe Seiner Güte gezeigt. Aber, ruft der Apostel aus, die Liebe, welche Jesus Christus zu uns trägt, verpflichtet, ja sie zwingt uns dazu, Ihn wiederum zu lieben: Die Liebe Christi drängt uns. (2. Kor. 5, 14.) O mein Gott! wie könnte man es nur für wahr halten, wenn der Glaube uns dessen nicht versicherte, daß ein Gott aus Liebe zu einem Wurm (und was ist der Mensch anders, als ein Wurm?) Selbst ein Wurm habe werden wollen? Ein frommer Schriftsteller sagt: Wenn ihr auf der Straße ginget und da zufällig einen Wurm zertreten und tödten würdet, so möchtet ihr vielleicht Mitleiden haben: aber was würdet ihr antworten, wenn euch alsdann Jemand sagen würde: Nun, wenn du willst, kannst du diesem todten Wurme das Leben zurückgeben, aber du mußt zuerst selbst ein ohnmächtiger Wurm werden, wie dieser da, du mußt all dein Blut vergießen und daraus ein Bad bereiten, in welchem sich der Wurm baden könne, damit er dadurch das Leben wieder erlange? Gewiß würdet ihr sagen: Was kümmert mich der Wurm, ob er fortlebt oder todt bleibt; warum sollte ich für sein Leben mein Leben hingeben? Was würdet ihr aber nicht

sagen, wenn dieser Wurm nicht einmal ein unschuldiger Wurm wäre, wenn es eine undankbare Schlange wäre, die zum Lohne für die empfangenen Wohlthaten euch das Leben zu nehmen gesucht hätte? Und wenn eure Liebe zu dieser undankbaren Schlange dennoch so groß wäre, daß ihr sterben wolltet, um ihr das Leben zu geben, was würden da die Leute sagen? und was würde nicht jene durch euren Tod gerettete Schlange für euch thun, wenn sie der Vernunft fähig wäre? Das aber hat Jesus Christus für euch gethan, ihr elende Würmer, deren Undank dennoch so groß ist, daß ihr gar oft Jesum getödtet hättet, wenn Er von neuem sterben könnte. Um wie viel elender seid ihr nicht im Vergleich zu Gott, als ein Wurm es ist im Vergleich zu euch? Wie konnte es Gott nur kümmern, ob ihr todt und, wie ihr es für euere Sünden verdient habt, ewig verdammt wäret?

Und dennoch trug Gott eine so große Liebe zu euch, daß Er, um euch von dem ewigen Tode zu befreien, gleich wie ihr ein Wurm werden und um euch zu erlösen, all Sein Blut vergießen und selbst den Tod, welchen ihr verschuldet, erleiden wollte.

Dies Alles sind indeß Wahrheiten des Glaubens. Und das Wort ist Fleisch geworden. (Joh. 1, 14.) Er hat uns gewaschen von unsern Sünden in Seinem Blute. (Offenb. 1, 5.) Da die heilige Kirche das Werk der Erlösung betrachtet, ruft sie gerührt aus: Wenn ich Deine Werke betrachte o Gott! erzittere ich.[1]) Dasselbe hatte schon der Prophet gesagt: Ich habe Deine Werke betrachtet und erzitterte: Du ziehst aus zum Heile Deines Volkes, zum Heile mit Deinem Gesalbten. (Hab. 3, 13.) Mit Recht nennt darum der hl. Thomas die Menschwerdung das Wunder der Wunder. O unbegreifliches Wunder, wo ein Gott die Macht Seiner Liebe gegen die Menschen gezeigt hat, indem Er aus einem Gotte ein Mensch, aus einem Schöpfer ein Geschöpf geworden ist. Der Schöpfer geht hervor aus einem Ge-

1) **Resp. 3. in 2. noct. Circumcis.**

schöpfe, sagt der hl. Petrus Damianus,[1]) der Herr wird ein Sclave, Er, der da frei war von Leiden, unterwirft Sich freiwillig allen Leiden, ja selbst dem Tode. Er übet Macht mit Seinem Arme. (Luk. 1, 51.) Als der hl. Petrus von Alcantara eines Tages das Evangelium, welches am Feste der Geburt Christi bei der dritten heiligen Messe gelesen wird: Im Anfange war das Wort u. s. w. singen hörte, da ward er bei der Betrachtung dieses großen Geheimnisses so sehr von Liebe zu Gott entflammt, daß er in eine Verzückung gerieth, und lange Zeit vor dem allerheiligsten Altarssakrament in der Luft schwebte.[2]) Der hl. Augustin[3]) sagt, er sei nicht satt geworden, die Größe der Güte Gottes in dem Werke der Erlösung der Menschheit zu betrachten. Und weil dieser Heilige eine so große Andacht zu diesem Geheimnisse hatte, sandte ihn der Herr zu der hl. Magdalena von Pazzis, damit er in das Herz derselben die Worte schreibe: Und das Wort ist Fleisch geworden.

Wer liebt, liebt nur, um geliebt zu werden. Nachdem uns also Gott so sehr geliebt hat, verlangt Er auch von uns, wie der hl. Bernard[4]) sagt, nichts Anderes, als unsere Liebe. Dazu ermahnt Er einen Jeden aus uns mit den Worten: Er hat Seine Liebe gezeigt, um auch die deinige kennen zu lernen. Wer du immer bist, o Mensch! du hast gesehen, wie sehr Gott den Menschen liebt, da Er für dich Mensch werden, leiden und sterben wollte; wann aber wird Gott aus deinem Leben und deinen Handlungen sehen, daß auch du Ihn liebst? Ach, sollte nicht jeder Mensch, wenn er sieht, daß ein Gott für ihn Fleisch angenommen und ein so schmerzliches Leben, ja den grausamsten Tod auf sich nehmen wollte, von Liebe gegen einen so liebreichen Gott ganz entzündet werden? O daß Du die Himmel zerrissest und herabstiegest: die Berge würden zerfließen vor Dir, aufsieden die Gewässer vom Feuer. (Is. 64, 1.) O daß Du

1) Serm. 1. de Nat. — 2) In vita lib. 3. cap. 1. — 3) Confess. c. 6. — 4) Serm. 83. in Cant.

Dich doch würdigen möchtest, rief der Prophet, ehe noch das göttliche Wort auf die Erde herabgekommen, den Himmel zu verlassen, unter uns zu wandeln und Mensch zu werden. Würden Dich die Menschen als einen ihres Gleichen erblicken, o dann würden die Berge zerfließen, alle Hindernisse und Schwierigkeiten, welche jetzt die Menschen an der Beobachtung Deiner Gebote und Deiner Wünsche hindern, würden alsdann verschwinden. Auffieden würden die Gewässer vom Feuer: O an dieser Flamme, welche Du in den Herzen der Menschen entzünden würdest, müßten eiskalte Seelen in Liebe zu Dir auflodern. Welch herrliches Liebesfeuer sah man nicht in so vielen Gott liebenden Seelen sich entzünden, als der Sohn Gottes Mensch geworden war. Gewiß wurde seit der Herabkunft Jesu Christi auf Erden Gott in einem Jahrhundert mehr geliebt, als in all den viertausend Jahren, die vor Seiner Ankunft vorübergegangen wären. Wie viele Jünglinge, wie viele Vornehme, ja wie viele Fürsten und Könige haben nicht auf Reichthümer, Ehren und sogar auf Königreiche verzichtet, haben sich nicht in eine Einöde oder in ein Kloster zurückgezogen, um da ein armes, verachtetes Leben zu führen und ihren göttlichen Heiland desto besser lieben zu können. Wie viele Martyrer sind nicht lachend und frohlockend zu den Martern und zum Tode gegangen. Wie viele Jungfrauen haben nicht fürstliche Ehren verschmäht, um für Jesus Christus zu sterben, und dadurch ihrem Gott, der aus Liebe für sie Mensch geworden und gestorben ist, einigermaßen Seine unendliche Liebe zu erwiedern. Das Alles ist wahr; wenn wir aber fragen, ob die Liebe Gottes auch bei allen Menschen gleiche Wirkungen hervorgebracht, ob Alle sich bemüht haben, diese große Liebe Jesu Christi zu erwiedern, dann sind nur Thränen unsere Antwort. O mein Gott! der größte Theil hat Dir mit Undank vergolten und vergilt Dir noch immer mit Undank! Und du, geliebte Seele! sage mir, auf welche Weise hast du dich gegen die Liebe deines Gottes erkenntlich bezeigt? Hast du Ihm immer gedankt, hast du bedacht, was es heiße, Gott sei für dich Mensch geworden und gestorben? Es wohnte einmal Je-

mand ohne Andacht der heiligen Messe bei, und machte, wie das häufig geschieht, zu Ende der Messe bei den Worten: Und das Wort ist Fleisch geworden — keine Kniebeugung. Da gab ihm der Teufel eine derbe Ohrfeige und sprach: Undankbarer! du weißt, daß Gott für dich Mensch geworden, und doch bist du zu stolz, um dich zu verbeugen? Ach, wenn Gott das für mich gethan hätte, so würde ich nicht aufhören, Ihm dafür zu danken. Sage mir, geliebte Seele! hätte Jesus wohl noch mehr thun können, um von dir geliebt zu werden? Wenn der Sohn Gottes Seinen eigenen Vater vom Tode hätte erretten müssen, hätte Er wohl mehr thun können, als Sich so tief erniedrigen, daß Er die Gestalt eines Menschen angenommen, um Sich für dein Heil zum Opfer darzubringen. Ja, wenn Jesus Christus nicht eine göttliche Person, wenn Er nur ein Mensch gewesen wäre, und durch irgend ein Liebeszeichen die Liebe Seines Gottes hätte gewinnen wollen, was hätte Er da mehr thun können, als was Er für dich gethan hat? Wenn einer deiner Knechte aus Liebe zu Dir all sein Blut und sein Leben hingäbe, würde er nicht dein Herz fesseln und dich zwingen, ihn wenigstens aus Dankbarkeit zu lieben? Und Jesus Christus, der sogar Sein Leben für dich dahingegeben, konnte bis jetzt deine Liebe noch nicht gewinnen?

O mein Gott! die Menschen verachten Deine Liebe, weil sie dieselbe nicht erkennen, oder vielmehr, weil sie nicht erkennen wollen, daß die Gnade Gottes nach den Worten des weisen Mannes ein unendlicher Schatz sei. Sie ist ein unerschöpflicher Schatz für die Menschen; wer ihn benützt, wird der Freundschaft Gottes theilhaftig. (Weish. 7, 14.) Man schätzt die Gnade eines Fürsten, eines Bischofs, eines Vornehmen, eines Gelehrten, ja sogar eines elenden Geschöpfes; aber die Gnade Gottes gilt einigen so viel als nichts, da sie für eine eitle sinnliche Lust, für eine Handvoll Staub, für die Befriedigung einer vorübergehenden Laune, für ein Nichts darauf Verzicht leisten. Was sagst du hierzu, geliebte Seele? willst du auch zu diesen Undankbaren gehören? Sieh zu,

sagt der heil. Augustin, ob du etwas Besseres finden kannst, als Gott, wenn du Gott nicht besitzen willst. Siehe, ob du einen freundlicheren Fürsten, einen liebenswürdigern Herrn, einen gütigern Bruder oder Freund finden kannst, der dich noch mehr liebt, als dein Gott. Siehe zu, ob du Jemanden finden kannst, der dich in diesem und in jenem Leben glücklicher machen könnte, als Gott. Wer Gott liebt, hat nichts Böses zu fürchten, denn Gott muß diejenigen lieben, welche Ihn lieben. Ich liebe, die Mich lieben. (Sprüchw. 8, 17.) Was kann der noch für eine Furcht haben, den Gott liebt? Der Herr ist mein Licht und mein Heil, wen soll ich fürchten? rief der König David (Ps. 26, 1.) aus, und auf gleiche Weise sprachen auch die Schwestern des Lazarus zum Herrn: Sieh, den Du liebst, der ist krank. (Joh. 11, 3.) Sie wußten, daß Jesus ihren Bruder liebe, und damit zufrieden zweifelten sie nicht, daß Er ihn heilen werde. Aber wäre es wohl möglich, daß Gott den liebt, der Seine Liebe verachtet? Entschließen wir uns also einmal, einen Gott zu lieben, der uns so sehr geliebt hat. Bitten wir Ihn immer, daß Er uns dies große Geschenk Seiner Liebe verleihen wolle. Der heil. Franz von Sales sagte, daß man vor allen Gnaden die Gnade der Liebe Gottes verlangen und erbitten solle, denn mit der Liebe Gottes kommen zugleich alle andern Güter in eine Seele. Alles Gute kam zugleich mit ihr. (Weish. 7, 11.) Darum sagte der heil. Augustin: Liebe und thue, was du willst. Wer Jemanden liebt, meidet Alles, wodurch er ihn betrüben könnte, und sucht ihm immer mehr zu gefallen. Wer also Gott in Wahrheit liebt, vermeidet sorgfältig Alles, wodurch er Ihm mißfallen könnte, und bemüht sich, in Allem nach Gottes Willen zu leben. Damit wir aber diese Gnade der göttlichen Liebe eher und sicherer erhalten, müssen wir zu Derjenigen unsere Zuflucht nehmen, welche Gott vor allen Andern geliebt hat, und diese ist Seine göttliche Mutter Maria, welche so sehr von Liebe zu Gott entflammt war, daß nach der Lehre des hl. Bonaventura die Teufel es nicht wagen durften, sich ihr zu nahen und sie zu versuchen. Richard von St. Victor fügt hinzu, daß selbst die Sera-

phim vom Himmel herabsteigen dürften, um von dem Herzen Mariens zu lernen, wie man Gott lieben müsse. Und weil das Herz Mariens ganz von Liebe Gottes entflammt ist, wiederholt der heil. Bonaventura, so entzündet es auch Alle, welche diese göttliche Mutter lieben und sich ihr anempfehlen, mit derselben Liebe und macht sie ihr ähnlich.

Anmuthungen und Gebet.

O Feuer, welches immer brennt, rufe ich mit dem heil. Augustin aus, entzünde mich! O fleischgewordenes Wort, das Du Mensch geworden bist, um in unsern Herzen die göttliche Liebe zu entzünden, wie konntest Du in den Herzen der Menschen einen solchen Undank antreffen! Du hast, um von den Menschen geliebt zu werden, auch das Bitterste nicht verschmäht; Du hast sogar Dein Blut und Dein Leben hingegeben, wie können nur die Menschen gegen Dich so undankbar sein? Wissen sie es vielleicht nicht, was Du für sie gethan hast? Ach ja, sie wissen und glauben es, daß Du um ihretwillen vom Himmel auf die Erde herabgestiegen, daß Du das Fleisch der Menschen angenommen und Dich mit unserm Elende beladen hast; sie wissen, daß Du aus Liebe zu ihnen ein Leben voller Leiden geführt, und einen schmachvollen Tod erduldet hast; aber wie können sie Deiner dennoch so ganz vergessen? Sie lieben ihre Eltern, ihre Freunde, ja selbst die Thiere, von denen sie ein Zeichen der Zuneigung empfangen haben, und suchen sich dafür dankbar zu bezeigen; und gegen Dich allein sind sie lieblos und undankbar. Aber ach! da ich mich jetzt über die Menschen beklage, klage ich mich selbst an, der ich mehr als die Andern gegen Dich gesündiget habe. Aber ich vertraue auf Deine Güte, o mein Gott! die mich so lange ertragen hat, um mir Verzeihung zu gewähren und mich mit Deiner Liebe zu entzünden, wenn ich nur meine Sünden bereuen und Dich lieben will. Ja mein Gott! ich bereue meine Sünden, ich verabscheue sie von ganzer Seele, und will Dich aus meinem ganzen Herzen lieben. Wohl sehe ich, o mein Heiland! daß mein Herz nicht verdiente, von Dir noch angenommen zu werden, da es Dich aus Liebe zu den Geschöpfen verlassen

hat; aber ich weiß auch, daß Du es deßungeachtet zu Deinem Eigenthum verlangst. Deßhalb weihe und schenke ich es Dir und übergebe Dir zugleich meinen Willen. Entzünde mein Herz mit Deiner heiligen Liebe, und mache, daß es von heute an nichts Anderes liebe, als Dich, o unendliche Güte! o höchstes Gut! o einzige Liebe meiner Seele! O meine Mutter Maria! die Du die Mutter der schönen Liebe bist, erlange mir diese Gnade, daß ich meinen Gott liebe. Ich hoffe es von Dir.

Zweite Erwägung.

Das ewige Wort ist aus einem Großen klein geworden.

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. (Is. 9, 6.)

Noch immer ist die Liebe der Magnet der Liebe, und bekannt ist der Ausspruch, welchen der heil. Johannes Chrysostomus anführt: Willst du geliebt werden, so liebe; denn es gibt kein stärkeres Mittel, die Liebe eines Andern zu gewinnen, als wenn man ihn liebt und ihm die Liebe zu erkennen gibt. Aber ach, mein Jesus! es scheint, als gälte dieser Ausspruch zwar bei allen Andern, nur nicht bei Dir. Du hättest nicht mehr thun können, um den Menschen Deine Liebe zu erkennen zu geben; Du konntest nicht mehr thun, um von den Menschen geliebt zu werden, aber wie viele Menschen lieben Dich? Ach Gott! der größte Theil, oder vielmehr beinahe Alle lieben Dich nicht, ja sie verlangen gar nicht darnach, Dich zu lieben; im Gegentheile, sie beleidigen und verachten Dich. Wollen etwa auch wir unter die Zahl dieser Undankbaren gehören? Nein, unser guter und liebenswürdiger Gott hat das nicht um uns verdient, der, da Er groß und unendlich groß war, klein werden wollte, um unsere Gegenliebe zu erlangen. Bitten wir Jesus und Maria, daß der Herr uns bei dieser Betrachtung erleuchten wolle.

Um zu begreifen, wie groß die Liebe Gottes gewesen, da Jesus aus Liebe zu uns die Gestalt eines Menschen angenommen und ein kleines Kind geworden, müßte man die

Größe Gottes erfassen können; aber weder ein Mensch noch ein Engel vermag dies, da sie unendlich ist. Der hl. Ambrosius sagt, es würde eine Beleidigung Gottes sein, wenn man sagen würde, Gott sei weit größer als die Himmel, als alle Könige, als alle Heilige, als alle Engel; gleichwie ein König sich beleidigt fühlen würde, wenn man ihm sagte, er sei weit größer als ein Grashalm oder eine Mücke. Gott ist die Größe selbst, und jede andere Größe ist nichts als das kleinste Theilchen der Größe Gottes. Als der königliche Prophet die Größe Gottes betrachtete und sah, daß er sie nicht zu erfassen vermöge, ja niemals erfassen werde, so wußte er nichts Anderes zu sagen, als: Herr, wer ist Dir gleich? (Ps. 34, 10.) Welche Größe kann mit der Deinigen verglichen werden? Wie hätte auch nur David die Größe Gottes erfassen können, da sein Geist ein endlicher, Gottes Größe hingegen unendlich ist? Groß ist der Herr und sehr preiswürdig, und Seiner Größe ist kein Ende. (Ps. 144, 3.) Ich erfülle Himmel und Erde, spricht Gott beim Propheten Jeremias (23, 24.), so daß wir gewissermaßen elenden Fischlein gleichen, welche in dem unermeßlichen Meere der Wesenheit Gottes ihr Dasein fristen. In Ihm leben wir und bewegen wir uns und sind wir. (Apostelgesch. 17, 28.) Was sind wir also im Vergleich mit Gott, und was sind alle Menschen, alle Könige der Erde, ja selbst alle Heiligen und alle Engel des Himmels vor dem Angesichte der unendlichen Größe Gottes? Was ein Sandkörnlein ist im Vergleich zur ganzen Erde, das und noch weniger sind wir im Vergleiche zu Gott. Sieh, die Völker sind wie ein Tropfen im Eimer zu achten, wie dünner Staub. (Is. 40, 15.) Alle Völker sind wie Nichts vor Ihm, für Nichts und Eitles gelten sie Ihm. (Is. 40, 17.) Und dieser große Gott ist ein kleines Kind geworden! Und für wen ist Er es geworden? Ein Kind ist uns geboren. Für uns also ist unser Gott ein Kind geworden. Aber warum? Der hl. Ambrosius [1]) antwortet: Er ist ein

1) In Luc. lib. 2. c. 2.

Kind geworden, damit du ein vollkommener Mann werden mögest; Er hat sich in Windeln einwickeln lassen, damit du befreit werdest von den Banden des Todes; Er ist auf die Erde herabgekommen, damit du in den Himmel eingehen könnest; siehe, deßhalb ist der unendliche Gott ein Kind geworden. Er, den die Himmel nicht zu fassen vermögen, läßt Sich in arme Windeln einwickeln und ruht in einer elenden Krippe auf ein wenig Stroh, welches Ihm zum Bett und zum Kissen dient. Siehe, ruft der hl. Bernard aus, die Allmacht läßt sich beherrschen, die Weisheit unterrichten, die Stärke unterstützen, Gott, die Hülfe und der Trost der Elenden, verlangt nach Milch und weint. Gott also, der Alles vermag, liegt in Windeln und kann Sich nicht bewegen; Gott, der Alles weiß, verstummt und redet nicht; Gott, der Himmel und Erde regiert, läßt Sich auf den Händen tragen; Gott, der alle Menschen und Thiere ernährt, bedarf der Milch, um Sein Leben zu erhalten; Gott, der die Betrübten tröstet und die Freude des Paradieses ist, weint und suchet Trost.

Mit einem Worte, sagt der hl. Paulus, der Sohn Gottes hat, da Er in die Welt kam, so zu sagen Sich Selbst vernichtet: Er hat Sich Selbst entäußert. (Phil. 2, 7.) Warum aber hat Er das gethan? Um den Menschen zu erretten und von ihm geliebt zu werden. Da Du Dich Selbst entäußert hast, sagt der hl. Bernhard, hat Deine Güte und Deine Liebe glänzender hervorgeleuchtet. Ja, mein lieber Heiland! je mehr Du Dich erniedrigtest, da Du Mensch und ein Kind wurdest, um desto mehr hat Deine Barmherzigkeit und Deine Liebe hervorgeleuchtet, um Dir unsere Herzen zu gewinnen. Obgleich die Erkenntniß des wahren Gottes schon den Juden durch so viele Zeichen und Wunder bestätigt war, so genügte ihnen das doch nicht, sondern sie wollten ihren Gott auch von Angesicht zu Angesicht sehen, und Gott fand das Mittel, auch noch dieses Verlangen der Menschen zu befriedigen; Er ward Mensch und erschien unter den Menschen. Der hl. Petrus Chrysologus [1]) sagt: Da

1) Serm. 47.

Gott wußte, daß die Menschen von dem Verlangen, Ihn zu sehen, gepeinigt wurden, so beschloß Er, Sich ihnen sichtbar zu zeigen. Und damit wir Ihn noch mehr liebten, wollte Er zuerst als ein Kind auf die Erde herabkommen, damit unser Gott uns auf diese Weise noch weit liebenswürdiger erscheine. Er erniedrigte Sich, ein kleines Kind zu werden, um Sich durch diese Erniedrigung noch mehr unsere Zuneigung zu gewinnen, wie der hl. Cyrillus von Alexandrien lehrt, da er sagt: Seine Erniedrigung ist uns nützlich geworden, denn das war die geeignetste Weise, um unsere Liebe zu gewinnen. Mit Recht rief also der Prophet Ezechiel aus, daß die Zeit der Ankunft des ewigen Wortes eine Zeit der Liebe, eine Zeit der Liebenden sein müsse: Siehe, es war Deine Zeit, die Zeit der Liebenden. (Ezech. 16, 8.) Und aus welch anderm Grunde hat uns Gott so sehr geliebt und uns so viele Zeichen Seiner Liebe erwiesen, als damit Er von uns wiederum geliebt werde? Aus keinem andern Grunde liebt Gott, als um geliebt zu werden, sagt der hl. Bernhard, und dasselbe hat der Herr Selbst schon ausgesprochen, da Er sagt (Deut. 10, 12.): Und nun Israel, was verlangt der Herr, dein Gott, von dir, als daß du Ihn fürchtest... und Ihn liebest? Unser göttlicher Heiland wollte nicht einen Andern auf die Erde senden, um uns zu Seiner Liebe zu verpflichten, sondern wollte Selbst Mensch werden, unter uns wandeln und uns erlösen. Der hl. Johannes Chrysostomus stellt über die Worte des Apostels (Hebr. 2, 16.): denn nicht die Engel fängt Er auf, sondern den Samen Abrahams fängt Er auf, — eine schöne Betrachtung an. Der Heilige fragt nämlich, warum der Herr nicht gesagt habe: Er nimmt auf, sondern: Er fängt auf? und er antwortet, der Apostel habe dabei an Diejenigen gedacht, welche den Flüchtigen nachlaufen, um sie einzuholen, und habe dadurch anzeigen wollen, daß Gott so innig gewünscht habe, von den Menschen geliebt zu werden, daß diese sich aber von Ihm abgewendet und Seine Liebe nicht hätten erkennen wollen; deßhalb sei Gott vom Himmel herabgekommen und habe das Fleisch des Menschen an-

genommen, um ihm so Seine Liebe zu zeigen und den undankbaren Menschen, der vor Ihm floh, gleichsam mit Gewalt zur Gegenliebe zu zwingen.

Deßhalb ist also das ewige Wort Mensch und ein kleines Kind geworden. Jesus Christus konnte wie Adam als vollkommener Mann auf die Erde herabkommen; allein der Sohn Gottes wollte dem Menschen als ein liebliches Kind erscheinen, um seine Liebe schneller und gewaltiger an Sich zu ziehen. Kinder sind an sich liebenswürdig und ziehen die Liebe eines Jeden auf sich, der sie sieht. Der hl. Franz von Sales sagt: Darum wurde das göttliche Wort ein Kind, damit Es auf diese Weise die Liebe aller Menschen gewinne; und der hl. Petrus Chrysologus [1]) schreibt: „Wie mußte Der erscheinen, welcher die Furcht vertreiben, die Liebe gewinnen wollte? Wessen Gemüth wäre so roh, daß ihn ein Kind nicht besiegen würde, welches Herz so hart, daß dieses nicht Eingang fände und zur Gegenliebe reizte? So mußte also Derjenige geboren werden, welcher geliebt und nicht gefürchtet werden wollte." Der Heilige wollte hiemit sagen: Wenn unser Heiland bei seiner Ankunft auf Erden von den Menschen hätte gefürchtet und geachtet werden wollen, dann hätte Er gewiß lieber die Gestalt eines schon vollkommenen Mannes und königliche Würde angenommen; da Er aber kam, um unsere Liebe zu gewinnen, so wollte Er als ein Kind auf die Welt kommen und unter den Kindern als das ärmste und niedrigste erscheinen, ja Er wollte in einer kalten Höhle geboren werden, und zwischen zwei Thieren in einer elenden Krippe liegen, wo Ihm sogar die nothwendige Kleidung und Erwärmung abging. So mußte derjenige geboren werden, welcher geliebt und nicht gefürchtet werden wollte. O mein Heiland! was konnte Dich nur von Deinem Throne im Himmel herabziehen, um in einem Stalle geboren zu werden? Es war die Liebe, die Du zu den Menschen getragen hast. Was hat Dich bewogen, Dich von der Rechten Deines Vaters in eine Krippe niederzulassen? Warum wurdest Du, der Du die Herrschaft

1) Serm. 158.

über die Gestirne ausübst, bewogen, Dich auf elendes Stroh zu legen? Was hat Dich veranlaßt, aus der Mitte der Engel Dich zwischen zwei Thiere zu begeben? Das Alles konnte nur die Liebe bewirken. Du hast die Seraphim entflammt, und jetzt zitterst Du vor Kälte? Du hältst die Himmel in Deiner Hand, und jetzt mußt Du auf den Armen getragen werden? Du gibst Menschen und Thieren ihre Nahrung, und jetzt bedarfst Du ein wenig Milch, um Dein Leben zu erhalten? Du machst selig die Heiligen, und jetzt weinst und wimmerst Du auf dem Stroh? Was hat Dich in solches Elend gebracht? Es ist allein Deine Liebe. So mußte Derjenige geboren werden, welcher geliebt und nicht gefürchtet werden wollte.

Liebet also, liebet, ruft der hl. Bernard [1]) aus, liebet doch, o ihr Menschen, dieses so liebliche Kind! Groß ist der Herr, und alles Lobes würdig; klein ist der Herr, und aller Liebe werth. Der Heilige wollte damit sagen: Unser Gott war von Ewigkeit her, und ist auch noch jetzt Seiner unendlichen Größe wegen alles Lobes und aller Achtung werth, wie schon David dieses verkündigt, da er ausrief: Groß ist der Herr und alles Lobes würdig; jetzt aber, da wir Ihn als kleines Kind erblicken, welches der Milch bedarf, welches Sich kaum bewegen kann, welches vor Kälte zittert, weint und wimmert und nach Hülfe verlangt, um getragen, erwärmt und getröstet zu werden; o wie überaus lieblich erscheint unser Gott jetzt unsern Herzen! Klein ist der Herr und aller Liebe werth. Wir müssen Ihn anbeten als unsern Gott, aber in dem Maße, in welchem wir Ihn verehren, muß auch die Liebe zu einem so liebreichen und liebenswürdigen Gott in uns wachsen. Ein Knabe, sagt der hl. Bonaventura, liebt es, bei den Knaben zu sein, ihnen Blumen zu geben und sie zu umarmen. Wenn wir, meint der Heilige, diesem Kindlein gefallen wollen, so müssen auch wir Kinder werden durch Demuth und Einfalt, so müssen wir Ihm Blumen von Tugenden, nämlich der Sanftmuth, der Abtödtung und Liebe

---

1) Serm. 47. in Cant.

darbringen, und Es mit Liebe umarmen. Der hl. Bernhard fügt hinzu: Genügt dir dies noch nicht, o Mensch! um dich ganz deinem Gott zu schenken? Siehe, mit welchen Leiden und mit welch brennender Liebe dein Jesus vom Himmel herabgekommen ist, um dich zu suchen. Siehe, kaum ist Er geboren, so ruft Er dich schon durch sein Wimmern, als wollte Er sagen: Geliebte Seele! siehe, Ich suche dich; siehe, um deine Liebe zu gewinnen, bin Ich vom Himmel auf die Erde herabgekommen.

O mein Gott! sogar die Thiere sind dankbar, wenn wir ihnen eine kleine Wohlthat erweisen, oder eine kleine Gabe reichen; sie gehen auf uns zu, sie gehorchen uns in ihrer Weise, so gut sie können, und freuen sich, wenn sie uns sehen. Sollten wir denn allein so undankbar sein gegen unsern Gott, der Sich Selbst uns geschenkt hat, der vom Himmel auf die Erde herabgestiegen und ein Kind geworden ist, um uns zu retten und von uns geliebt zu werden? Lieben wir das Kind von Bethlehem, rief der heil. Franziskus liebetrunken aus, lieben wir Jesus Christus, der durch so viele Seufzer unsere Herzen zu gewinnen suchte.

Aus Liebe zu Jesus müssen wir aber auch unsern Nächsten und sogar jene, welche uns beleidigt haben, lieben. Der Messias wurde von Isaias genannt: Der Vater des zukünftigen Jahrhunderts. Wollen wir aber Kinder dieses Vaters sein, dann müssen wir, nach der Ermahnung Jesu Christi, unsere Feinde lieben und denen Gutes thun, die uns Böses zufügen. Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen... auf daß ihr Kinder seid eures Vaters. (Matth. 5, 44. 45.) Er selbst hat uns hierin am Kreuze ein Beispiel gegeben, da Er Seinen Vater für diejenigen um Verzeihung bat, die Ihn kreuzigten. Wer seinem Feinde verzeiht, dem muß, wie der hl. Johannes Chrysostomus sagt, auch Gott verzeihen. Dafür haben wir eine göttliche Verheißung. Vergebet, so wird euch vergeben werden. (Luk. 6, 37.) Ein Ordensgeistlicher, der sonst kein besonders erbauliches Leben geführt hatte, beweinte, als er starb, seine Sünden, aber voll Vertrauen und frohen Sinnes; denn, sagte er, ich habe

nie in meinem Leben für die empfangenen Beleidigungen Rache genommen. Es ist wahr, daß ich meinen Gott oft beleidigt habe, aber Er hat denen Verzeihung versprochen, die ihren Feinden verzeihen; ich habe aber meinen Beleidigern verziehen und darf darum sicher hoffen, daß Gott auch mir verzeihe.

Wie können wir Sünder auch nur daran zweifeln, daß Gott uns verzeihe, sobald wir nur an Jesus Christus denken? Das ewige Wort hat Sich ja deßhalb erniedrigt und Fleisch angenommen, um für uns von Gott Verzeihung zu erlangen: Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder. (Matth. 9, 13.) Rufen wir also mit dem hl. Bernhard aus: Da Du Dich selbst entäußert hast, o mein Jesus! so hat Deine Güte und Deine Liebe nur noch glänzender hervorgeleuchtet. Auch der hl. Thomas von Villanova spricht uns Muth zu, da er sagt: Was fürchtest du dich, o Sünder? wie sollte Derjenige den Büßer verurtheilen, der gestorben ist, damit du nicht verurtheilt werdest? Wie sollte Derjenige Dich verwerfen, wenn du zu Ihm zurückkehrest, der vom Himmel herabgekommen ist, um dich aufzusuchen?

Fürchte dich also nicht, o Sünder, der du nicht mehr ein Sünder bleiben, sondern der du Jesus Christus lieben willst; fürchte dich nicht, sondern vertraue auf deinen Heiland. Wenn du die Sünde hassest und Gott suchest, dann mußt du nicht betrübt sein, sondern dich freuen: Es soll sich erfreuen das Herz derer, die den Herrn suchen. Der Herr hat betheuert, daß Er der Beleidigungen nicht gedenken wolle, wenn der Sünder sie nur bereut. Wenn aber der Gottlose Buße thut... will Ich all seiner Missethaten nicht mehr gedenken. (Ezech. 18, 21. 22.) Deßhalb ist unser Erlöser ein Kind geworden, um uns ein größeres Vertrauen einzuflößen. Wer fürchtet sich vor einem Kinde, sagt der hl. Thomas von Villanova; Kinder flößen nicht Furcht und Abneigung, sondern Liebe und Freude ein. Kinder zürnen nicht, und wenn sie zürnen, so sind sie leicht zu besänftigen, sagt der hl. Chrysologus; man braucht ihnen nur einen Apfel oder eine

Blume zu geben, man braucht sie nur zu liebkosen oder ihnen ein freundliches Wort zu sagen, und sie vergessen sogleich jede Beleidigung. Es genügt eine Thräne des Schmerzes, eine herzliche Reue, um das Jesukind zu besänftigen. „Ihr kennet ja, fährt der hl. Thomas von Villanova fort, die Art der kleinen Kinder; sieht ein Kind nur eine einzige Thräne fließen, so vergißt es sogleich die Beleidigungen und gedenkt nicht mehr des Unrechts. Tretet also hin zu euerm Jesus, da Er noch ein kleines Kind ist und Seiner Majestät gar nicht eingedenk zu sein scheint.“ Ja Er hat Seine göttliche Würde abgelegt und zeigt Sich uns als ein Kind, damit wir mit größerem Vertrauen uns Ihm zu Füßen werfen. Jesus ist als ein Kind in seiner ganzen Lieblichkeit und Barmherzigkeit erschienen, damit uns der Gedanke an Seine Macht und Gerechtigkeit nicht das Vertrauen raube, sagt der hl. Bonaventura. O Gott der Barmherzigkeit, ruft Gerson aus, Du hast Deine göttliche Weisheit in Deiner Kindheit verborgen, damit sie uns nicht wegen unserer Vergehen anklage; Du hast Deine Gerechtigkeit verborgen, damit sie uns nicht verurtheile; Du hast Deine Macht verborgen in Deiner Schwachheit, damit sie uns nicht strafe. Als Adam, sagt der hl. Bernhard[1]) nach seinem Falle die Stimme Gottes vernahm, welche ihm zurief: Adam, wo bist du, so gerieth er in Schrecken und sprach: Ich habe Deine Stimme gehört und mich gefürchtet. (Gen. 3, 10.) Aber das ewige Wort erschien als Mensch auf Erden und zerstreute alle Furcht. Fürchte dich also nicht, setzt der Heilige hinzu, denn Gott ist nicht gekommen, dich zu strafen, sondern zu retten. Siehe, dieser Gott, der Dich strafen sollte, ist ein Kind geworden und hat keine Stimme mehr, dich zu erschrecken, denn die Stimme eines Kindes, nämlich sein Weinen, erregt eher Mitleid als Schrecken. Du darfst nicht fürchten, o Mensch, daß Jesus Seine Hände ausstrecken werde, dich zu strafen, da Seine Mutter die Hände dieses göttlichen Kindes in Windeln eingewickelt, damit Es dich nicht strafen könne.

1) Serm. 1. in Nativ. Domini.

Seid also guten Muthes, ruft der hl. Leo den Sündern zu, denn der Tag der Geburt des Herrn ist ein Tag der Freude und des Friedens. Schon Isaias hat unsern Heiland den **Fürsten des Friedens** genannt; denn Jesus Christus ist nicht gekommen, um Rache zu nehmen an den Sündern, sondern Barmherzigkeit und Frieden zu bringen, und den Frieden zwischen Gott und den Menschen zu vermitteln. Wenn wir, sagt der hl. Augustin, für unsere Sünden der göttlichen Gerechtigkeit nicht genug thun können, so kann doch der ewige Vater das Blut Jesu Christi nicht verschmähen, welches Er für uns darbringt. Als der berühmte Seefahrer Alphons Albuquerque einmal Schiffbruch litt und sich schon für verloren hielt, so erblickte er zufällig in einer Ecke des Schiffes ein weinendes Kind. Er nahm es auf seine Arme, hob es zum Himmel empor und sprach: Herr! wenn auch ich keine Erhörung verdiene, so vernimm doch wenigstens das Weinen dieses unschuldigen Kindes und errette uns. Darauf legte sich der Sturm und die Mannschaft wurde gerettet. So müssen auch wir elende Sünder es machen. Wir haben Gott beleidigt, wir sind zum ewigen Tode verurtheilt, die göttliche Gerechtigkeit fordert Genugthuung, und zwar mit Recht. Was sollen wir nun thun, sollen wir verzweifeln? Nein, wir sollen Gott dieses Kind, diesen Seinen göttlichen Sohn aufopfern und mit Vertrauen ausrufen: Herr! wir können für die Dir zugefügten Beleidigungen nicht genugthun; blicke deßhalb auf dieses Kind, welches wimmert, weint und vor Kälte zitternd auf ein wenig Stroh in dieser Höhle liegt, um Dir genugzuthun und uns Deine Barmherzigkeit zu erflehen. Wenn wir keine Verzeihung verdienen, so verdient sie doch dieser Dein unschuldiger Sohn, welcher Dich durch Seine Leiden und Seine Thränen für uns um Verzeihung bittet. So müssen wir es nach der Ermahnung des hl. Anselmus mache. Jesus Christus selbst, sagt der Heilige, welcher so sehr darnach verlangt, daß keiner von uns verloren gehe, flößet Jedem, der sich gegen Gott versündigt hat, Muth ein und ruft ihm zu: O Sünder, verzage doch nicht. Wenn du auch schon durch deine Sünden ein Sclave der Hölle geworden bist

und nicht mehr weißt, wie du dich befreien könnest, so thue nur, was Ich dir sage: Nimm Mich, und bringe Mich Meinem Vater dar; denn alsdann wirst du dem Tode entgehen und gerettet werden. Dasselbe lehrte auch die göttliche Mutter ihrer Dienerin Franziska Farnese. Sie gab ihr nämlich das Jesukindlein in die Hand und sprach zu derselben: Siehe hier meinen Sohn; bringe Ihn oft Gott dar, und du wirst mit ihm Alles vermögen.

Wenn wir uns aber noch mehr der Verzeihung versichern wollen, so müssen wir um die vermittelnde Fürbitte der göttlichen Mutter flehen, welche bei ihrem göttlichen Sohne allmächtig ist, um den Sündern Verzeihung zu erlangen. Das lehrt uns der hl. Johannes von Damaskus, und der hl. Antonin sagt: Die Bitten Mariens gelten bei ihrem Sohne, der sie so innig liebt und der sie zu ehren sucht, eben soviel als Befehle. Deßhalb schreibt auch der hl. Peter Damian [1]): Wenn Maria Jesum für einen ihrer Diener bittet, so erscheint sie gewissermaßen befehlend, nicht bittend; denn sie ist eine Gebieterin, nicht eine Magd, und der Sohn ehret sie dadurch, daß Er ihr nichts abschlägt. Der hl. Germanus [2]) fügt deßhalb hinzu, daß die allerseligste Jungfrau durch das Ansehen einer Mutter, welches sie hat oder vielmehr hatte, als sie noch auf Erden lebte, jedem, und auch dem hoffnungslosesten Sünder, Verzeihung erwirken könne.

Anmuthungen und Gebet.

O mein süßes, mein liebes, mein heiliges Kind! Du hast Alles gethan, um von den Menschen geliebt zu werden! Du, der ewige Sohn Gottes, bist der Sohn eines Menschen geworden, Du wolltest gleichwie alle Kinder geboren werden, aber weit ärmer und verachteter sein, als alle andern, und hast Dir deßhalb einen Stall zur Wohnung, eine Krippe zur Wiege, ein wenig Stroh zum Bette gewählt. Du hast uns zuerst in der Gestalt eines armen Kindes erscheinen wollen, um schon von Deiner Geburt an

1) Serm. de Nat. B. V. — 2) In Encom. B. V.

unsere Herzen an Dich zu ziehen; dann hast Du uns während Deines ganzen Lebens immer größere Beweise Deiner Liebe gegeben, ja Du hast zuletzt sogar auf einem schmachvollen Holze unter bitterer Verachtung sterben wollen. Wie ist es nur möglich, daß Du dennoch bei dem größten Theile der Menschen einen so großen Undank finden konntest? Warum sind so Wenige, die Dich kennen, und noch weit weniger, die Dich lieben? O mein Jesus! unter diesen Wenigen, die Dich lieben, will auch ich sein. Ich weiß zwar, daß ich bisher undankbar gegen Dich gewesen bin, daß ich Deine Liebe vergessen und darauf gedacht habe, meine Neigungen zu befriedigen, unbekümmert um Dich und um Deine Freundschaft. Jetzt aber erkenne ich das Uebel, das ich begangen; ich bereue und verabscheue es von ganzem Herzen. O mein Kind und mein Gott! verzeihe mir wegen der Verdienste Deiner heiligen Kindheit. Ich liebe Dich, o mein Jesus! und liebe Dich so innig, daß ich Dir verspreche, Dich niemals verlassen, sondern lieber tausendmal mein Leben für Dich hingeben zu wollen, wenn ich auch wüßte, daß Alle Menschen sich wider Dich empören und Dich verlassen würden. Ich weiß es, daß auch Du es bist, der mir diese Erleuchtung und diesen guten Willen ertheilt hat, und danke Dir dafür, o meine Liebe! Ich bitte Dich, erhalte mich hierin beharrlich durch Deine Gnade. Du kennst meine Schwachheit, Du kennst die vielen Sünden, womit ich Dich so oft beleidiget habe, um Deiner Liebe willen bitte ich Dich, verlasse mich niemals, denn sonst stünde es um mich schlimmer, als zuvor. Gib, o göttliches Kind! daß mein armes Herz, welches Dich eine Zeit lang verachtet hat, jetzt aber von Liebe zu Dir entzündet ist, Dich fortan immer liebe. O Maria, mächtige Mutter des Mensch gewordenen Wortes, verlasse mich nicht! Du bist ja auch die Mutter der Beharrlichkeit und eine Ausspenderin der göttlichen Gnaden. Hilf mir und lasse nicht ab, mir zu helfen; mit Deinem Beistande, o meine Hoffnung, vertraue ich fest, meinem lieben Gotte bis zum Tode getreu zu bleiben.

Dritte Erwägung.

Das ewige Wort ist aus einem Herrn ein Knecht geworden.

Er hat Sich Selbst erniedrigt, indem Er Knechtsgestalt annahm. (Phil. 2, 8.)

Als der hl. Zacharias die große Barmherzigkeit Gottes in dem Werke der Erlösung des Menschengeschlechtes betrachtete, rief er mit Recht aus: Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, denn Er hat Sein Volk heimgesucht und ihm Erlösung verschafft. (Luk. 1, 68.) Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, allzeit, da Er Sich gewürdiget, auf die Erde herabzusteigen und Mensch zu werden, um die Menschen zu erlösen, um die Fesseln der Sünde und des Todes, womit uns unsere Feinde gefangen hielten, zu brechen und uns die Freiheit der Kinder Gottes zu erwerben, damit wir dann ohne Furcht in diesem Leben Ihm dienen und Ihn lieben möchten, um dereinst im Reiche der Seligen, welches uns früher verschlossen war, jetzt aber durch unsern Heiland geöffnet ist, Ihn besitzen und Seiner von Angesicht zu Angesicht uns erfreuen zu können. Wir Alle waren früher Sclaven der Hölle; was hat aber das ewige Wort, unser Herr und unser Gott gethan, um uns aus dieser Knechtschaft zu befreien? Er ist aus einem Herrn ein Knecht geworden. Betrachten wir, wie groß diese Seine unendliche Barmherzigkeit und Liebe war, bitten wir aber vor Allem Jesus und Maria um Erleuchtung.

Gott ist der Herr aller Dinge, die in der Welt sind und sein können. In Deine Gewalt ist Alles gelegt, denn Du hast Alles geschaffen. (Esther 13, 9.) Wer kann läugnen, daß Gott die Herrschaft über alle Dinge habe, da Er Alles geschaffen hat und Alles fortwährend erhält? Auf Seinem Kleide und Seiner Hüfte ist geschrieben: König der Könige und Herr der Herren. (Offenb. 19, 16.) Die Worte: Auf Seiner Hüfte bedeuten nach Maldonats Erklärung: Seiner Na-

tur gemäß. Der Apostel will damit sagen, daß den Königen der Erde die Majestät nur von Außen als ein Geschenk und eine Gnade des höchsten Königs, nämlich Gottes, zukomme, daß aber Gott Selbst Seiner Natur gemäß ein König sei, und König und Herr aller Dinge sein müsse. Dieser höchste König nun herrschte im Himmel über die Engel und über alle Geschöpfe, aber Er herrschte noch nicht über die Herzen der Menschen. Die Menschen seufzten in der traurigen Knechtschaft des Teufels. Ja, dieser Tyrann war vor der Ankunft Jesu Christi der Herr, welcher sich von den Menschen als Gott anbeten ließ, dem sie Weihrauch darbrachten, dem sie Thiere, ja sogar Kinder und ihr eigenes Leben aufopferten. Und was gab ihnen dieser Feind, dieser Tyrann dafür zum Lohne, wie behandelte er sie? Er quälte ihre Leiber mit der größten Grausamkeit, verblendete ihren Geist, und führte sie durch ein Leben voller Leiden und Elend zu einer ewigen Strafe. Da kam das göttliche Wort, um diesen Tyrannen zu besiegen, um die Menschen aus dieser unglückseligen Knechtschaft zu befreien, sie herauszuführen aus der Nacht des Todes, die Fesseln dieses grausamen Herrschers zu zerbrechen, und sie zu erleuchten, damit sie den wahren Weg ihres Heiles erkennen und ihrem wahren und rechtmäßigen Herrn dienen möchten, der sie wie ein Vater liebte und sie aus Dienern des Teufels zu Seinen geliebten Kindern machen wollte: damit wir, aus der Hand unserer Feinde erlöset, furchtlos Ihm dienen. (Luk. 1, 74.) Schon der Prophet Isaias sagte voraus, daß unser Erlöser die Herrschaft des Teufels über die Menschen vernichten werde: Den Stab ihres Drängers hast Du zerbrochen. (Is. 9, 4.) Warum nennt Isaias den Teufel einen Dränger? Weil, wie der heilige Cyrillus uns lehrt, dieser grausame Herr von den armen Sündern, seinen Sclaven, den schwersten Tribut von Leidenschaften, Haß und bösen Neigungen fordert, wodurch er sie mehr und mehr an sich fesselt und zugleich züchtiget. Es kam also unser Heiland, um uns aus der Knechtschaft dieses Feindes zu befreien. Aber wie? Auf welche Weise hat Er sie befreit? Höret,

was Er that, sagt der hl. Paulus: Da Er in Gottes Gestalt war, hielt Er es für keinen Raub, Gott gleich zu sein, aber Er entäußerte Sich Selbst, nahm Knechtsgestalt an, und ward im Aeußern wie ein Mensch erfunden. (Phil. 2, 6. 7.) Er war, sagt der Apostel, der eingeborne Sohn Gottes Seinem Vater ganz gleich, ewig wie Sein Vater, allmächtig wie Sein Vater, unendlich, allweise, vollkommen glückselig, der höchste Herr Himmels und der Erde, der Engel und der Menschen gleich wie Sein Vater; aber aus Liebe zu den Menschen erniedrigte Er Sich, nahm die Gestalt eines Knechtes an, bekleidete Sich mit dem Fleische des Menschen und ward den Menschen ähnlich. Und weil die Menschen wegen ihrer Sünden Sclaven des Teufels waren, so erschien Er in der Gestalt eines Menschen, um sie zu erlösen und der göttlichen Gerechtigkeit für die Strafe, welche sie verdient, durch Seine Leiden und Seinen bittern Tod genug zu thun. O wenn uns der heilige Glaube dessen nicht versichern würde, wer würde es da nur glauben? wer dürfte es hoffen, wer könnte sich so etwas nur einbilden? Aber der Glaube lehrt und versichert uns, daß dieser höchste Herr aller Dinge Sich Selbst entäußert habe, da Er die Gestalt eines Knechtes annahm.

Da unser göttlicher Heiland ein Kind und ein Knecht wurde, begann er schon, die Herrschaft des Teufels über die Menschen zu vernichten, wie Isaias dieses voraus verkündigt hatte: Nenne Seinen Namen: Nimm eilends die Beute, raube geschwind (Is. 8, 3.), damit Er, sagt der hl. Hieronymus zu dieser Stelle, den Teufel nicht länger herrschen lasse. Der ehrwürdige Beda sagt: Kaum ist Jesus geboren, so beginnt Er auch schon, uns von der Knechtschaft der Hölle zu befreien, indem Er die Gestalt eines Knechtes annimmt und sich als ein Unterthan des Kaisers einschreiben läßt. Als Kind ließ Jesus sich in Windeln einwickeln. Windeln sind aber ein Zeichen der Knechtschaft, die Er auf sich nahm, um durch Sein Leiden unsere Schuld zu bezahlen; sie sind aber auch ein Vorbild der Stricke, womit Ihn eines Tages die Henkers-

knechte binden sollten, um Ihn zum Tode zu führen. Gott läßt Sich, sagt ein frommer Schriftsteller, in Windeln einwickeln, weil Er gekommen war, die Schulden der Welt zu bezahlen. Deßhalb gehorchte Jesus denn auch Sein ganzes Leben lang, gleich wie ein Unterthan, einer Jungfrau und einem Manne: Er war ihnen unterthan. Wie ein Knecht war Er in dem armen Hause zu Nazareth von Joseph und Maria verwendet, bald mit Joseph Holz zuzuhauen, bald die abgeschnittenen Stücke zum Verbrennen zu sammeln, bald das Haus auszukehren, Wasser zu holen, die Werkstätte zu öffnen und zuzumachen, kurz, da Joseph und Maria arm waren und sich von ihrer Händearbeit ernährten, mußte, wie der hl. Basilius [1]) sagt, auch Jesus Christus alle Arbeiten auf Sich nehmen, um den Gehorsam zu üben und Maria und Joseph jene Achtung zu erweisen, die Er zu ihnen als Seinen Obern trug. Gott ist also ein Knecht geworden, Gott Selbst kehrt das Haus aus, Gott arbeitet! Möchte doch dieser Gedanke uns Alle entflammen und mit Liebe entzünden!

Als unser göttlicher Heiland späterhin Sein Predigtamt begann, da wurde Er der Knecht aller Menschen und erklärte, Er sei nicht gekommen, Sich bedienen zu lassen, sondern Allen zu dienen: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, Sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen. (Matth. 20, 28.) Damit wollte Er, wie Cornelius a Lapide bemerkt, gleichsam sagen: So habe Ich gelebt und so lebe Ich, daß Ich Allen dienen möchte, als wäre Ich der Knecht Aller. Der hl. Bernard sagt, Jesus Christus habe Sich zu Ende Seines Lebens nicht damit begnügt, die Gestalt eines bloßen Knechtes anzunehmen, um Sich den Befehlen Anderer zu unterwerfen, sondern Er habe sogar die Gestalt eines strafwürdigen Knechtes angenommen, um als solcher gestraft zu werden und hiedurch jene Strafe zu bezahlen, welche wir als Sclaven der Hölle für unsere Sünden verdient hatten. Siehe, ruft der hl. Gregor von Nyssa aus, wie der Herr aller Dinge

1) **Instit. monach. c. 4.**

Sich gleich einem gehorsamen Unterthanen dem Urtheilsspruche des Pilatus unterwirft, obgleich derselbe ungerecht war, wie Er Sich den Händen der Henkersknechte übergibt, die Ihn so grausam martern und kreuzigen. Schon der hl. Petrus hatte dasselbe gesagt: Er überließ Sich dem, der Ihn ungerecht verurtheilte. (1. Petr. 2, 23.) Und so willig unterwarf Jesus Sich der Strafe, als ob Er sie mit Recht verdient hätte. Er schalt nicht wieder, da Er gescholten ward, drohte nicht, da Er litt. Ja, so sehr hat uns unser göttlicher Heiland geliebt, daß Er wie ein Sclave für uns sterben wollte, daß Er sogar den bittersten und schmachvollsten Tod, den Tod am Kreuze auf Sich nahm. Er ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. (Phil. 2, 8.) Er gehorchte nicht als Gott, sondern als Mensch, aber Er gehorchte, gleich wie ein Sclave. Er nahm die Gestalt eines Menschen an, und ward den Menschen gleich. Die Welt bewundert den großen Act der Liebe, welchen der hl. Paulinus ausübte, da er in die Knechtschaft ging, um den Sohn einer armen Wittwe auszulösen. Aber was ist diese Liebe im Vergleiche zur Liebe unsers Heilandes, der, da Er Gott war, ein Sclave wurde, um uns aus der Sclaverei des Teufels und vom Tode zu erretten, der Sich für uns mit Stricken binden und ans Kreuz nageln ließ, um dort zuletzt Sein Leben in einem Meere von Verachtungen und Schmerzen hinzugeben. Der hl. Augustin sagt: Damit der Knecht ein Herr werde, wollte Gott ein Knecht werden.

O wunderbare Herablassung Deiner Liebe! O unermeßliche Liebe der Liebe unsers Gottes! ruft die heilige Kirche aus.[1]) Du, ein Gott von unendlicher Majestät, hast eine solche Liebe zu den Menschen getragen, daß Du Deinen einzigen Sohn zum Tode verurtheilen wolltest, um diese ungehorsamen Knechte zu erlösen. Aber, o Herr! ruft Job aus (7, 17.) was ist der Mensch, dieses so elende und undankbare Geschöpf, daß Du ihn so groß

1) Exultet Sab. S.

machst, daß Du ihn so sehr ehrest und liebest? Sage mir, fährt er fort, warum kümmerst Du Dich so sehr um das Heil und Glück der Menschen? Sage mir, warum liebst Du ihn so sehr, daß Dein Herz auf nichts Anderes zu denken scheint, als diesen Menschen zu lieben und glücklich zu machen?

Wohlan, geliebte, christliche Seelen! die ihr Gott liebet und auf Gott hoffet, seid guten Muthes! Wenn uns die Sünde Adams und noch weit mehr die eigenen Sünden großen Schaden zugefügt haben, so bedenken wir doch, daß die Erlösung Jesu Christi uns einen noch weit größern Nutzen gebracht hat. Wo die Sünde überschwänglich war, wurde die Gnade noch überschwänglicher. (Röm. 5, 20.) Der hl. Leo [1]) fügt hinzu: Größer ist der Gewinn, den wir durch die Gnade des Erlösers gemacht haben, als der Verlust, den uns das Werk des Teufels zugefügt hat. Auch der Prophet Isaias verkündet es vorher, daß der Mensch durch Jesus Christus von Gott größere Gnaden erlangen werde, als die Strafen waren, welche seine Sünden verdienten: Doppeltes hat er empfangen aus der Hand des Herrn für alle seine Sünden. (Is. 40, 2.) Der gelehrte Adam erklärt diese Stelle bei Cornelius a Lapide also: Gott hat in der Kirche die Sünden durch Christus also nachgelassen, daß sie statt der verdienten Strafe doppelte, das ist, mehrfache Güter erlangten. Der göttliche Heiland Selbst sagt bei dem hl. Johannes (10, 10.): Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, und überflüßig haben, und zwar ein Leben, welches jenes weit übertrifft, das sie durch ihre Sünden verloren hatten. Nicht wie mit der Sünde verhält es sich auch mit der Gabe. (Röm. 5, 15.) Groß war die Sünde des Menschen, aber größer noch war nach den Worten des Apostels die Gabe der Erlösung, die nicht allein zur Heiligung genügte, sondern auch noch reichlich überfloß: Bei Ihm ist überreiche Erlösung. (Psalm 129, 7.) Der hl. Anselmus [2]) sagt, daß das Opfer des Lebens Jesu Christi alle Schuld der Sünden übertraf; deß-

1) Sermo 1. de Ascens. — 2) De redemt. hom. cap. 5.

halb nennt auch die heilige Kirche die Schuld Adams eine glückliche: O glückliche Schuld, die du eines solchen Erlösers gewürdiget wurdest! Zwar hatte die Sünde den Geist verfinstert, so daß er die ewigen Wahrheiten nicht mehr zu erkennen vermochte; zwar hat sie in der Seele die Begierlichkeit nach irdischen Genüssen entzündet, die durch das Gesetz verboten sind; aber welche Hülfe und welche Mittel hat uns Jesus Christus nicht durch Seine Verdienste erworben, damit wir Licht und Stärke erlangen, all unsere Feinde zu besiegen und stets in der Tugend vorwärts schreiten zu können? Welche starke Waffen sind nicht die heiligen Sakramente, das Opfer der heiligen Messe, das Gebet und die Verdienste Jesu Christi, damit wir nicht allein den Sieg über alle Versuchungen und Begierlichkeiten erlangen, sondern auch Stärke, um auf dem Wege der Vollkommenheit vorwärts zu laufen und zu fliegen. Durch diese Mittel, welche uns Jesus in die Hand gegeben, sind alle Heiligen des neuen Bundes heilig geworden. Es bleibt also unsere Schuld, wenn wir diese Wohlthaten unbenützt lassen.

O wie sollten wir Gott danken, daß Er uns nach der Ankunft des Messias geboren werden ließ? Wie viel größere Güter haben wir empfangen, nachdem Jesus Christus uns erlöset hat? Wie sehr verlangte schon Abraham, wie sehr verlangten die Propheten und die Patriarchen des alten Bundes darnach, den Erlöser zu sehen, und sie haben Ihn nicht gesehen! Sie stürmten so zu sagen den Himmel durch ihre Seufzer und ihre Gebete: Thauet ihr Himmel von oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten. (Is. 45, 8.) Regnet, riefen sie aus, den Gerechten hernieder, ihr Himmel, sendet Ihn zu uns, damit Er den erzürnten Gott besänftige, den wir nicht zu besänftigen vermögen, da wir Alle Sünder sind. Sende, o Herr! das Lamm, den Beherrscher der Erde, (Is. 16, 1.) damit Es Sich Selbst zum Opfer darbringe, für unsere Sünden Deiner Gerechtigkeit genugthue, und so in den Herzen der Menschen herrschen möge, welche hier auf Erden als elende Sclaven des Teufels dahin leben. Zeige uns, Herr, Deine Barmherzigkeit, und Dein Heil

gib uns. (Ps. 84, 8.) O Gott der Barmherzigkeit, gib uns unsern Erlöser, den Du uns verheißen hast. So riefen und seufzten die Heiligen; und deßungeachtet vergingen viertausend Jahre, und sie hatten nicht das Glück, die Herabkunft des Messias zu erleben. Wir aber haben dieses Glück gehabt. Aber was sollen wir jetzt thun? Wie sollen wir dieses große Glück recht benützen? Wir sollen unsern liebreichen Heiland lieben, der schon auf Erden erschienen ist, der uns aus den Händen unserer Feinde befreit, der uns durch Seinen Tod vom Tode, den wir verdient haben, erlöset, der uns den Himmel geöffnet, der uns mit den hl. Sakramenten und so vielen andern Hülfsmitteln versehen hat, damit wir Ihn in diesem Leben in Frieden lieben, Ihm dienen, uns aber in der andern Welt Seiner erfreuen können. Du wärest, geliebte Seele, allzu undankbar gegen Gott, wenn du ihn nicht lieben würdest, da Er, wie der hl. Ambrosius schreibt, Sich in Windeln wickeln ließ, damit du von den Banden der Hölle befreit würdest; da Er arm geworden, damit du Antheil an Seinen Reichthümern erhieltest; da Er schwach geworden, um dir Stärke gegen deine Feinde zu geben; da Er leiden und weinen wollte, damit Seine Thränen deine Sünden abwaschen möchten.

Aber, o mein Gott! wie wenige Menschen bezeigen sich dankbar für eine so große Liebe, wie wenige dienen mit treuer Gegenliebe ihrem Heilande! Ach! der größte Theil der Menschen spricht nach einer so großen Wohlthat, nach einer so unendlichen Barmherzigkeit, nach einer so gränzenlosen Liebe zu Gott: Herr, wir wollen Dir nicht dienen, wir wollen lieber Sclaven des Teufels sein und zur Hölle verdammt werden, als Dir dienen. Aber auch ich vernehme die Worte, womit Gott diesen Undankbaren antwortet: Du hast Meine Bande zerrissen und gesagt: Ich will nicht dienen. (Jerem. 2, 20.) Was sagst du, geliebte Seele! willst auch du zu diesen Undankbaren gehören? Sage mir, hast du wahre Zufriedenheit gefunden, da du fern von Gott im Dienste des Teufels, gelebt hast? Hattest du damals Frieden? Ach, wenn wir doch nicht so häufig an jene göttlichen Worte erinnert wür-

den: Weil du nicht gedient hast dem Herrn, deinem Gott, in der Freude deines Herzens, so sollst du deinem Feinde dienen in Hunger und Durst, in Blöße und aller Noth. (Deut. 28, 47.) Aber verzage nicht, geliebte Seele, spricht der Herr, jetzt kannst du dich noch von den Fesseln des Todes frei machen (Is. 52, 2.); jetzt ist es noch Zeit, dich aus der Knechtschaft der Hölle, die du dir freiwillig gewählt hast, zu erlösen; jetzt kannst du noch die unglückseligen Ketten zerbrechen, die dich für die Hölle gefangen halten, noch kannst du dich mit meinen goldenen Fesseln, den Fesseln der Liebe, des Friedens und des Heiles binden lassen: Seine Bande sind Bande des Heiles. (Ekkus. 6, 31.)

Aber auf welche Weise sollen sich die Seelen mit Gott verbinden? — Durch die Liebe: Habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. (Kol. 3, 14.) Eine Seele, die immer nur auf dem Wege der Furcht vor der Strafe geht und sich nur aus Furcht von der Sünde enthält, steht in großer Gefahr, bald wieder zu fallen. Wer sich aber mit Gott durch die Liebe verbindet, der darf nicht fürchten, daß er Gott verlieren werde, so lange er Ihn nur liebt. Deßhalb müssen wir Gott immer um die Gnade Seiner heiligen Liebe bitten und zu Ihm rufen: Herr, feßle mich an Dich, und gestatte nicht, daß ich mich von Dir und Deiner Liebe trenne! Die Furcht, die wir wünschen und von Gott erflehen sollen, ist die Furcht der Kinder Gottes, die Furcht nämlich, daß wir diesem unserm lieben Herrn und Vater mißfallen möchten. Wenden wir uns auch immer an unsere liebe Mutter Maria und bitten wir sie, daß sie uns die Gnade erlange, nichts zu lieben außer Gott, und uns so innig durch die Liebe an ihren göttlichen Sohn feßle, daß wir nie wieder durch eine Sünde von Ihm getrennt werden.

Anmuthungen und Gebet.

O mein Jesus! der Du aus Liebe zu mir und um mich von den Banden der Hölle zu befreien, ein Knecht werden wolltest, und nicht nur ein Knecht Deines ewigen

Vaters, sondern auch der Menschen und sogar der Henkersknechte! Du hast Dein Leben für mich hingegeben; und ich Armseliger, ich habe um eines elenden und schändlichen Vergnügens willen Deinen Dienst verlassen und bin ein Sclave der Hölle geworden! Tausendmal verfluche ich diese Augenblicke, in welchen ich so elender Weise meine Freiheit mißbraucht und Deine Gnade und unendliche Majestät verachtet habe. O verzeihe mir und feßle mich mit jenen lieblichen Banden der Liebe aufs innigste an Dich, mit denen Du Deine geliebten Seelen gefesselt hältst. Ich liebe Dich, o Menschgewordenes Wort, ich liebe Dich, mein höchstes Gut. Ich verlange nichts Anderes, als Dich zu lieben, und befürchte nichts mehr, als mich Deiner Liebe beraubt zu sehen. Gestatte nicht, daß ich mich jemals wieder von Dir trenne! Ich bitte Dich, o mein Jesus, um all der Peinen willen, die Du im Leben und im Tode erduldet hast, gestatte nicht, daß ich Dich verlasse! Gestatte nicht, daß ich mich von Dir trenne! O mein Gott! wäre ich jetzt, nachdem Du mir so viele Gnaden erwiesen, nachdem Du mir so oft verziehen, mich mit so vieler Erkenntniß erleuchtet und mit so vieler Liebe eingeladen hast, Dich zu lieben, wäre ich jetzt noch einmal so unglücklich, mich von Dir wegzuwenden, wie könnte ich da nur noch auf Verzeihung hoffen? Müßte ich nicht fürchten, daß Du mich bei der nächsten Sünde, die ich wieder beginge, zur Hölle verdammen würdest? Ach, gestatte dieses nicht, ich bitte Dich, gestatte nicht, daß ich mich von Dir trenne! O Maria, meine Zuflucht, Du bist bis jetzt für mich eine so glückliche Vermittlerin gewesen, denn Du hast bewirkt, daß Gott auf mich gewartet und mir mit so großer Barmherzigkeit verziehen hat. Hilf mir und mache, daß ich eher sterbe, ja tausendmal eher sterbe, als daß ich von neuem die Gnade meines Gottes verliere!

Vierte Erwägung.

Das ewige Wort ist aus einem Unschuldigen ein Schuldiger geworden.

Tröstet euch, tröstet euch, Mein Volk, spricht euer Gott. (Is. 40, 1.)

Vor der Ankunft des göttlichen Erlösers seufzten alle Menschen hier auf Erden unter dem Drucke der Sünde und der Strafe; sie waren Alle Kinder des Zorns, und Keiner war, der Gott besänftigen konnte, welcher mit Recht über ihre Sünden zürnte. Deßhalb rief der Prophet Isaias klagend aus: Siehe, Du zürnest, weil wir gesündigt haben,... Niemand ist, der sich erhebt, Dir anzuhangen. (Is. 64, 5. 7.) Weil Gott Selbst von einem Menschen beleidigt worden war, deßhalb konnte der Mensch, der ja nichts weiter ist als ein elendes Geschöpf, durch keine Strafe die einer unendlichen Majestät zugefügte Beleidigung wieder gutmachen; ein Gott mußte deßhalb der göttlichen Gerechtigkeit genugthun. Aber dieser Gott war und konnte nur ein einziger Gott sein; Er als der Beleidigte konnte nicht Sich Selbst genug thun, und so war die Lage für uns Menschen ganz hoffnungslos. Doch da ruft der Herr durch den Propheten Isaias uns Trost zu: Tröstet euch, tröstet euch, Mein Volk, spricht euer Gott, denn eure Bosheit hat ein Ende. (Is. 40, 1. 2.) Gott Selbst hat ein Mittel gefunden, um den Menschen vom Verderben zu erretten, wodurch Er zu gleicher Zeit Seiner Gerechtigkeit und Seiner Barmherzigkeit genugthat. Gerechtigkeit und Frieden küssen sich. (Ps. 84, 11.) Wie aber konnte dies geschehen? Der Sohn Gottes Selbst ist Mensch geworden, hat die Gestalt des Sünders angenommen, hat es auf Sich genommen, für die Menschen genugzuthun, und hat durch die Peinen Seines Lebens und Todes der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, und auf diese Weise sowohl die Gerechtigkeit als auch die Barmherzigkeit Gottes zufriedengestellt. So ist

also Jesus Christus, um die Menschen von dem ewigen Tode zu befreien, aus einem Unschuldigen ein Schuldiger geworden, indem Er als ein Sünder auf Erden erscheinen wollte. So weit hat die Liebe zu den Menschen den Sohn Gottes gebracht. Dieses soll der Gegenstand unserer Betrachtung sein: wir wollen aber vor Allem Jesus und Maria um Erleuchtung bitten, damit wir Nutzen daraus schöpfen mögen.

Wie war nun aber Jesus Christus beschaffen? Auf diese Frage antwortet uns der hl. Paulus: Er war heilig, schuldlos, unbefleckt (Hebr. 7, 26.); ja Er war, besser gesagt, die Heiligkeit, die Unschuld, die Reinheit selbst; denn Er war der wahre Sohn Gottes, Er war wahrer Gott, wie Sein Vater, und ward von Seinem himmlischen Vater so innig geliebt, daß Derselbe am Jordan erklärte, Er habe an diesem Seinen Sohne all Sein Wohlgefallen. Was that nun aber dieser so geliebte Sohn des ewigen Vaters, da Er die Menschen von der Sünde und ihrer Strafe, dem Tode, befreien wollte? Er ist erschienen, damit Er unsere Sünden wegnehme. (1. Joh. 3, 5.) Er trat vor Seinen himmlischen Vater hin und bot Sich Selbst dazu an, die Schuld der Menschen zu bezahlen. Darauf sandte Ihn der Vater, wie der Apostel sagt, auf die Erde, damit Er Sich mit dem Fleische der Menschen bekleide, die Gestalt eines sündigen Menschen annehme und in Allem den sündigeu Menschen gleiche: Gott hat Seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches gesandt. (Röm. 8, 3.) Der hl. Paulus fügt noch hinzu: Und Er verdammte wegen der Sünde die Sünde im Fleische. Damit wollte er sagen, wie der hl. Johannes Chrysostomus und Theodoret diese Worte erklären, daß der ewige Vater der Sünde die Herrschaft über die Menschen nahm, indem Er Seinen göttlichen Sohn zum Tode verurtheilte, der zwar sündiges Fleisch an Sich zu tragen schien, der aber deßungeachtet immer heilig und unschuldig war.

Damit also die Menschen gerettet, und zugleich der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan würde, wollte Gott

Seinen eigenen Sohn zu einem mühseligen Leben und zu einem so schmerzlichen Tode verurtheilen. Ist dem aber auch wirklich so? Ja, es ist dies eine Glaubenslehre, und der hl. Paulus gibt uns die Versicherung: Gott hat Selbst Seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns Alle hingegeben. (Röm. 8, 32.) Ja, Jesus Selbst lehrt uns: Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingab. (Joh. 3, 16.) Celius Rodiginus erzählt von einem gewissen Dejotarus, daß er, da er von mehreren Söhnen einen ganz besonders liebte, alle andern Söhne getödtet habe, um diesem seinem geliebten Sohne seine ganze Erbschaft zu hinterlassen. Aber Gott hat gerade das Gegentheil gethan, indem Er Seinen geliebtesten und einzigen Sohn tödtete, um uns elenden und undankbaren Würmern das Heil zu verschaffen. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingab. Betrachten wir die Worte: Also hat Gott die Welt geliebt. Ist es möglich, Gott würdiget Sich, die Menschen zu lieben, diese elenden Würmer, die sich gegen Ihn empört, die sich so undankbar gegen Ihn bezeugt haben, und zwar auf eine Weise zu lieben, daß Er Seinen eingebornen Sohn hingab, den Er doch wie Sich Selbst liebte! Der hl. Johannes Chrysostomus [1]) bemerkt: Das Wort also bedeutet die Heftigkeit der Liebe, mit der Gott die Welt geliebt hat. Er fügt hinzu: Nicht einen Sclaven, nicht einen Engel, nicht einen Erzengel hat Er hingegeben, sondern Seinen eigenen Sohn. Aber wie hat Er Ihn hingeben wollen? Er hat Ihn hingegeben erniedrigt, arm, verachtet; Er hat Ihn in die Hände Seiner Sclaven geliefert, die Ihn wie einen Aufrührer behandelt und an einem schmachvollen Holze unter Spott und Hohn getödtet haben. O Gnade! o Macht der Liebe Gottes! ruft hier der hl. Bernard aus. [2]) O Gott, wer sollte nicht gerührt werden, wenn er hört, es habe ein König, um seinen Knecht zu befreien, seinen einzigen Sohn, welcher die Liebe des Vaters

---

1) Homil. 6. in Joann. — 2) Serm. 64 in cant.

war, und den er wie sich selbst liebte, zum Tode verurtheilen müssen! Wenn Gott dieses nicht gethan hätte, wer hätte, ruft der hl. Johannes Chrysostomus aus, nur daran denken, wer hätte dies nur hoffen dürfen!

Aber, o Herr! es scheint ja eine Ungerechtigkeit zu sein, einen unschuldigen Sohn zum Tode zu verurtheilen, um einen Sclaven, der Dich beleidiget hat, zu erretten. Die menschliche Vernunft würde, wie Salvianus [1]) bemerkt, gewiß einen Menschen für höchst ungerecht halten, der einen unschuldigen Sohn zum Tode verurtheilen würde, um seine Sclaven vom selbst verschuldeten Tode zu befreien. Aber bei Gott war es keine Ungerechtigkeit, da der Sohn Selbst Sich dem Vater dargeboten hatte, um für die Menschen genug zu thun. Er ward geopfert, weil Er Selbst wollte. (Is. 53, 7.) Siehe, geliebte Seele! Jesus Christus opfert Sich freiwillig als ein Opfer der Liebe für uns: Er verstummt wie ein Lamm in der Hand Dessen, der es scheert, und Er duldet, obgleich Er ganz unschuldig ist, von den Menschen so große Verachtung, so viele Mißhandlungen; ohne auch nur Seinen Mund zu öffnen: Wie ein Lamm verstummt Er vor dem, der es scheert, und thut Seinen Mund nicht auf. (Is. 53, 7.) Kurz, unser Heiland wollte, um uns zu erlösen, den Tod und alle Leiden erdulden, die wir verdient hatten. Wahrlich Er trägt unsere Krankheiten und ladet auf Sich unsere Schmerzen. (Is. 53, 4.) Der hl. Gregor von Nazianz [2]) sagt: Er weigerte Sich nicht, gleich wie ein Missethäter zu leiden, wenn Er nur dadurch den Menschen das Heil erlangen konnte.

Wer hat Ihn dazu gebracht? fragt der hl. Bernard. Was ist doch die Ursache eines so unendlichen Wunders, daß ein Gott für Seine Geschöpfe stirbt? Wer hat dies gethan? Die Liebe hat es gethan, welche Gott zu den Menschen trägt. Der Heilige betrachtet, wie unser liebenswürdiger Erlöser im Garten Gethsemane von den Soldaten ergriffen wurde, wie dies der hl. Johannes (18, 12.)

---

1) De prov. l. 4. — 2) Orat. pr. apolog.

erzählt: Und sie banden Ihn; dann stellt er die Frage: Was hast Du mit den Banden gemein, o mein Jesus? Ich sehe, o Herr! wie Dich dieses rohe Kriegsvolk gleich einem Missethäter bindet und ungerechter Weise zum Tode führt; aber o Gott! was haben denn die Stricke und Bande mit Dir zu thun? Sie gehören ja nur für Verbrecher; Du aber bist ja ganz unschuldig, Du bist der Sohn Gottes, Du bist die Unschuld und Heiligkeit selbst. Der hl. Laurentius Justinianus antwortet, daß die Bande, mit welchen man Jesum zum Tode führte, nicht die Stricke waren, mit welchen Ihn die Soldaten fesselten, sondern daß es vielmehr Seine Liebe zu den Menschen war, und ruft deßhalb aus: O Liebe, wie stark sind deine Bande, da durch dieselben sogar ein Gott gebunden werden konnte. Der hl. Bernard betrachtet hierauf den ungerechten Richterspruch des Pilatus, der Jesum zum Kreuzestode verurtheilte, nachdem er Ihn doch selbst mehrmals für unschuldig erklärt hatte, und ruft weinend seinem Herrn zu: Was hast Du gethan, o unschuldigster Heiland! daß Du so ungerecht verurtheilt wirst? O mein Herr! durch welches Vergehen konntest Du einen so schmerzlichen und schmachvollen Tod verschulden? einen Tod, der nur die Lasterhaftesten trifft? Und hierauf fährt er fort und sagt: O mein Herr Jesus, ich verstehe gar wohl das Vergehen, das Du begangen hast. Es ist kein anderes, als die all zu große Liebe, die Du zu den Menschen trugst; diese Liebe ist Deine Sünde. Ja, weit mehr als Pilatus hat diese Liebe Dich zum Tode verurtheilt; denn Du hast ja sterben wollen, um die Strafe, welche die Menschen verdient haben, zu bezahlen. Als die Zeit des Leidens unsers göttlichen Erlösers herankam, da bat Er Seinen himmlischen Vater, Er wolle Ihn doch bald verherrlichen, indem Er das Opfer Seines Lebens annehme. Vater, verherrliche Mich. (Joh. 17, 5.) Erstaunt ruft der hl. Johannes Chrysostomus aus: Was sagst Du, nennst Du denn das eine Verherrlichung? Deine Leiden und Deinen mit so vielen Schmerzen und so großen Verachtungen begleiteten Tod nennst Du Deine Verherrlichung? Und der Heilige läßt unsern Heiland antworten: Ja, so

groß ist Meine Liebe zu den Menschen, daß Ich es für eine Verherrlichung ansehe, wenn Ich für sie leiden und sterben kann.

Saget den Kleinmüthigen: Seid getrost und fürchtet nicht: siehe, euer Gott bringt Rache und Vergeltung, Gott Selber kommt und erlöset euch. (Is. 35, 4.) Fürchtet euch also nicht, sagt der Prophet, verzaget nicht mehr, ihr armen Sünder! Denn warum solltet ihr auch noch fürchten, keine Verzeihung zu erlangen, da der Sohn Gottes vom Himmel herabgekommen ist, um euch zu erlösen? Er Selbst bringt ja Seinem himmlischen Vater als Sühnopfer für die gerechte Rache, welche die Sünden der Menschen verdient haben, Sein Leben zum Opfer dar. Wenn ihr durch euere Werke den beleidigten Gott nicht besänftigen könnet, so erblickt ihr hier Denjenigen, welcher Ihn besänftiget; dieses Kind, welches ihr auf Stroh liegen und vor Kälte zittern und weinen seht, besänftiget unsern Richter durch Seine Thränen. Ihr habt keinen Grund mehr, ruft der hl. Leo aus, euch über das Todesurtheil, welches über euch gefällt ist, zu betrüben, da jetzt das Leben für euch geboren wird. Und der hl. Augustin sagt: Süß ist für alle Bußfertigen der Tag der Geburt unsers Herrn; denn heute wird die Sünde hinweggenommen — und der Sünder sollte dennoch verzweifeln wollen? Wenn ihr der göttlichen Gerechtigkeit nicht die schuldige Genugthuung leisten könnet, so erblickt ihr Jesum Christum, der für euch Buße gethan hat. Schon in jener Höhle hat Er angefangen, für euch genugzuthun. Er hat damit fortgefahren Sein ganzes Leben lang, und damit am Kreuze geendigt, da Er, wie der hl. Paulus sagt, das Urtheil eurer Verdammniß darangeheftet und dasselbe mit Seinem Blute ausgelöscht hat. Er hat die Handschrift des Urtheils, die uns entgegen war, ausgelöscht, sie hinweggenommen und ans Kreuz geheftet. (Kol. 2, 14.) Derselbe Apostel sagt, daß Jesus Christus, indem Er für uns starb, unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung wurde. (1. Kor. 1, 30.) Unsere Gerech-

tigkeit wurde Er, wie der hl. Bernard erklärt, indem Er unsere Sünden abgewaschen hat. Da Gott die Leiden und den Tod Jesu Christi für uns annahm, ist Er gleichsam durch einen Vertrag gebunden, uns um Seiner Gerechtigkeit willen zu verzeihen. Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden Gerechtigkeit vor Gott in Ihm. (2. Kor. 5, 21.) Der Unschuldige hat Sich für unsere Sünden zum Opfer dargebracht, damit uns durch Seine Verdienste aus Gerechtigkeit Verzeihung unserer Sünden zukomme. Deßhalb bat David den Herrn, Er möge ihn nicht bloß um Seiner Barmherzigkeit, sondern auch um Seiner Gerechtigkeit willen vom ewigen Verderben erretten: Nach Deiner Gerechtigkeit erlöse mich. (Ps. 30, 2.)

Groß war allezeit das Verlangen Gottes, die Sünder zu erretten; deßhalb ging Er ihnen nach und rief ihnen zu: Kehret ein, o Sünder, in eure Herzen! (Is. 46, 8.) Denket an die Wohlthaten, die ihr von Mir empfangen habt, an die Liebe, die Ich zu euch getragen, und beleidiget Mich nicht mehr. Bekehret euch zu Mir, so werde Ich Mich zu euch kehren. (Zach. 1, 3.) Und bei Ezechiel ruft Er uns zu: Warum sollet ihr sterben, Haus Israel, und euch selbst zum ewigen Tode verurtheilen? Bekehret euch und lebet. (Ezech. 18, 31. 32.) Kurz, Seine unendliche Barmherzigkeit bewog Ihn, vom Himmel herabzusteigen, um uns vom Tode zu befreien. Durch die innigste Barmherzigkeit unsers Gottes hat uns heimgesucht der Aufgang aus der Höhe. (Luk. 1, 78.) Betrachten wir hier noch die Worte des hl. Paulus: Wir haben keinen Hohenpriester, der mit unsern Schwachheiten nicht Mitleiden haben könnte, sondern einen, der in allen Stücken, ähnlich wie wir, versucht worden, doch ohne Sünde. (Hebr. 4, 15.) Der Apostel will damit sagen: Ehe Gott Mensch wurde, war Ihm zwar die Barmherzigkeit eigen, aber Er konnte kein Mitleid fühlen, da Mitleid nicht ohne Schmerzen Statt hat,

Gott aber keine Schmerzen zu empfinden vermag. Damit aber das ewige Wort nun nicht bloß uns erlösen, sondern auch mit uns Mitleiden haben könnte, wurde Es Mensch, des Leidens fähig und den Menschen ähnlich, welche sich über die Leiden Anderer betrüben. Darum sagt der hl. Paulus an einer andern Stelle: Er mußte in Allem Seinen Brüdern gleich werden, damit Er barmherzig würde. (Hebr. 2, 17.)

O wie groß ist das Mitleiden Jesu Christi mit uns armen Sündern! Deßhalb nannte Er Sich einen guten Hirten, der das verlorne Schaf aufsucht, und wenn Er es gefunden hat, ein Fest anstellt und ausruft: Freuet euch mit Mir, denn Ich habe Mein Schaf gefunden, das verloren war. (Luk. 15, 6.) Und Er legt es mit Freuden auf Seine Schultern, und drückte es enge an Sich, damit Er es nicht wieder verliere. Deßhalb hat Jesus auch noch gesagt, Er sei jener liebevolle Vater, der einen verlornen Sohn, welcher Ihn verlassen hat, nicht verstößt, wenn Er umkehrt, sondern ihn umarmt und küßt und vor Freude und Zärtlichkeit gleichsam außer Sich geräth, da Er ihn reumüthig sieht. Und er lief ihm entgegen und fiel ihm um den Hals und küßte ihn. (Luk. 15, 20.) Darum sagt der Herr an einer andern Stelle: Ich stehe vor der Thüre und klopfe an. (Offenb. 3, 20.) Ja wenn der Herr durch die Sünde aus einer Seele vertrieben wird, so verläßt Er sie dennoch nicht, sondern steht an der Thüre ihres Herzens und klopfet an durch Seine Einsprechungen, daß man Ihm wiederum öffne. Deßhalb sprach denn auch Jesus zu Seinen Jüngern, die in blindem Eifer Rache gegen Diejenigen verlangten, die Ihn nicht aufgenommen hatten: Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seid. (Luk. 9, 55.) Ihr sehet, wie groß Mein Mitleiden gegen die Sünder ist, und verlangt dennoch Rache? Weichet von Mir! denn ihr besitzet noch nicht Meinen Geist. Der Herr sprach denn auch: Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.) Ich will euch, wenn ihr von der Last eurer Sünden gedrückt

und gequält werdet, Erleichterung verschaffen. Und in der That brauchen wir ja nur hinzublicken auf jene schonende Liebe, mit der unser liebreicher Heiland der Maria Magdalena verzieh und sie in eine Heilige verwandelte, sobald sie ihre Sünden bereut hatte. Und mit welch zarter Liebe hat Er dem Gichtbrüchigen verziehen, indem Er ihm zugleich die Gesundheit des Leibes geschenkt; wie liebevoll benahm Er Sich besonders gegen das ehebrecherische Weib? Die Priester hatten Ihm diese Sünderin vorgestellt, damit Er sie verurtheile; Jesus aber sprach zu ihr: Niemand hat dich verurtheilt; Ich will dich auch nicht verurtheilen. (Joh. 8, 11.) Als ob Er hätte sagen wollen: Keiner von Denen, die dich hieher geführt haben, hat dich verurtheilt, wie sollte Ich dich verurtheilen wollen, der Ich gekommen bin, die Sünder zu erretten? Gehe hin in Frieden und sündige nicht mehr.

Fürchten wir uns denn also nicht vor Jesus Christus, fürchten wir allein unsere Verstockung, weil wir, nachdem wir Gott so oft beleidiget, dennoch Seiner Stimme kein Gehör geben, welche uns Verzeihung anbietet. Wer wird verurtheilen? fragt der Apostel. Jesus Christus, der gestorben ist, der auch fürbittet für uns? (Röm. 8, 34.) Wenn wir verstockt bleiben wollen, dann wird Jesus Christus freilich gezwungen sein, uns zu verdammen. Wenn wir aber unsere Missethaten bereuen, wie könnten wir da noch Furcht haben vor Jesus Christus? Wer wird dich verurtheilen? Bedenke doch, sagt der hl. Paulus, daß der nämliche Erlöser dich verurtheilen wird, der gestorben ist, damit du nicht verdammt werdest; Derjenige, der Sich Selbst nicht geschont hat, um dich zu verschonen, nach den Worten des hl. Bernard: Er hat Sich Selbst nicht geschont, um einen Sclaven loszukaufen.

Begib dich also, o Sünder, in den Stall zu Bethlehem und danke dem Jesukindlein, das aus Liebe zu dir in dieser Höhle vor Kälte zittert und auf diesem Stroh wimmert und weint. Danke deinem geliebten Erlöser, der vom Himmel herabgekommen ist, um dich zu rufen und zu erlösen. Wenn du Verzeihung deiner Sünden verlangst, o dann erwartet Er dich in dieser Krippe, um dir zu ver-

zeihen. Begib dich also eilig zu Ihm und siehe zu, daß du Verzeihung erlangst. Vergiß dann aber auch nicht mehr die Liebe, welche Jesus Christus zu dir getragen hat! Vergiß nicht der Wohlthat des Bürgen. (Ekkus. 29, 20.) Vergiß nicht, sagt der Prophet, dieser überaus großen Wohlthat, welche Er dir erwiesen hat, indem Er für deine Schuldenlast bei Gott Bürge geworden ist und die Strafe auf Sich genommen hat, welche du verdientest. Dies vergiß ja nicht, und liebe deinen Heiland! Wisse, daß, wenn du Ihn liebst, dich deine Sünden nicht hindern werden, von Gott die größten und vorzüglichsten Gnaden zu erlangen, die Er nur Seinen geliebten Seelen mitzutheilen pflegt: Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten (Röm. 8, 28.), und sogar die Sünden, fügt die Glosse hinzu. Denn die Erinnerung an die begangenen Sünden gereicht einem Sünder, der seine Vergehungen beweint und verabscheut, zu großem Nutzen; sie macht ihn demüthig und erfüllt ihn mit Dankbarkeit gegen Gott, wenn er sieht, daß Gott ihn dennoch mit so großer Liebe wieder aufgenommen hat. Im Himmel wird eine Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über neunundneunzig Gerechte. (Luk. 15, 7.) Aber wer ist der Sünder, der dem Himmel eine größere Freude bereitet, als so viele Gerechte zusammen? Es ist Derjenige, welcher Gott für Seine unendliche Güte dankt und sich mit allem Eifer der Liebe Gottes weiht, gleich wie ein hl. Paulus, eine hl. Magdalena, eine hl. Maria von Aegypten, ein hl. Augustin, eine hl. Margaretha von Cortona. Der letztgenannten Heiligen insbesondere, welche viele Jahre lang eine große Sünderin gewesen, zeigte Gott den für sie im Himmel bereiteten Platz mitten unter den Seraphim, auch erwies Er ihr in ihrem Leben unzählbare Gnaden. Da sich die Heilige also begnadigt sah, sprach sie eines Tages zu ihrem geliebten Heilande: Herr, warum ertheilst Du mir denn so viele Gnaden? Hast Du die Beleidigungen ganz vergessen, die ich Dir zugefügt habe? Und Gott antwortete ihr: Weißt du denn nicht, daß Ich gesagt habe, daß, wenn eine Seele ihre Sünden bereut, Ich

alle Beleidigungen vergessen wolle, die sie Mir zugefügt hat? Wenn der Gottlose Buße thut, so will Ich all seiner Missethaten nicht mehr gedenken. (Ezech. 18, 21.) Unsere Sünden sind also kein Hinderniß, um heilig zu werden. Gott bietet uns jede Hülfe an, wenn wir nur darnach verlangen und Ihn darum bitten. Was bleibt uns also noch übrig? Daß wir uns ganz Gott schenken und Ihm alle noch übrigen Tage unsers Lebens weihen. Was wollen wir also thun? Wenn noch etwas fehlt, so liegt der Fehler an uns, nicht an Gott. Machen wir, daß uns diese Barmherzigkeit und dieser liebevolle Zuruf unsers Gottes nicht im Augenblick des Todes mit Vorwürfen und Verzweiflung erfüllen, wenn wir alsdann nichts mehr thun können und die Nacht hereinbricht: Es kommt die Nacht, da Niemand mehr wirken kann. (Joh. 9, 4.) Empfehlen wir uns der allerseligsten Jungfrau Maria, die sich nach den Worten des heil. Germanus [1]) rühmt, die ganz hoffnungslos verlornen Sünder zu bekehren, indem sie ihnen nicht nur eine gewöhnliche Gnade erlangt, sondern eine ganz ausgezeichnete, nämlich die Gnade der Rückkehr zu Gott. Und dieß kann sie leicht thun; denn um was sie immer Jesum Christum bittet, darum bittet sie als Mutter. Sie selbst ermuthiget uns, indem die heilige Kirche ihr die Worte in den Mund legt: Bei Mir ist Reichthum, damit Ich reich mache, die Mich lieben. (Sprüchw. 8, 18.) Und an einem andern Orte ruft sie uns zu: Bei Mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit, bei Mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. (Ekkus. 24, 25.)

Anmuthungen und Gebet.

O mein Herr und mein Erlöser! wer bin ich, daß Du mich so sehr geliebt hast und immer noch fortfährst, mich zu lieben? Was hast Du von mir empfangen, wodurch Du zu einer solchen Liebe verbunden wärest? Ich habe Dir mit Verachtung und Beleidigungen vergolten, die

1) In encom. Deipar.

Dich hätten zwingen sollen, mich zu verlassen und auf ewig von Deiner Gegenwart zu verbannen? Aber, o mein Heiland! gerne will ich jede andere Züchtigung annehmen, nur nicht diese. Wenn Du mich verlassest und mich Deiner Gnade beraubest, dann kann ich Dich ja nicht mehr lieben. Ich will gerne Strafe leiden, aber lieben will ich, lieben will ich Dich in Ewigkeit. Ich will Dich lieben wie ein Sünder, der nach so vielen besondern Gnaden und Wohlthaten sich dennoch so oft von Dir weggewendet, und um eines elenden, augenblicklich und nichtswürdigen Vergnügens willen Deiner Gnade und Deiner Liebe entsagt hat. Verzeihe mir, o geliebtes Kindlein! denn siehe, ich bereue von ganzem Herzen die Dir zugefügten Beleidigungen. Wisse aber auch, daß es mir nicht genügt, wenn Du mir nur verzeihest; Du mußt mir auch noch die Gnade verleihen, daß ich mit meiner Liebe meinen frühern Undank wieder gut mache. Eine unschuldige Seele kann Dich in ihrer Unschuld lieben und Dir danken, daß Du sie bisher vor dem Tode der Sünde bewahret hast; ich aber muß Dich lieben als ein Sünder, der sich gegen Dich empört hat, und der eben so oft zur Hölle verurtheilt wurde, als er dies verdiente, der alsdann aber von Dir begnadigt in den Stand der Gnade zurückgekehrt, mit dem Lichte der Gnade erleuchtet, von neuem zur Heiligkeit berufen ist. O mein Heiland! nicht einmal, sondern schon oft warst Du der Erlöser meiner Seele; siehe, meine Seele liebt Dich und ist trunken von Liebe zu Dir. Du hast mich allzusehr geliebt; von Deiner Liebe besiegt kann ich so großen Liebeserweisungen nicht länger widerstehen, und deßhalb bin ich jetzt entschlossen, Dich mit ganzer Liebe zu lieben. Ich liebe Dich also, o unendliche Liebe! ich liebe Dich, o liebreichster Gott! Vermehre immer mehr das Feuer Deiner Liebe in meinem Herzen! Mache zu Deiner Verherrlichung, daß ich Dich jetzt sehr liebe, nachdem ich Dich so sehr beleidiget habe. O meine Mutter Maria! Du bist die Hoffnung und Zuflucht der Sünder, hilf einem Sünder, der dankbar gegen Gott sein will, hilf ihm, damit er seinen Gott liebe und recht innig liebe.

Fünfte Erwägung.

Das ewige Wort ist aus einem Starken schwach geworden.

Saget den Kleinmüthigen: Seid getrost und fürchtet nicht; Gott Selber kommt und erlöset euch. (Js. 35, 4.)

Da Isaias die Ankunft des Erlösers verkündigt, ruft er aus: Es freuet sich die öde und ungebahnte Wüste, da frohlocket die Einöde und blühet wie eine Lilie. (Js. 35, 1.) Der Prophet spricht hier von den Heiden (zu denen auch unsere armen Voráltern gehörten), die im Götzendienste gleichwie in einem öden Lande lebten, wo Niemand den wahren Gott kannte, sondern wo nur Sclaven des Teufels wohnten. Eine öde und ungebahnte Wüste nennt er das Heidenthum, weil diese Unglücklichen den Weg des Heiles nicht kannten. Er verkündete aber, daß dieses so unglückliche Land über die Ankunft des Erlösers sich erfreuen werde, wenn so Viele dem wahren Gott nachfolgen und durch Seine Gnade gegen alle Feinde des Heiles gestärkt würden, und daß es aufblühen solle, wie die Lilie in Reinheit der Sitten, vom Wohlgeruche heiliger Tugenden. Dann fährt Isaias fort: Saget den Kleinmüthigen: Seid getrost und fürchtet nicht; Gott Selber kommt und erlöset euch. (Js. 35, 4.) Was der Prophet verkündet hat, ist in Erfüllung gegangen, und deßhalb darf auch Jeder von uns frohlockend ausrufen: Freuet euch, ihr Kinder Adams, freuet euch, seid nicht mehr kleinmüthig! wenn ihr schwach seid und es nicht vermöget, so vielen Feinden zu widerstehen, so fürchtet euch dennoch nicht: Gott Selber kommt und erlöset euch. Ja Gott Selbst ist auf die Erde gekommen und hat uns erlöset, indem Er uns hinreichende Kraft mitgetheilt hat, alle Feinde unsers Heiles zu bekämpfen und zu besiegen. Auf welche Weise hat uns aber unser göttlicher Erlöser diese Kraft ertheilt? Er ist aus

einem Allmächtigen schwach geworden. Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen und uns dadurch Seine Stärke mitgetheilt. Dies wollen wir jetzt betrachten, nachdem wir Jesus Christus und Maria um Erleuchtung angerufen haben.

Gott ist jener Starke, der allein stark genannt werden kann, weil Er die Kraft selbst ist, und alle Starken von Ihm ihre Kräfte empfangen. *Bei Mir ist Stärke, durch Mich regieren die Könige.* (Sprüchw. 8, 14. 15.) Gott ist jener Mächtige, der Alles vermag, was Er will, und es leicht thun kann, wenn Er nur will: *Siehe, Du hast Himmel und Erde gemacht durch deine große Kraft und es kann Dir kein Ding schwer sein.* (Jer. 32, 17.) Er hat mit einem Winke Himmel und Erde aus nichts erschaffen. *Er sprach, und sie sind geworden.* (Ps. 148, 5.) Er könnte auch, wenn Er wollte, *mit einem Winke die ganze Welt vernichten.* (2. Mach. 8, 18.) Wir wissen, daß Gott mit einem Feuerregen in einem Augenblicke fünf Städte gänzlich niederbrannte; wir wissen, daß Er früher schon durch eine Wasserfluth die ganze Erde überschwemmte und alle Menschen mit Ausnahme von acht Personen vertilgte. Und Isaias sagt es in wenigen Worten: *Herr! wer vermag der Kraft Deines Armes zu widerstehen?* (Is. 40, 10.) Daraus erkennen wir, wie groß die Verwegenheit eines Sünders sei, der es mit Gott aufzunehmen wagt und sich erkühnt, gegen den Allmächtigen seine Hand auszustrecken. *Er hat ausgestreckt seine Hand wider Gott und wider den Allmächtigen seine Kraft gebraucht.* (Job 15, 25.) Würde es nicht Tollkühnheit heißen, wenn eine Mücke mit einem Krieger kämpfen wollte? Es ist aber noch weit tollkühner, wenn ein Mensch mit seinem Schöpfer in den Kampf tritt, indem er Seine Gebote, Seine Drohungen, Seine Gnaden verachtet und sich als Seinen Feind erklärt.

Und gerade um diese verwegenen und undankbaren Menschen zu erretten, ist der Sohn Gottes gekommen, ist Mensch geworden und hat die Strafen auf Sich genommen,

welche die Menschen verdienten, damit Er ihnen Verzeihung erlange. Aber was thut der Sohn Gottes, da Er sieht, daß der Mensch um der vielen Wunden willen, die Ihm seine Sünden geschlagen, allzu schwach und ohnmächtig ist, um der Gewalt seiner Feinde zu widerstehen? Aus einem Starken und Allmächtigen wird Er schwach und nimmt die körperlichen Schwachheiten der Menschen auf Sich, um dem Menschen durch Seine Verdienste die Stärke des Geistes zu erlangen, die er so nothwendig hat, um den Versuchungen des Fleisches und der Hölle zu widerstehen. Er wird ein Kind, das der Milch bedarf, um Sein Leben zu erhalten; Er wird so schwach, daß Er Sich Selbst weder Nahrung geben, noch Sich bewegen kann.

Als das ewige Wort Mensch wurde, da wollte Es Seine Stärke verbergen. Gott kommt von Mittag... daselbst ist verborgen Seine Stärke. (Habak. 3, 3. 4.) Wir finden, sagt der hl. Augustin,[1]) unsern Jesus stark und schwach: stark, da Er Alles ohne Mühe erschaffen hat; schwach, da Er Mensch geworden ist, wie wir. Dieser Starke hat schwach werden wollen, um Durch Seine Schwäche der unsrigen abzuhelfen. Deßhalb, fügt der Heilige hinzu, verglich Er Sich mit einer Henne, indem Er zu der Stadt Jerusalem sprach: Wie oft wollte Ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt? Und du hast nicht gewollt! (Matth. 23, 37.) Die Henne wird, wie der hl. Augustin bemerkt, schwach, um ihre Jungen aufzuziehen, und gibt sich ihnen dadurch als ihre Mutter zu erkennen; so machte es auch unser liebreicher Erlöser, der schwach und elend wurde, um als Vater und Mutter von uns armen Kranken erkannt zu werden.

Siehe, ruft der hl. Cyrillus aus, Der, welcher die Himmel regieret, liegt in Windeln gewickelt und kann nicht einmal Seine Arme ausstrecken. Auf der Reise, welche Jesus auf Anordnung Seines ewigen Vaters nach Aegypten machen mußte, wollte Er schon gehorchen, konnte aber noch

---

1) Tract. 15. in Joann.

nicht gehen, und mußte Sich von Maria und Joseph abwechselnd auf ihren Armen tragen lassen. Als Er aber aus Aegypten zurückkehrte, da mußte Jesus, wie der hl. Bonaventura bemerkt, oft vor Müdigkeit ausruhen; denn das göttliche Kind war nun schon so groß geworden, daß Es nicht mehr auf den Armen getragen werden konnte; aber Es war auch noch zu klein und zu schwach, um einen so weiten Weg gehen zu kennen.

Als Jesus dann im Hause zu Nazareth etwas größer geworden war, bemühte Er Sich bereits, im Schweiße Seines Angesichtes den heil. Joseph in seiner Zimmermannsarbeit zu unterstützen. O betrachten wir doch einen Augenblick unsern Heiland, wie Er Sich als lieblicher Knabe mit einem Stücke Holz abmüht und plagt, und sprechen wir zu Ihm: Wie, mein geliebter Jesus! Du bist jener Gott, der mit einem Winke die Welt aus dem Nichts erschaffen hat? Warum mühest Du Dich denn jetzt den ganzen Tag über im Schweiße Deines Angesichtes ab, um dieses Holz zu bearbeiten, und bist deßungeachtet nicht fertig geworden? Wer hat Dich so schwach gemacht? O heiliger Glaube, o göttliche Liebe! O mein Gott, mein Gott! Möchte nur ein einziger solcher Gedanke in unser Inneres tief eindringen, er müßte uns entflammen und so zu sagen mit Liebe entzünden. In dieser Gestalt also ist ein Gott auf Erden erschienen. Und warum das? Um von den Menschen geliebt zu werden! Endlich am Ende Seines Lebens erblicken wir Jesum sogar im Garten Gethsemane mit Stricken gebunden, aus denen Er Sich nicht loswinden kann; wir sehen Ihn im Richthause des Pilatus an eine Säule gefesselt, um gegeißelt zu werden; wir sehen Ihn mit dem Kreuze auf den Schultern, das Er aber vor Schwäche nicht weiter tragen kann, und unter dessen Last Er darum am Wege oft zu Boden sinkt; wir sehen ihn an's Kreuz geheftet mit Nägeln, von denen Er Sich nicht zu befreien vermag; endlich erblicken wir Ihn vor Schwäche mit dem Tode ringen, das Haupt neigen und Seinen Geist aufgeben.

Warum also ist Jesus Christus so schwach geworden? Um uns, wie gesagt, Stärke zu geben, damit wir die Ge-

walt der Hölle zurückschlagen und besiegen können: Der Löwe vom Stamme Juda hat überwunden. (Offenb. 5, 5.) Der königliche Prophet verkündigt uns, es sei Gott eigen und gehöre zu Seiner Wesenheit, uns erretten und von dem Tode befreien zu wollen. Unser Gott ist ein Gott, der helfen kann, und des Herrn, ja des Herrn ist's, entrinnen zu lassen dem Tode. (Ps. 67, 21.) Bellarmin erklärt diese Worte also: Unser Gott ist ein Gott der Rettung, und dies ist Ihm eigen, dies ist Seine Natur: Bei Gott steht der Ausgang aus dem Tode, d. h. die Befreiung von dem Tode. Wenn wir also schwach sind, so vertrauen wir auf Jesus, und wir werden Alles vollbringen. Ich vermag Alles in Dem, der mich stärkt (Phil. 4, 13.), d. h. nicht durch meine Kraft, sondern durch jene Kraft, welche mir mein Erlöser durch Seine Verdienste erworben hat. Vertrauet, meine Kinder! ruft uns Jesus Christus zu, wenn ihr euern Feinden nicht widerstehen könnet, Ich habe die Welt überwunden. (Joh. 16, 33.) Für euch habe Ich die Welt überwunden, zu eurem Heile soll Mein Sieg gereichen. Ergreifet also die Waffen, die Ich euch hinterlasse, damit ihr euch vertheidigen und siegen könnet. Was sind dies aber für Waffen, die uns Jesus Christus hinterlassen hat? Es sind zweierlei: der Gebrauch der heiligen Sakramente und die Uebung des Gebetes. Wir wissen, daß der Empfang der heiligen Sakramente, vorzüglich des Sakramentes der Buße und des Altars, uns die Gnaden mittheilt, welche uns unser Erlöser erworben hat; auch lehrt uns die tägliche Erfahrung, daß der häufige Empfang dieser Heilmittel uns in der Gnade Gottes erhält. Welche Stärke gegen alle Versuchungen empfängt nicht Derjenige, der oftmals die heilige Communion empfängt! Die heilige Communion heißt das Brod, das Himmelsbrod, damit wir erinnert werden, daß, gleichwie das irdische Brod das Leben des Leibes erhält, eben so die heilige Communion das Leben der Seele, nämlich die Gnade Gottes erhalte. Darum nannte denn auch das Concilium

von Trient [1]) die Communion jenes Mittel, wodurch wir Verzeihung der läßlichen Sünden erlangen und vor den schweren Sünden bewahrt bleiben. Der hl. Thomas [2]) sagt, da er von dem heiligsten Sakramente redet, daß die Wunde, welche uns von der Sünde geblieben, unheilbar wäre, wenn uns nicht dieses göttliche Heilmittel gegeben wäre. Und Innocenz der Dritte [3]) lehrt: Das Geheimniß des Leidens Jesu Christi befreit uns von der Gewalt der Sünde, die heilige Communion befreit uns aber auch von dem Willen zu sündigen.

Das andere große Heilmittel, um die Versuchungen zu überwinden, ist das Gebet, in welchem wir Gott durch die Verdienste Jesu Christi um neue Gnaden bitten: Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, um was ihr immer den Vater in Meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben. (Joh. 16, 23.) Wir werden also Alles erlangen, um was wir Gott im Namen Jesu Christi, nämlich um Seiner Verdienste willen, bitten. Das sehen wir denn auch durch die tägliche Erfahrung; denn alle Diejenigen, welche zur Zeit der Versuchungen sich an Gott wenden und Ihn im Namen Jesu Christi um Hülfe anflehen, gehen siegreich daraus hervor; Jene aber, welche sich in den Versuchungen, besonders in jenen gegen die heilige Reinigkeit, Gott nicht anempfehlen, fallen und gehen elend zu Grunde. Man entschuldiget sich alsdann damit, daß das Fleisch schwach sei. Aber was kann uns diese Entschuldigung helfen, da wir ja stark werden könnten, wenn wir nur zu Jesus Christus unsere Zuflucht nehmen und vertrauensvoll Seinen heiligen Namen anrufen wollten, es aber nicht thun? Wie kann Der sich mit seiner Schwachheit entschuldigen, welcher die ihm zur Vertheidigung dargebotenen Waffen verachtet und verschmäht hat, und dadurch vom Feinde besiegt worden ist? Wollte ein Solcher sich mit seiner Schwachheit entschuldigen, würde nicht Jeder ihn verdammen und sagen: Nun, wenn du deine Schwachheit kanntest, warum hast du denn nicht die darge-

---

1) Sess. 13. cap. 2. — 2) Opusc. de Sacram. — 3) De myst. miss.

botenen Waffen gebrauchen wollen? Der hl. Augustin [1]) sagt, daß der Teufel von Jesus Christus an eine Kette gebunden worden sei und zwar bellen, aber nicht beißen könne, wenn man nicht selbst demselben zu nahe tritt. Wie thöricht ist also Derjenige, fährt der Heilige fort, der sich von diesem Kettenhunde beißen läßt. An einer andern Stelle sagt derselbe Kirchenlehrer, daß Jesus Christus uns alle Mittel an die Hand gegeben habe, um uns zu heilen; wenn darum einer das Gesetz nicht beobachten und sterben will, so tödtet derselbe sich selbst und stirbt deßhalb, weil er es nicht anders wollte.

Wer sich mit Jesus Christus stärkt, der ist nicht mehr schwach, sondern stark durch die Kraft des Herrn. Jesus ist es, der uns nach den Worten des hl. Augustin [2]) nicht bloß zum Kampfe ermuntert, sondern uns auch die nöthige Stärke verleiht. Wenn wir fallen, so richtet Er uns auf und gibt uns Selbst die Krone des Sieges. Isaias hat es schon vorher verkündigt: Dann springt wie ein Hirsch der Lahme. (Is. 35, 16.) Damit wollte er sagen: Wer nicht einmal einen Schritt zu gehen vermochte, der könne, gestärkt durch die Verdienste unseres Heilandes, gleich einem schnellen Hirsche über die Berge hinwegeilen. Das dürre Land wird zum Teiche, das durstige Land zu Wasserquellen: das öde Land wird fruchtbar an Tugenden. Wo vorher wohnten die Drachen, grünen Schilf und Rohr hervor; nämlich in den Seelen, in welchen früher die Teufel wohnten, grünet das Schilf, d. h. die heilige Demuth, weil nach Cornelius a Lapide der Demüthige leer in seinen Augen ist; das Rohr aber bedeutet nach demselben die Liebe, weil es in gewissen Gegenden statt des Dochtes zum Brennen in den Lampen gebraucht wird. Kurz wir finden in Jesus Christus alle Gnade, alle Stärke, alle Hülfe, wenn wir zu Ihm unsere Zuflucht nehmen. In Allem seid ihr, schreibt der Apostel an die Korinther, durch Ihn reich geworden... so daß es euch an keiner Gnade mangelt. (1. Kor.

1) Sermo 197. — 2) Enarr. in Psalm. 32.

1, 5. 7.) Deßhalb ist Jesus Mensch geworden, deßhalb hat Er Sich Selbst entäußert. (Phil. 2, 7.) Er hat Sich, sagt ein achtbarer Schriftsteller, gleichsam zum Nichts herabgelassen, Er hat Sich Seiner Majestät, Seiner Herrlichkeit und Seiner Stärke entkleidet, und dagegen Verachtung und Schwachheit auf Sich genommen, um uns Seine Verdienste und Seine Kraft mitzutheilen, um unser Licht, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligkeit, unsere Erlösung zu werden. Er ist uns von Gott zur Weisheit geworden, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. (1. Kor. 1, 30.) Er ist immer bereit, Jedem Hülfe und Stärke mitzutheilen, der Ihn darum bittet.

Ich sah Ihn gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. (Offenb. 1, 13.) Der hl. Johannes sah den Erlöser mit einer Brust voll Milch, nämlich voll von Gnade, und mit einem goldenen Bande umgürtet; er wollte damit sagen, daß Jesus Christus gleichsam gegürtet und umgeben sei von der Liebe, die Er zu den Menschen trägt. Und gleichwie eine Mutter, deren Brust angefüllt ist mit Milch, ihre zarten Kinder aufsucht, damit sie dieselben nähre und sich selbst dadurch dieser Last entledige, so verlangt unser göttlicher Heiland, daß wir zu Ihm kommen und bei Ihm Gnade und Hülfe suchen, um die Feinde zu besiegen, welche unserer Freundschaft mit Gott und unserm ewigen Heile im Wege stehen. O wie gut und freigebig ist Gott gegen eine Seele, die Ihn in Wahrheit und mit Eifer sucht! Gut ist der Herr der Seele, die Ihn suchet. (Klagel. 3, 25.) Wenn wir also nicht heilig werden, so fehlt es nur an uns, weil wir uns nicht entschließen, Gott allein dienen zu wollen. Der Faule will und will doch nicht, heißt es in den Sprüchwörtern (13, 4.). Die Lauen wollen und wollen nicht, und deßhalb werden sie besiegt, weil sie nicht den festen Willen haben, Gott allein zu gefallen. Ein entschlossener Wille überwindet Alles; denn wenn eine Seele sich wahrhaft entschließt, sich ganz Gott zu schenken, dann reicht ihr Gott sogleich die Hand und gibt ihr die Kraft, alle Schwierigkeiten, die sich ihr auf dem Wege zur Vollkommenheit ent-

gegenstellen, hinwegzuräumen. Dieses war die schöne Verheißung, welche uns Isaias verkündigte, da er sprach: O daß Du die Himmel zerrissest und herabstiegest! Die Berge würden zerfließen vor Dir. (64, 1.) Was krumm ist, soll gerade, was rauh ist, zu ebenem Wege werden. (40, 4.) Bei der Ankunft des Erlösers werden die Seelen, die eines guten Willens sind, mit der Kraft, die Er ihnen verleiht, alle Berge der fleischlichen Begierden hinweggeräumt und die krummen Wege eben und die rauhen angenehm finden; d. h. die Verachtungen und Leiden, die vorher den Menschen schwer und rauh schienen, werden vermittelst der Gnade Jesu Christi und der göttlichen Liebe, die Er in ihren Herzen entzünden wird, leicht und süß werden. Deßhalb jubelte der hl. Johann von Gott vor Freude auf, als er in einem Krankenhause als ein Narr angesehen und geschlagen wurde; darum freute sich eine hl. Lidwina, da sie viele Jahre lang ans Bett gefesselt und gleichsam angenagelt war; und es frohlockte und spottete des Tyrannen ein hl. Laurentius, als er auf einem Roste gebraten wurde und sein Leben für Jesus Christus hingab; deßhalb finden noch immer so viele von Liebe zu Gott entzündete Seelen Ruhe und Zufriedenheit, nicht etwa in den Vergnügungen und Ehren dieser Welt, sondern in Leiden und Beschimpfungen.

Bitten wir Jesum Christum, daß Er auch uns jenes Feuer mittheilen wolle, welches Er anzünden wollte, als Er auf die Erde kam, damit es uns nicht mehr schwer ankomme, die Güter dieser Erde zu verachten und große Dinge um Jesu willen auf uns zu nehmen. Wer liebt, fühlt keine Beschwerden, sagt der hl. Augustin. Eine Seele, die nichts Anderes als Gott liebt, ermüdet nicht, sie fühlt keine Pein im Leiden, im Gebet, in Abtödtungen, Demüthigungen und Entsagung irdischer Genüsse. Je mehr sie arbeitet oder leidet, desto mehr verlangt sie, zu arbeiten und zu leiden. Hart wie die Hölle ist der Eifer, ihre Leuchten sind feurige und flammende Leuchten. (Hohel. 8, 6.) Die Flammen der Liebe sind wie die Flam-

men der Hölle, die unersättlich sind. Nichts genügt einer Seele, die Gott liebt!

Gleichwie der Hölle
Kein Feuer genüget,
Genügt seine Gluth nie
Dem Herzen, das liebt.

Bitten wir auch noch die allerseligste Jungfrau Maria, durch deren Hände, wie der hl. Maria Magdalena von Pazzis geoffenbart wurde, den Seelen die Liebe Gottes mitgetheilt wird, daß sie uns dieses große Geschenk erlange. Maria ist der Schatz Gottes und die Schatzmeisterin aller Gnaden, besonders der göttlichen Liebe, wie sie denn auch der hl. Jordanus nennt.

Anmuthungen und Gebet.

O mein höchster Gott und Heiland! Ich war verloren, Du aber hast mich durch Dein Blut von der Hölle befreit! Ja ich Elender hatte mich nicht nur einmal, sondern so oft von neuem ins Verderben gestürzt, und Du hast mich dennoch von dem ewigen Tode befreit. Dein bin ich, errette mich! (Ps. 118, 94.) Weil ich nun gänzlich Dir angehöre, so hoffe ich, Du werdest es nicht mehr zulassen, daß ich mich noch einmal gegen Dich empöre und elend zu Grunde gehe. Ich bin entschlossen, lieber zu sterben, ja lieber tausendmal zu sterben, als von neuem Dein Feind und ein Sclave der Hölle zu werden. Du kennst aber meine Schwachheit, o mein Gott! Du kennst meinen Verrath, Du mußt mir Stärke geben, damit ich den Anfechtungen der Hölle widerstehe. Ich weiß, daß Du mir in allen Versuchungen zu Hilfe kommst, wenn ich nur zu Dir rufe; denn Du hast das Versprechen gegeben: Bittet, und ihr werdet empfangen. Jeder, der bittet, empfängt. Aber ich fürchte, ich zittere nur davor, ich möchte es in der Noth unterlassen, mich Dir anzuempfehlen, und dadurch elend besiegt werden. Um diese Gnade bitte ich Dich also vor allen Dingen: gib mir Erkenntniß und die Kraft allezeit zu Dir meine Zuflucht zu

nehmen und Dich jedesmal anzurufen, so oft ich versucht werde! Aber ich bitte Dich auch noch um Deinen Beistand, damit ich Dich immer um diese Gnade bitte. Verleihe mir dies, o mein Jesus, um der Verdienste Deines kostbaren Blutes willen! Du aber, o göttliche Mutter Maria! erlange auch Du mir diese Gnade um der Liebe willen, die Du zu Jesus Christus trägst!

Sechste Erwägung.

Das ewige Wort ist aus dem Seinigen das Unsrige geworden.

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. (Js. 9, 6.)

Sage mir doch, o grausamer Herodes, warum lassest du so viele unschuldige Kinder tödten und deiner ehrgeizigen Herrschsucht zum Opfer bringen? Sage mir, was beunruhiget dich? Was befürchtest du? Fürchtest du etwa, der so eben geborne Messias möchte dich deiner Herrschaft berauben? Was beunruhigt dich so sehr, o Herodes? ruft der hl. Fulgentius aus. Der König, der so eben geboren, ist nicht gekommen, um die Könige dieser Erde mit Waffengewalt zu überwinden, sondern um für sie zu leiden und aus Liebe zu ihnen zu sterben, und auf solche Weise durch die Liebe in ihren Herzen die Herrschaft zu erlangen. Unser liebreicher Heiland ist gekommen, nicht um in Seinem Leben Krieg zu führen, sondern um an dem Stamme eines Kreuzes Sein Leben hinzugeben und so über die Liebe der Menschen zu triumphiren, wie Er Selbst es gesagt hat: Wenn Ich von der Erde erhöht bin, werde Ich Alles an Mich ziehen. (Joh. 12, 32.) Doch lassen wir den König Herodes bei Seite, und blicken wir auf unser eigenes Herz, o geliebte Seelen! — Warum ist also der Sohn Gottes auf die Welt gekommen? Um Sich uns Menschen zu schenken! Ja, davon gibt uns der Prophet Isaias die Versicherung: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. (Js. 9, 6.) So groß war also die

Liebe dieses liebreichen Herrn und Sein Verlangen, von uns geliebt zu werden, daß Er aus dem Seinigen der Unsrige werden wollte. Dies wollen wir jetzt betrachten, geliebte Seelen! zuvor aber Jesum im allerheiligsten Sakramente und Seine göttliche Mutter um Erleuchtung bitten.

Dasjenige, wodurch Gott Sich von allem Geschaffenen am meisten unterscheidet, und was eigentlich Seine Gottheit ausmacht, besteht darin, daß Er durch Sich Selbst ist, daß Er das Sein aus Sich Selbst hat und von Niemanden abhängt. Alle Geschöpfe, so groß und ausgezeichnet sie auch sein mögen, sind in der That nichts, weil sie Alles, was sie haben, von Gott haben, der sie erschaffen hat, der sie jeden Augenblick erhält, so zwar, daß, wenn Gott einen Augenblick aufhören würde, sie zu erhalten, sie sogleich ihr Sein verlieren und in ihr Nichts zurückkehren würden. Gott aber kann nie aufhören, weil Er aus Sich Selbst ist; kein Wesen kann Ihn vernichten oder Seine Größe, Seine Macht und Glückseligkeit vermindern. Aber, sagt der hl. Paulus, der ewige Vater hat Seinen Sohn für uns Menschen hingegeben: Er hat Ihn für uns Alle hingegeben (Röm. 8, 32.); und an einer andern Stelle lehrt er uns, daß der Sohn Selbst Sich für uns hingegeben habe: Er hat uns geliebt und Sich selbst für uns hingegeben. (Eph. 5, 2.) Ist also Gott, wenn Er Sich Selbst für uns hingegeben hat, nicht der Unsrige geworden? Ja, sagt der hl. Bernard, der ganz Sich Selbst gehörte, wollte für uns geboren werden, wollte ganz unser sein. Diesen Gott, der von Niemanden beherrscht werden kann, hat die Liebe so zu sagen besiegt; sie hat über Ihn den Sieg davon getragen, so daß Er aus dem Seinigen der Unsrige geworden ist. Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen Eingebornen Sohn hingab. (Joh. 3, 16.) Diese Worte sprach Jesus Christus Selbst. Auch der Sohn wollte Sich aus Liebe den Menschen hingeben, um von ihnen wiederum geliebt zu werden.

Auf mancherlei Weise hatte Gott schon die Herzen der Menschen zu gewinnen gesucht, bald durch Wohlthaten, bald durch Drohungen, bald durch Verheißungen, aber keines

dieser Mittel hatte seinen Zweck erreicht. Da fand, wie der hl. Augustin sagt,[1]) Seine unendliche Liebe das rechte Mittel, indem das ewige Wort in der Menschwerdung ganz unser geworden ist, um uns zu zwingen, Ihn von ganzem Herzen zu lieben. Er konnte einen Engel, einen Seraph senden, um den Menschen zu erlösen; da Er aber sah, daß der Mensch, wenn er von einem Seraph erlöset würde, sein Herz theilen und einerseits seinen Schöpfer, andererseits seinen Erlöser lieben würde, so beschloß Gott, der das ganze Herz und die ganze Liebe des Menschen begehrte, zugleich ihr Schöpfer und ihr Erlöser zu sein. Und o Wunder! schon ist Er vom Himmel herabgekommen in einen Stall, schon ist Er als ein Kind für uns geboren und uns geschenkt worden. Dies wollte der Engel sagen, als er den Hirten die Botschaft brachte: Heute ist euch der Heiland geboren worden. (Luk. 2, 11.) Gehet hin in den Stall zu Bethlehem und betet jenes Kind an, das ihr dort auf Stroh und in einer Krippe liegen findet. Es zittert zwar vor Kälte und weinet; aber wisset, daß Es dennoch euer Gott ist, der nicht einen Andern senden wollte, um euch zu erlösen, sondern Selbst gekommen ist, um eure ganze Liebe zu gewinnen. Ja deßhalb ist das ewige Wort auf die Welt gekommen und hat unter uns gewandelt, damit Es von den Menschen geliebt werde: Er wandelte unter den Menschen. (Baruch. 3, 38.) Wenn ein König mit einem seiner Unterthanen ein vertrauliches Wort redet, wenn er ihm zulächelt oder ihm eine Blume gibt, so fühlt sich dieser Unterthan geehrt und beglückt. Wie viel mehr erst, wenn er ihn zu seinem Vertrauten wählen, wenn er ihn alle Tage zu Tische laden würde, wenn er mit ihm in demselben Pallaste wohnen und ihn immer nahe bei sich haben wollte! O mein höchster König, mein geliebter Heiland Jesus Christus! Du bist, da der Mensch vor der Erlösung nicht in den Himmel eingehen konnte, der ihm durch die Sünde verschlossen war, Selbst auf die Erde herabgekommen, um mit dem Menschen wie

1) Sermo 206 de tempore.

mit einem Bruder umzugehen und Dich aus Liebe ganz den Menschen zu schenken. Er hat uns geliebt und Sich Selbst für uns hingegeben. Ja, sagt der hl. Augustin, dieser überaus liebreiche und gütige Gott wollte aus Liebe zu den Menschen ihnen nicht nur alle Seine Güter, sondern sogar Sich Selbst schenken. So groß ist also die Liebe dieses höchsten Herrn gegen uns elende Erdenwürmer gewesen, daß Er Sich ganz uns hingegeben, daß Er für uns geboren werden, für uns leben, ja für uns Sein Leben und Sein kostbares Blut hinopfern wollte, um uns darin ein Bad des Heiles zu bereiten und uns von all unsern Sünden abzuwaschen. Er hat uns geliebt und uns gewaschen von unsern Sünden durch Sein Blut. (Offenb. 1, 5.) Aber, o Herr, ruft der Abt Guerikus aus, dies scheint doch eine allzugroße Freigebigkeit zu sein, daß Du Dich Selbst hingibst, um von den Menschen geliebt zu werden. Oder darf man etwa nicht sagen, daß Gott mit Sich Selbst verschwenderisch sei, da Er nicht nur Alles, was Er hat, sondern sogar Sich Selbst hingibt?

Der hl. Augustin sagt,[1]) daß Gott, um von den Menschen geliebt zu werden, durch verschiedene Pfeile der Liebe ihre Herzen verwundet habe. Was sind dies aber für Pfeile? Es sind alle die Geschöpfe, welche wir um uns her erblicken; denn sie alle hat Gott für den Menschen erschaffen, damit der Mensch Ihn liebe; weßhalb derselbe Heilige hinzufügt: Himmel und Erde und Alles sagt mir, daß ich Dich lieben soll. Sonne, Mond und Sterne, Gebirge und Ebenen, Meere und Flüsse riefen dem Heiligen zu: Augustin, liebe deinen Gott! denn Gott hat sie für dich erschaffen, damit du Ihn liebest. Wenn die hl. Maria Magdalena von Pazzis einen schönen Apfel oder eine schöne Blume in der Hand hielt, so sagte sie, daß dieser Apfel oder diese Blume ihr wie ein Pfeil in das Herz dringe und sie mit Liebe zu Gott verwunde, wenn sie nämlich bedenke, daß Gott von Ewigkeit her daran ge-

---

1) In Psalm. 119.

dacht habe, diese Blume, diesen Apfel zu erschaffen, damit sie an Seine Liebe denke und Ihn wiederum liebe. Auch die hl. Theresia sagte, daß alle diese schönen Geschöpfe, welche wir erblicken, das Meer, die Bäche, Blumen, Früchte, Vögel, kurz Alles uns an unsere Undankbarkeit gegen Gott erinnere, weil sie alle Zeichen der Liebe sind, die Gott zu uns trägt. Man erzählt auch von einem frommen Einsiedler, daß er über das Feld gehend die Blumen und Pflanzen anblickte und es ihm vorkam, als ob sie ihn wegen seiner Undankbarkeit tadelten; da sprach er, indem er mit seinem Stocke darauf schlug: Schweiget, schweiget, ich verstehe euch schon, schweiget nur, ihr werfet mir meine Undankbarkeit gegen Gott vor, der euch nur um meinetwillen so schön geschaffen hat, damit ich Ihn liebe — und ach, ich liebe Ihn nicht! Darum schweigt, schweigt! So suchte er das Liebesfeuer abzukühlen, welches der Anblick dieser schönen Geschöpfe in seinem Herzen entzündete.

Alle Geschöpfe der Welt sind also für das Herz des Menschen eben so viele Pfeile der Liebe; aber Gott war mit diesen Pfeilen allein noch nicht zufrieden, denn sie reichten nicht hin, um die Liebe des Menschen zu gewinnen. Beim Propheten Isaias (49, 2.) heißt es: Er machte mich wie einen auserlesenen Pfeil, in Seinem Köcher verbarg Er mich. Der Cardinal Hugo bemerkt zu dieser Stelle: Gleichwie der Jäger seinen besten Pfeil für den letzten Schuß aufbewahrt, um dann das Wild sicher zu treffen, so hat auch Gott unter allen Seinen Gaben Jesum Christum aufbewahrt, um Ihn in der Fülle der Zeit gleichsam als den letzten Pfeil abzusenden, wodurch Er die Herzen der Menschen mit Liebe verwunden wollte. Jesus war also der auserlesene und aufbehaltene Pfeil, von dem David voraussagte, daß ganze Völker durch denselben getroffen und besiegt hinsinken würden. Deine Pfeile sind scharf, so daß die Völker unter Dir fallen. (Ps. 44, 6.) O wie viele Herzen, die dieser Pfeil verwundet hat, sehe ich, brennend vor Liebe an der Krippe zu Bethlehem! Wie viele am Fuße des Kreuzes auf dem

Calvarienberge! Wie viele vor dem allerheiligsten Sacramente des Altars!

Der hl. Petrus Chrysologus sagt, daß unser göttlicher Heiland, um von den Menschen geliebt zu werden, verschiedene Gestalten annehmen wollte! Dieser Gott, der unveränderlich ist, wollte bald als ein Kind in einem Stalle, bald als Knabe in einer Werkstätte, bald als ein Verbrecher am schmachvollen Kreuze, bald als Brod auf einem Altare erscheinen. Jesus wollte Sich uns in diesen verschiedenen Gestalten zeigen, aber in all diesen Gestalten erschien Er jedesmal liebenswürdig. O mein Herr! sage mir doch, was hättest Du noch mehr thun können, um von uns geliebt zu werden? Machet kund unter den Völkern Seine Anschläge, sagt der Prophet Isaias (12, 4.). Gehet hin, erlöste Seelen, ruft der Prophet aus, gehet hin und verkündet allenthalben die liebreichen Anschläge dieses liebenswürdigen Gottes, was Er gedacht und gethan hat, um von den Menschen geliebt zu werden; denn nachdem Er ihnen so viele Seiner Gaben mitgetheilt, wollte Er Sich ihnen Selbst hingeben, und zwar in so mancherlei Weise. Bist du krank, sagt der hl. Ambrosius,[1]) und möchtest du geheilt werden, siehe, Jesus Christus ist der Arzt, Er heilet dich mit Seinem kostbaren Blute; leidest du am Fieber, nämlich an dem Brande unreiner und weltlicher Begierden, siehe, Er ist die Quelle, die dich mit ihren Tröstungen stärket; fürchtest du den Tod, Er ist das Leben; verlangst du nach dem Himmel, Er ist der Weg dahin.

Aber Jesus Christus hat Sich nicht nur allen Menschen im Allgemeinen gegeben, sondern Er schenkt Sich auch jedem Einzelnen insbesondere. Deßhalb ruft der hl. Paulus aus: Er hat mich geliebt und Sich für mich hingegeben. (Gal. 2, 20.) Der hl. Johannes Chrysostomus sagt,[2]) daß Gott Jeden von uns eben so sehr liebe, wie Er alle Menschen liebt. Wenn also, o geliebte Seele, auch außer Dir Niemand auf der Welt gewesen wäre, so wäre der Erlöser dennoch gekommen und hätte für dich allein

1) Liber 3. de virg. — 2) Hom 24. in ep. ad Gal.

Blut und Leben hingegeben. Wer kann, sagt der hl. Laurentius Justinianus, die Liebe begreifen und erfassen, die dieser von Liebe entzündete Gott zu jedem Menschen trägt? Deßhalb sagt auch der hl. Bernard[1]) von Jesus Christus: Er ist mir ganz gegeben, Er ist mir ganz zu meinem Gebrauche bereit. Und der hl. Johannes Chrysostomus ruft aus: Er hat Sich uns ganz geschenkt, Er hat Sich Selbst nichts vorbehalten. Er hat uns Sein kostbarstes Blut, Sein Leben und Sich Selbst im allerheiligsten Altarssacramente geschenkt und hat nichts mehr, was Er noch geben könnte. Kurz, bemerkt der hl. Thomas,[2]) nachdem Sich Gott Selbst uns geschenkt hat, so konnte Er uns nichts mehr geben. Gott besitzt also, nachdem das Werk der Erlösung vollbracht ist, nichts Größeres, was Er uns noch geben könnte. Er vermag nichts Größeres mehr aus Liebe zu den Menschen zu thun.

Darum sollte Jeder von uns mit dem hl. Bernard ausrufen: Ich bin von Gott und muß mich Ihm schenken, weil Er mich erschaffen und mir das Dasein gegeben hat: aber was kann ich Gott dafür geben, daß Er Sich Selbst mir geschenkt hat? Doch beunruhigen wir uns deßhalb nicht! Es reicht hin, wenn wir Gott nur unsere Liebe schenken; denn damit ist Er schon zufrieden. Die Könige der Erde rühmen sich der Herrschaft, welche sie über ihre Länder ausüben, sie rühmen sich ihrer Reichthümer. Jesus Christus aber ist mit der Herrschaft über unsere Herzen zufrieden; das hält Er für Seine Herrschaft, welche Er durch Seinen Tod am Kreuze erwerben wollte: Auf Seiner Schulter ruhet die Herrschaft. (Js. 9, 6.) Viele Ausleger der hl. Schrift haben diese Worte mit dem hl. Basilius, Cyrillus, Augustinus und Andern von dem Kreuze verstanden, das unser Heiland auf Seinen Schultern getragen hat. Dieser himmlische König ist, wie Cornelius a Lapide bemerkt, ein ganz anderer Herr als der Fürst der Verdammten. Der Teufel beladet die Schultern seiner Unterthanen mit schweren Lasten, Jesus hingegen nimmt die

1) Serm. 3. de Circumc. — 2) Opusc. 73. c. 2.

Last Seiner Herrschaft auf Sich und trägt das Kreuz, auf welchem Er sterben will, um dadurch die Herrschaft über unsere Herzen zu erlangen. Tertullian sagt: Während die Gebieter dieser Welt zum Zeichen ihrer Herrschaft Scepter und Krone tragen, trug Jesus Christus das Kreuz; denn dies war der Thron, auf welchem Er über unsere Liebe herrschen wollte.

Origenes [1]) sagt deßhalb: Wenn Jesus Christus Sich Selbst jedem Menschen geschenkt hat, was thut der Mensch dann Großes, wenn auch er sich ganz Jesu Christo übergibt? Geben wir darum mit Freuden unser ganzes Herz und unsere Liebe diesem Gott, der Sein kostbarstes Blut, der Sein Leben und Sich Selbst ganz hingeben mußte, um uns zu gewinnen. Der Herr sprach zur Samaritin am Jakobsbrunnen: O wenn du wüßtest, welche Gnade du von Gott empfängst, und wer Der ist, der von dir zu trinken begehrt. (Joh. 4, 7.) Auf gleiche Weise kann man auch zu jeder Seele sagen: O wenn du wüßtest, welche Gnade es ist, wenn Gott verlangt, daß du Ihn liebest, da Er sagt: Du sollst Gott deinen Herrn lieben! Wenn ein Fürst zu einem seiner Unterthanen sagen würde, er sollte ihn lieben, so würde er gewiß durch dieses Verlangen allein das Herz desselben gewonnen haben. Und uns sollte nicht ein Gott gewinnen, der unser Herz fordert, da Er zu uns spricht: Gib Mir, Mein Sohn, dein Herz! (Sprüchw. 23, 26.) Gott will aber unser Herz nicht halb, sondern ganz und ungetheilt; Er will, daß wir Ihn von ganzem Herzen lieben: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen. Sonst ist Er nicht zufrieden; denn deßhalb hat Er uns all Sein Blut, Sein ganzes Leben, Sich Selbst ungetheilt geschenkt, damit auch wir uns ganz Ihm schenken, damit wir ganz und gar unserm Gott angehören möchten. Merken wir es uns aber, daß wir nur dann unser ganzes Herz Gott schenken, wenn wir Ihm unsern Willen überlassen und nichts wollen, als was Gott will, der gewiß

---

1) **Hom. 24. in Nativ.**

unser Bestes und unser Glück allein verlangt. Darum, sagt der Apostel, ist Christus gestorben, damit Er über die Todten und Lebendigen herrsche: wir mögen nun leben oder sterben, so sind wir des Herrn. (Röm. 14, 8. 9.) Jesus wollte für uns sterben; denn mehr konnte Er nicht thun, um unsere ganze Liebe zu gewinnen und der alleinige Herr unsers Herzens zu sein; deßhalb müssen wir von heute an der ganzen Welt verkündigen, daß wir, wir mögen leben oder sterben, nicht mehr uns selbst, sondern ganz allein Gott angehören.

O wie sehr verlangt Gott nach einem Herzen, das Ihm ganz angehört, und wie sehr liebt Er solch ein Herz! O welche große Liebe erweist Gott einem Herzen, das ganz Sein ist, und welche Güter, welche Freuden, welche Herrlichkeit bereitet Er demselben im Paradiese! Ein ehrwürdiger Dominikaner, P. Johann Leonhard von Lettera, erblickte eines Tages in einem Gesicht Jesus als einen Jäger mit einem Pfeile in der Hand durch einen Wald gehen. Als Ihn nun der Diener Gottes fragte, was Er denn mit dem Pfeile machen wolle, so antwortete ihm der Herr, Er wolle auf die Herzen der Menschen Jagd machen. Wer weiß es, ob nicht auch jetzt unser Heiland, das liebe Jesukindlein, auf die Jagd geht, und ein Herz als Beute heimzutragen sucht, auf welches Er schon lange gezielt, das Er bis jetzt aber noch nicht treffen und für sich gewinnen konnte. O geliebte Seele! wenn Jesus Dich gewinnt, so gewinnst Du Jesus Christus, und solch ein Tausch ist doch gewiß sehr vortheilhaft für Dich. Eines Tages sprach der Herr zur hl. Theresia: Bis jetzt bist du noch nicht ganz Mein gewesen; wisse aber, daß, da du jetzt ganz Mir angehörest, auch Ich ganz dein bin. Der hl. Augustin nennt die Liebe das Band, das den Liebenden mit dem Geliebten verbindet. Gott hat ein inniges Verlangen, Sich mit uns zu verbinden und zu vereinigen. Wenn wir aber wollen, daß Sich Gott ganz uns schenke, so müssen auch wir uns ganz Gott schenken.

Anmuthungen und Gebet.

O wie glücklich bin ich, wenn ich von heute an nie wieder aufhöre, mit der hl. Braut im hohen Liede auszurufen: Mein Geliebter ist mein und ich bin Sein. O mein Gott, Geliebter meiner Seele! da Du Dich ganz mir geschenkt hast, so ist es billig, daß auch ich mich ganz Dir schenke und immerfort ausrufe: Was habe ich im Himmel und was liebe ich auf Erden außer Dir?... Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit. (Ps. 72, 25. 26.) O mein geliebtes Jesukindlein, o mein liebster Heiland! da Du vom Himmel herabgestiegen bist, um Dich ganz mir zu übergeben, was soll ich da noch Anderes auf Erden und im Himmel suchen außer Dir, der Du das höchste Gut, der einzige Schatz, das Paradies einer Seele bist. Sei also der einzige Herr meines Herzens, besitze es ganz und gar, Dir allein soll es gehören, Dir allein suche es zu gefallen; Dich allein liebe meine Seele, Du allein sei mein Antheil in Ewigkeit. Mögen Andere die Güter und die Glückseligkeit dieser Welt suchen und sich daran erfreuen, wenn es etwa eine wahre Freude außer Dir geben könnte, ich will allein Dich, Du allein sollst meine Glückseligkeit, mein Reichthum, mein Friede, meine Hoffnung in diesem Leben und in der Ewigkeit sein. Nimm also mein Herz in Besitz, mein Jesus, ich übergebe es Dir ganz, es sei nicht mehr mein Eigenthum, nein, es gehöre ganz allein Dir an. Gleichwie Du, als Du auf die Welt gekommen bist, Dich Deinem ewigen Vater dargebracht, gleichwie Du Ihm Deinen ganzen Willen dargebracht hast (nach den Worten Davids: Im Anfange des Buches ist von Mir geschrieben, Deinen Willen zu thun: Mein Gott, Ich habe es gewollt. Ps. 39, 8.), eben so bringe ich auch Dir, o mein Heiland, meinen ganzen Willen dar. Er hatte sich eine Zeit lang wider Dich empört und Dich dadurch beleidiget; aber ich bereue jetzt alle bösen Gedanken, in die ich eingewilligt und durch die ich elender Weise Deine Freundschaft verloren habe; ich bereue sie von

ganzem Herzen und übergebe Dir diesen meinen Willen ganz und gar: **Herr, was willst Du, daß ich thue?** Sage es mir, und ich will es thun. Verfüge mit mir und mit Allem, was mein ist, wie es Dir gefällt; ich nehme Alles an und ergebe mich in Alles. Ich weiß, daß Du mein Bestes verlangst, deßhalb übergebe ich meine Seele ganz in Deine Hände: **In Deine Hände empfehle ich meinen Geist.** Kräftige Du, o mein Gott, mein Herz durch Deine Liebe, erhalte es, mache, daß es immer Dir angehöre und ganz Dein sei, weil Du mich durch Dein Blut erlöset hast. **Du hast mich erlöset, o Herr, Gott der Wahrheit.** (Ps. 30, 6.)

Du aber, o allerseligste Jungfrau Maria! Du gehörtest ja immer ganz und gar Deinem Gott an, Du warst immer ganz schön, ganz rein, ganz makellos: **Du bist ganz schön und kein Makel ist an Dir.** Du warst jene Einzige, die unter allen Seelen Deines Bräutigams Seine Taube, Seine Vollkommene heißt: **Eine ist Meine Taube, Meine Vollkommene.** Du bist jener Garten, der jedem Fehler und jeder Schuld verschlossen und ganz mit Blumen heiliger Tugenden erfüllt war. O meine Königin und meine Mutter, die Du so schön warst in den Augen Deines Gottes, habe Mitleid mit meiner Seele, welche durch die Sünden so sehr verunstaltet wurde. Wenn ich aber bisher Gott nicht angehört habe, so will ich Ihm doch jetzt angehören, so will ich jetzt ganz der Seine sein. Das Leben, welches mir noch übrig bleibt, will ich allein darauf verwenden, meinen Heiland zu lieben, der mich so innig geliebt und Sich ganz und gar mir geschenkt hat. Erlange mir, o meine Hoffnung, die Stärke, meinem lieben Gott dankbar zu sein, und Ihm bis zum Tode getreu zu bleiben. Also hoffe ich, also sei es.

Siebente Erwägung.

Das ewige Wort ist aus einem Glückseligen ein Gepeinigter geworden.

Deine Augen werden deinen Meister sehen. (Is. 30, 20.)

Der hl. Johannes sagt: Alles, was in der Welt ist, das ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens. (1. Joh. 2, 16.) Dreifach ist also die sündhafte Liebe, von welcher der Mensch seit dem Falle Adams beherrscht wird: die Liebe nach sinnlichen Vergnügen, die Liebe nach Reichthümern und die Liebe nach Ehren, woraus denn der menschliche Stolz entspringt. Da nun aber das göttliche Wort uns durch Sein Beispiel die Abtödtung der Sinne lehren wollte, wodurch man die Begierde nach Vergnügungen besiegt, so wird Er aus einem Glückseligen ein Gepeinigter. Um uns aber auch die Verachtung der zeitlichen Güter zu lehren, wird Er aus einem Reichen arm; und um uns endlich Demuth zu lehren, wodurch man die Liebe nach Ehren überwindet, wird Er aus einem Hohen ein Niedriger. Von diesen drei Eigenschaften des Erlösers wollen wir in den drei folgenden Betrachtungen reden, und zwar jetzt von der ersten. Unser göttliche Heiland wollte uns mehr durch Sein Beispiel, als durch Seine Lehre Liebe zur Abtödtung der Sinne einflößen, und deßhalb wollte Er aus einem Glückseligen, der Er von Ewigkeit her war, ein Gepeinigter werden. Dies wollen wir jetzt betrachten, zuvor aber Jesus und Maria um Erleuchtung bitten.

Da der Apostel von der göttlichen Glückseligkeit redet, sagt er, daß Gott allein vollkommen glückselig und mächtig sei. Er ist selig und allein mächtig. (1. Tim. 6, 15.) Mit Recht wird Gott allein glückselig genannt, denn alle Glückseligkeit, deren sich eines Seiner Geschöpfe erfreuen könnte, ist weiter nichts als der geringste Antheil an der unendlichen Glückseligkeit Gottes. Die Seligen im Himmel

finden darin ihre Glückseligkeit, daß sie sich in das unendliche Meer der Glückseligkeit Gottes versenken, wie uns dies die heilige Schrift durch die Worte lehrt: Gehe ein in die Freude deines Herrn. (Matth. 25, 21.) Dieses ist das Paradies, welches der Herr einer Seele verleiht, die in den Besitz Seines ewigen Reiches eingeht.

Als Gott im Anfange den Menschen erschuf, setzte Er ihn nicht auf die Erde, damit er daselbst zu leiden habe, sondern Er setzte ihn in den Lustgarten. (Gen. 2, 15.) Er setzte ihn an einen Ort der Freude, wo er sich in Ewigkeit der Herrlichkeit der Seligen erfreuen sollte. Aber der unglückliche Mensch machte sich durch die Sünde des irdischen Paradieses unwürdig und verschloß sich die Pforten des Himmels, indem er sich freiwillig zum Tode und zum ewigen Elende verurtheilte. Was that aber der Sohn Gottes, um den Menschen von einem so schweren Falle aufzurichten? Er wollte aus einem Glücklichen und überaus Glückseligen, der Er war, gequält und gepeinigt werden. Der göttliche Heiland konnte uns aus den Händen unserer Feinde ohne Leiden befreien. Er konnte auf die Erde kommen und Sich auch hier Seiner Glückseligkeit erfreuen, indem Er ein freudenvolles Leben geführt und Sich als König und Herr aller Dinge die gebührende Ehre hätte erweisen lassen. Es hätte genügt, wenn Er einen einzigen Tropfen Blutes, wenn Er eine einzige Thräne vergossen hätte, um diese Welt, ja unzählige Welten zu erlösen. Der hl. Thomas[1]) sagt: Jedes auch noch so geringe Leiden Christi hätte wegen der unendlichen Würde der Person für das Erlösungswerk hingereicht; aber: Er hat für die Ihm vorgelegte Freude das Kreuz erduldet. (Hebr. 12, 3.) Er wollte allen Ehren und Vergnügungen entsagen, und wählte sich hier auf Erden ein Leben voll Leiden und Beschimpfungen. Es genügte, sagt der hl. Johannes Chrysostomus, zur Erlösung der Menschen ein jegliches Werk des Mensch gewordenen Wortes, aber Seine Liebe zu den Menschen war damit nicht zufrieden. Und

1) Quodlib. 2. a. 2.

weil, wer liebt, geliebt werden will, so wollte Jesus Christus so viel leiden und Sich ein Leben voller Peinen wählen, um geliebt zu werden und dem Menschen zu zeigen, daß Er ihn recht innig liebe. Der Herr offenbarte der hl. Margaretha von Cortona, daß Er in Seinem Leben nie den geringsten fühlbaren Trost empfunden habe. Groß wie das Meer ist Dein Elend. (Klagel. 2, 13.) Das Leben Jesu Christi war bitter, wie das Meer, welches ganz bitter und salzig ist und keinen süßen Tropfen enthält. Deßhalb nannte Isaias (53, 3.) mit Recht Jesus einen Mann der Schmerzen, gleichsam als wäre Er auf dieser Erde zu nichts Anderm fähig, als Elend und Schmerzen zu ertragen. Der hl. Thomas lehrt uns, daß der göttliche Heiland nicht nur bloße Schmerzen auf Sich genommen, sondern den höchsten Grad der Schmerzen erduldet habe, daß Er nämlich als Mensch mehr Schmerzen habe erdulden wollen, als je ein Mensch gelitten, der vor Ihm gelebt oder nach Ihm leben würde. Er war ja gerade deßhalb in die Welt gekommen, um zu leiden, und hatte darum einen Leib angenommen, der ganz zum Leiden geeignet war. Als Er in den Leib der Jungfrau einging, sprach Er, sagt der Apostel, zu Seinem himmlischen Vater: Schlachtopfer und Gaben verlangst Du nicht, einen Leib aber hast Du Mir zugerichtet. (Hebr. 10, 5.) Mein Vater, Du hast die Opfer der Menschen verschmäht, weil sie nicht zureichend waren, um Deiner göttlichen Gerechtigkeit für die Beleidigungen genugzuthun, welche sie Dir zugefügt hatten; Du hast Mir aber einen Leib gegeben, wie Ich ihn begehrt habe, der zart, empfindlich und ganz zum Leiden geeignet ist. Siehe, diesen Leib nehme Ich freiwillig an und bringe ihn Dir zum Opfer dar; an diesem Leibe will Ich alle Schmerzen erdulden, die Mich während Meines Lebens treffen, die Mich zuletzt sogar am Kreuze tödten werden. Auf diese Weise hoffe Ich das menschliche Geschlecht mit Dir auszusöhnen und Mir die Liebe der Menschen zu erwerben.

Und siehe! Kaum ist der göttliche Heiland in die Welt gekommen, so beginnt Er auch schon Sein Opfer und

fängt an zu leiden; aber nicht etwa wie die andern Menschen leidet Jesus Christus. Die übrigen Kinder leiden nicht, so lange sie sich noch im Mutterleibe befinden, weil sie alsdann in ihrer natürlichen Lage sind; und wenn sie ein wenig leiden, so wissen sie doch nicht, daß sie leiden, weil sie noch kein Bewußtsein haben. Das Jesukindlein aber leidet neun Monate lang die Finsterniß dieses Gefängnisses und duldet die Pein, Sich nicht bewegen zu können, wobei Es gar wohl weiß, was Es leidet. Deßhalb sprach Jeremias: Ein Weib wird einen Mann umschließen. (Jer. 31, 22.) Der Prophet verkündet uns hierdurch, daß ein Weib, nämlich Maria, in der Hülle ihres Leibes nicht etwa ein Kind, sondern einen Mann tragen werde; freilich schien Jesus ein Kind, wenn wir auf Sein Alter blicken, aber Er war schon ein vollkommener Mann, wenn wir Rücksicht auf den Gebrauch der Vernunft nehmen, da Jesus Christus schon vom ersten Augenblicke Seines Lebens an voll Weisheit war: In Ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen. (Kol. 2, 3.) Darum sagte der hl. Bernard:[1]) Ein Mann war Jesus, noch ehe Er geboren wurde, aber an Weisheit, nicht an Alter. Und der hl. Augustin[2]) schreibt: Er war unaussprechlich weise, als Er auch nur ein Kind war.

Später verließ Jesus das Gefängniß des mütterlichen Schooßes; aber wozu verließ Er es? Etwa, um Sich zu erfreuen? Nein, sondern um noch mehr zu leiden, denn Er wollte im Winter, in einer Höhle, welche den Thieren zum Stalle diente, mitten in der Nacht geboren werden. Und so arm wurde Jesus geboren, daß Er nicht einmal Feuer hatte, um Sich zu erwärmen, noch hinreichende Bedeckung, um Sich gegen die Kälte zu schützen. Mit Recht nennt der hl. Thomas von Villanova die Krippe zu Bethlehem eine große Lehrkanzel, denn überaus eindringlich lehrt uns Jesus Christus in der Höhle zu Bethlehem die Liebe zum Leiden. In der Krippe, fügt P. Salmeron bei, gereicht Alles zur Pein: Das Auge wird gequält, denn es

1) Hom. 2. super miss. — 2) Sermo 27. de temp.

sieht nichts, als rohe, dunkle Felswände; das Gehör wird gepeinigt, denn man hört daselbst keine andere Stimme, als die der Thiere; der Geruch wird gequält durch die Unreinlichkeit des Ortes; das Gefühl wird gepeinigt, denn die Wiege Jesu ist nichts Anderes, als eine elende Krippe, und das Bett besteht aus ein wenig Stroh. So liegt also das Jesukindlein da in Windeln gewickelt und kann Sich kaum bewegen. Gott läßt Sich, sagt der hl. Zeno, in Windeln wickeln, weil Er die Schulden der Welt bezahlen will. Und der hl. Augustin [1]) fügt hinzu: O glückliche Windeln, durch welche wir den Schmutz unserer Sünden weggewischt haben. Siehe, geliebte Seele! wie dein Jesus vor Kälte zittert, wie Er weint, um uns Sein Leiden zu erkennen zu geben, wie Er Seinem himmlischen Vater diese ersten Thränen zum Opfer bringt, um uns von den ewigen Thränen zu befreien, die wir in der Hölle hätten vergießen müssen. O glückliche Thränen, die uns Verzeihung unserer Sünden erlangen, ruft der hl. Thomas von Villanova aus.

Auch das fernere Leben Jesu war voll von Leiden und Trübsalen. Kaum geboren, mußte Er schon Sein Vaterland verlassen und in ein fernes Land, nach Aegypten, fliehen. Dort brachte Er mehrere Jahre Seiner Kindheit arm und unbekannt, in Mitte eines rohen, abgöttischen Volkes zu. Wenig hievon verschieden war das Leben, welches Jesus nach Seiner Rückkehr aus Aegypten im Hause zu Nazareth führte, bis Er zuletzt unter der Hand der Henker, an einem Kreuze, in einem Meere von Schmerzen und Beschimpfungen den Geist aufgab. Ueberdies müssen wir auch noch bedenken, daß Jesus Christus alle Schmerzen Seines Leidens, die Geißlung, die Dornenkrönung, die Kreuzigung, den Todeskampf, den Tod und alle übrigen Peinen schon vom Anfang Seines Lebens litt; denn vom Anfange Seines Lebens an schwebte Ihm immer der traurige Anblick aller Martern vor Augen, die Er bei Seinem Hingange aus dieser Welt erdulden sollte, wie Er dies durch den Mund Davids schon vorher verkündet hat:

---

1) Sermo 9. de temp.

Mein Schmerz ist immer vor Meinem Angesicht. (Ps. 37, 18.) Dem Kranken verbirgt man das Eisen oder das Feuer, womit er gepeinigt werden soll, auf daß er seine Gesundheit wieder erlangen möge; allein Jesus wollte nicht, daß die Werkzeuge Seines Leidens Ihm verborgen blieben, durch welche Er Sein Leben enden sollte, um uns das ewige Leben zu erlangen; nein, Er wollte die Geißeln, die Dornen, die Nägel, das Kreuz, all diese Leidenswerkzeuge immerfort vor Augen haben, welche Ihm den letzten Blutstropfen aus den Adern ziehen, welche Ihm alle Kraft rauben und einen Tod vor lauter Schmerz bereiten sollten. Als die fromme Dienerin Gottes Magdalena Orsini schon seit langer Zeit von einem schweren Leiden heimgesucht war, erschien ihr eines Tages Jesus Christus in der Gestalt des Gekreuzigten, um sie durch die Erinnerung an Sein Leiden zu stärken, und ermunterte sie, dieses Kreuz, das Gott ihr auferlegt hatte, mit Geduld zu tragen. Da sprach die Dienerin Gottes: Aber, mein Herr! Du hast nur drei Stunden am Kreuze gehangen, und ich leide nun schon so viele Jahre diese Pein. O Unwissende! antwortete ihr hierauf der gekreuzigte Heiland, Ich habe von dem ersten Augenblicke an, da Ich in dem Leibe Mariens war, Alles erduldet, was Ich bei meinem Tode zu leiden hatte. Novarinus sagt: Christus dachte schon im Schooße Seiner Mutter fortwährend an das Kreuz, das Ihn erwartete, so daß es heißt, daß Er kaum geboren, schon die Herrschaft auf Seiner Schulter trage. Drogo von Ostia ruft aus: Ich werde Dich also, o mein Heiland! nirgends anders finden, als am Kreuze; weil das Kreuz, woran Du starbst, Dir immer vor Augen war, um Dich zu martern. Ja, sagt Bellarmin, sogar wenn Jesus schlief, schwebte Ihm fortwährend das Kreuz vor Augen.

Was aber das Leben unsers Heilandes noch trauriger und bitterer machte, waren nicht so sehr die Schmerzen Seines Leidens, als vielmehr der Anblick der vielen Sünden, welche die Menschen nach Seinem Tode begehen würden. Sie waren die grausamen Henkersknechte, welche Ihm

eine beständige Todesangst verursachten, und Ihn fortwährend in eine so schreckliche Traurigkeit versetzten, daß diese Pein allein hingereicht hätte, Ihn vor Schmerz in jedem Augenblicke zu tödten. P. Lessius schreibt, daß der Anblick der Undankbarkeit der Menschen allein hingereicht hätte, Jesu Christo tausendmal vor Schmerz das Leben zu nehmen. Die Geißeln, das Kreuz, der Tod, waren unserm Heilande nicht zuwider, nein, sie waren Ihm lieb und angenehm, denn Er Selbst hatte sie gewollt und begehrt und Sich freiwillig angeboten, sie auf Sich zu nehmen: Er ward geopfert, weil Er Selbst wollte. (Is. 53, 7.) Er gab Sein Leben hin, aber nicht wider Seinen Willen, sondern aus eigener Wahl, wie Er uns dies durch den hl. Johannes verkündigt: Ich gebe Mein Leben für Meine Schafe. (Joh. 10, 15.) Ja, es war Sein größtes Verlangen, während Er auf Erden lebte, daß die Zeit Seines Leidens bald herankommen möge, damit die Erlösung der Menschen vollbracht werde, und deßhalb sprach Er in der Nacht vor Seinem Tode: Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm mit euch zu essen. (Luk. 22, 15.) Und, ehe diese Zeit herankam, schien Er gleichsam Sich Selbst mit den Worten zu trösten: Ich muß Mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie drängt es Mich, bis es vollbracht ist? (Luk. 12, 50.) Ich muß, wollte Er hierdurch sagen, mit Meinem eigenen Blute getauft werden, nicht um Meine Seele rein zu waschen, sondern um Meine Schafe von den Flecken ihrer Sünden zu reinigen, und ach, wie sehr werde Ich gepeinigt von dem Verlangen, daß diese Stunde bald herankommen möge, wo Ich mein Blut am Kreuze vergießen, wo Ich für die Menschen sterben kann. Der hl. Ambrosius sagt, daß Sich unser göttlicher Heiland nicht so sehr aus Furcht vor dem Tode betrübte, als vielmehr wegen des Aufschubes unserer Erlösung.

Der hl. Zeno[1]) betrachtet in einer Rede über das Leiden Jesu Christi, weßhalb Sich der göttliche Heiland

---

1) **Sermo de laud. pass.**

wohl auf Erden das Handwerk eines Zimmermanns gewählt haben möge, denn als solcher war Jesus allenthalben bekannt, und es hieß von Ihm: Ist Er nicht ein Zimmermann und eines Zimmermanns Sohn? (Mark. 6, 3.) Darum, antwortet der Heilige, wollte Jesus dies Handwerk wählen, weil die Zimmerleute mit Holz und Nägeln umgehen, und Jesus Freude an diesen Dingen hatte, da sie Ihm die Nägel und das Kreuz vor Augen stellten, an dem Er späterhin sterben wollte. Es war also nicht so sehr der Gedanke an Sein Leiden, der das Herz unsers göttlichen Heilandes betrübte, als vielmehr der Gedanke an die Undankbarkeit, mit welcher die Menschen Seine Liebe erwiedern würden. Wegen dieser Undankbarkeit weinte Jesus in der Krippe zu Bethlehem; deßhalb litt Er Todesangst und schwitzte blutigen Schweiß im Garten Gethsemane; deßhalb drückte Ihn solche Traurigkeit zu Boden, daß Er sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. (Mark. 14, 34.) Diese Undankbarkeit bewirkte es endlich sogar, daß der göttliche Heiland eines jeden Trostes beraubt am Kreuze starb; denn, bemerkt P. Suarez, Jesus wollte mehr für die Strafe der Beraubung der Anschauung Gottes (poena damni), als für die damit verbundenen Peinen der Sinne (poena sensus) genug thun; und deßhalb waren die innern Leiden der Seele unsers Herrn weit größer, als alle äußern Leiden Seines Leibes.

So waren denn auch wir Ursache, daß das ganze Leben unsers Heilandes so bitter und betrübt war. Danken wir Seiner Liebe, die uns Zeit gibt, dies große Uebel wieder gut zu machen. Wie können wir es aber wiederum gut machen? Dadurch, daß wir die Leiden und Kreuze, welche Gott uns zu unserm Besten schickt, geduldig ertragen. Und damit wir diese Peinen geduldig ertragen mögen, gibt Jesus Selbst uns die Mittel an die Hand. Setze Mich wie ein Siegel auf dein Herz. (Hohel. 8, 6.) Setze Mein Bild, nämlich das Bild des Gekreuzigten, auf dein Herz, betrachte Mein Beispiel und all die Schmerzen, die Ich für dich erduldet habe, denn auf solche Weise wirst du alles Kreuz geduldig ertragen. Der hl.

Augustin [1]) sagt, daß unser himmlischer Arzt krank werden wollte, um uns durch Seine Krankheit zu heilen, wie Isaias (53, 5.) es schon verkündigt hatte: Durch Seine Wunden werden wir geheilt. Unsern Seelen, die an der Sünde krank lagen, war vor Allem dieses Heilmittel des Leidens nothwendig; aber Jesus Christus wollte es zuerst annehmen, damit wir, die wahrhaft Kranken, uns nicht weigern möchten, Seinem Beispiele zu folgen. Wollen wir also, sagt der hl. Epiphanius, uns als wahre Jünger Jesu Christi zeigen, so müssen wir Ihm danken, wenn Er uns Kreuz und Leiden zuschickt. Dies ist auch ganz billig; denn wenn Jesus uns auf solche Art behandelt, so macht Er uns nur Sich Selbst ähnlich. Der hl. Johannes Chrysostomus fügt eine sehr tröstliche Bemerkung hinzu, da er sagt: Wenn wir Gott für empfangene Wohlthaten danken, so thun wir nur, was wir Ihm schuldig sind; wenn wir aber irgend ein Leiden aus Liebe zu Ihm mit Geduld ertragen, so machen wir Gott gewissermassen zu unserm Schuldner. Wenn du, sagt der hl. Bernard, [2]) Jesum Christum lieben willst, geliebte Seele! so lerne von Ihm, wie du ihn lieben mußt. Suche etwas für deinen Gott zu leiden, der so viel für dich gelitten hat. Das Verlangen, Jesu Christo zu gefallen und Ihm ihre Liebe zu bezeigen, machte, daß die Heiligen hungrig und durstig waren, aber nicht nach Ehren und Vergnügungen, sondern nach Leiden und Verachtungen, weßhalb der Apostel ausruft: Es sei fern von mir, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi. (Gal. 6, 14.) Der Apostel verlangte als ein glücklicher Gefährte seines gekreuzigten Gottes keinen andern Ruhm zu erlangen, als jenen, ans Kreuz geheftet zu werden. Deßhalb sprach auch die hl. Theresia: Entweder sterben oder leiden! als ob sie hätte sagen wollen: Mein Bräutigam, wenn Du mich durch den Tod zu Dir hinziehen willst, siehe, ich bin bereit zu kom-

---

1) Serm. 19. de sanctis et 18. de verb. Dom. — 2) Serm. 20. in cant.

men und danke Dir dafür; wenn Du mich aber noch einige Zeit auf Erden lassen willst, so getraue ich mir nicht zu leben ohne Leiden: Entweder sterben oder leiden. Darum rief sogar eine hl. Magdalena von Pazzis aus: Leiden und nicht sterben! O mein Jesus, ich verlange den Himmel, um Dich daselbst vollkommen lieben zu können, aber ich verlange noch weit mehr zu leiden, um Dir wenigstens zum Theil jene Liebe zu vergelten, welche Du mir erwiesen, da Du so viel für mich gelitten hast. Die ehrwürdige Dienerin Gottes Maria Crucifixa in Sicilien war so von Liebe zum Leiden entzündet, daß sie ausrief: Freilich ist der Himmel schön, aber eines fehlt doch daselbst, das Leiden. Und als Jesus Christus dem hl. Johannes vom Kreuz mit dem Kreuze auf den Schultern erschien, und zu ihm sprach: Johannes, verlange, was du willst, da wußte dieser nichts Anderes zu verlangen, als Leiden und Verachtungen: Herr, gib, daß ich für Dich leide und verachtet werde.

O daß wir doch, wenn wir auch nicht den Muth haben, Leiden zu verlangen und zu suchen, wenigstens geduldig jene Widerwärtigkeiten annehmen wollten, die Gott zu unserm Besten schickt. Wo die Geduld ist, dort ist Gott, sagt Tertullian. Wenn sich also eine Seele in Leiden und Trübsalen in den Willen Gottes ergibt, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß Gott in ihr wohne: Nah' ist der Herr denen, die bedrängten Herzens sind. (Ps. 33, 19.) Aber welchen Bedrängten ist Gott nahe? Denen, die mit Ruhe leiden und sich in den Willen Gottes ergeben. Diese läßt Gott den wahren Frieden kosten, der nach den Worten des hl. Leo darin besteht, daß man seinen Willen mit dem Willen Gottes vereinige. Der göttliche Wille ist, wie uns der hl. Bonaventura lehrt, gleichsam der Honig, der auch das Bittere süß und lieblich macht. Der Grund ist, weil derjenige, welcher Alles erhält, was er will, nichts mehr zu wünschen hat. Glücklich ist derjenige, sagt der hl. Augustin, der Alles hat, was er will. Wer also nichts Anderes will, als was Gott will, der ist immer zufrieden, denn es geschieht nichts

als was Gott will, und der Seele geschieht immer, was sie verlangt. — Schickt uns Gott Kreuz und Widerwärtigkeiten, so sollen wir uns nicht blos in Seinen Willen ergeben, sondern Ihm auch dafür danken; denn es ist dies ein Zeichen, daß Er uns unsere Sünden verzeihen und uns aus der Hölle befreien wolle, die wir verdient haben. Wer Gott beleidiget hat, muß gezüchtiget werden, und deßhalb müssen wir immer bitten, daß uns Gott auf dieser Welt züchtige und nicht in der andern. O wie unglücklich ist der Sünder, der nicht hier auf Erden gestraft wird, sondern lauter glückliche Tage hat. Gott bewahre uns vor jener Barmherzigkeit, von der Isaias spricht, da er sagt: Erbarmet man sich des Gottlosen, so lernet er nicht Gerechtigkeit. (Is. 26, 10.) Diese Barmherzigkeit will ich nicht, sagt der hl. Bernard; lieber will ich jeden Zorn als dieses Erbarmen; denn es ist schrecklicher, als jede Strafe. Wenn Gott den Sünder in diesem Leben nicht straft, so ist dies ein Zeichen, daß Er Sich die Strafe für die Ewigkeit aufbewahre, wo sie kein Ende mehr nimmt. Der hl. Laurentius Justinianus [1]) sagt: Wenn wir sehen, daß ein Gott am Kreuze gestorben ist, so müssen wir die Größe des Geschenkes bedenken, da Er uns Sein Blut hingab, um uns von der Hölle zu erlösen; zugleich müssen wir aber auch darin die Bosheit der Sünde erkennen, da ein Gott für uns sterben mußte, um uns Verzeihung zu erlangen. O mein Gott! nichts erschreckt mich so sehr, ruft Drogo von Ostia [2]) aus, als wenn ich sehe, wie Dein ewiger Sohn um unserer Sünden willen einen so grausamen Tod erdulden mußte!

Wir sollen uns also freuen, wenn wir erkennen, daß uns Gott wegen unserer Sünden in dieser Welt straft, weil dies ein Zeichen ist, daß Er uns in der Ewigkeit Barmherzigkeit erweisen wolle. Der hl. Johannes Chrysostomus sagt: Wenn wir Gott lieben, so müssen uns bei dem Gedanken, daß wir Gott beleidigt haben, die Leiden und Widerwärtigkeiten mehr erfreuen, als alles Glück und

1) De triumph. carit. cap. 10. — 2) De passione.

alle Freuden dieser Welt. Der Heilige fährt fort: Wer Gott liebt, den schmerzt der Gedanke, seinen Geliebten betrübt zu haben, weit mehr, als die Strafe seines Vergehens selbst. Trösten wir uns also in den Leiden, und wenn das, was wir jetzt betrachtet haben, uns noch nicht genug trösten kann, o dann wenden wir uns an Jesus Christus, der Alle tröstet, wie Er selbst es verheißen hat: Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und Ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.) Wenn wir uns an Jesus Christus wenden, so wird Er uns entweder von der Trübsal befreien, oder uns Kraft verleihen, dieselbe mit Geduld zu ertragen. Und diese Gnade ist noch größer als die erste; denn wenn wir die Trübsale mit Ergebung ertragen, so erlangen wir dadurch die Genugthuung für unsere Sünden, und erwerben uns eine größere und ewige Herrlichkeit im Himmel. Gehen wir auch, wenn wir betrübt und trostlos sind, zu Maria, welche die Mutter der Barmherzigkeit, die Ursache unserer Freude, die Trösterin der Betrübten heißt. Gehen wir zu dieser guten Gebieterin, die, wie Landspergius sagt, nicht zuläßt, daß irgend Jemand sie traurig und trostlos verlasse. Der hl. Bonaventura sagt sogar, es sei ihr Amt, mit den Betrübten Mitleid zu haben, weßhalb Richard von St. Lorenz hinzufügt, daß, wer sie anruft, sie immer zur Hülfe bereit finde. Und wer hat je, o allerseligste Jungfrau! sagt Eutychius, [1]) Deine Hülfe angefleht, und ist unerhört geblieben?

Anmuthungen und Gebet.

Die hl. Maria Magdalena von Pazzis befahl zweien ihrer untergebenen Ordensschwestern, zur Zeit der Geburt Christi zu den Füßen des Jesukindleins niederzuknieen, und das Amt zu verrichten, welches den Thieren in der Krippe auferlegt war, daß sie nämlich gleichwie diese durch ihren Hauch den vor Kälte zitternden Jesus erwärmten,

1) In vit. S. Theoph.

sie durch Loblieder, Danksagungen und Seufzer, welche aus liebeentflammten Herzen hervorgingen, das zarte Jesukindlein ebenfalls erwärmen sollten. O könnte doch auch ich, o mein Heiland, dieses Amt verrichten! Ja, o mein Jesus, ich lobe Dich, ich lobe Deine unendliche Barmherzigkeit, ich lobe Deine unendliche Liebe, welche Deine Herrlichkeit im Himmel und auf Erden ausmacht, und vereinige meine Stimme mit den Engeln im Himmel, welche immerfort ausrufen: Ehre sei Gott in der Höhe! Ich danke Dir für alle Menschen, besonders aber für mich selbst, der ich ein elender Sünder bin. Wie stünde es um mich, o mein Jesus, wie könnte ich Verzeihung und Erlösung von Dir hoffen, wenn Du, o mein Heiland, nicht vom Himmel herabgekommen wärest! Ich lobe Dich also, ich danke Dir, ich liebe Dich! Ich liebe Dich mehr als alles Andere, ich liebe Dich mehr als mich selbst, ich liebe Dich von ganzer Seele und übergebe mich ganz Dir. Nimm, o heiliges Jesukindlein, nimm diese Acte der Liebe an, und wenn sie kalt sind, weil sie aus einem kalten Herzen kommen, so erwärme Du dieses mein armes Herz, ein Herz, das Dich beleidiget hat, aber ein Herz, das alle Beleidigungen, die es Dir zufügt, auf's innigste bereut. Ja, o mein Herr, ich bereue mehr als alles Uebel, daß ich Dich verachtet habe, Dich, der Du mich so sehr geliebt hast. Jetzt verlange ich nichts Anderes, als Dich zu lieben, und bitte Dich allein um Deine Liebe. Gib mir Deine Liebe und mache alsdann mit mir, was Dir gefällt. Ich war eine Zeit lang ein elender Sclave der Hölle, jetzt aber, da ich von diesen unglückseligen Fesseln befreit bin, weihe ich mich ganz Dir. Dir weihe ich meinen Leib, meine Güter, mein Leben, meine Seele, meinen Willen, meine ganze Freiheit. Ich will nicht mehr mir selbst angehören, sondern allein Dir, o mein einziges Gut. O feßle dieses mein armes Herz an Dich, damit es sich nie wieder von Dir trenne. Du aber, o allerseligste Jungfrau Maria, erlange mir die Gnade, daß ich immer durch die glücklichen Fesseln der Liebe an Deinen Sohn gebunden sein möge. Sage Ihm, daß Er mich zum Sclaven

Seiner Liebe annehme; Er thut Alles, um was Du Ihn bittest. Bitte Ihn also, o bitte Ihn für mich, dies hoffe ich fest von Dir!

Achte Erwägung.

Das ewige Wort ist aus einem Reichen arm geworden.

Schüttle ab den Staub, mache dich auf und setze dich, Jerusalem. (Is. 52, 2.)

Auf, christliche Seele, ruft dir der Prophet zu, schüttle ab den Staub der irdischen Neigungen, erhebe Dich aus dem Koth, in welchem du elendiglich daliegst; setze dich, Jerusalem, setze dich, o Königin, um zu herrschen über die Leidenschaften, welche dir die ewige Herrschaft zu rauben suchen, und dich der Gefahr des ewigen Unterganges aussetzen. Aber was soll eine solche Seele thun, damit sie sich erhebe? Sie beschaue und betrachte das Leben Jesu Christi, der, da Er reich war und alle Reichthümer des Himmels und der Erde besaß, arm wurde, indem Er alle Güter dieser Welt verachtete. Wer Jesus Christus betrachtet, wie Er aus Liebe zu uns arm wurde, der kann nicht anders, als ebenfalls alle Dinge dieser Welt aus Liebe zu ihm verachten. Das wollen wir jetzt betrachten, nachdem wir Jesus und Maria um Erleuchtung angerufen.

Alles, was im Himmel und auf Erden ist, gehöret Gott: Mein ist der Erdkreis und was ihn erfüllet. (Ps. 49, 12.) Aber das ist noch viel zu wenig; Himmel und Erde sind nicht Alles, sie sind nur ein kleiner Theil der Reichthümer Gottes. Gott ist jener Reiche, dessen Reichthum kein Ende hat und nie aufhören kann, denn Sein Reichthum hängt nicht von Andern ab, sondern Er besitzt ihn in Sich Selbst, Er Selbst aber ist unendlich. Deßhalb sprach David: Mein Gott bist Du, denn mein Gutes hast Du nicht vonnöthen. (Ps. 15, 2.) Dieser so unendlich reiche Gott ist nun aber ein Mensch und arm geworden, damit wir arme Sünder reich würden.

Um euretwillen ist Er arm geworden, da Er reich war, damit ihr durch Seine Armuth reich würdet. (2. Kor. 8, 9.) Wie, ein Gott ist gekommen, um arm zu werden? Und warum das? Hören wir die Ursache hiervon. Die Güter dieser Welt sind weiter nichts, als Erde und Staub, aber ein Staub, der die Menschen so blind macht, daß sie nicht mehr zu erkennen vermögen, welches die wahren Güter sind. Vor der Ankunft Jesu Christi war die Welt voller Finsterniß, denn sie war voll von Sünden. Alles Fleisch hatte seinen Weg verderbt auf Erden. (Gen. 6, 12.) Alle Menschen hatten das Gesetz Gottes und der Vernunft verachtet, lebten wie die Thiere und dachten nur darauf, sich Güter und Vergnügungen hier auf Erden zu verschaffen, ohne sich um die ewigen Güter zu bekümmern. Da bewirkte es die göttliche Barmherzigkeit, daß der Sohn Gottes Selbst herabkam, um diese blinden Menschen zu erleuchten: Den Bewohnern der Landschaft des Todes-Schatten geht ein Licht auf. (Is. 9, 2.) Jesus ward das Licht der Völker genannt: Das Licht zur Erleuchtung der Völker, das Licht, das in der Finsterniß leuchtet. Der göttliche Heiland hatte schon zum voraus verkündet, daß Er Selbst unser Lehrmeister werden wolle und als solcher unsern Augen sichtbar erscheinen werde, daß Er kommen wolle, um uns den Weg des Heiles zu lehren, welcher in der Uebung heiliger Tugenden und besonders der heiligen Armuth besteht: Deine Augen werden deinen Meister sehen, spricht der Herr schon bei Isaias (30, 20.) Aber dieser Meister sollte uns nicht blos durch Sein Wort, sondern vorzüglich durch das Beispiel Seines Lebens belehren. Der hl. Bernard [1]) sagt, daß die Armuth sich nicht im Himmel finde, sondern allein auf der Erde gefunden werden könne; der Mensch aber kannte ihren Werth nicht, und suchte sie darum auch nicht. Deßhalb stieg der Sohn Gottes vom Himmel auf die Erde herab und erwählte Sich die Ar-

1) **Sermo 1. in vig. Nativ.**

muth zu Seiner Gefährtin während Seines ganzen Lebens, um sie durch Sein Beispiel auch uns werth und erwünscht zu machen. Siehe hin, geliebte Seele! auf das Jesukindlein, deinen Heiland! Siehe, wie Er gleich im Anfange Seines Lebens uns ein Lehrmeister der Armuth in der Höhle zu Bethlehem wurde, weßhalb derselbe hl. Bernard sie eine Schule Christi und der hl. Augustin eine belehrende Höhle nennt.

Deßhalb hatte es Gott angeordnet, daß der Befehl des Kaisers erging, damit Sein Sohn nicht allein arm, sondern als der Aermste aller Menschen, fern vom elterlichen Hause in einer Höhle geboren werde, welche den Thieren zum Stalle diente. Die andern Armen, die in ihren Häusern geboren werden, haben doch immer etwas mehr Bequemlichkeit, und es fehlt ihnen weder an Windeln, noch an Feuer und an der Hülfe von Andern, die wenigstens aus Mitleid ihnen beistehen. Wessen Kind ist aber wohl so arm, daß es in einem Stalle geboren würde? Die Thiere allein werden im Stalle geboren. Der hl. Lukas erzählt uns aber, wie dies gekommen sei: Als die Zeit gekommen, da Maria gebären sollte, ging Joseph und suchte eine Wohnung in Bethlehem. Er suchte allenthalben und begab sich in alle Häuser, allein er fand keine. Er ging in die Herberge und fand auch hier keine Wohnung: Es war kein Platz für sie in der Herberge. (Luk. 2, 7.) So ward Maria gezwungen, in dieser Höhle ihre Zuflucht zu nehmen und dort zu gebären, wo bei dem Zusammenlaufe so vieler Menschen Niemand als einige Thiere zugegen waren. Wenn der Sohn eines Fürsten geboren wird, so werden die Zimmer bereitet, gewärmt, mit Teppichen geschmückt, eine Wiege von Silber und die feinsten Windeln sind in Bereitschaft, und die vornehmsten Herren und Frauen des Reiches bedienen das neugeborne Kind. Aber der König Himmels und der Erde findet statt eines geschmückten und warmen Zimmers nur eine kalte, mit Moos bekleidete Höhle; statt eines weichen Federbettes ein wenig hartes und stechendes Stroh, statt der feinen Windeln nur arme

grobe, kalte und feuchte Windeln. Der Schöpfer der Engel wurde, sagt der hl. Peter Damian, [1]) nicht mit Purpur bekleidet, sondern in elende Windeln eingewickelt. Darum werde beschämt der menschliche Stolz, hier, wo so große Demuth hervorleuchtet. Statt des Feuers und des Beistandes der Großen findet Jesus nur zwei Thiere, die Ihn anhauchen, und statt der silbernen Wiege nur eine elende Krippe. Wie, ruft der hl. Gregor von Nyssa aus, findet der König der Könige, der Himmel und Erde erfüllt, keinen andern Platz, um geboren zu werden, als eine elende Krippe in einem Stalle? Nein, Er findet keinen andern Platz, denn dieser König der Könige will aus Liebe zu uns arm und ärmer sein als Alle. Die Kinder der Armen haben wenigstens genug Milch, um sich zu sättigen; aber auch darin wollte Jesus Christus arm sein, denn die Milch Mariens war eine wunderbare Milch, die ihr nicht von der Natur, sondern vom Himmel zukam, wie uns die heilige Kirche [2]) lehrt, da sie betet: Die Jungfrau reichte Ihm die Brust, die von himmlischer Milch gefüllt war. Um aber das Verlangen Seines Sohnes zu erfüllen, welcher der Aermste von Allen sein wollte, versah Gott die allerseligste Mutter Maria nicht mit reichlicher Milch, sondern nur mit so viel, als eben hinreichte, das Leben ihres Sohnes zu erhalten; deßhalb sagt ebenfalls die heilige Kirche: [3]) Mit wenig Milch ist Er gesättiget worden.

Gleichwie nun aber Jesus arm geboren wurde, so wollte Er auch Sein ganzes Leben hindurch arm bleiben, und nicht nur arm, sondern ein Bettler, wie es im griechischen Texte heißt, und wie es Cornelius a Lapide ausdrücklich bemerkt. Nachdem unser Heiland so arm geboren war, wurde Er gezwungen, aus Seinem Vaterlande nach Aegypten zu fliehen. Auf dieser Reise betrachtet und bemitleidet der hl. Bonaventura die Armuth Mariens und Josephs, die in großer Dürftigkeit einen so weiten Weg

---

1) Lib. 6. cap. 18. — 2) Resp. 2. Noct. 3. in Circumc. Dni. — 3) Hymn. in Laud. Nativ.

zurücklegen und das heilige Kind dabei tragen mußten, welches wegen ihrer Armuth sehr viel zu leiden hatte. Was hatten sie zu essen, fragt der Heilige, wo blieben sie über Nacht, wie wurden sie beherbergt? Aber was konnten sie anders essen, als ein wenig hartes Brod? Wo anders hätten sie in dieser öden Gegend ein Obdach gefunden, als auf dem Boden unter freiem Himmel oder unter einem Baum? Wenn diesen drei erhabenen Reisenden Jemand begegnet wäre, für was anders hätte er sie wohl halten können, als für drei arme Bettler! Arm, fremd, ohne Verwandte, ohne Freunde kamen sie endlich in Aegypten an und da kann sich Jeder leicht denken, welche große Armuth sie während der sieben Jahre, die sie dort zubrachten, zu erdulden hatten. Der hl. Basilius schreibt, daß sie sich kaum durch Handarbeit den Lebensunterhalt zu verschaffen wußten. Landolf von Sachsen erzählt, daß das Jesukindlein oft hungrig zu Maria ging und um etwas Brod bat, Maria ihm aber nur die Antwort geben konnte, es sei keines vorhanden.

Von Aegypten kehrte die heilige Familie wieder nach Palästina zurück und wohnte in Nazareth, aber auch hier fuhr Jesus fort, ein armes Leben zu führen. „Arm war, sagt der hl. Cyprian, [1]) das Haus, arm die Einrichtung. Eine solche Wohnstätte hatte sich der Schöpfer der Welt hier auf Erden auserwählt." In diesem Hause lebte Jesus ärmlich und erwarb Sich im Schweiße Seines Angesichts Seinen Lebensunterhalt mit Zimmermanns-Arbeit; auch ward Er von den Juden als ein Zimmermann angesehen, da sie sprachen: Ist dieser nicht ein Zimmermann? Ist Er nicht eines Zimmermanns Sohn? (Matth. 13, 55.) Endlich begann der göttliche Heiland Sein Lehramt, veränderte aber auch in diesen drei letzten Jahren Seines Lebens weder Seine Verhältnisse, noch Seinen Stand, sondern lebte nur in noch größerer Armuth als zuvor und nährte sich von Almosen. Deßhalb sprach Er zu einem Mann, der ihm nachfolgen wollte, um ein bequemeres Leben führen zu können: Wisse, die Füchse

1) Sermo 1. de. Nativ.

haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, wo Er Sein Haupt hinlege. (Matth. 8, 19.) Cornelius a Lapide erklärt diese Stelle also: Mensch, du irrest sehr, wenn du deinen Stand zu verbessern hoffst, indem du Mir nachfolgst; denn Ich bin gekommen, den Menschen die Armuth zu lehren, und deßhalb bin Ich ärmer, als die Füchse und Vögel geworden, denn diese haben doch ihre Höhlen und ihre Nester, Ich aber besitze auf dieser Welt nicht eine Hand breit Erde, wo Ich Mein Haupt hinlegen könnte. Aber Mir müssen auch Meine Schüler gleichen. Der hl. Hieronymus [1]) sagt: „Der Knecht Christi hat nichts, auch verlangt er nichts Andres, als Christus." Mit einem Worte, Jesus Christus führte immer ein ärmliches Leben, und starb endlich in so großer Armuth, daß Joseph von Arimathäa Ihm einen Platz zum Begräbniß anweisen, daß Andere ein Leinentuch zur Bedeckung des Leichnams als Almosen hergeben mußten.

Da der Cardinal Hugo die Armuth, die Verachtungen und Peinen betrachtete, welche unser göttlicher Heiland freiwillig auf Sich nehmen wollte, so rief er aus: Er ist gleichsam ein Thor geworden, da Er zu unserm Elende herabstieg; als ob er sagen wollte, Gott sei aus Liebe zu den Menschen gleichsam ein Thor geworden, indem Er so großes Elend auf Sich nehmen wollte, um ihnen die Reichthümer Seiner göttlichen Gnade und Seiner seligen Herrlichkeit zu verschaffen. Wer hätte es wohl geglaubt, sagt derselbe Verfasser, wenn Jesus Christus es nicht gethan hätte, daß Er, der Herr aller Reichthümer, so arm, daß Er, der Herr aller Dinge, ein Knecht werden wollte; daß der König des Himmels so viele Verachtungen auf Sich nehmen, und der Glückselige so viele Peinen erdulden wollte. Es gibt zwar auf Erden fromme Fürsten, die ihre Freude daran haben, mit ihren Reichthümern den Armen zu Hülfe zu kommen, aber wo ward wohl jemals ein König gefunden, der, um den Armen zu helfen, gleich un-

1) Epist. ad Herod.

sern Heilande Selbst eben so arm werden wollte, als jene? Man erzählt vom hl. Eduard, dem Könige von England, als ein Wunder der Nächstenliebe, daß er einen armen Bettler, den er am Wege sah, und der nicht mehr fortkommen konnte und von allen verlassen war, liebevoll auf seine Schultern nahm und zur Kirche trug. Dies war allerdings ein großer Beweis von Liebe, worüber die Welt staunte; aber der hl. Eduard hörte deßhalb doch nicht auf, König und reich zu sein, wie zuvor. Aber der Sohn Gottes, welcher der König Himmels und der Erde war, stieg, um den Menschen, dieses verlorne Schäflein, zu suchen und zu retten, nicht nur vom Himmel herab, um den verirrten Menschen auf Seine Schultern zu nehmen, sondern Er legte auch noch Seine Majestät, Seine Reichthümer, Seine Ehren ab, und wurde arm, ja der Aermste unter den Menschen. Er verbarg, sagt der hl. Peter Damian (Serm. 61.), Seinen Purpur, nämlich Seine göttliche Majestät, unter dem Kleide eines armen Zimmermannssohnes; und der hl. Gregor von Nazianz ruft voll Verwunderung aus: Der, welcher die Andern bereichert, wird arm; Er nimmt das Fleisch meiner Armuth an, damit ich die Schätze Seiner Gottheit erlange. Derjenige also, der den Reichen ihre Reichthümer gibt, will Selbst arm werden, um uns nicht etwa irdische Reichthümer, welche eitel und hinfällig sind, sondern göttliche Gaben zu verschaffen, die unermeßlich sind und ewig dauern. So wollte Er uns auch durch Sein Beispiel die Anhänglichkeit an die irdischen Güter benehmen, welche für das ewige Heil sehr gefährlich sind, und deßhalb liest man im Leben des hl. Franz von Regis, daß die Armuth Christi der gewöhnliche Gegenstand seiner Betrachtung war.

Albertus der Große nennt zwei Ursachen, warum Jesus Christus in einer Krippe und am öffentlichen Wege habe geboren werden wollen; vorerst deßhalb, damit wir besser erkennen möchten, daß wir alle Wanderer seien auf dieser Welt und in derselben nur ein vorübergehendes Leben führen. Ein Fremdling bist du, sagt der hl. Augustin, du siehst und gehst vorüber. Wer in einer Herberge

einkehrt, wird gewiß keine besondere Anhänglichkeit an dieselbe gewinnen; denn er weiß, daß er bald wieder weiter ziehen muß. Ach, wenn doch die Menschen immer daran dächten, daß sie Wanderer sind hier auf Erden und daß ihr Weg sie in die Ewigkeit führt, alsdann würden sie gewiß nicht an den Gütern dieser Welt hängen und sich der Gefahr aussetzen, deßhalb die ewigen Güter zu verlieren. Dann wollte Jesus uns aber auch dadurch die Verachtung der Welt lehren. Wir sollten durch Sein Beispiel belehrt die Welt verachten lernen, da sie keine Güter hat, die unser Herz befriedigen können. Die Welt sagt ihren Anhängern, daß das Glück in dem Besitze von Reichthümern, Vergnügungen und Ehren bestehe; aber diese trügerische Welt ward vom Sohne Gottes verurtheilt, da Er Mensch wurde: Jetzt ergeht das Gericht über die Welt. (Joh. 12, 31.) Und dieses Gericht über die Welt begann, wie der hl. Anselmus und der hl. Bernard sagen, schon im Stalle zu Bethlehem. Jesus Christus wollte in demselben arm geboren werden, damit wir durch Seine Armuth reich würden; damit wir auf Sein göttliches Beispiel hin die Liebe zu Reichthümern aus unsern Herzen verbannen und dagegen nur auf Tugend und auf die Liebe Gottes allen Werth setzen möchten. Jesus ist, wie Cassianus schreibt, zuerst unsern Weg gewandelt, und hat die Armuth geliebt, welche die Welt haßte.

Deßhalb haben die Heiligen nach dem Beispiel unsers göttlichen Erlösers Allem entsagt, um in Armuth ihrem armen Jesus nachzufolgen. Der hl. Bernard [1]) sagt: Christi Armuth enthält größern Reichthum, als alle Reichthümer der Welt. Die Armuth Jesu Christi brachte uns größere Güter als alle Schätze der Welt, denn sie bewegt uns, die Reichthümer dieser Erde zu verachten, um dafür die himmlischen zu gewinnen. Darum rief der hl. Paulus aus: Ich erachte Alles für Koth, damit ich Christum gewinne. (Phil. 3, 8.) Der Apostel achtete Alles im Vergleiche zur Gnade Jesu Christi wie Koth und Un-

1) **Sermo 5. in vig. Nativ.**

rath. Deßhalb verließ ein hl. Benedikt in der Blüthe seiner Jahre die Bequemlichkeiten seines reichen väterlichen Hauses, um in einer Höhle blos von ein wenig Brod zu leben, das ihm ein römischer Mönch, der ihn aus Liebe unterhielt, als Almosen reichte. Deßhalb entsagte ein hl. Franziskus Borgias allen Reichthümern, um in der Gesellschaft Jesu ein verachtetes Leben zu führen. Deßhalb hat ein hl. Abt Antonius sein ganzes väterliches Erbgut unter die Armen vertheilt, um in einer Wüste zu leben. Deßhalb hat der hl. Franz von Assis auf Alles verzichtet, und seinem Vater sogar sein letztes Hemd zurückgegeben, um sein ganzes Leben lang ein Bettler auf Erden zu sein. Wer die Reichthümer liebt, sagte der hl. Philipp Neri, der wird nie heilig werden; denn in einem Herzen, das vom Irdischen erfüllt ist, findet die göttliche Liebe keinen Platz. Hast du ein leeres Herz? fragten die Altväter jene, welche zu ihnen kamen, und dies forderten sie vor Allem, um sie in ihre Gesellschaft aufnehmen zu können. Wenn sie fragten, ob das Herz noch irdische Begierden in sich trage, so wollten sie zu verstehen geben, daß, wenn das der Fall sei, man Gott niemals ganz angehören könne; denn wo dein Schatz ist, dort ist auch dein Herz, sagt Jesus Christus. (Matth. 6.) Das Gut, welches einer liebt und hochachtet, ist sein Schatz. Als einmal ein reicher Mann starb und verdammt wurde, verkündigte der hl. Anton von Padua von der Kanzel seine Verdammung und sprach, man solle, wenn sie sich davon überzeugen wollten, nur hingehen, wo die Schätze des Verstorbenen lägen, dort würde man auch sein Herz finden. Man ging hin und fand in der That das Herz dieses Elenden noch ganz warm mitten unter seinen Schätzen. Gott kann nicht der Schatz einer Seele sein, die noch Liebe zu den Gütern dieser Erde trägt; deßhalb bat David: Herr, schaffe in mir ein neues Herz. (Ps. 50.) Herr, reinige mein Herz von den irdischen Begierden, damit ich sagen könne, du allein seiest der Gott meines Herzens und mein ewiger Reichthum. Gott ist der Gott meines Herzens und mein Antheil in Ewigkeit. Wer also wahr-

haft heilig werden will, der muß Alles, was nicht Gottes ist, aus seinem Herzen verbannen. Was sind auch nur die Schätze, die Güter, die Reichthümer! Zu was dienen sie auch nur, da sie das Herz noch nicht befriedigen und wir sie sobald wieder verlassen müssen? Ihr sollt euch auf Erden keine Schätze sammeln, wo sie der Rost und die Motten verzehren; sammelt euch Schätze im Himmel. (Matth. 6, 19.)

O wie unermeßliche Güter bereitet Gott im Himmel denen, die Ihn lieben! O welch ein Schatz ist die Gnade Gottes und die göttliche Liebe für den, der sie erkennt. Bei Mir ist Reichthum und überschwengliche Güter, damit Ich reich mache, die Mich lieben. Gott enthält in Sich Selber und trägt mit Sich alle Reichthümer. Siehe, sein Lohn ist bei Ihm, sprach der Prophet Isaias. Gott allein ist im Himmel der einzige Lohn der Seligen; Er allein genügt, um sie vollkommen zufrieden zu stellen: Ich bin dein sehr großer Lohn. (Gen. 15, 1.) Wer aber Gott im Himmel recht lieben will, der muß Ihn zuerst hier auf Erden lieben. Mit jenem Maaße der Liebe, mit welchem wir unser Leben beschließen werden, mit demselben werden wir auch fortfahren, Gott in der Ewigkeit zu lieben. Und wenn wir uns davon versichern wollen, uns nie wieder hier auf Erden von diesem höchsten Gute zu trennen, so müssen wir Gott immer mehr mit den Banden unserer Liebe umfassen, und mit der heiligen Braut ausrufen: Ich fand Ihn, den meine Seele liebt: ich hielt Ihn und will Ihn nimmer lassen. (Hohel. 3, 4.) Wie hält die Braut aber ihren Geliebten? Mit den Armen der Liebe, antwortet Wilhelmus, und der hl. Ambrosius [1]) sagt: Gott läßt Sich durch die Bande der Liebe fesseln. Glücklich ist darum derjenige, welcher mit dem hl. Paulinus sagen kann: Mögen die Reichen ihre Reichthümer besitzen und die Könige ihre Reiche, mir ist Christus mein Reichthum und mein Königreich; — und mit dem hl. Laurentius:

---

1) Serm 7. in Psalm. 118.

Herr, gib mir allein Deine heilige Liebe, nämlich die Gnade, daß ich Dich liebe und von Dir geliebt werde, und ich bin reich genug, ich verlange nichts weiter und es fehlt mir alsdann nichts mehr. Der hl. Leo [1]) sagt auch noch: Derjenige erschrickt nicht vor der Armuth, dem es gegeben ist, in Gott Alles zu besitzen. Unterlassen wir endlich auch nicht, allzeit zur göttlichen Mutter unsere Zuflucht zu nehmen, und sie nach Gott über Alles zu lieben; denn wir dürfen versichert sein, daß sie, um mit den Worten der heiligen Kirche reden, Alle, die sie lieben, mit Gnaden bereichert: Bei Mir ist Reichthum, damit Ich reich mache, die Mich lieben.

Anmuthungen und Gebet.

O mein geliebter Heiland! entzünde mich mit Deiner heiligen Liebe, denn deßhalb bist Du ja auf die Erde herabgekommen. Zwar verdiente ich Elender, der ich Dich nach so vielen Erleuchtungen und Gnaden dennoch von neuem beleidigt habe, es gar nicht mehr, daß Du mich mit jener seligen Flamme entzündest, von welcher die Heiligen entzündet waren; vielmehr verdiente ich, ewig in dem Feuer der Hölle zu brennen. Da ich mich aber jetzt noch außerhalb diesem furchtbaren Gefängnisse befinde, welches ich so oft verdient hätte, so vernehme ich, wie Du mir Undankbaren zurufest: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen. Ich danke Dir, o mein Gott! daß Du mir dieses süße Gebot ertheilt hast, und weil Du mir befiehlst, daß ich Dich lieben soll, so will ich Dir gehorchen und Dich von ganzem Herzen lieben. O mein Herr und mein Gott! ich war bisher undankbar und blind, da ich all die Liebe vergessen konnte, die Du zu mir getragen hast. Jetzt aber, da Du mich von neuem erleuchtest und mir zu erkennen gibst, wie viel Du aus Liebe zu mir gethan hast; jetzt, da ich wiederum betrachte, daß Du für mich Mensch geworden, und daß Du mein Elend auf Dich genommen hast; jetzt, da ich Dich, o mein

1) Serm. 4. in Quadrag.

Jesukind! für mich auf Stroh liegen, vor Kälte zittern, wimmern und weinen sehe, wie könnte ich jetzt noch leben, ohne Dich zu lieben? Verzeihe mir, o meine Liebe! alle Beleidigungen, die ich Dir zugefügt habe. O mein Gott! wie konnte ich, da mich der Glaube doch belehrt hatte, wie viel Du für mich gelitten, Dich dennoch so oft beleidigen? Aber dieses Stroh, welches Dich sticht, diese elende Krippe, in der Du liegst, dieses zarte Wimmern, welches Deinen Schmerz verkündet, diese liebevollen Thränen, die Du vergießest, dies Alles läßt mich zuversichtlich hoffen, daß Du mir meine Sünden verzeihen, daß Du mir die Gnade geben werdest, Dich die noch übrige Zeit meines Lebens lieben zu können. Ich liebe Dich, o Mensch gewordenes Wort! ich liebe Dich, o göttliches Kind! und schenke mich ganz Dir. Um des Leidens willen, das Du im Stalle zu Bethlehem erduldet hast, nimm, o mein Jesus! diesen armen Sünder auf, der Dich lieben will. Hilf mir, und gib mir Beharrlichkeit; siehe, ich hoffe Alles von Dir. O Maria, große Mutter dieses großen Sohnes! die Du von diesem Sohne am meisten geliebt bist, bitte auch Du Ihn für mich.

Neunte Erwägung.

Das ewige Wort ist aus einem Hohen niedrig geworden.

Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. (Matth. 11, 29.)

Stolz war die Hauptsache an dem Falle unserer ersten Eltern, die deßhalb, weil sie sich dem göttlichen Gehorsame nicht unterwerfen wollten, sich selbst und das ganze Menschengeschlecht ins Verderben stürzten. Um nun ein so großes Verderben wieder gut zu machen, wollte Gott in Seiner unendlichen Barmherzigkeit, daß Sein eingeborner Sohn Sich erniedrige, das Fleisch der Menschen annehme und durch das Beispiel Seines Lebens den Menschen dahin bringe, daß er die heilige Demuth liebgewinne und den Stolz verabscheue, welcher uns bei Gott und den Menschen

verhaßt macht. Deßhalb ermahnt uns der hl. Bernard, die Höhle von Bethlehem zu besuchen, indem er sagt: Gehen wir hin nach Bethlehem, dort finden wir, was wir bewundern, was wir lieben, was wir nachahmen sollen. Ja, in dieser Höhle finden wir, was wir bewundern sollen! Wie, ein Gott in einem Stalle? Ein Gott auf Stroh? Wie, dieser Gott, der nach den Worten des Propheten Isaias (6, 1.), der da spricht: Ich sah den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Throne, den höchsten Platz im Himmel auf dem Throne Seiner Majestät einnimmt, dieser Gott liegt in einer Krippe, und zwar von Allen verkannt und verlassen? Ach ja, denn kaum zwei Thiere und wenige arme Hirten haben sich bei Ihm eingefunden? Dort finden wir, was wir lieben sollen, denn dort ist Gott Selbst zugegen, Er, das unendliche Gut, welcher Sich erniedrigen und als armes Kind auf dieser Welt erscheinen wollte, um uns noch lieber und theurer zu werden, wie dies derselbe hl. Bernard sagt: Je niedriger Er mir erscheint, desto theurer ist Er mir geworden. Endlich finden wir daselbst auch, was wir nachahmen sollen; der Erhabene, der König des Himmels, ist ganz erniedrigt, klein und als ein armes Kind erschienen, um uns schon als Kind von dieser Krippe aus durch Sein Beispiel zu lehren, was Er uns später durch Seinen Mund verkündigen wollte. Er ruft uns zu, sagt derselbe Heilige, durch Sein Beispiel, was Er uns später durch Sein Wort lehren wollte: Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Bitten wir jetzt Jesus und Maria um Erleuchtung.

Jedermann weiß, daß Gott der Erste und Erhabenste ist, und daß von Ihm alle Würde und aller Adel herkommt. Er ist von unendlicher Größe, Er hängt von Niemanden ab, denn Er hat Seine Größe nicht von Andern empfangen, sondern hat sie immer in Sich Selbst besessen, Er ist der Herr aller Dinge, und Ihm gehorchen alle Geschöpfe: Meer und Winde gehorchen Ihm. (Matth. 8, 27.) Mit Recht sagt darum der Apostel, daß dem Herrn allein alle Ehre und Herrlichkeit zukomme: Dem

alleinigen Gott sei Ehre und Herrlichkeit. (Tim. 1, 17.) Gleichwie nun aber das ewige Wort Sich den Menschen als ein Beispiel der Armuth vorstellte, um sie in den Stand der Gnade, welcher durch den Stolz verloren gegangen war, zurückzuführen und unsere Anhänglichkeit an die irdischen Güter zu vernichten, so wollte Er uns auch ein Beispiel der Demuth geben, um uns von dem Laster des Stolzes zu befreien. Aber dadurch gab Er uns das erste und größte Beispiel der Demuth, daß Er Mensch wurde und Sich mit unserm Elende bekleidete: Er war im Aeußern wie ein Mensch erfunden. (Phil. 2, 7.) Cassianus sagt, daß derjenige, welcher die Kleidung eines Andern anzieht, sich unter demselben verberge; so hat denn auch der Herr Seine göttliche Natur unter dem niedrigen Kleide des menschlichen Fleisches verborgen. Und der hl. Bernard [1]) fügt hinzu: Die Majestät hat Sich entäußert, damit sie sich mit unserm Erdenleib verbinde, und damit Gott und Erde, Erhabenheit und Schwäche, eine so große Hoheit und eine so tiefe Niedrigkeit in einer Person vereinigt werde. Ein Gott vereinigt Sich mit dem Staube, die Größe mit dem Elende, die Hoheit mit der Niedrigkeit. Aber noch weit mehr muß es uns in Erstaunen setzen, daß Gott nicht nur als ein Geschöpf, sondern sogar als ein Sünder erscheinen wollte, indem Er Sich mit dem sündigen Fleische bekleidete: Gott hat Seinen Sohn gesandt in der Gestalt des sündigen Fleisches. (Röm. 8, 6.)

Der Sohn Gottes war aber nicht damit zufrieden, als Mensch und als sündiger Mensch zu erscheinen, Er wollte Sich auch noch das niedrigste und verächtlichste Leben auf Erden erwählen, so daß Ihn Isaias den Letzten, den Niedrigsten unter den Menschen nennen konnte: Wir haben Ihn gesehen, den Mindesten der Menschen. (Is. 53, 3.) Jeremias sagt, daß Er mit Schmach gesättigt werden sollte: Er wird ersättigt mit Schmach; und der König David verkündigte, daß Er der Leute Spott

1) Sermo 3. in vig. Nativ.

und der Auswurf des Volkes sein werde. (Ps. 21, 7.) Deßhalb wollte Jesus Christus auf die niedrigste Weise, die man sich nur denken kann, geboren werden. Welche Schmach wäre es nicht für einen Menschen, selbst für einen Armen, wenn er in einem Stalle geboren werden müßte! Wer wird auch nur in einem Stalle geboren? Die Armen empfangen das Dasein in ihren Hütten, sie werden wenigstens auf einem Strohbette geboren, nur die Thiere werden in Ställen geboren. Aber gleichwie solch ein Thier im Stalle wollte der Sohn Gottes zur Welt kommen: Ich bin ein Wurm und nicht ein Mensch. (Job. 2, 17.) Deßhalb, sagt der hl. Augustin, wollte der König des Weltalls auf so demüthige Weise geboren werden, damit Er uns gerade durch diese Seine Niedrigkeit die göttliche Majestät und Macht zeige, da Er durch Sein Beispiel jene Menschen, welche in Pracht und Herrlichkeit zur Welt kommen, zu Freunden der Niedrigkeit macht.

Da der Engel den Hirten die Geburt des Messias verkündigte, gab er ihnen Zeichen an, wodurch sie Ihn erkennen sollten; aber diese Zeichen waren lauter Zeichen der Niedrigkeit. Wisset, sagte er, jenes Kind, welches ihr in Windeln gewickelt und auf Stroh in einer Krippe liegend finden werdet, dieses ist euer Heiland. (Luk. 2, 12.) So läßt Sich ein Gott finden, der auf die Erde gekommen ist, um die Hoffart zu zerstören. Das Leben, welches Jesus Christus alsdann in Aegypten führte, nachdem Er aus Seinem Vaterlande hatte fliehen müssen, war Seiner Geburt ganz gleichförmig. Er lebte während der Jahre, die Er Sich dort aufhielt, wie ein Fremdling, unbekannt und arm. Wer hätte Ihn auch unter diesem abgöttischen Volke erkennen, wer Seiner achten sollen? Hierauf kehrte der Herr nach Judäa zurück; aber Sein Leben war jenem ähnlich, das Er in Aegypten geführt hatte. Er lebte bis zu Seinem dreißigsten Jahre in einem elenden Häuschen, wo Er von Allen für den Sohn eines armen Zimmermanns gehalten ward, und verrichtete arm, unbekannt und verachtet das Geschäft eines einfachen Dieners. Der hl. Petrus Chryso-

sologus [1]) schreibt, daß diese heilige Familie weder Knechte noch Mägde hatte, da Joseph und Maria selbst die Herren und zugleich die Bedienung waren; nur ein Knecht war in diesem Hause, nämlich der Sohn Gottes, welcher der Sohn des Menschen, nämlich der allerseligsten Jungfrau werden wollte, um als niedriger Knecht einem Manne und einer Frau zu dienen: Er war ihnen unterthan. (Luk. 2, 51.)

Nachdem nun unser göttlicher Heiland dreißig Jahre lang ein verborgenes Leben geführt hatte, kam endlich die Zeit, da Er öffentlich erscheinen, und Seine himmlische Lehre, die zu bringen Er vom Himmel herabgekommen war, verkündigen sollte. Deßhalb war es nöthig, daß Er Sich als denjenigen zeigte, der Er wirklich war, nämlich als den wahren Sohn Gottes. Aber, o mein Gott! wie Wenige waren es, die Ihn erkannten und so ehrten, wie Er es verdiente. Mit Ausnahme von einigen Schülern, die Ihm folgten, verachteten Ihn alle Andern, statt Ihn zu ehren, als einen elenden Menschen, als einen Betrüger. Ach, da wurde erst vollends wahr, was Simeon prophezeit hatte: Er ist gesetzt als ein Zeichen, dem man widersprechen wird. (Luk. 2, 34.) Jesu Christo wurde in Allem widersprochen, Er wurde in Allem verachtet. Verachtet wurde Er in Seiner Lehre, denn da Er sagte, Er sei der eingeborne Sohn Gottes, wurde Er ein Gotteslästerer genannt und als des Todes würdig erklärt; denn also sprach der gottlose Kaiphas: Er hat Gott gelästert, Er ist des Todes schuldig. (Matth. 26, 65.) Er ward verachtet in Seiner Weisheit, da man Ihn für einen sinnlosen Thoren hielt: Er ist wahnsinnig, was hört ihr Ihn an? (Joh. 10, 20.) Er wurde verachtet wegen Seiner Lebensweise, denn man schalt Ihn einen Fresser, Weinsäufer, einen Freund der Zöllner und Sünder. (Luk. 7, 34.) Man hielt Ihn für einen Zauberer, der mit den bösen Geistern in Verbindung stehe: Durch den Obersten der Teufel treibt Er die Teufel aus. (Matth. 9, 34.)

1) De symb. l. 2. c. 5.

Man hielt Ihn für einen Irrlehrer, der vom Teufel besessen sei: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter bist und einen Teufel hast? (Joh. 8, 48.) Er wurde für einen Verführer gehalten, da die Juden sprachen: Jener Verführer hat gesagt u. s. w. (Matth. 27, 61.) Mit einem Worte, Jesus wurde bei dem Volke für so lasterhaft gehalten, daß es gar keiner Beweise bedurfte, um Ihn zum Kreuzestode zu verurtheilen, denn, sprachen die Juden zu Pilatus: Wenn dieser kein Missethäter wäre, so würden wir Ihn dir nicht überliefert haben. (Joh. 18, 30.)

Endlich gelangte der göttliche Heiland ans Ende Seines Lebens und Leidens und, o mein Gott, welchen Hohn und welche Verachtungen hatte Er da nicht zu erdulden! Er ward verrathen und von einem Seiner Schüler um dreißig Silberlinge verkauft, um einen Preis, wofür man kaum ein Thier kaufen kann. Ein anderer Jünger verläugnete Ihn. Wie ein Missethäter ward Er durch alle Straßen von Jerusalem geschleppt und von Allen, selbst von Seinen Schülern verlassen. Er ward mißhandelt und wie ein Sclave mit Geißeln gezüchtigt. Oeffentlich empfing Er Backenstreiche, und ward von Herodes, der Ihm ein weißes Gewand anziehen ließ, wie ein Thor und Wahnsinniger behandelt. Er verachtete Ihn, sagte der hl. Bonaventura, als einen Unwissenden, weil Er kein Wort erwiederte, und als einen Thoren, weil Er Sich nicht vertheidigte. Er wurde als ein Spottkönig behandelt, indem man Ihm ein Schilfrohr statt eines Scepters in die Hand, einen Lappen statt eines Purpurs um die Schultern, einen Dornenkranz statt einer Krone auf das Haupt setzte, und Ihn unter Hohngelächter begrüßte: Sei gegrüßt, König der Juden! (Matth. 27, 29.) Außerdem spieen und schlugen sie Ihn ins Angesicht. (Matth. 27, 30.) Endlich wollte Jesus sterben, aber welchen Todes wollte Er sterben? Auf die schmachvollste Weise starb unser Heiland am Kreuze: Er erniedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. (Phil. 2, 8.) Wer am Kreuze starb, der galt

bei den Juden als der elendeste und böseste unter den Missethätern. Verflucht ist Jeder, der am Holze hängt. (Gal. 3, 13.) Darum blieb der Name dessen, der gekreuzigt war, immer verflucht und mit Schmach beladen, und der hl. Paulus schreibt deßhalb: Christus ist für uns zum Fluche geworden. (Gal. 3, 13.) Der hl. Athanasius sagt hierüber: Christus ist für uns zum Fluche geworden, weil Er den Fluch für uns auf Sich nahm, um uns von dem ewigen Fluche zu erretten. Wo ist aber, o Herr! ruft der hl. Thomas von Villanova [1]) aus, wo ist Deine Schönheit, wo ist Deine Majestät, bei solcher Schmach? Und er antwortet: Frage nicht, Gott ist außer Sich gerathen. Der Heilige wollte damit sagen: Suche nicht die Herrlichkeit und Majestät in Jesu Christo; denn Er ist gekommen, um uns ein Beispiel der Erniedrigung zu geben und Seine Liebe zu den Menschen an den Tag zu legen; ja die Liebe ist es, die Ihn so zu sagen außer Sich gebracht hat.

Was die Heiden von Herkules erzählten, daß er aus Liebe zum Könige Augias seine Pferde gepflegt, oder von Apollo, daß er aus Liebe zu Admetus seine Heerde gehütet habe, sind nur Fabeln und Erfindungen der Einbildungskraft; aber eine Glaubenswahrheit ist es, daß Jesus Christus, welcher der wahre Sohn Gottes ist, aus Liebe zu den Menschen Sich erniedrigte, daß Er in einem Stalle geboren werden, daß Er ein verachtetes Leben führen und endlich am schmachvollen Stamme des Kreuzes wie ein Missethäter sterben wollte. O Gnade, o Gewalt der Liebe unsres Gottes! ruft hier der hl. Bernard [2]) aus. So wollte also der Größte von Allen der Schwächste unter Allen werden! Wer hat dies gethan, fragt er weiter, [3]) und er antwortet: Die Liebe, welche ihre Würde vergißt. Die Liebe trägt bei Gott den Sieg über Gott davon. Die Liebe sieht nicht auf die Würde, wenn es sich darum handelt, die Zuneigung einer geliebten Person zu gewinnen.

1) Serm. de transfig. — 2) Serm. 64. in Cant. — 3) Serm. 84. in Cant.

Gott, der von Niemanden besiegt werden kann, ist von der Liebe besiegt worden, denn die Liebe hat Ihn gezwungen, Mensch zu werden, und Sich aus Liebe zu den Menschen in einem Meere von Schmerzen und Verachtungen für uns hinzuopfern. Er hat Sich Selbst entäußert, schließt der hl. Bernard, damit du wissest, daß Seine Liebe Seiner Hoheit gleichkam. Das göttliche Wort, welches die Hoheit Selbst ist, hat Sich erniedrigt und so zu sagen Selbst vernichtet, um dem Menschen zu zeigen, welche Liebe Es zu ihm trage. Der hl. Gregor von Nazianz [1]) sagt: Auf keine andere Weise konnte sich die Liebe Gottes deutlicher zeigen, als indem Er Sich erniedrigte und alle, auch die schwersten Leiden und Beschimpfungen auf Sich nahm, welche je ein Mensch auf Erden zu erdulden hatte. Richard von St. Victor [2]) fügt noch hinzu: Nachdem der Mensch es gewagt hatte, die Majestät Gottes zu beleidigen, war es zur Sühnung seines Vergehens nöthig, daß der Höchste Sich so sehr verdemüthigte, daß Er der Niedrigste ward. Aber je mehr Sich Gott erniedrigte, bemerkt wiederum der hl. Bernard, desto mehr zeigte sich Seine Liebe und Seine Güte.

Nachdem Sich also ein Gott aus Liebe zu den Menschen so sehr erniedriget hat, sollte es da den Menschen noch schwer scheinen, sich aus Liebe zu Gott zu verdemüthigen? So sollet ihr gesinnt sein, wie auch Jesus Christus gesinnt war. (Phil. 2, 5.) Derjenige verdient nicht den Namen eines Christen, welcher nicht demüthig ist und die Demuth Jesu Christi nicht nachzuahmen sucht; denn, sagt der hl. Augustin,[3]) Er ist demüthig auf die Welt gekommen, um die Hoffart zu bekämpfen. Die Hoffart des Menschen ist jene Krankheit, zu deren Heilung dieser göttliche Arzt vom Himmel herabgekommen ist, die Ihn mit Schmach und Hohn beladen, die Ihn am Kreuze getödtet hat. Es schäme sich also der Mensch, stolz zu sein, wenn er sieht, daß ein Gott zur

---

1) Lib. 2 de incarn. hom. 9. 2) De incarn. cap. 8. 3) In Psalm. 18. enarr. 2. n. 15.

Heilung Seines Stolzes Sich so sehr erniedrigt hat. Und der hl. Petrus Damianus schreibt: Er hat Sich in den Staub erniedrigt, um uns herauszuziehen aus dem Schlamme unserer Sünden und uns mit den Engeln in das Reich des Himmels zu versetzen. Er erhöhet den Armen aus dem Kothe, daß Er ihn setze neben die Fürsten Seines Volkes. (Ps. 112, 7.) Seine Niedrigkeit ist unsere Hoheit, sagt der hl. Hilarius.[1]) O Unermeßlichkeit der göttlichen Liebe! ruft wiederum der hl. Augustin aus. Ein Gott nimmt aus Liebe zu den Menschen die Verachtungen auf Sich, damit der Mensch Antheil an Seiner Ehre habe; Er nimmt alle Schmerzen auf Sich, damit der Mensch gesund werde; Er erleidet den Tod, damit der Mensch das Leben erlange.

Indem Jesus Christus eine so niedrige Geburt, ein so verachtetes Leben, einen so schmachvollen Tod erwählte, macht Er die Verachtungen und Beschimpfungen liebenswürdig und bringt dieselben zu Ehren. Deßhalb haben denn auch die Heiligen hier auf Erden die Verachtungen so sehr geliebt und sich so sehr darnach gesehnt, daß es scheint, sie hätten keinen andern Wunsch, kein anderes Verlangen gekannt, als aus Liebe zu Jesus Christus verachtet und mit Füßen getreten zu werden. Bei der Menschwerdung des ewigen Wortes ging in Erfüllung, was Isaias (35, 7.) vorher verkündigt hatte: In den Lagern, wo vorher wohnten die Drachen, grünet Schilf hervor. Der Prophet wollte damit sagen: Wo vorher die Teufel und die Geister der Hoffart wohnten, dort müsse, sobald die Demuth Jesu Christi sich zeigt, auch der Geist der Demuth erscheinen. Der Cardinal Hugo sagt, das Schilfrohr zeige die Demuth an, denn der Demüthige ist leer in seinen Augen. Der Demüthige ist nicht erfüllt von sich selbst wie die Stolzen, sondern hohl (gleich dem Schilfrohr), er glaubt, daß Alles, was er besitzt, wie dies wirklich der Fall ist, ein Geschenk Gottes sei. Daraus können wir also erkennen, wie angenehm

1) **Lib. 2. de Trinit.**

Gott eine demüthige Seele sein müsse, und wie sehr Er ein hoffärtiges Herz hasset. Aber ist es möglich, sagt der hl. Bernard, daß es noch stolze Menschen gibt, nachdem wir das Leben Jesu Christi gesehen haben. Wo die Majestät sich selbst entäußert hat, da wagt es noch der Wurm, sich zu erheben? Wie ist es möglich, sagt der hl. Bernard, daß ein Erdenwurm, der mit dem Sündenschmutz befleckt ist, noch stolz zu sein vermag, wenn er auf einen Gott hinblickt von unendlicher Majestät und Weisheit, der Sich so tief erniedrigt hat, um uns die Demuth zu lehren? Bedenken wir doch, daß der Stolze nie ein Freund Gottes sein werde. Der hl. Augustin sagt: Du erhebst Dich, und Gott flieht von dir; du erniedrigest dich, und Gott kommt zu Dir. Ja, Gott flieht die Hoffärtigen, aber verschmäht nicht ein Herz, das sich verdemüthiget, sollte es gleich noch in der Sünde sein. Ein demüthiges und zerknirschtes Herz wirst Du, o Gott, nicht verschmähen. Gott hat versprochen, Jeden zu erhören, der zu Ihm fleht: Bittet, und es wird euch gegeben werden... Jeder, der bittet, empfängt. (Matth. 7, 7.) Aber Er hat auch betheuert, daß Er die Hoffärtigen nicht erhören könne, wie wir bei dem hl. Jakobus (4, 6.) lesen: Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Seine Gnade. Dem Gebete der Hoffärtigen widersteht Er und erhört sie nicht, aber den Demüthigen kann Er keine Gnade versagen, um welche sie Ihn bitten. Die hl. Theresia sagte, daß sie alsdann die größten Gnaden von Gott empfangen habe, wenn sie sich am meisten in Seiner Gegenwart verdemüthigte. Das Gebet des Menschen, der sich demüthiget, dringt durch die Wolken; es hat keine Ruhe, bis es hinkommt, und geht nicht von dannen, bis der Allerhöchste es ansieht, bis Er es erhört. (Ekkus. 35, 21.)

Anmuthungen und Gebet.

O mein verachteter Jesus! Du hast durch Dein Beispiel Denen, die Dich lieben, die Verachtungen nur allzu-

theuer und lieb gemacht. Wie kömmt es nun aber, daß ich, statt sie zu lieben, wie Du sie geliebt hast, sobald mir von den Menschen eine Verachtung begegnet, voll Hoffart auffahre und dadurch Dich, o unendliche Majestät, beleidige. Ich ein Sünder und hoffärtig! Ach, mein Gott! ich sehe es freilich ein, daß ich die Beleidigungen nicht mit Geduld ertragen konnte, weil ich Dich nicht geliebt habe. Wenn ich Dich geliebt hätte, dann wären mir diese Verachtungen süß und angenehm gewesen. Weil Du aber demjenigen Verzeihung verheißen hast, der seine Sünden bereut, siehe, so bereue ich von ganzer Seele mein bisheriges unordentliches Leben, welches von dem Deinigen so ganz verschieden ist. Ich will mich bessern und verspreche Dir deßhalb, von heute an alle Verachtungen, die mir zugefügt werden, aus Liebe zu Dir, o mein Jesus, der Du aus Liebe zu mir so sehr verachtet wurdest, mit Ruhe zu ertragen. Ich weiß, daß die Demüthigungen jene kostbaren Schachte sind, aus denen Du die Seelen mit ewigen Schätzen bereicherst. Ach, ich verdiente ganz andere Demüthigungen und ganz andere Verachtungen, da ich Deine Gnade verachtet habe; ach, ich hätte es verdient, von den Teufeln zertreten zu werden. Aber Deine Verdienste sind meine Hoffnung. Ich will mein Leben ändern, ich will Dir von heute an nicht mehr mißfallen, ich will nichts Anderes suchen, als Dein Wohlgefallen zu erwerben. Ich habe es schon öfters verdient, in das Feuer der Hölle gestürzt zu werden, aber Du hast bisher auf mich gewartet; Du o mein Gott, hast mir, wie ich hoffe, vergeben; mache nun, daß ich, statt in dem unglückseligen Feuer der ewigen Hölle zu brennen, von dem glücklichen Feuer Deiner heiligen Liebe entzündet werde. O meine Liebe, ich will nicht länger mehr leben, ohne Dich zu lieben. Hilf mir und mache, daß ich fernerhin nicht mehr undankbar sei, wie ich es bis jetzt gewesen bin. In Zukunft will ich Dich allein lieben; ich will, daß mein Herz Dir allein angehöre. Wohlan o mein Gott! nimm Besitz davon, nimm auf ewig Besitz davon, damit ich immer Dein, Du aber immer mein seiest, damit ich immer Dich, damit Du immer

mich liebest! Ja, o mein liebreichster Gott! ich hoffe, daß ich immer Dich, daß Du immer mich lieben werdest. Ich glaube an Dich, o unendliche Güte; ich hoffe auf Dich, o unendliche Güte; ich liebe Dich, o unendliche Güte; ich liebe Dich, und werde immerfort ausrufen: Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich. Und weil ich Dich liebe, will ich Alles thun, was ich kann, um Dir wohlzugefallen. Verfüge mit mir, wie es Dir gefällt. Es genügt mir, daß Du mir die Gnade verleihest, Dich zu lieben, alsdann mache mit mir, was Dir gefällt. Deine Liebe ist und wird immer mein einziger Schatz, mein einziges Verlangen, mein einziges Gut, meine einzige Liebe sein. O Maria, meine Hoffnung, Mutter der schönen Liebe! hilf mir meinen liebreichsten Gott immer recht innig lieben.

Zehnte Erwägung.

Ueber die Geburt Jesu Christi für die heilige Nacht.

Ich verkündige euch eine große Freude, denn heute ist euch der Heiland geboren worden. (Luk. 2, 11.)

Ich verkündige euch eine große Freude. So sprach der Engel zu den Hirten, und so spreche auch ich heute zu euch, geliebte Seelen, denn ich bringe euch eine höchst erfreuliche Nachricht. Was kann es für Unglückliche, die aus ihrem Vaterlande verbannt oder zum Tod verurtheilt sind, wohl für eine erfreulichere Nachricht geben, als daß ihr Erlöser gekommen, der sie nicht allein vom Tode befreien, sondern auch in ihr Vaterland zurückführen will. Und dieses ist es, was auch uns heute der Herr verkündiget. Der Heiland ist euch geboren. Jesus Christus ist geboren, ist für uns alle geboren, um uns von dem ewigen Tode zu befreien und uns den Himmel wieder zu eröffnen, welcher unser wahres Vaterland ist, aus dem wir aber zur Strafe unserer Sünden vertrieben wurden. Damit wir aber von heute an diesem Mensch gewordenen Heiland mit dankbarer Liebe anhangen, so müssen wir betrachten, wo und wie Er geboren wurde,

und wo Er in der heiligen Weihnacht zu finden sei, damit auch wir hingehen können, um Ihn aufzusuchen und Ihm für eine so große Wohlthat und Liebe zu danken. Bitten wir also jetzt Jesus und Maria um Erleuchtung und betrachten wir in Kürze die Geburt dieses Königs der Welt, der, um uns zu erretten, vom Himmel herabgestiegen ist.

Da der römische Kaiser Octavianus Augustus die Stärke Seines Reiches kennen wollte, ließ er eine allgemeine Zählung aller seiner Unterthanen vornehmen, und befahl deßhalb allen Befehlshabern der Provinzen, und unter diesen auch dem Cyrinus, dem Statthalter von Judäa, alle Einwohner an dem Orte ihrer Heimath aufschreiben zu lassen und ihnen zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit eine gewisse Abgabe abzufordern: Es erging ein Befehl, das ganze Land zu beschreiben. (Luk. 2, 1.) Als dieser Befehl erging, gehorchte Joseph sogleich und wartete nicht, bis seine heilige Braut, die der Geburt schon nahe war, das Kind zur Welt gebracht hatte. Sogleich gehorchte er und machte sich mit Maria, die das ewige Wort in ihrem Schooße trug, auf den Weg, um sich in der Stadt Bethlehem aufschreiben zu lassen: Um sich mit Maria, die schwanger war, anzugeben. (Luk. 2, 5.) Der Weg war weit und erforderte, wie die Gelehrten behaupten, an vier Tagreisen; dabei war er sehr beschwerlich, denn er führte über Berge und rauhe Wege, und Wind, Regen und Kälte erschwerte die Reise noch mehr.

Welche Ehrenbezeugungen, welche Zubereitungen, welche Triumphbögen erwarten nicht einen König, der zum ersten Male in eine Stadt seines Reiches kommt? Bereite dich also, o glückliches Bethlehem, deinen König mit Ehren aufzunehmen, denn der Prophet Michäas versichert dich, daß nun dein Herr schon herankomme, um dich heimzusuchen, ein Herr, der nicht blos über ganz Judäa, sondern über die ganze Welt herrscht. Wisse, sagt der Prophet, daß unter allen Städten der Erde du die glückliche bist, welche Sich der König des Himmels auserwählt hat, als Er auf Erden geboren werden wollte, um fortan nicht nur in Judäa, sondern in den Herzen der Menschen, die in

Judäa und auf der ganzen Erde sind, zu herrschen. Du Bethlehem Ephrata, du bist zwar klein unter den Tausenden Judas; aber aus dir wird hervorgehen der Herrscher in Israel. (Mich. 9, 2.) Siehe, schon ziehen diese zwei erhabenen Wanderer, Joseph und die allerseligste Jungfrau Maria, welche den Heiland der Welt in ihrem Schooße trägt, in Bethlehem ein. Sie gehen ein in die Stadt und gehen in das Haus des vom Kaiser angestellten Beamten, um die Abgabe zu entrichten und sich in dem Buche der Unterthanen des Kaisers einzuschreiben. Daselbst wird mit Maria auch ihr göttlicher Sohn eingeschrieben, nämlich Jesus Christus, welcher der Herr des Kaisers und aller Fürsten auf Erden war. Aber wo sind jene, die sie begrüßen sollten? Geht ihnen denn Niemand entgegen, um sie zu ehren und bei sich aufzunehmen? Er kam in Sein Eigenthum und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. (Joh. 1, 11.) Arm gehen sie in die Stadt hinein, als Arme werden sie verachtet, ja schlechter als die übrigen Armen werden sie behandelt und sogar verstoßen. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, kam die Zeit, da sie gebären sollte. (Luk. 2, 6.) Maria erkannte, daß die Zeit der Geburt gekommen, und das Fleisch gewordene Wort an diesem Orte und in dieser Nacht geboren werden und den Menschen sichtbar erscheinen wollte. Dann gab die heilige Jungfrau dem Joseph Kunde hievon, und dieser beeilte sich, in den Häusern der Bürger eine Wohnung zu finden, damit seine Braut nicht in einer öffentlichen Herberge gebären müßte, da dies ein unziemlicher Ort gewesen wäre, besonders jetzt, wo Alles voll von Leuten war. Allein seine Bitten fanden kein Gehör, und ohne Zweifel wurde er von manchen Menschen thöricht gescholten, daß er zur Nachtzeit, bei einem solchen Zusammenlaufe, sein Weib, das der Geburt nahe war, in der Stadt herumführe. So ward der hl. Joseph endlich gezwungen, um nicht auf freier Straße bleiben zu müssen, sich an die öffentlichen Herbergen zu wenden, wo schon so viele Arme übernachteten. Er ging hin; allein was geschah? Auch hier wurden sie

vertrieben, und ihnen geantwortet, es sei kein Platz für sie: Es war für sie kein Platz in der Herberge. (Luk. 2, 7.) Es war dort Platz für Jedermann, auch für das gemeinste Volk; aber für Jesus Christus war kein Platz. Eine solche Herberge ist das Bild jener undankbaren Herzen, die zwar elenden Geschöpfen Platz geben, die aber für ihren Gott verschlossen sind. Wie Viele lieben ihre Verwandten, lieben ihre Freunde, lieben sogar die Thiere; aber Jesus Christus lieben sie nicht, und bekümmern sich weder um Seine Gnade noch um Seine Liebe. Die allerseligste Jungfrau sprach deßhalb eines Tages zu einer frommen Seele: Es war der Wille Gottes, daß mir und meinem Sohne damals eine Herberge mangelte, damit die Seelen, welche Jesus lieben, sich selbst Ihm zur Wohnung anbieten und Ihn einladen, in ihre Herzen zu kommen.

Folgen wir aber jetzt der Geschichte. Als sich diese armen Reisenden nun überall abgewiesen sahen, gingen sie vor die Stadt hinaus, um wenigstens draußen eine Zufluchtsstätte zu finden. In dunkler Nacht gingen sie herum und suchten ein Obdach; endlich fanden sie eine Felsenhöhle am Fuße des Berges, der vor der Stadt liegt. Barrada, Beda und Brokardus sagen, daß der Ort, wo Jesus geboren ward, eine Felsenhöhle unter der Mauer von Bethlehem war, jedoch außerhalb der Stadt, welche den Thieren zum Aufenthalt diente. Da sprach Maria zu Joseph: Ach mein Joseph, weiter kann ich nicht mehr gehen; treten wir also in diese Höhle und bleiben wir daselbst. Aber, erwiderte Joseph, siehst Du denn nicht, daß diese Höhle ganz unverschlossen, kalt und naß ist, und das Wasser von allen Seiten hereindringt? Siehst Du denn nicht, daß das keine Wohnung für Menschen, sondern ein Stall für Thiere ist? Und Du wolltest diese ganze Nacht hier bleiben und an diesem Orte sogar niederkommen? Da sprach Maria: Dennoch, geliebter Josoph, ist es wahr, daß der ewige Sohn Gottes in diesem Stall, als in Seiner Wohnstätte und in Seinem königlichen Pallaste geboren werden will.

Ach, was werden wohl die Engel gesagt haben, als sie die göttliche Mutter in diese Höhle eintreten und daselbst niederkommen sahen? Wenn der Sohn eines Fürsten geboren wird, so werden die Zimmer mit Gold ausgeschmückt, kostbare Windeln und eine mit Edelsteinen reich besetzte Wiege finden sich für den Neugebornen in Bereitschaft, und die Vornehmsten des Reiches stehen schon da, um denselben zu bedienen. Und der König des Himmels findet bei Seiner Geburt nichts als einen kalten Stall, arme Windeln, Ihn zu bedecken, ein wenig Stroh zu Seinem Bette, und eine elende Krippe, um darin zu ruhen? Wo ist, fragt der hl. Bernard, der Hofstaat, wo der Thron dieses Königs Himmels und der Erde? Ach, ich sehe nichts als zwei Thiere, die Ihm zur Seite stehen, und eine Krippe für Thiere, worin Er ruhen soll. O glückliche Höhle, der das Loos zu Theil geworden, das ewige Wort geboren werden zu sehen! O glückliche Krippe, der die Ehre zu Theil geworden, den Herrn des Himmels aufzunehmen! O glückliches Stroh, welches Dem zum Bette gedient hat, der auf den Schultern der Seraphim ruht. Ach, wenn wir die Geburt des Herrn betrachten und die Weise, wie Er geboren wurde; wenn wir die Namen Stall, Krippe, Stroh, Milch, Wimmern vernehmen, durch welche wir an die Geburt des Erlösers erinnert werden, so sollten unsere Herzen von Liebe entzündet und verwundet werden. Ja, ihr seid glücklich gewesen; glücklich warst du, o Stall, o Krippe, o Stroh! aber weit glücklicher noch sind jene Herzen, die diesen liebreichsten Gott mit einer recht innigen und feurigen Liebe aufnehmen und Ihn von Liebe entflammt in der heiligen Communion empfangen. O mit welcher Sehnsucht wünscht der Herr in einer Seele zu ruhen, die Ihn liebt.

So wie Maria in die Höhle eingetreten war, kniete sie sogleich zum Gebet nieder, und als der Augenblick der Geburt gekommen war, da löste sie zum Zeichen ihrer Ehrfurcht ihre Haare und breitete sie über ihre Schultern aus. Und nun sah sie ein helles Licht und fühlte in ihrem Herzen eine himmlische Freude; und wie sie hierauf die

Augen niederschlug, o mein Gott! was sah sie da? Sie sah ein Kindlein vor sich liegen, so schön und lieblich, daß man es nicht ohne innige Liebe ansehen konnte. Aber dieses Kind zittert vor Kälte, Es weint und streckt die Händlein aus zum Zeichen, daß Es auf die Arme der Mutter genommen werden will. Ich streckte, sagte der Herr zur hl. Brigitta, Meine kleinen Arme aus und suchte die Liebe der Mutter. Darauf rief Maria dem hl. Joseph zu: Komm doch, Joseph, komm und siehe, schon ist der Sohn Gottes geboren! Jetzt trat Joseph sogleich herbei, und da er das Kindlein erblickte, betete er Es unter einem Strome von süßen Thränen an. Er trat hinzu, heißt es in denselben Offenbarungen, warf sich anbetend nieder und weinte vor Freude. Hierauf hob die allerseligste Jungfrau in tiefer Ehrfurcht ihren geliebten Sohn auf, nahm Ihn auf ihren Schooß, und suchte Ihn durch die Gluth ihrer Wangen und ihrer Brust zu erwärmen: „Ihn küssend und an die Brust drückend, erwärmte sie Ihn mit Freude und zartem mütterlichem Mitleide." Betrachte jetzt, geliebte Seele! die Andacht, die Zärtlichkeit, die Liebe, welche Maria bezeigte, als sie den Herrn der Welt und den Sohn des ewigen Vaters, der Sich gewürdiget hatte, ihr Sohn zu werden und der sie unter allen Frauen zu Seiner Mutter auserwählt hatte, auf ihren Armen und in ihrem Schooße sah. Da nun Maria Jesum auf ihrem Schooße hielt, betete sie Ihn an als ihren Gott, küßte Ihm die Füße als ihrem Könige und dann Sein Angesicht als ihrem geliebten Sohne. Darauf suchte sie Ihn zu bedecken und in Windeln einzuwickeln. Aber o mein Gott, diese Windeln sind ja ganz kalt und von grobem Zeug; es sind Windeln für Arme, sie sind kalt und feucht, und kein Feuer ist in dieser Höhle, um sie zu erwärmen.

Kommet her, ihr Könige und Kaiser, kommet her, ihr Fürsten der Erde, kommet und betet euren höchsten König an, der aus Liebe zu euch so arm in dieser Höhle geboren wird. Aber wer erscheint denn jetzt, um Jesu Christo zu huldigen? Ach, es erscheint Niemand! Er kam in Sein Eigenthum, ... aber die Welt hat Ihn nicht er-

kannt. (Joh. 1, 10. 11.) Der Sohn Gottes kam in die Welt, und die Welt wollte Ihn nicht anerkennen; aber wenn die Menschen nicht kommen, so kommen doch die Engel und beten ihren Herrn an. Der ewige Vater Selbst sandte sie vom Himmel herab, damit sie Seinen Sohn ehrten: Ihn sollen anbeten alle Seine Engel. (Hebr. 1, 6.) Sie kommen in großer Anzahl und singen voll des Jubels: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. (Luk. 2, 14.) Ehre sei der Barmherzigkeit Gottes, der, statt die Menschen zu züchtigen, die sich wider Ihn empört haben, Selbst die Züchtigung auf Sich nimmt und sie auf diese Weise rettet. Ehre sei der göttlichen Weisheit, welche dies Mittel gefunden hat, sowohl der Gerechtigkeit genugzuthun, als auch die Menschen von dem Tode zu befreien, den sie verdient haben. Ehre sei der göttlichen Allmacht, welche die Macht der Hölle auf eine so wunderbare Weise bekämpft hat, da das göttliche Wort arm in die Welt gekommen ist, um alle Leiden, Verachtungen und den Tod zu erdulden und so die Herzen der Menschen zu bewegen, daß sie Ihn allein lieben und aus Liebe zu Ihm Alles verlassen, ja daß sie sogar Ehren, Güter und Leben verachten, wie dies später so viele Jungfrauen und Jünglinge, so viele Vornehme und Fürsten gethan haben, um Gott für solche Liebe zu danken. Ehre sei endlich der Liebe, die einen Gott dahin gebracht hat, ein armes, kleines Kind zu werden, und hierauf ein hartes Leben zu führen und einen schmachvollen Tod zu erdulden und das blos deßhalb, um dem Menschen Seine Liebe zu zeigen und seine Gegenliebe zu gewinnen. Wir sehen, sagt der hl. Lorenz Justinian, wir sehen in diesem Stalle die Macht Gottes gleichsam vernichtet, wir sehen einen Gott, der die Weisheit Selbst ist, aus allzugroßer Liebe zu den Menschen gleichsam zum Thoren werden.

Maria ladet jetzt Alle ein, Vornehme und Niedrige, Reiche und Arme, Heilige und Sünder, in den Stall von Bethlehem zu treten, um ihren göttlichen Sohn anzubeten und demselben Seine allerheiligsten Füsse zu küssen. Komme

also auch du, geliebte Seele, und siehe, wie der Schöpfer Himmels und der Erde als ein kleines Kind auf Stroh liegt, dabei aber so schön und leuchtend ist, daß Er nach allen Seiten hin Seine Strahlen verbreitet. Schon ist Er geboren und liegt auf Stroh; jetzt hat dieser Stall nichts Schreckliches mehr; er ist anmuthig, wie ein Paradies. Treten also auch wir ein und fürchten wir uns nicht; Jesus ist geboren, Er ist für Alle geboren, die Ihn lieben. Ich bin eine Blume des Feldes und eine Lilie in den Thälern. (Hohel. 2, 1.) Er heißt eine Lilie in den Thälern, um uns zu erkennen zu geben, daß, gleichwie Er niedrig geboren ward wie die Lilie, die im Thale wächst, Er auch nur von den Demüthigen gefunden werde. Deßhalb brachte denn auch der Engel nicht dem Kaiser oder dem Herodes die Botschaft von der Geburt Jesu Christi, sondern armen und demüthigen Hirten verkündete er dieselbe. Jesus heißt die Blume des Feldes, weil Er Sich, wie der Cardinal Hugo bemerkt, von Allen finden läßt. Die Blumen der Gärten sind innerhalb der Mauern eingeschlossen, und nicht Alle können sie sehen und pflücken. Die Blumen des Feldes aber sind für Alle da, und wer Lust hat, kann dieselben abpflücken. Auf gleiche Weise wollte auch Jesus einem Jeden, der nach Ihm verlangt, zu Gebote stehen. Gehen wir also hinein, die Thüre steht offen; es ist, sagt der hl. Petrus Chrysologus, kein Pförtner da, der uns etwa zuriefe: Jetzt ist es nicht Zeit zum Besuche. Die Könige wohnen in Schlössern, welche von Soldaten bewacht werden, und es ist nicht gar leicht, mit einem Fürsten zu reden; wer mit ihm sprechen will, muß sich Mühe geben und sich oft mit dem Bescheide entfernen: Kommt ein anderes Mal, jetzt ist keine gelegene Zeit zur Audienz. Ganz anders ist es bei Jesus Christus. Er ist in diesem Stalle zugegen; Er ist daselbst als ein kleines Kind zugegen und ladet Alle ein, Ihn zu besuchen; der Stall ist offen, ohne Wachen und ohne Thore, so daß Jeder hineintreten kann, wenn Er nur will, um diesen kleinen König zu besuchen, mit Ihm zu sprechen, Ihn sogar zu umarmen, wenn er Ihn liebt und nach Ihm

verlangt. Tritt also auch du herein, geliebte Seele! betrachte in dieser Krippe, auf diesem armen Stroh dieses schwache, weinende Kindlein. Siehe, wie schön Es ist, siehe, welch ein Licht Es verbreitet, welche Liebe Es athmet. Diese Augen dringen wie ein Pfeil in die Herzen Derer, die nach Ihm verlangen; diese Seufzer sind Flammen für Die, welche Es lieben; der Stall selbst und das Stroh rufen alle Menschen zusammen, sagt der hl. Bernard, und rufen ihnen zu, daß sie Den lieben sollen, der sie liebt; einen Gott lieben, der einer unendlichen Liebe würdig ist, der deßhalb vom Himmel herabgestiegen und ein kleines Kind geworden ist, um ihnen die Liebe zu bezeugen, die Er zu ihnen trägt, der endlich durch Sein Leiden ihre Liebe gewinnen will. Frage auch du Ihn, geliebte Seele: Ach, geliebtes Kindlein! sag mir doch, wessen Sohn bist Du? Und Er antwortet: Meine Mutter ist diese schöne und reine Jungfrau, die Mir zur Seite steht. Und wer ist denn Dein Vater? Mein Vater, antwortet das Kindlein, ist Gott der Herr. Wie? Du bist der Sohn Gottes, und bist so arm und so niedrig? Wer hätte Dich in diesem Stande erkannt? Wer hätte Dich für das geachtet, was Du bist? Der heilige Glaube, antwortet hierauf Jesus, läßt Mich als Den erkennen, der Ich bin; von demselben erleuchtet lernen Mich die Seelen lieben, welche zu erlösen und mit Liebe zu entzünden Ich auf die Welt gekommen bin. Ich bin nicht gekommen, damit man Mich fürchte, sondern damit man Mich liebe, und deßhalb wollte Ich euch zuerst als ein so armes, demüthiges Kind erscheinen, damit ihr Mich um so mehr liebet, wenn ihr sehet, zu was Mich die Liebe gebracht hat, die Ich zu euch trage. Aber sage mir doch, mein Kind! warum blickst Du so umher? Was suchest Du? Ich höre Dich seufzen, warum seufzest Du? O mein Gott! ich höre Dich weinen, sage mir doch, warum weinest Du? Ja, antwortete Jesus, Ich blicke umher, weil Ich eine Seele suche, die nach Mir verlangt; Ich seufze, weil Ich ein Herz finden möchte, das für Mich von Liebe entbrennt, gleichwie Ich von Liebe zu ihm entzündet bin. Ach Ich weine und weine deßhalb, weil Ich

keine oder doch nur sehr wenige Seelen und Herzen erblicke, die Mich suchen und die Mich aufrichtig lieben wollen.

Anmuthungen und Gebet.

Wohlan, Jesus ladet auch dich ein, Ihm in dieser Nacht Seine heiligen Füße zu küssen. Die Hirten, welche Ihn im Stalle zu Bethlehem besuchten, brachten Ihm Geschenke dar; so sollst auch du Ihm dein Geschenk darbringen. Was wirst Du Ihm aber bringen? Wisse, das liebste Geschenk, das du Ihm bringen kannst, ist ein reumüthiges und liebendes Herz. Jeder sollte also, ehe er zu Ihm hintritt, ausrufen: O mein Herr und mein Gott! ich sollte es nicht wagen, mich Dir zu nahen, da ich so sehr mit Sünden beladen bin; weil Du aber, o mein Jesus! mich mit so vieler Liebe einladest, so will ich auch nicht länger zögern. Ich weiß es, ich habe Dich oft beleidiget und mich von Dir weggewendet, aber jetzt will ich Dich nicht wieder beleidigen, indem ich Deine süße Einladung aus Mangel an Vertrauen ablehne. Wisse aber, o mein Herr! daß ich ganz arm bin und Dir nichts darbringen kann. Ich habe nichts als dieses Herz, das ich Dir schenke. Ich weiß wohl, daß dieses Herz Dich früher beleidigt hat, aber jetzt bereut es diese Beleidigungen, und zerknirscht bringe ich es Dir dar. Ja, o geliebtes Jesukindlein! ich bereue es, Dich beleidigt zu haben. Ich bekenne, daß ich ein grausamer und undankbarer Verräther gewesen bin, daß ich Ursache war an Deinem großen Leiden und an den vielen Thränen, die Du im Stalle zu Bethlehem vergossen hast; aber Deine Thränen sind meine Hoffnung. Ich bin ein Sünder und verdiene keine Verzeihung; aber ich komme zu Dir, der Du aus einem Gott ein Kind geworden bist, um Mir Verzeihung zu erlangen. Ewiger Vater! wenn ich die Hölle verdient habe, so blicke doch auf die Thränen dieses Deines unschuldigen Sohnes, die Dich für mich um Verzeihung anflehen. Du kannst ja den Bitten Jesu Christi nichts abschlagen, erhöre Ihn denn also, wenn Er Dich bittet, daß Du mir in dieser Nacht verzeihen wollest, denn diese Nacht ist ja eine Nacht der

Freude, eine Nacht des Heiles, eine Nacht der Verzeihung. O mein geliebter Jesus! von Dir hoffe ich Verzeihung; aber blos die Verzeihung meiner Sünden genügt mir noch nicht. Du ertheilst in dieser Nacht den Seelen ganz besondere Gnaden; auch mir mußt Du eine große Gnade ertheilen, nämlich die Gnade, Dich zu lieben. Entzünde mich also jetzt, da ich mich zu Deinen Füßen niederwerfe, ganz und gar mit Deiner heiligen Liebe; feßle mich so fest an Dich, daß ich mich nicht mehr von Dir zu trennen vermöge. Ich liebe Dich, o mein Gott! der Du für mich ein Kind geworden bist, aber ich liebe Dich noch allzu wenig; ich möchte Dich recht innig lieben, und diese Gnade mußt Du mir zukommen lassen. Ich falle also nieder, um Deine Füße zu küssen, und bringe Dir mein Herz dar. Dir übergebe ich es, ich will es nicht mehr zurücknehmen; wandle es um, und behalte es für immer; gib es mir nicht wieder zurück; denn wenn Du es mir wieder zurückgeben würdest, so fürchte ich, daß es Dich von neuem verrathen könnte.

O allerseligste Jungfrau Maria! Du bist die Mutter dieses großen Sohnes, Du bist aber auch meine Mutter; Dir übergebe ich dieses mein armes Herz; bringe es Jesu dar, denn wenn Du es Ihm darbringst, wird Er es nicht verschmähen. Bringe es Ihm also dar und bitte Ihn, daß Er es annehme.

Eilfte Erwägung.

Ueber den Namen Jesus.

Sein Name ward Jesus genannt. (Luk. 2, 21.)

Dieser große Name Jesus wurde nicht von Menschen erfunden, sondern von Gott Selbst. Der Name Jesus, sagt der hl. Bernard, wurde zuerst vom Vater ausgesprochen. Es war ein neuer Name, welchen der Mund Gottes nennen wird. Ein neuer Name, den Gott allein Dem geben wollte, den Er zum Erlöser be-

stimmte. Es war ein neuer und ewiger Name; denn wie von Ewigkeit her die Erlösung beschlossen war, so war auch von Ewigkeit her dem Erlöser Sein Name gegeben. Gleichwohl wurde dieser Name unserm göttlichen Heilande am Tage Seiner Beschneidung hier auf Erden gegeben: *Und als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward Sein Name Jesus genannt.* Der ewige Vater wollte damals die Demuth Seines Sohnes belohnen, indem Er Ihm einen so ehrenvollen Namen gab. Denn während Jesus Sich erniedrigte und der Beschneidung unterwarf, um das Merkmal eines Sünders anzunehmen, ehrte Ihn der Vater, indem Er Ihm einen Namen gab, der an Würde und Hoheit alle Namen übertraf. *Er hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist,* sagt der hl. Paulus (Phil. 2, 9.), und befiehlt, daß dieser Name von den Engeln, Menschen und Teufeln geehrt werde: *Denn im Namen Jesus beugen sich alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.* Wenn also alle Geschöpfe diesen großen Namen anbeten, um wie viel mehr müssen wir Sünder ihn anbeten, da Er unsertwegen den Namen Jesus angenommen hat, der so viel als Heiland bedeutet; denn deßhalb ist Er vom Himmel herabgestiegen, um uns zu erlösen: *Wegen uns Menschen und um unsers Heiles willen ist Er vom Himmel herabgestiegen und Mensch geworden.* Wir müssen Ihn anbeten und zugleich Gott danken, daß Er Ihm diesen Namen zu unserm Heile gegeben hat; denn dieser Name gibt uns Trost, er vertheidiget uns und entflammt uns mit Liebe. Wir wollen also jetzt diese drei Punkte betrachten; zuvor aber Jesus und Maria um Erleuchtung anrufen.

Vor Allem flößt uns der Name Jesus Trost ein; denn wenn wir Jesus anrufen, können wir in allen Betrübnissen Hülfe und Erleichterung finden. Wenden wir uns an Jesus, Er will uns trösten, weil Er uns liebt, und Er kann uns trösten, weil Er nicht allein Mensch, sondern auch ein allmächtiger Gott ist; sonst könnte Er

nicht füglich diesen großen Namen eines Heilandes führen. Der Name Jesus begreift in sich eine unendliche Macht, eine unendliche Weisheit und eine unendliche Liebe; denn wenn in Jesu Christo diese drei Vollkommenheiten nicht vereiniget wären, so hätte Er uns nicht erlösen können. Du könntest Dich, sagt der hl. Bernard,[1]) nicht einen Heiland nennen, wenn Dir etwas von diesem gemangelt hätte. Deßhalb sagt der Heilige,[2]) da er von der Beschneidung Jesu Christi spricht: Er wird beschnitten als der Sohn Abrahams, Jesus aber wird Er genannt als der Sohn Gottes. Er ist als Mensch mit dem Zeichen eines Sünders verwundet worden, weil Er es auf Sich genommen hat, für die Sünder genugzuthun, und diese Genugthuung schon als Kind anfangen wollte, da Er leidet und Blut vergießt. Er heißt aber Jesus, das ist Heiland, als der Sohn Gottes, da es Gott allein zukommt, uns zu erlösen.

Der Name Jesus wird vom heiligen Geiste ein ausgegossenes Oel genannt: Dein Name ist ausgegossenes Oel. (Hohel. 1, 2.) Und mit Recht, sagt der hl. Bernard; denn so wie das Oel zum Lichte, zur Speise und zur Arznei dient, so ist der Name Jesus ein Licht, welches erleuchtet, wo Er verkündet wird. Woher kam es, fragt der Heilige,[3]) daß so plötzlich das Licht des Glaubens auf der Erde leuchtete, und nach kurzer Zeit so viele Heiden den wahren Gott erkannten und Ihm folgten, wenn nicht daher, daß sie den Namen Jesus verkündigen hörten? In diesem Namen sind wir glücklich geworden, indem wir Kinder des wahren Lichtes, das heißt, Kinder der heiligen Kirche geworden sind; denn wir haben das Glück gehabt, in dem Schooße der römischen Kirche, in christkatholischen Ländern geboren zu werden, eine Gnade und ein Glück, das dem größten Theile der Menschen nicht ertheilt ist, die unter den Heiden, Mahomedanern oder Irrgläubigen geboren werden.

---

1) Serm. 2. de Circumcis. — 2) Serm. 1. de Circumcis. — 3) Serm. 15.

Ferner ist der Name Jesus eine Speise, die unsere Seelen nährt. Er nährt uns, wenn wir an Ihn denken. Dieser Name gibt den Gläubigen die Kraft, selbst mitten unter Leiden und Verfolgungen hier auf Erden Ruhe und Trost zu finden. Die heiligen Apostel jubelten vor Freude, als sie mißhandelt und verachtet wurden, denn der Name Jesus ertheilte ihnen Stärke. Sie gingen freudig von dem Angesichte des hohen Rathes hinweg, weil sie gewürdigt wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. (Apostelgesch. 5, 41.) Es ist also der Name Jesus Licht und Speise, aber auch eine Arznei ist er für Den, der ihn anruft. Er gibt Linderung und Salbung, sagt der hl. Bernard, wenn man ihn anruft. Wo das Licht Seines Namens aufgeht, da zerstreuen sich die Wolken, da kehrt der heitere Tag zurück. Wenn die Seele beunruhigt und bestürzt ist, darf sie nur den Namen Jesus anrufen, und sogleich wird der Sturm entweichen und der Friede zurückkehren. Ist ein Unglücklicher in eine Sünde gefallen, und wegen der Verzeihung kleinmüthig, so rufe er nur diesen Namen des Lebens an, und sogleich wird er sehen, wie die Hoffnung der Verzeihung zurückkehrt; er nenne Jesus, der von Seinem ewigen Vater bestimmt ist, unser Erlöser zu sein und uns Verzeihung unserer Sünden zu erlangen. Euthymius [1]) sagt, daß Judas gewiß der Verzweiflung nicht unterlegen wäre, wenn er in der Versuchung den Namen Jesus angerufen hätte. Und er fügt hinzu, daß kein Sünder, sollte er auch noch so tief gefallen sein, zu Grunde gehen könne, wenn er diesen heiligen Namen anruft, welcher ein Name der Hoffnung und des Heiles ist.

Aber die Sünder unterlassen es, diesen Namen des Heiles anzurufen, weil sie von ihren Krankheiten nicht geheilt werden wollen. Jesus Christus ist bereit, alle unsere Wunden zu heilen; aber wenn Jemand seine Wunden liebt und nicht geheilt werden will, wie kann ihn Jesus Christus heilen? Die ehrwürdige Dienerin Gottes Maria Cru-

---

1) In cap. 27. Math.

cifixa von Sicilien sah eines Tages den Heiland, wie Er in einem Krankenhause mit Arzneien in der Hand umherging, um die Preßhaften, welche sich dort befanden, zu heilen; allein diese Unglücklichen wiesen Ihn von sich, statt Ihn zu rufen und Ihm zu danken. So machen es viele Sünder. Nachdem sie sich freiwillig durch die Sünde vergiftet haben, verschmähen sie das Heilmittel, nämlich die Gnade, welche ihnen Jesus Christus anbietet, und gehen so in ihren Krankheiten elend zu Grunde. Was kann hingegen ein Sünder fürchten, der zu Jesus Christus seine Zuflucht nimmt, da Jesus Selbst Sich Seinem himmlischen Vater darbringt, um uns Verzeihung zu erlangen, besonders jetzt, da Er schon durch Seinen Tod die Strafe bezahlt hat, die wir verdient haben? Der hl. Lorenz Justinian [1]) sagt: Der beleidiget war, bestimmte Sich Selbst als Vermittler; Er bezahlte, was der Beleidigte verschuldet hatte. Darum fügt der Heilige hinzu: Wenn eine Krankheit dich ans Bett heftet, wenn Leiden dich quälen, wenn Furcht dich ängstiget, sprich den Namen Jesus aus, denn Er wird dich trösten. Es genügt, daß wir in Seinem Namen den ewigen Vater bitten, und Er wird uns geben, was wir verlangen. Das hat uns Jesus Christus Selbst mehrmals versprochen, und Er kann uns doch nicht betrügen: Wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben. (Joh. 16, 23.) Was ihr immer in Meinem Namen bitten werdet, will Ich thun. (Joh. 14, 13.)

Wir haben ferner gesagt, daß der Name Jesus uns vertheidige; ja, er vertheidiget uns vor allen Nachstellungen und Angriffen der Feinde. Gerade deßhalb wurde der Messias ein starker Gott genannt, und der weise Mann nennt Seinen Namen den stärksten Thurm (Sprüchw. 18, 10.), damit wir erkennen, daß sich Derjenige nicht vor den Angriffen der Hölle zu fürchten brauche, der sich mit dem Schilde jenes mächtigsten Namens bewaffnet. Christus, schreibt der hl. Paulus an die Philipper (2, 8.)

1) Sermo in Nativ.

hat Sich Selbst erniedriget und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Dies will sagen, bemerkt der hl. Anselm, Er habe Sich so sehr erniedriget, daß Er Sich nicht mehr erniedrigen konnte, und wegen des Verdienstes dieser Demuth und dieses Gehorsames hat Ihn der ewige Vater so sehr erhöht, daß Er Ihn nicht mehr erhöhen konnte: Deßhalb hat Ihm der Vater einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß sich beugen im Namen Jesu alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, einen Namen, der mächtig ist im Himmel, um uns alle Gnaden zu erlangen; mächtig auf der Erde, um selig zu machen, die ihn mit Andacht anrufen; mächtig in der Hölle, weil vor ihm alle Teufel zittern. Es zittern diese aufrührerischen Engel, sobald sie diesen heiligen Namen vernehmen, denn sie erinnern sich, daß Jesus Christus jener Starke gewesen ist, der ihre Herrschaft und die Gewalt, welche sie vorher über die Menschen hatten, vernichtete. Sie zittern, sagt der hl. Petrus Chrysologus (Serm. 114.), weil sie in diesem Namen die ganze Majestät Gottes anbeten müssen. Jesus Christus Selbst sagte zu Seinen Jüngern, daß sie in diesem Seinen mächtigen Namen die Teufel austreiben würden. In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben. (Mark. 16, 17.) Und so gebraucht denn auch die heilige Kirche bei den Exorcismen immer diesen Namen als Waffe, um die höllischen Geister aus den Besessenen auszutreiben. Und die Priester, welche den Sterbenden beistehen, rüsten sich aus mit dem Namen Jesus, um die Kranken von den allerschrecklichsten Angriffen zu befreien, welche die Hölle in diesen letzten Augenblicken auf die Sterbenden macht. —

Man liest in dem Leben des hl. Bernardin von Siena, wie viele Sünder er bekehrte, wie viele Mißbräuche er abstellte, wie viele Städte er heiligte, in dem er das Volk ermahnte, den Namen Jesus anzurufen. Der hl. Petrus sagt, daß uns kein anderer Name gegeben sei, in dem wir selig werden könnten, als der heilige Name Jesus. Es

ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen. (Apostelg. 4, 12.) Jesus ist es, der allein uns gerettet hat, und der uns fortwährend durch Seine Verdienste von der Gefahr der Sünde errettet, wenn wir Ihn mit Vertrauen anrufen: Um was ihr immer den Vater in Meinem Namen bitten werdet, das will Ich thun. (Joh. 14, 13.) Der hl. Paulus ermuntert uns gleichfalls, den Namen Jesu anzurufen, da er sagt: Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig werden. (Röm. 10, 13.) Ich wiederhole also mit dem hl. Lorenz Justinian: Wenn du vom Teufel versucht, wenn du von Menschen verfolgt oder zur Sünde verleitet wirst, rufe den Namen Jesus an, und du wirst gerettet werden; und wenn die Versuchungen fortdauern, so fahre auch du fort, Jesus anzurufen, und du wirst niemals fallen. Man weiß aus Erfahrung, daß diejenigen, welche diese große Andacht üben, im Guten beharrlich bleiben und immer den Sieg davon tragen. Fügen wir aber auch immer den Namen Mariens bei, der ebenfalls die Hölle in Schrecken setzt, denn alsdann haben wir nie etwas zu fürchten. Das kurze Gebet: Jesus und Maria! sagt Thomas von Kempis, ist leicht zu verrichten und stark, uns gegen alle Angriffe der Feinde zu schützen.

Der Name Jesus gibt aber nicht allein Trost und vertheidiget uns nicht nur vor jedem Uebel, sondern er entzündet auch mit heiliger Liebe alle Jene, die ihn mit Andacht aussprechen. Der Name Jesus, nämlich Heiland, enthält in sich die Liebe; denn er erinnert uns an das, was Jesus Christus gethan und gelitten hat, um uns zu erlösen. Der Name Jesus ist ein Zeichen, welches dir Alles vorstellt, was Gott zum Heile der Menschen gethan hat, sagt der hl. Bernard. Deßhalb rief ein frommer Schriftsteller mit inniger Liebe aus: O mein Jesus! wie viel hat es Dich gekostet, um mein Jesus, das heißt, mein Heiland zu werden.

Der hl. Matthäus (27, 37.) schreibt, da er von der Kreuzigung Jesu Christi spricht: Ueber Sein Haupt

setzten sie schriftlich die Ursache Seines Todes: Dieser ist Jesus, der König der Juden. Es wollte also der ewige Vater, daß man über dem Kreuze, woran unser Erlöser starb, die Worte lese: Dieser ist Jesus, nämlich der Heiland der Welt. So schrieb Pilatus, aber nicht etwa, um Ihn dadurch als schuldig zu erklären, daß Jesus Sich einen König genannt habe, wie Ihn die Juden dessen beschuldigten, denn auf diese Anklage achtete Pilatus so wenig, daß er Ihn in demselben Augenblicke, da er Ihn zum Tode verurtheilte, für unschuldig erklärte und betheuerte, er habe keine Schuld an Seinem Tode: Ich bin unschuldig an dem Tode dieses Gerechten. (Matth. 27, 24.) Aber wer gab Ihm den Titel eines Königs? Das geschah, weil es der Wille Gottes war, der uns dadurch sagen wollte: Wisset ihr, o Menschen! warum dieser Mein unschuldiger Sohn gestorben ist? Er ist gestorben, weil Er euer Heiland ist; es stirbt dieser göttliche Hirt an diesem schmachvollen Holze, um uns, Seine Schafe, zu erretten. Deßhalb heißt es im Hohenliede: Sein Name ist ausgegossenes Oel; denn Er hat, sagt der hl. Bernard, Seine Gottheit ausgegossen. In der Erlösung hat Sich Gott Selbst durch die Liebe, welche Er zu uns trägt, uns ganz und gar geschenkt und Sich uns mitgetheilt: Er hat uns geliebt und Sich für uns hingegeben. (Ephes. 5, 2.) Und um Sich uns mittheilen zu können, hat Er unsere Schuld auf Sich genommen und die Strafe für uns bezahlt: Er trägt unsere Krankheiten und ladet auf Sich unsere Schmerzen. (Is. 53, 4.) Mit diesem Titel, sagt der hl. Cyrillus von Alexandrien,[1]) wollte Er das Urtheil vernichten, das gegen uns arme Sünder gefällt war, nach den Worten des Apostels (Kol. 2, 14.): Er hat die Handschrift des Urtheils, die uns entgegen war, ausgelöscht. Unser liebevolle Heiland wollte uns von dem Fluche befreien, den wir verdient hatten, indem Er unsere Sünden auf Sich nahm und Selbst der Gegen-

1) Lib. 12. in Joann.

stand des göttlichen Fluches wurde: Christus hat uns erlöset vom Fluche, indem Er für uns zum Fluche geworden ist. (Gal. 3, 13.)

Darum muß eine gläubige Seele, wenn sie den Namen Jesus ausspricht und sich an das erinnert, was Jesus Christus zu ihrem Heile gethan hat, von Liebe zu Dem entzündet werden, der sie so sehr geliebt hat. Wenn wir, sagt der hl. Bernard, den Namen Jesus aussprechen, so müssen wir uns einen Menschen vorstellen, der höchst milde, freundlich, liebevoll und mit allen erdenklichen Tugenden begabt ist; dann müssen wir auch noch bedenken, daß dieser Mensch unser Gott ist, der zur Heilung unserer Sünden verachtet und verwundet worden ist, ja der vor lauter Schmerz an einem Kreuze sterben wollte. Es sei dir also, o Christ! (so ermahnt uns der hl. Anselm) der schöne Name Jesus theuer; er sei immer in deinem Herzen, er sei deine einzige Speise, er sei dein einziger Trost. Ja, sagt der hl. Bernard, nur derjenige, der es selbst erfahren hat, vermag es zu begreifen, welche Süßigkeit und welches Paradies es schon in diesem Thale der Thränen sei, Jesus zärtlich zu lieben. Wohl wußte dies aus Erfahrung die hl. Rosa von Lima, aus deren Munde sich, wenn sie die heilige Communion empfing, eine solche Liebesflamme ergoß, daß die Hand dessen brannte, der ihr, wie es in einigen Gegenden üblich ist, Wasser nach der Communion zu trinken reichte; dies wußte gar wohl Maria Magdalena von Pazzis, die mit dem Crucifixe in der Hand ganz vom Liebe entflammt ausrief: O Gott der Liebe! Gott der Liebe! der Du sogar ein Thor aus Liebe geworden bist! Dies wußte ein hl. Philipp Neri, dessen Brust sich erweitern mußte, um seinem Herzen, das von Liebe brannte und pochte, Raum zu machen; dies hatte ein hl. Stanislaus Kostka erfahren, dem man zuweilen die Brust mit kaltem Wasser waschen mußte, um das Feuer seiner Liebe zu Jesus, das ihn verzehrte, zu mildern; dies wußte endlich ein hl. Franziskus Xaverius, der aus demselben Grunde seine Brust entblößte und ausrief: Herr, es genügt, es genügt! womit er sagen wollte, er sei nicht im

Stande, die heftige Flamme, welche sein Herz verzehrte, noch länger zu ertragen.

Suchen denn auch wir, so viel wir können, Jesus immer durch die Liebe in unserm Herzen und durch Anrufung desselben in unserm Munde zu haben. Der hl. Paulus sagt: Es könne Niemand den Namen Jesus mit Andacht aussprechen, außer durch den heiligen Geist. Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im heiligen Geiste. (1. Kor. 12, 3.) Allen jenen also, die den Namen Jesus mit Andacht aussprechen, theilt sich der heilige Geist mit. Einigen ist der Name Jesus fremd, aber warum? Weil sie Jesus Christus nicht lieben. Die Heiligen haben diesen Namen des Heiles und der Liebe immer im Munde geführt. In den Briefen des heiligen Paulus findet man keine Seite, auf welcher der Heilige nicht mehrmals den Namen Jesus nennt. Auch der hl. Johannes nennt ihn sehr oft. Der gottselige Heinrich Suso schrieb sich eines Tages, um sich immer mehr mit Liebe zu diesem heiligen Namen zu entzünden, mit einem Eisen den Namen Jesus auf die Brust, und als er im Blute gleichsam gebadet war, sprach er: Herr, ich wollte Dich viel tiefer in meine Seele einschreiben, aber ich vermag es nicht; Du, der Du Alles vermagst, präge in mein Herz Deinen theuern Namen ein, damit dieser heilige Name und die Liebe zu Dir nie mehr aus meinem Herzen vertilgt werden möge. Die hl. Franziska von Chantal drückte sich den Namen Jesus mit einem glühenden Bleche auf die Brust ein. Aber Jesus verlangt nicht so viel von uns; Er ist zufrieden, wenn wir Ihn nur mit Liebe in unsern Herzen tragen und oft mit Liebe anrufen. Und wie Er Alles, was Er während Seines Lebens that und sprach, aus Liebe zu uns gethan hat, so ist es billig, daß auch wir Alles im Namen und aus Liebe zu Jesus thun, wie uns der hl. Paulus dazu ermahnt: Alles, was ihr thut in Wort oder im Werk, das thuet Alles im Namen Jesu Christi. (Kol. 3, 17.) Und wenn Jesus Christus für uns gestorben ist, so müssen auch wir bereit sein, freiwillig für den Namen Jesu Christi zu ster-

ben, wie derselbe Apostel bereit war, da er ausrief: **Ich aber bin bereit, nicht nur für den Namen meines Herrn Jesu Christi gefesselt zu werden, sondern auch zu sterben.**

Rufen wir also, wenn wir von Leiden heimgesucht werden, Jesus an, und Er wird uns trösten. Wenn wir versucht werden, so rufen wir zu Jesus, und Er wird uns Stärke geben, allen unsern Feinden zu widerstehen. Sind wir trocken und kalt in der Liebe, so rufen wir zu Jesus, und Er wird uns entzünden. O wie glücklich sind jene Seelen, die diesen heiligsten und liebreichsten Namen fortwährend im Munde führen! Er ist ein Name des Friedens, ein Name der Hoffnung, ein Name des Heiles, ein Name der Liebe. O welch ein Glück für uns, wenn wir mit dem Namen Jesus im Munde sterben und aus dieser Welt gehen können. Wenn wir aber verlangen, daß wir mit dem letzten Athemzuge noch diesen süßen Namen im Munde führen, dann müssen wir uns daran gewöhnen, ihn in diesem Leben oft, aber immer mit Liebe und Vertrauen auszusprechen. Vereinigen wir aber auch immer den schönen Namen Mariens damit, einen Namen, der auch vom Himmel gegeben und so mächtig ist, daß die Hölle vor ihm zittert; sonst aber ein überaus süßer Name, der uns an diese große Königin erinnert, die, gleichwie sie Mutter Gottes ist, so auch unsere Mutter, die Mutter der Barmherzigkeit, die Mutter der schönen Liebe genannt wird.

Anmuthungen und Gebet.

Weil Du, o mein Jesus! mein Heiland bist, der Du, um mich zu erretten, Dein Blut und Dein Leben hingegeben hast, so bitte ich Dich, schreibe Deinen anbetungswürdigen Namen in mein armes Herz, damit, wenn er stets in meinem Herzen mit Liebe eingedrückt bleibt, ich ihn auch immer im Munde führe und in allen meinen Bedrängnissen anrufe. Wenn der Teufel mich versucht, so wird Dein Name mir Kraft zum Widerstande geben; wenn ich kleinmüthig und verzagt bin, so wird Dein Name mich ermuthigen und mit Hoffnung beleben; wenn ich betrüb

bin, so wird Dein Name mich stärken, indem er mich erinnert, wie viel mehr Du um meinetwillen betrübt worden bist. Wenn ich kalt bin in der Liebe, so wird Dein Name mich entflammen und mich an die Liebe erinnern, die Du mir erwiesen hast. Ich habe bisher so oft gesündigt, weil ich Dich nicht angerufen habe; von nun an aber soll Dein Name meine Vertheidigung, meine Zuflucht, meine Hoffnung, mein einziger Trost, meine einzige Liebe sein. So hoffe ich denn zu leben und zu sterben, indem ich immer Deinen heiligen Namen in meinem Munde führe. Du aber, o allerseligste Jungfrau! erlange mir die Gnade, daß ich in allen meinen Nöthen den Namen Jesu, Deines geliebten Sohnes, und Deinen Namen, o meine Mutter Maria! anrufe, daß ich aber diese heiligen Namen immer mit Vertrauen und Liebe anrufe, so daß auch ich mit dem seligen Alphons Rodriguez sagen könne: Jesus und Maria, für euch will ich leiden, für euch will ich sterben; ich will ganz euer und in Nichts mehr mein eigen sein. O mein geliebter Jesus! o meine geliebte Königin Maria! erlangt mir die Gnade, aus Liebe zu euch zu leiden und zu sterben; ich will nicht mehr mein, sondern ganz euer sein, euer im Leben, euer im Tode. Von euch hoffe ich die Gnade, daß ich unter Anrufung der Namen Jesus und Maria sterbe. Jesus und Maria! euch empfehle ich mich: Jesus und Maria! euch liebe ich, euch übergebe und schenke ich meine ganze Seele.

Beispiele
das Jesukindlein betreffend.

Liebe zu ihm dch Leiden

Erstes Beispiel.

In dem Buche „Die blumige Wiese“ wird erzählt,[1]) daß eine fromme Frau einmal zu wissen wünschte, welche Seelen Jesu am liebsten wären. Als dieselbe nun eines Tages die heilige Messe hörte, erblickte sie bei Aufhebung der heiligen Hostie das Jesukindlein auf dem Altar, und bei demselben drei zarte Jungfrauen. Da sah sie, wie Jesus die erste bei der Hand nahm und liebkoste. Darauf ging Er zur zweiten, nahm ihr den Schleier vom Gesichte ab, gab ihr eine derbe Ohrfeige und wendete ihr den Rücken zu. Als das heilige Kind sah, daß die Jungfrau deßhalb sehr traurig wurde, tröstete Es sie mit der zartesten Liebe. Endlich näherte sich Jesus der dritten Jungfrau, ergriff sie, als ob Er ganz erzürnt wäre, beim Arme, schlug sie und trieb sie von Sich fort; aber je mehr sich diese Jungfrau mißhandelt und weggetrieben sah, um desto tiefer verdemüthigte sie sich und folgte Ihm nach, so gut sie konnte. Damit endigte die Erscheinung. Da nun aber diese fromme Frau gerne die Bedeutung von dem Allen kennen wollte,

1) Cap. 40.

erschien ihr Jesus von neuem und sprach zu ihr, es gebe auf Erden drei Arten von Seelen, die Ihn lieben; Einige lieben Ihn, aber ihre Liebe ist so schwach, daß sie unruhig werden, wenn Gott ihnen nicht mit geistlichen Tröstungen schmeichelt, und in Gefahr kommen, Ihn ganz zu verlaßen; ein Beispiel von solchen Seelen habe sie in der ersten Jungfrau erblickt. Die zweite Jungfrau sei ein Bild jener Seelen gewesen, die Jesus zwar schon mit stärkerer Liebe anhangen, die aber dennoch von Zeit zu Zeit getröstet werden müssen. Die dritte Jungfrau sei aber ein Bild jener starken Seelen gewesen, die, obgleich in Verlassenheit des Geistes und ohne allen geistlichen Trost dennoch nichts unterlassen, was nur in ihrer Kraft steht, um Ihm zu gefallen. Diese Seelen, sagte der Heiland, sind jene, die ich am liebsten habe.

Zweites Beispiel.

Der Pater Cagnolio [1]) erzählt, eine Klosterfrau, die schon viele schwere Sünden begangen, sei so tief gefallen, daß sie eines Tages nach der heiligen Communion die Hostie aus dem Munde nahm, in ihr Schnupftuch wickelte, und als sie in ihre Zelle gekommen war, das hochwürdigste Gut auf die Erde warf und mit Füßen trat. Aber was erblickte sie, als sie darauf hinsah? Sie erblickte die Hostie in die Gestalt eines schönen Kindleins verwandelt, das ganz zerrissen und mit Blut bedeckt war. Da sprach das Kindlein zu ihr: Was habe Ich dir denn gethan, daß du Mich so mißhandelst? Sogleich ward die Unglückliche von Reue bewegt, fing an zu weinen, fiel auf die Kniee nieder und rief aus: O mein Gott! Du fragst, was Du mir gethan habest? O Du hast mich allzusehr geliebt! Die Erscheinung verschwand, und die Klosterfrau war ganz umgewandelt und wurde ein Muster der Buße.

---

1) In conc. de Nativ.

Drittes Beispiel.

In den Jahrbüchern der Cisterzienser [1]) wird erzählt, daß einmal ein Mönch aus Brabant in der heiligen Christnacht auf der Reise durch einen Wald kam und ein leises Wimmern vernahm, das dem eines neugebornen Kindes glich. Er näherte sich also dem Orte, von woher die Stimme kam, und erblickte mitten im Schnee ein schönes Kindlein, das vor Kälte zitterte und bitterlich weinte. Von Mitleid bewegt stieg der Ordensbruder sogleich vom Pferde herab, näherte sich dem Kindlein und sprach: Wie kömmt es nur, mein liebes Kind, daß du hier in diesem Schnee so verlassen von Allen weinest und dem Tode nahe bist? Darauf nahm er folgende Antwort: Ach! sollte ich nicht weinen, da ich mich von Allen so verlassen sehe, da ich sehe, wie Niemand mich aufnimmt, wie Niemand Mitleid mit mir hat? Nachdem es das gesagt, verschwand das kleine Kind, das uns hierdurch zu erkennen gab, es sei der Heiland selbst gewesen, der in dieser Erscheinung den Menschen ihren Undank vorwerfen wollte, die, obgleich sie sehen, wie Er aus Liebe zu ihnen in einer kalten Höhle geboren wird, Ihn dennoch immerfort weinen lassen, ohne Ihm auch nur das geringste Mitleid zu bezeigen.

Viertes Beispiel.

Die Bollandisten erzählen, [2]) daß die allerseligste Jungfrau Maria eines Tages der seligen Coletta erschienen sei, während sie dieselbe bat, sich für die armen Sünder zu verwenden. Maria zeigte ihr das Jesukindlein in einem Becken ganz zerrissen und verwundet, und sprach zu ihr: Meine Tochter, habe Mitleiden mit mir und meinem Sohne; denn siehe, wie die Sünder Ihn mißhandeln.

---

1) Die 24. Decemb. — 2) Die 6. Mart.

Fünftes Beispiel.

Pelbartus erzählt,[1]) daß ein gewisser Soldat, der allen Lastern ergeben war, eine fromme Frau hatte, welche, da es ihr unmöglich war, ihn auf den rechten Weg zu bringen, ihn bat, er möge es wenigstens nicht unterlassen, alle Tage ein: Gegrüßet seist Du Maria, vor irgend einem Bilde der allerseligsten Jungfrau zu beten. Als sich dieser Soldat nun eines Tages gerade an einen gewissen Ort begab, um da zu sündigen, kam er bei einer Kirche vorbei. Zufälligerweise trat er hinein, und da er ein Bild der allerseligsten Jungfrau erblickte, so kniete er nieder und betete ein Ave Maria. Aber was erblickte er plötzlich? In den Armen Mariä sah er das Jesukindlein ganz verwundet und mit Blut überronnen. Da rief er aus: Ach mein Gott, welch ein Unmensch hat Dich, unschuldiges Kind, so furchtbar mißhandelt? Ihr Sünder seid es, erwiederte ihm hierauf Maria, ihr Sünder seid es, die meinen Sohn so sehr mißhandeln. Da bat der Soldat von Reue erfüllt die allerheiligste Jungfrau, sie möge ihm doch Verzeihung erlangen, und nannte sie eine Mutter der Barmherzigkeit. Aber Maria antwortete: Freilich nennt ihr Sünder mich eine Mutter der Barmherzigkeit und höret dennoch nicht auf, mich zu einer Mutter der Schmerzen und des Elends zu machen. Aber der bußfertige Sünder verlor den Muth nicht und fuhr fort, Maria um ihre Vermittlung anzurufen. Hierauf wandte sich die allerseligste Jungfrau zu ihrem Sohne, und bat Ihn für jenen Sünder um Vergebung. Es schien anfänglich, als ob der göttliche Sohn ihr widerstehe; da sprach aber Maria: Ach mein lieber Sohn! ich werde nicht eher aufstehen, bis Du nicht diesem betrübten Sünder verziehen hast, der sich mir anempfohlen. Da antwortete ihr Jesus: Maria, liebe Mutter, Ich habe Dir nie etwas abgeschlagen, verlangst Du Verzeihung für diesen da, siehe, Ich vergebe ihm, und

---

1) Stellarum lib. 12. part. ult. c. 7.

zum Zeichen, daß Ich ihm vergeben habe, will Ich, daß er komme und diese Meine Wunden küsse. Da stand der Sünder auf, näherte sich und jedesmal, wenn er eine Wunde küßte, schloß sich dieselbe zu. Nachdem er hierauf die Kirche verlassen, bat er seine Frau um Verzeihung, worauf Beide übereinkamen, die Welt zu verlassen, in ein Kloster traten und ihr Leben auf heiligmäßige Weise beschlossen.

Sechstes Beispiel.

In dem Leben des Bruders Benedict Lopez wird erzählt, daß er sich in seinem frühern Leben den furchtbarsten Sünden ergeben hatte. Eines Tages trat er in eine Kirche zu Travancor, wo er ein Bild erblickte, das Maria mit dem Jesukinde vorstellte. Da stellte ihm Gott sein lasterhaftes Leben vor Augen. Bei diesem Anblick verzweifelte der arme Sünder beinahe an seiner Seligkeit; indeß wandte er sich weinend zu Maria und empfahl sich in ihr Gebet. Da sah er, wie mit einemmal das heilige Jesukindlein auch weinte, und wie die Thränen desselben auf den Altar herabfielen, so daß es die Anwesenden sogar bemerkten, die herbeieilten, um sie in einem Tuche aufzusammeln. Da ward Benedict tief bewegt, verließ die Welt, wurde Laienbruder in der Gesellschaft Jesu, in welcher er als ein sehr andächtiger Verehrer der heiligen Kindheit Jesu lebte und starb.

Siebentes Beispiel.

Der Pater Patrignani erzählt, [1]) daß einmal in Messina ein adeliger Knabe Namens Dominicus Ansalone lebte. Dieser pflegte häufig in einer gewissen Kirche ein Bild zu besuchen, das Maria mit dem Jesukindlein auf dem Arme vorstellte. Der fromme Knabe faßte zu diesem Bilde eine überaus große Liebe. Darauf kam es mit ihm zum Sterben. Er bat nun seine Eltern, sie möchten ihm doch das

---

1) Tom. 4. exempl. 11.

geliebte Kind bringen lassen, und das so dringend, daß man es ihm nicht versagen konnte. Sein Wunsch ward erfüllt, und ganz zufrieden legte der Knabe das Kind in sein Bettlein, blickte es mehrmals liebevoll an und sprach von Zeit zu Zeit bald zu dem Kinde gewendet: Mein Jesus, erbarme Dich meiner! bald zu den Umstehenden gerichtet: Sehet doch, sehet doch, wie schön dieser mein kleiner Heiland ist. In der letzten Nacht seines Lebens rief er seine Eltern, und sagte zuerst in ihrer Gegenwart zu dem heiligen Kindlein: Mein Jesus! ich setze Dich zu meinem Erben ein; dann bat er seinen Vater und seine Mutter, sie möchten doch nach seinem Tode von der kleinen Summe Geldes, die er sich erspart hatte, neun heilige Messen lesen lassen, und von dem, was dann noch übrig bliebe, seinem Erben, dem Jesukinde, ein schönes Kleid machen lassen. Ehe er hierauf seinen Geist aufgab, hob er noch einmal seine Augen empor, und sprach mit fröhlichem Angesichte: O wie schön, o wie schön ist mein Jesus! und als er das gesagt hatte, starb er.

Achtes Beispiel.

In dem Buche: „der Spiegel von Beispielen" [1]) wird von einem frommen Knaben in England, Edmund, erzählt, daß er eines Tages mit andern Knaben auf dem Lande war und sich, weil er die Einsamkeit und das Gebet gerne hatte, von den Andern trennte und ganz allein durch eine Wiese ging, wo er dann innerliche Liebesanmuthungen zu Jesus Christus machte. Da erschien ihm plötzlich ein schönes Kind, das ihn mit den Worten anredete: Gott grüße dich, mein lieber Edmund! Hierauf fragte Es ihn, ob er wohl wisse, wer Es sei? Edmund antwortete, er wisse es nicht. Wie? du weißt es nicht, entgegnete das himmlische Kindlein, und Ich bin dir doch immer zur Seite? Wenn du Mich kennen willst, so blicke Mir nur einmal ins Gesicht. Edmund sah Es an, und las folgende

---

1) Distinct. 8.

Worte auf der Stirne des Kindleins: Jesus von Nazareth, König der Juden. Das Kindlein aber fügte noch hinzu: Das da ist Mein Name und Ich will, daß du zur Erinnerung an Meine Liebe jede Nacht deine Stirne damit bezeichnest. Dadurch wirst du vor einem unvorhergesehenen Tode bewahrt werden; dasselbe wird auch Jedem geschehen, der es eben so macht wie du. Hierauf bezeichnete Edmund sich immer mit dem Namen Jesu. Da geschah es einmal, daß der Teufel ihm die Hände band, damit er sich nicht die Stirne bezeichnen könne; aber Edmund überwand den bösen Feind durch das Gebet, und zwang ihn hierauf, daß er ihm sage, welches die Waffe sei, die er am meisten fürchtete. Da antwortete der Teufel, es seien jene Worte, womit er sich die Stirn bezeichnet habe.

Neuntes Beispiel.

Der Pater Nadasi erzählt,[1]) daß in einem Kloster die fromme Andacht eingeführt war, das Bild des Jesukindleins täglich abwechselnd einer der Klosterfrauen zur Verehrung zu übergeben. Nachdem nun eine dieser Jungfrauen, als die Reihe an sie kam, lange vor diesem Bilde gebetet, so schloß sie dasselbe, als es Abend ward, in einen kleinen Kasten ein. Aber kaum hatte sich die Klosterfrau schlafen gelegt, so hörte sie, wie das heilige Kind an die Thüre des Kastens klopfte. Sie stand also auf, stellte das Bild wieder auf den Altar, und betete von neuem lange Zeit vor demselben. Darauf verschloß sie das Bild wieder in den Kasten. Da fing das Jesukindlein aber wieder an, in demselben zu klopfen. Die Klosterfrau nahm es wieder heraus und betete von neuem. Endlich vom Schlafe überwältigt, beurlaubte sie sich bei dem Kinde und schlief bis zu Tagesanbruch. Nachdem sie erwacht war, segnete sie jene Nacht, die sie in der heiligen Gesellschaft ihres geliebten Jesus zugebracht hatte.

1) Hebdom. 16. Pueri Jesu.

Zehntes Beispiel.

In dem Tagebuche der Dominikaner wird unter dem 7. October erzählt, daß einst bei einer Predigt des hl. Dominicus in Rom eine große Sünderin, mit Namen Katharina die Schöne, gegenwärtig war. Der Heilige gab ihr einen Rosenkranz; sie fing damit an, ihn zu beten, unterließ aber deßungeachtet ihr böses Leben nicht. Da erschien ihr eines Tages Jesus in der Gestalt eines Jünglings, dann verwandelte Er Sich plötzlich in ein liebenswürdiges Kind, das aber eine Dornenkrone auf dem Haupte und ein Kreuz auf den Schultern trug, heftig weinte und am ganzen Leibe blutete. Darauf sprach das Kind: Es ist genug, Katharina! höre einmal auf, es ist genug! Höre auf, Mich noch länger zu beleidigen, siehe, wie viel du Mich gekostet hast, denn siehe, schon als Kind fing Ich an, für dich zu leiden, und Ich litt bis zu Meinem Tode. Sogleich suchte Katharina den hl. Dominicus auf, beichtete bei demselben, und fing unter seiner Leitung, nachdem sie alles, was sie hatte, den Armen geschenkt, und sich in eine enge, zugemauerte Zelle verschloßen, ein so eifriges Leben an, und erlangte so große Gnaden von Gott, daß der Heilige voll Verwunderung darüber war. Bei ihrem Tode empfing sie einen Besuch von der allerseligsten Jungfrau und starb eines sehr glückseligen Todes.

Eilftes Beispiel.

Als einmal die ehrwürdige Schwester Johanna von Jesus und Maria, eine Franziskanerin, die Verfolgung betrachtete, die das Jesukindlein von Herodes zu erdulden hatte, vernahm sie plötzlich ein heftiges Geräusch, als ob Bewaffnete Jemanden verfolgten, worauf sie ein wunderschönes Kind erblickte, das ganz erschrocken die Flucht ergriff, und ihr zurief: Ach, Johanna! steh' Mir doch bei, und rette Mich! Sieh, Ich bin Jesus von Nazareth; Ich fliehe vor den Sündern, die Mir das Leben nehmen wollen,

und Mich heftiger verfolgen, als Herodes selbst; rette Mich doch. [1])

Zwölftes Beispiel.

Man erzählt im Leben des Pater Zucchi aus der Gesellschaft Jesu, der ein großer Verehrer des Jesukindleins war und sich des Bildes desselben häufig bediente, daß er einmal solch ein kleines Bild einer jungen Dame schenkte, die, obgleich sie ein unschuldiges Leben führte, dennoch weit von dem Gedanken entfernt war, in ein Kloster zu treten. Das Mädchen nahm das Geschenk an, fügte aber lächelnd hinzu: Was soll ich aber mit diesem kleinen Kinde machen? Der Pater antwortete: Nichts Anderes, als daß Sie dasselbe auf das Clavier legen, auf dem Sie öfters spielen. (Diese Dame war nämlich eine große Liebhaberin der Musik.) Das that sie, und weil sie das Bild dort immer vor sich liegen hatte, so mußte sie es manchmal ansehen. Da geschah es denn, daß sie anfing, einige Andacht zu spüren, und daß ein Verlangen in ihr entstand: in der Vollkommenheit zuzunehmen, so daß ihr das Clavier endlich mehr zur Andacht, als zum Spielen diente. Endlich entschloß sie sich, die Welt zu verlassen und in ein Kloster zu gehen. Ganz vergnügt begab sie sich zum Pater Zucchi und erzählte ihm, daß dies kleine Kind sie zu Seiner Liebe hingezogen, mehr und mehr von irdischen Neigungen losgeschält und Sich ganz ihres Herzens bemächtiget habe. Sie ward wirklich eine Klosterfrau und führte ein sehr vollkommenes Leben.

1) P. Genov. serv. dol. di Maria.

Andacht
des Bethlehemitischen Weges.*)

℣. Gott, merk' auf meine Hülfe!

℟. Herr, eile mir zu helfen!

℣. Die Ehre sei rc.

℟. Wie es war rc.

Erste Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie der Sohn Gottes, von unermeßlicher Größe, Schöpfer des Weltalls, von Niemandem genöthiget, durch Sein Leiden den Menschen zu retten, im Schooße der allerseligsten Jungfrau Maria neun Monate lang eingeschlossen war! —

O liebenswürdigster Jesus! Kind, Gott und Mensch, die Liebe, die Du zu mir trägst, hat Dich zu Allem dem gebracht. Ich danke Dir dafür und bitte Dich durch Deine

*) Da der hl. Alphons diese Andacht für die Novizen seiner Congregation am 25. eines jeden Monats angeordnet, so halten wir es für passend, diese Uebersetzung des Bethlehemitischen Weges beizufügen.

heilige Menschwerdung, mache, daß ich einer so großen Wohlthat entspreche!

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer treu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater rc.

Sieh' uns Dir zu Füßen liegen,
Allerhöchster Gottessohn!
Der Du bist herabgestiegen
Von dem lichten Himmelsthron;
Hast zu unserm Heil und Frommen
Unsere Menschheit angenommen:
Solche Lieb' muß mich besiegen —
Sieh', mein Herz Dich liebet schon!

Zweite Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie Jesus bei Seiner Geburt nicht einmal ein schlechtes Häuschen, wie die armen Leute, besaß, sondern gezwungen war, in einem kalten Stalle geboren zu werden, wo Er auf Stroh in einer Krippe lag. —

Heiligstes Jesukindlein! ich danke Dir und bitte Dich bei Deiner armen und leidenvollen Geburt, laß mich die Frucht Deiner Ankunft auf Erden genießen.

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater ꝛc.

Muß ich Dich in einer Krippe
Arm und dürftig liegen seh'n,
Stirbt das Wort auf meiner Lippe,
Nur mein Herz vermag zu fleh'n!
Herr der Armuth, Herr der Demuth,
Sieh mich an in meiner Wehmuth,
An der Hoffart böser Klippe
Laß' mich nicht zu Grunde geh'n!

Dritte Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie derselbe große Gott, der Menschen und Thieren Nahrung gibt, Mensch geworden und in die Nothwendigkeit versetzet worden ist, von Maria der Jungfrau gesäuget zu werden, und wie Der mit wenig Milch ernähret ward, welcher keinen Vogel hungern läßt. —

O schönstes Kindlein! Du trinkest Milch, um sie in jenes heilige Fleisch zu verwandeln, das für mich zerschlagen und zerfleischt werden wird. Ich danke Dir dafür und bitte Dich bei jener reinsten Milch, mache, daß ich immer mit der rechten Meinung, Dein Wohlgefallen zu vermehren, nur für Dich wirke, gleichwie Du alles, was Du thatest, zu meinem Wohl verwendet hast.

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater rc.

Seh' ich Dich als Kindlein saugen
An der keuschen Mutterbrust,
Welchen anschau'n Aller Augen,
Der Du Alle nähren mußt;
Ach, dann will ich gern entbehren,
Was mein Herz nur kann beschweren;
Um zu Deinem Dienst zu taugen,
Opfr' ich willig jede Lust.

Vierte Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie der unermeßliche Gott, den der Himmel nicht fassen konnte, nachdem Er Mensch geworden war, als Kind Sich von Maria in dürftige Linnen wickeln und mit Linnen umwinden läßt; ach, die Hände und Füße eines Gottes werden in enge Windeln eingewickelt! —

Alleranmuthigstes Kind! Du laßest Dich mit Windeln binden, um meine Seele von den Banden der Sünde und der Hölle zu lösen. Ich danke Dir für diese so große Herablassung; mache, daß ich frei von allen andern Banden, stets mit Dir verbunden und vereinigt lebe!

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater rc.

Den die Himmel nicht umfassen,
Den die Welt nicht schließet ein,
Will Sich eng umwinden lassen,
Will für uns gebunden sein.
Von der Sünde finstern Ketten
Willst Du, Jesus, uns erretten —
Hilf mir jedes Band verlassen,
Binde mich an Dich allein.

Fünfte Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie das Jesukindlein acht Tage nach Seiner Geburt schon bei der Beschneidung, durch Vergießung Seines göttlichen Blutes, Sich als unser Erlöser erwiesen hat.

O geliebtes Jesukindlein! ich danke Dir dafür und bitte Dich bei dem Schmerze, den Du erlitten und bei dem Blute, das Du bei Deiner Beschneidung vergossen hast, gib mir Deine wirksame Gnade, alle bösen Neigungen von mir fern zu halten und zu beschneiden.

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater rc.

Als acht Tage kaum verflossen,
Willst Du für mich leiden schon,
Hast das erste Blut vergossen,
Unsrer Lösung Preis und Lohn.

Das Gedächtniß Deiner Leiden
Lasse stets mein Herz durchschneiden,
Daß nicht Dornen darin sprossen,
Welche ihm Verderben droh'n.

Sechste Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie das Jesukindlein von den heiligen drei Königen, die, obschon Heiden, Es dennoch vom Glauben erleuchtet als den Gottmenschen und als ihren Erlöser erkannten, besucht und angebetet ward, und wie sie Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen opferten.

Anbetungswürdigster Heiland! auch mir hast Du die große Gabe des Glaubens geschenkt; ich danke Dir dafür und bitte Dich bei der Glorie dieser Deiner Erscheinung, mache, daß ich dieser Gabe so getreulich, wie die heiligen drei Könige, entspreche!

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater rc.

Fern vom Aufgang her sie reisen
Nach dem Sterne wunderbar,
Knieend bringen Dir die Weisen
Weihrauch, Gold und Myrrhen dar.
Mir in dunklen Erdenthalen
Diesen Stern auch lasse strahlen!
O wie selig ist zu preisen,
Dem der Glaube leuchtet klar!

Siebente Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie die allerseligste Jungfrau Maria vierzig Tage nach der Geburt des Jesukindes Es auf ihren Armen in den Tempel trug und Gott mit vollkommener Hingabe aufopferte, damit Es durch Sein heiliges Leiden unser Erlöser sei.

O liebevollstes Kind! damals opfertest Du Dich auf, zu sterben, um mir das ewige Leben zu erlangen. Ich danke Dir und bitte Dich durch diese Deine Aufopferung, gib mir Fertigkeit in der Abtödtung und im Leiden aus Liebe zu Dir.

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater 2c.

Auf Maria's Arm getragen
Nach Jerusalem hinauf,
Opfert sie Dich ohne Zagen
Gott für unsere Sühnung auf.
Du auch hast für unser Leben
In den Tod Dich hingegeben:
Für Dich leiden, ohne Klagen,
Sei auch nun mein Lebenslauf.

Achte Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie Herodes aus Furcht, Jesus möchte ihn seines Reiches berauben, Ihn tödten will, und deßhalb befiehlt, man solle alle Kinder in Bethlehem umbringen. Die allerseligste Jungfrau Maria und Joseph, hievon durch einen Engel benachrichtigt, fliehen mit Jesus nach Aegypten.

O geliebtes Kind! wie viel littest Du auf dieser Reise, die einen Monat lang dauerte, zur Winterszeit, durch meist öde Gegenden! Wie oft mußtest Du unter freiem Himmel Tag und Nacht zubringen! Ich danke Dir dafür und bitte Dich, Du wollest durch diese Deine Flucht bewirken, daß ich jede Gefahr des ewigen Todes fliehe.

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater ꝛc.

Von den Stolzen und den Hohen
Hat das Licht sich abgewandt,
Vor Herodes ist's geflohen
Fern in das Aegypterland.
Der Du für mich unverschuldet
Die Verfolgung hast erduldet,
Wenn mir Todesschrecken drohen,
Steh' mir bei mit starker Hand.

Neunte Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie Maria das Jesukindlein einige Monate nach Seiner Geburt so in Windeln einhüllte, daß Seine Hände außer dem Linnen blieben.

O Du einnehmendes Kind! ich stelle Dich mir vor, wie Du Deine Hände zusammenhieltest und Deine schönen Augen zum Himmel richtetest, um für mich zu Deinem ewigen Vater zu beten. Ich danke Dir dafür und bitte Dich, durch das Verdienst dieses Deines Gebetes zu bewirken, daß mein Flehen Gott angenehm und wohlgefällig sei. O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater ꝛc.

Deine Händlein schon gefaltet
Blickst Du auf zum Himmelszelt,
Flehst zum Vater, der dort waltet
Für das Heil der ganzen Welt.
Auch zu mir Dich gnädig wende,
Deiner Liebe Kraft mir sende,
Daß mein Herz niemals erkalte,
Daß es fest an Dich sich hält.

Zehnte Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie das Jesukindlein zu gehen anfängt und Sich im Geiste den Weg vorzeichnet, den Es durch das Judenland zu machen hat, um durch Seine heiligen Lehren uns den Weg in den Himmel zu zeigen; wie Es Sich den Weg auf den Calvarienberg vorzeichnet, um dort für uns am Kreuze Sein Leben zu lassen.

O geliebtes Kind! ich danke Dir und bitte Dich bei diesen ersten für mich gemachten Schritten, bewirke, daß ich den von Dir vorgezeichneten Weg beharrlich fortgehe!

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater ꝛc.

Wankend schon nach Kindersitte
Gehst Du an Maria's Hand,
Denkst dabei der harten Schritte,
Die Dein Vater Dich gesandt,
Denkst des Weges voll der Qualen,
Unsre Schuld am Kreuz zu zahlen;
Lenk', o Herr, auch meine Schritte
In das heitre Friedensland!

Eilfte Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie das Jesukindlein in dem kleinen Hause Seiner Mutter auf dem armen Ruhebettlein liegt und oft sogar auf der bloßen Erde ruhet!

O heiligstes Jesukindlein! auch da Du schliefest, wachte

Dein Herz und dachte an mich und tröstete Sich mit dem Gedanken an all' das Gute, das ich thun sollte, und das ich nun zunächst werde thun sollen. Ich danke Dir dafür und bitte Dich bei Deinem Liebesschlummer, daß ich in Liebe zu Dir leben möge.

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater ꝛc.

Auf dem harten, armen Bette
Liegt mein Jesus hier und ruht,
Ob Ihn Schlummer auch umwehte,
Doch Sein Herz stets wachen thut;
Wacht und denkt zu allen Zeiten,
Gnad' und Heil mir zu bereiten; —
O daß ich ein Herz auch hätte,
Worin Jesus gerne ruht!

Zwölfte Station.

O Jesus, Dir sei Lob und Ehre, der jungfräulichen Mutter Sohn, dem Vater sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Betrachte, wie das Jesukindlein als Fischer vorgestellt wird, der mit der Angel in der Hand Herzen fischt, um dadurch anzudeuten, daß die Erinnerung an Seine Schönheit und an die Liebe, die Es zu uns trägt, so wie das Andenken an das, was Es für uns gethan, mittelst jener Speise, die Es uns darbietet, unsere Herzen bewege, sich Ihm zu schenken.

Göttliches Kind! ich danke Dir dafür und bitte Dich

bei der großen Sorge, die Du getragen, unsere Herzen zu erobern, gib mir Gnade, daß ich nicht mehr von Dir fliehe, sondern mich immer mehr mit Dir vereinige und mich nie wieder von Dir entferne.

O Kind meiner Liebe! ich bereue, Dich beleidigt zu haben, ich will Dir immer getreu sein; mache mich, in Liebe zu Dir entzündet, rein und heilig! O Maria! mache mich ganz Dein und Jesu eigen.

℣. Selig der Leib Mariä der Jungfrau, die den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

℟. Selig die Brüste, die Christus den Herrn gesäuget haben.

Gegrüßt seist Du Maria. Ehre sei dem Vater &c.

Einen holden Fischerknaben
Seh' ich steh'n am Meeresstrand,
Hat viel schöne Liebesgaben
Statt der Angel in der Hand.
Göttlich Kind! aus Todeswogen
Hast Du mich zu Dir gezogen,
Sollst dafür mich ewig haben,
Hier und dort im Vaterland.

Gebet.

O mein süßestes Jesukindlein! ich opfere Dir auf und bringe Dir dar alle Schritte, die ich zur Ehre des Geheimnisses Deiner heiligen Kindheit gemacht habe. Ich bitte Dich, nimm die Bezeigung meiner Ergebenheit wohlgefällig an, und gib mir die kindlichen Tugenden einer wahren Demuth und Einfalt des Herzens. Ich empfinde große Freude und Trost, Dich hier auf dem Altar von so vielen und schönen Blumen umgeben zu sehen, und brenne vor Begierde, daß mein Herz auf gleiche Weise von heiligen Tugenden geziert werde, damit Du Wohlgefallen daran finden und immer dort bleiben mögest; ich aber das glückliche Loos habe, mit Dir dereinst in den Himmel zu kommen.

Einige Lieder zum Kindlein Jesus.

Vom heiligen

Alphons Maria von Liguori.

Auf die Geburt Jesu Christi.

Nach dem in neapolitanischer Mundart gedichteten Liede des heiligen Alphons von Liguori.

Da 's Kindlein ward in Bethlehem geboren,
Wars Nacht, und schien als ob es Mittag wäre:
Sternenschimmer — glänzte nimmer
Hell wie damals er geglänzt.
Zu lichtem Glänzen
Rief er die Weisen von des Morgens Gränzen.

Die Vöglein wachten fröhlich ihm zu Seiten,
Und Liedlein sangen sie in neuen Weisen:
Auch der Grillen — helles Schrillen,
Wie sie hüpfen hier und dort, —
Geboren eben, —
So tönt's, — ist Gott, der uns geschenkt das Leben.

Und ob's auch Winter war, o Kindlein süße,
Rosen und Blumen sproßten tausendfältig:
Selbst das Heu, das sonnverbrannte
Wie sie's wandten — unter dich,
Schmückt sich vor Freude
Mit frischem Laub in heitrem Blüthenkleide.

An einem Ort, der sich Engaddi nennt,
Erblühten Reben neben reifen Trauben:
Kindlein du, mein holdes Leben,
Zarte Rebe, — Träublein, du,
O süße Liebe,
Entzückst den Mund, berausch'st des Herzens Triebe.

Die Feindschaft war entflohen von der Erde,
Die Kinder sah man weiden mit dem Löwen,
Zicklein hausen — ohne Grausen
Spielend mit dem Leopard:
Mit Kälbern, Bären,
Und Schafe friedlich mit dem Wolf verkehren.

Verwandelt war die Welt mit einem Male,
Der Himmel, Erde, Meer, die Menschen alle:
Wer da schliefe, — in der Tiefe
Seines Herzens fühlt' er Lust
Und hold Erquicken,
Und Friede war sein Traum und süß Entzücken.

Es hüteten die Hirten ihre Schafe,
Und sieh, ein Engel, lichter als die Sonne,
Kam und sange: — Seid nicht bange,
Euer Herz sei ohne Furcht;
O Wonn' und Freude!
Es ward zum Paradies die Erde heute.

Euch ist geboren heut' in Bethlehem
Der Heiland, den die Welt so lang' erharrte:
In den Windeln Ihn zu finden
Lauft geschwinde, — säumet nicht:
Geboren eben,
Im Kripplein liegt das Kindlein, euer Leben.

Und Millionen Engel schwebten nieder,
Und sangen ihm zu Lob in dieser Weise:

Gott sei Ehr', auf Erden Friede,
Krieg entfleuch! — zum Licht erblühte
Der Fürst der Liebe,
Der Wonne gibt der Brust und Liebestriebe.

Das Herz pocht' in dem Busen da den Hirten,
Und jeder sah den andern an, und sagte:
Warum stehen wir? — eilig gehen wir!
Denn mein Herz will von Verlangen
Mir gar zerfließen,
Den kleinen Gott zu sehn, das Kindlein süße.

Und wie die Jäger springen nach der Beute,
So liefen schnell die Hirten hin zum Stalle,
Und Marien, — dort sie sehen,
Joseph auch, beim Englein stehen:
Wie sie's erblicket,
Fühlt sich ihr Herz ins Paradies entrücket.

Bezaubert stehn sie da mit offenem Munde,
Und lange kömmt kein Laut von ihren Lippen:
Dann sie stöhnen — rinnen Thränen,
Seufzer glühend brechen vor;
Im Herzen drinnen
Fühlt jeder sich in Liebesglut zerrinnen.

Einfältig bittend reichen sie Geschenke,
Sie knien voll Demuth, nah dem Kind und näher,
Und das Kindlein hört ihr Flehen,
Läßt's geschehen, nimmt's mit Huld;
Die zarten Hände
Legt's auf ihr Haupt, zur süßen Segensspende.

Muth fassen sie allmälig, werden dreister:
Daß sie's vergönne, bitten sie die Mutter;
Süße Küßlein — auf die Füßlein
Drücken sie und herzen brünstig

Dann Gottes Hände,
Auch Antlitz und die Wänglein noch am Ende.

Drauf ihre Stimmen ließen sie erklingen,
Und sangen mit den Engeln und Maria
Eine Weise, — hold und leise,
Daß das Kindlein mild entschläft,
Und sich die süßen
Aeuglein im Schlummer ihm anmuthig schließen.

Das Liedlein, das sie sangen, will mir dünken,
War so, wie ihr es jetzo sollt vernehmen:
Schweiget Alle — bei dem Schalle
Meines Lieds; den Hirten da
Stellt euch zur Seite,
Zum süßen Kindlein, unsrer Augenweide.

Komm', o Schlaf, vom Himmel nieder,
Schläfre sanft das Kindlein ein,
Ach, wie ist's so zart und klein!
Komm', o Schlaf, was zögerst du?
Holder Stern Du meines Herzens,
Könnt' ich Dich als Schlaf umschlingen,
Süße, süße Dich umringen,
Schließen Dir die Aeuglein zu!

Aber wenn, geliebt zu werden,
Du zum Kindlein wardst hienieden,
Lieb' allein kann Dich befrieden,
Wiegen Dich in süße Ruh.
Daß dem Liedlein es gelinge,
Glüht mein Herz in Liebessehnen,
Ja, Dich liebts: . . . bei diesen Tönen
Schließest Du die Aeuglein zu.
Süße Freude, — Augenweide,
Meine Lieb', o Gott, bist Du! . . .

So klang ihr Lied, und als es war gesungen,
Zu ihren Heerden zogen heim die Hirten:
Aber bei dem Kind, dem hehren,
Blieb ihr Sehnen, — Ihm ergeben:
Dem süßen Leben
War all ihr Sinnen einzig hingegeben.

Die Höll' alleine und der Sünde Makel
Gab ihnen Grau'n und Furcht in ihre Herzen,
Daß vom Kindlein, ihrer Freude,
Es sie scheide: — wo sich Wust
Der Sünde zeiget,
Wird jeder lichte Sonnenstrahl verscheuchet.

Ein Sünder bin auch ich und schuldbeladen,
Doch will ich nicht verstockt sein in der Sünde:
Sünde will ich nicht mehr üben,
Will nur lieben, — weilen nur
Beim Kind, dem süßen,
Mit Oechslein, Eſ'lein ruhen ihm zu Füßen.

Mein Kindlein Du, o süße Liebessonne,
Schenkst Licht und machst erglüh'n auch sünd'ge Herzen:
Wär' ein Herz auch starr und trübe,
Deine Liebe — nur so mehr
Erzeugt ihm Treue,
Macht's wieder schön, schenkt Licht und Glut aufs neue.

Wie oft nicht hast Du über mich geweinet,
Auf daß des Sünders Reuezähren rännen;
Sieh, Gott, mit Huld, — auf meine Schuld!
Ach, wär' ich vor ihr gestorben!
Hast mich geliebet,
Und ich zum Dank hab' schnöde dich betrübet!

Ihr, meine Augen, heiße Thränenquellen,
Laßt niederrinnen milde Reueströme *)

*) In der heiligen Nacht ist zu singen: In dieser Nacht laßt rinnen milde Ströme. —

Zu des süßen — Jesu Füßen,
Wascht, erwärmt sie liebetreu,
Bis, mild erweichet,
Er spricht: Huld sei und Gnade dir erzeiget.

Wie selig wär' ich, würd' ich so begnadet:
Was könnt' mein Herz auch ferner noch begehren?
O Maria, — milde, reine,
Weil ich weine, fleh' für mich!
Den Du geboren,
Zum Trost der Sünder hat Dich Gott erkoren.

Jesus in der Krippe.*)

Du Fürst der Himmel steigst vom Sternenkreise
In diese Kluft, bei Wintersfrost und Eise!
O auserwähltes, süßes Kind!
Wie zitterst Du in Nacht und Wind,
Wie zahlest Du mit Schmerzen:
Daß, Gott! Du mich geliebt mit mildem Herzen.

O Kindlein, das die Welt erschuf! — Dir Armen!
Gebricht's an Glut und Windeln zu erwarmen!
O trautes Kind, wie inniglich,
Ergreift so tiefe Armuth mich!
Die liebend mich durchglühet,
Da Liebe Dich in diese Armuth ziehet!

Dich fernend aus des Vaters heil'gem Schooße,
Kamst Du zu dulden hier auf kaltem Moose!
O süße Huld, die tief mich rührt!
Wohin hat Liebe Dich geführt?
Warum, ob meiner Schulden,
Willst, süßer Jesus! Du so viel erdulden?

---

*) Vom hl. Sänger S. 230.

Doch wolltest Selbst, zu leiden, Du erscheinen,
Was klagst Du nun, warum dies stille Weinen?
O Gott, geliebt herzinniglich!
Mein Jesus! wohl versteh' ich Dich,
Ich seh' es, Herr! mit Zagen,
Nicht Trauer, Liebe nur erzwingt Dir Klagen.

Du klagst, daß nach so unermeßner Liebe
Ich Undankbarer Dich so wenig liebe!
O süße Wonne meiner Brust!
War so Dir einst von mir bewußt,
So weine nicht mehr trübe,
Da, Trauter! ich Dich ewig, ewig liebe.

Du schläffst, mein holder Säugling! aber nimmer
O nimmer schläft Dein Herz, treu wacht es immer.
O sprich, mein Silberlämmlein!
Was denkst Du jetzt, Geliebter mein,
O Liebe sonder Gleichen?
Für dich, sprichst Du, im Tode zu erbleichen!

Für mich hast Du dem Tode Dich verschrieben!
Und And'res könnt' ich außer Dir nichts lieben?
Maria, süße Hoffnung mein!
Weiß ich Dein holdes Jesulein
Nicht inniglich zu lieben,
O liebe dann für mich mit zarten Trieben!

An das Jesukindlein in der Krippe.

Von ganzer Seele bin ich Dir ergeben,
O Jesukindlein Du, so liebenswerth.
Wie ließ ich gern für Dich, o Gott! mein Leben,
Der Du den Tod für mich nicht hast verwehrt.
Treulose Welt, du magst hinweg dich heben;
Nur Dir ist meine Lieb', o Kind! beschert,
Dir, Gott der Liebe! Der, geliebt zu werden,
Ein schwaches Kind geworden hier auf Erden.

Dich friert, doch in dem schönen Herzchen finde
Ich Glut der Liebe, süßes Kind zu mir;
Die Lieb', o Liebling! machte Dich zum Kinde,
Die Liebe rief Dich, daß Du littest hier;
Die Liebe zwang Dich; daß sie fest Dich binde,
Bereitete sie diese Windeln Dir;
Starkmüthig harrt noch Dein die Lieb' am Ziele
Bis daß Du stirbst für mich auf hartem Pfühle.

Inhaltsanzeige.

25. Er erscheint als Mensch

30. Nicht nur als Mensch – ~~als Sünder~~ [illegible] [illegible] Mensch

17

86 [illegible] – Undankbarkeit gegen die Menschwerdung Jesu